

## Teil 2 Logik der Selbstausrötu ng

### 1. Das Getriebe des rationalistisch en Dämons



[Weit  
er  
T2.  
Start](#)

### *Geschichte ist Psychodynamik*

101

Da eine von außen angreifende begrenzende Ordnung die materielle Expansion nicht aufhalten, sondern höchstens bremsen wird — wie können wir *den Motor der Megamaschine* selbst auslaufen lassen? Was sind das für Kräfte, die eine kulturelle und institutionelle Erneuerung tragen, und wie ist es vorstellbar, daß sie sich auf dem so überbesetzten sozialen Terrain formieren?

Das sind die beiden eng zusammenhängenden Fragen, die nach dem 1. Teil offen geblieben sind. Aber ich gehe in diesem 2. Teil noch nicht direkt auf Antwortsuche, weil die Antwort, die mir vorschwebt, erst treffen und überzeugen kann, wenn das Problem nicht nur beschrieben, sondern verstanden worden ist.

Solange wir die materielle Expansion nicht bis in ihre letzten Wurzeln in der *conditio humana* zurückverfolgt und das soziale Terrain einer Umkehr nicht von *dorthier* gesehen haben, werden uns nur kurzschlüssige restriktive und repressive Lösungen einfallen. So will

ich die beiden oben genannten Fragen — nämlich wie wir die *Selbstbegrenzung üben* und wie wir sie *institutionalisieren* können — erst im 3. und im 4. (letzten) Teil behandeln, d.h. dort über den *Weg der Rettung* und schließlich über den *Fürsten der ökologischen Wende*, über eine *Rettungspolitik* sprechen.

Jetzt ist mein Thema erst einmal die *Logik* der Selbstausrottung. Da will ich nicht noch einmal die bekannten Tatsachen des Expansionismus-Exterminismus beschreiben, sondern ihren Zusammenhang, vor allem ihre **Tiefenstaffelung** aufdecken. Ohne solche Analyse wird nicht recht plausibel, **was wir denn noch tun können**, nachdem wir die ganzen letzten Jahre *materiell* nichts erreicht, nichts aufgehoben haben. Vor allem will ich Punkt für Punkt daran erinnern, wie sehr wir bei aller Geschäftigkeit, das Übel abzuwenden, in den Grundtatsachen unserer exterministischen Zivilisation **nicht nur ge-, sondern auch befangen** sind.

---

Wir können auch dann, wenn wir uns nicht hauptberuflich mit Rüstungsproduktion befassen, ja sogar, wenn wir arbeitslos sind, durchaus mit dem größten Teil unserer Lebenstätigkeit und Reflexion dem Drachen verhaftet sein (zum Beispiel würde es wohl mit den verschiedenen Alimenten oder gar mit dem ersehnten **Mindesteinkommen** für alle schnell recht knapp, wenn die Metropolis die Waffen wegwürfe). Deshalb wird der zweite Abschnitt jedes Kapitels in diesem Teil des Buches vornehmlich dem Hinweis auf diese Identifikationen, Verhaftungen, Befangenheiten gewidmet sein.

Je dichter uns die apokalyptischen Reiter auf den Hals rücken, umso mehr neigen wir dazu, uns in panische Geschäftigkeit zu stürzen, die sehr daran gemahnt, einen Sack voller Flöhe zu hüten, nachdem wir sie auf den Tisch geschüttet haben. Die Verzweiflung ist heilsam, in die wir dabei über kurz oder lang geraten. **Statt ihren Einbruch hinauszuschieben, um niemand zu entmutigen, sollen wir sie systematisieren.** Wir sollen so bald wie möglich wissen wollen, was und warum nicht ausreicht oder gar nicht geht oder sogar der Fortsetzung der Höllenfahrt zugute kommt. Wie *fachkundig* hat sich etwa die Friedensbewegung in Rüstungsdingen gemacht! Über den

Bonner Rheinwiesen, als REAGAN hier war, hing als größtes Symbol eine schwarze A-Bomben-Attrappe, [maßstabsgetreu!](#)

WALTER BENJAMIN hat in seinen geschichtsphilosophischen Thesen diesen bösen Traum gesehen:

*Es gibt ein Bild von Paul Klee, das <Angelus Novus> heißt. Ein Engel ist darauf dargestellt, der aussieht, als wäre er im Begriff, sich von etwas zu entfernen, worauf er starrt. Seine Augen sind aufgerissen, sein Mund steht offen und seine Flügel sind ausgespannt. Der Engel der Geschichte muß so aussehen. Er hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet. Wo eine Kette von Begebenheiten vor **uns** erscheint, da sieht **er** eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert. Er möchte wohl verweilen, die Toten wecken und das Zerschlagene zusammenfügen. Aber ein Sturm weht vom Paradiese her, der sich in seinen Flügeln verfangen hat und so stark ist, daß der Engel sie nicht mehr schließen kann. Dieser Sturm treibt unaufhaltsam in die Zukunft, der er den Rücken kehrt, während der Trümmerhaufen vor ihm zum Himmel wächst. Das, was wir den Fortschritt nennen, ist **dieser** Sturm. <sup>51)</sup> \**



\* (Anmerkung von UT 2010:)

Die Bild-Interpretation von Bahro/Benjamin bleibt mir verschlossen. Bei allem Willen zur Kunst: ich kann nicht sehen, dass der Engel die Flügel schließen will, aber nicht kann. JEDOCH: das ist auch nicht so wichtig, weil Benjamin das Bild nur als 'Aufmacher' benutzt.

[Audio dradio zu Benjamin + Klee](#)

[wikipedia / Angelus Novus](#) (19

Ulrich Horstmann erwähnt im Gespräch mit Robert Jungk (1990) ein ähnliches Bild (ein Heiligenbild) -

Das Gesprächs-Video kann man bei Frank Müller [untier.de](#) angucken - oder bei [mir anhören](#).

Horstmann erwähnt ein Heiligenbild des Hl. Nepomuk (bei 33:10)

[wikipedia / Johannes Nepomuk](#)

20)

[wikipedia /  
Paul Klee](#) (1879-  
1940)

[wikipedia /  
Walter Benjamin](#) (1  
892-1940)

---

Nun — im Traume sind alle Elemente, die im Bild erscheinen, Aspekte des träumenden Subjekts — hier also des Trägers der Geschichte. Der Mensch ist nicht nur dieser vom Paradiese abgetriebene Engel. Er häuft auch die Trümmer auf, und er macht den Sturm. Selbst der liebe Gott, der ihn aus dem Paradiese bläst, sitzt (auch) in ihm selbst. *Geschichte ist Psychodynamik*. Die Logik der Selbstaussrottung ist ein Gebrechen der menschlichen Seele. Unsere selbstmörderischen Mittel, unsere technischen und sozialen Strukturen sind ja nicht erster Natur. Beton ist nicht in dem Sinne "materiell" wie Fels es ist. Es ist alles *Kultur*, von uns geschaffene *zweite* Natur, woran wir scheitern. Es ist das Unbewältigte unserer menschlichen, unserer psychischen Existenz.

Daß das Sein, vor allem das *gesellschaftliche* Sein unser Bewußtsein bestimmt, daß wir das Ensemble dieser Verhältnisse sind, wie Marx einst lehrte, ist empirisch nur allzu weitgehend wahr. Es ist die Wahrheit unseres Untergangs. Es ist, philosophisch gefaßt, der Rahmen der Selbstaussrottungslogik. Es lehrt uns, Ja zu sagen zu jener Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, die uns die Freiheit materiell begründen sollte, statt dessen aber die Megamaschine gebracht hat. Der "materielle Lebensprozeß" als Praxis des Sachernehmens, dies Trümmerrückhäufen, von dem wir unser Dasein immer abhängiger rückbestimmt sein lassen, ist die Todesspirale. **Dieser Mensch, "wie er nun einmal ist" — mit dieser "materiellen Interessiertheit" als Mitte seiner empirischen Existenz —, er ist verloren.**

Doch wenn wir uns verführen lassen, all die materiellen Symptome für die Sache selbst zu nehmen und in die technische Diskussion einzusteigen, so erfahren wir nur, *womit* wir Gaia, die lebenstragende Schicht der Erde und ihren atmosphärischen Schirm, zerstören.

Aber *warum*? Wenn wir das nicht begreifen, holen wir unsere todesträchtige Technik mit keinerlei wiederum bloß technisch begründeten Korrekturen auch nur annähernd ein und zurück.

Wer ahnte inzwischen nicht, die Ursache hinter den Ursachen muß mit einer Ambivalenz in unserer natürlichen Konstitution, unserer damit korrespondierenden sozialen Psyche und Organisation zusammenhängen?

103

---

Wahrscheinlich ist die Wahrheit so ärgerlich einfach und immer wieder von Weisen, Propheten, Heiligen, Dichtern ausgesprochen, von pessimistischen Konservativen und vom konservativen Volksmund wiedergekaut worden, daß wir uns nicht getrauen, sie anzunehmen — zumal wir die Konsequenzen fürchten (die allerdings nicht in den Lösungen irgendeiner Traditionspartei bestehen werden, wo doch frühere Zustände und Werte immer Wegmeilen auf die heutigen hingewesen sind): Die ökologische Krise ist vor allem eine Krankheit des menschlichen Geistes, besser gesagt unserer gesamten Psychodynamik.

Luise Rinser knüpft in ihrem jüngsten Tagebuch "Im Dunkeln singen" an eine Stelle aus Rilkes Duineser Elegien die "bange Frage", ob unsere "ökologische Arbeit" nicht ein Mißverständnis sei, ob wir bei unserem Versuch, materielle Dinge zu retten, nicht "auf der Schwelle stehenbleiben, verbundenen Auges". Natürlich müssen wir jetzt materielle Dinge retten und behüten — aber deren Not ist eine Rückmeldung. Wir müssen das Verhängnis selbst ins Auge fassen, und das besteht einfach nicht in irgendwelchen Instrumenten, mit denen wir die Welt kaputtmachen, sondern in den Antrieben und Zwecken, für die wir sie besitzen und zu denen wir sie brauchen.

Dem Anschein nach ist der Zweck der zielgenauen Atomrakete die Zerstörung des "gehärteten Targets" auf der anderen Seite. Tatsächlich liegt er jedoch eine ganze Kaskade immer "tieferer", gewichtigerer und umfassenderer Ansprüche davon ab, nämlich im Kampf um die Weltherrschaft — in diesem Falle ist das noch leicht zu sehen.

Aber warum kämpfen Menschen und ihre Verbände um solche Ziele und all die vielen Zwischenzwecke? Für welches Ur- und Grundbedürfnis ist das notwendig? Etwa für Nahrung, Kleidung, Behausung? Gewiß, wir haben eine Wirtschaftsordnung geschaffen, in der es zumindest tendenziell so aussieht, als kämen wir nur dann zum Allernötigsten, wenn wir für das jeweils nächste Frühstück aufs Ganze gehen. **Wer nicht nach dem höchsten Gewinn strebt, droht den ganzen Einsatz zu verlieren.**

Aber wieso haben wir uns das so eingerichtet? Es sind ja auch viele von denen, die bei dem ganzen Spiel zu kurz kommen, nicht von Grund auf anders motiviert. **Gerade bei uns stammen, weil es 1945 diesen Einbruch gab, besonders viele Haie aus den Unterklassen, aus dem Volke.** Wohl gibt es Raffkes, weil es den Kapitalismus gibt.

104

---

Aber zuvor haben die Raffkes, die damals noch zivilisatorische Pioniere waren, den Kapitalismus durchgesetzt als die endliche gefundene Produktionsweise fürs unbeschränkte Monopoly.

Der Mann muß hinaus  
Ins feindliche Leben,  
Muß wirken und streben  
Und pflanzen und schaffen,  
Erlisten, erraffen,  
Muß wetten und wagen,  
Das Glück zu erjagen.  
Da strömt herbei die unendliche Gabe,  
Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe,  
Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus.  
("Und drinnen waltet  
die züchtige Hausfrau ... ") <sup>52)</sup>\*

Kurzum, wir müssen das Verhängnis in uns selbst aufsuchen, ohne unsern vornehmsten Teil zu schonen, jene faustische Unersättlichkeit und Hungerleiderei nach dem Unerreichlichen. LEWIS MUMFORD hat über unsere industrielle Megamaschine gesagt — und ich werde den Punkt hervorheben, auf den es mir ankommt:



Die menschliche Unzulänglichkeit dieses Systems ist im gleichen Maße gewachsen wie seine technische Effizienz, während der Umstand, daß es heute alles organische Leben auf dieser Erde bedroht, als das paradoxe Ergebnis seiner unbegrenzten Erfolge in der **Beherrschung aller Naturkräfte — mit Ausnahme jener dämonischen, irrationalen Kräfte im Menschen, die den technologischen Geist aus dem Gleichgewicht brachten** — erscheint. <sup>53)</sup>

Dem hat sich auch die Ökopax-Bewegung bisher nie gestellt. Es ist aber die Grundfrage, und sie ist mit der Logik der Selbstausrottung letztlich gemeint.

Offensichtlich funktioniert dieser rationalistische Dämon alles andere als rational. Rational sind nur die Mittel und Prozeduren im einzelnen, nicht die Motive ihres Einsatzes, nicht einmal die Steuerungen. "Dämon" bezeichnet ja seit altersher eine Teilkraft, die sich gegen das Ganze verselbständigt und dann disfunktional Schicksal wird. In diesem Sinne ist die westliche Wissenschaft und Technik als ganze dämonisch, von ihrem inneren energetischen Schub her.

\*OD: von Friedrich Schiller

---

Bei einem Minimum an Introspektion weiß jeder Wissenschaftler, Techniker, Unternehmer um diesen Dämon, der ihn eigentlich treibt, während es vordergründig um Erkenntnis, Konstruktion und Geldgewinne geht. Aber **bekannt** ist nicht **erkannt**.

Von der Ebene der exterministischen Symptome abwärts will ich in diesem II. Teil fünf weitere, insgesamt also sechs Strukturen hervorheben, die in der Logik der Selbstausrottung untereinander liegen, analog zu geologischen Formationen, in deren Aufbau ein Schub von unten nach oben wirkt. Jede höhere "Schicht" in dieser Tektonik der Selbstzerstörungsursachen ist ein Ausdruck, eine Modulation, eine Spezialisierung, ein Transformationsergebnis der je tieferen. Zusammen sind sie das Getriebe der Todesspirale, das Getriebe des rationalistischen Dämons.

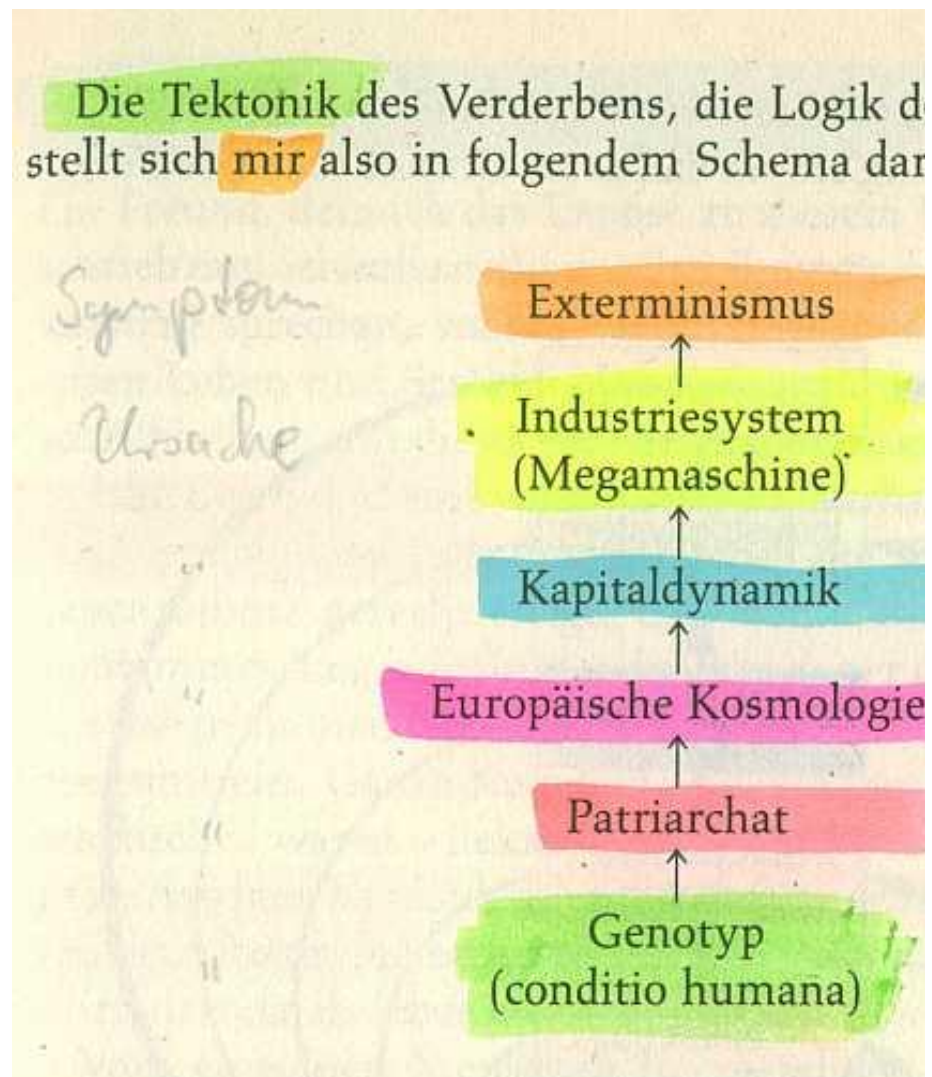
Wie gesagt stellt es für mich Formation um Formation in erster Linie eine subjektive Kraft, eine **Bewußtseinsgestalt** dar. Daß sie sich in sozialer und dann mehr und mehr auch technischer Form manifestiert, ist sekundär. Dieses Getriebe ist einerseits Geschichte (die einzelnen Formationen sind historisch nacheinander ans Licht getreten), andererseits sind seine Elemente innen wie außen hier und jetzt präsent. D.h. wir alle leben und reproduzieren mehr oder weniger intensiv täglich....

- den *Exterminismus* (den ich in diesem 1. Kapitel als negativen Gesamteffekt der historischen Psychodynamik verstehe, nachdem ich ihn schon zu Beginn des I. Teils behandelt habe)
- das *Industriesystem* (siehe das 2. Kapitel "Gesellschaft als Megamaschine")
- die *Kapitaldynamik* (das 3. Kapitel "Der kapitalistische Antrieb")
- die *Europäische Kosmologie* (das 4. Kapitel, das auch diesen Titel trägt)
- das *Patriarchat* (das 5. Kapitel "Der männliche Logos steuert zum Tode").

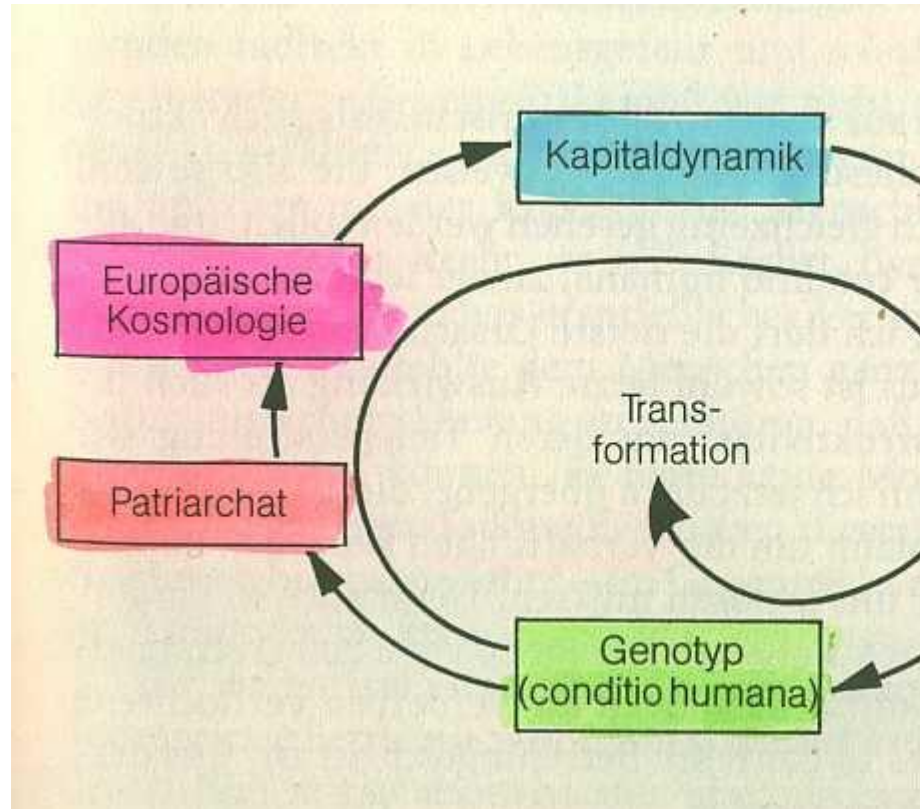
Und wir nähren die verhängnisvoll destruktive Tendenz, die als Exterminismus mehr und mehr die Oberhand über die aufbauende erlangt, mit unseren ganz außerordentlichen Gattungskräften, für die ich von CHRISTOPHER CAUDWELL den Ausdruck *Genotyp* übernommen habe, ein anderes Wort für die "Conditio humana", wie das 6. Kapitel überschrieben ist, das aber die Idee der individuellen Einmaligkeit jedes menschlichen Wesens mit enthält.



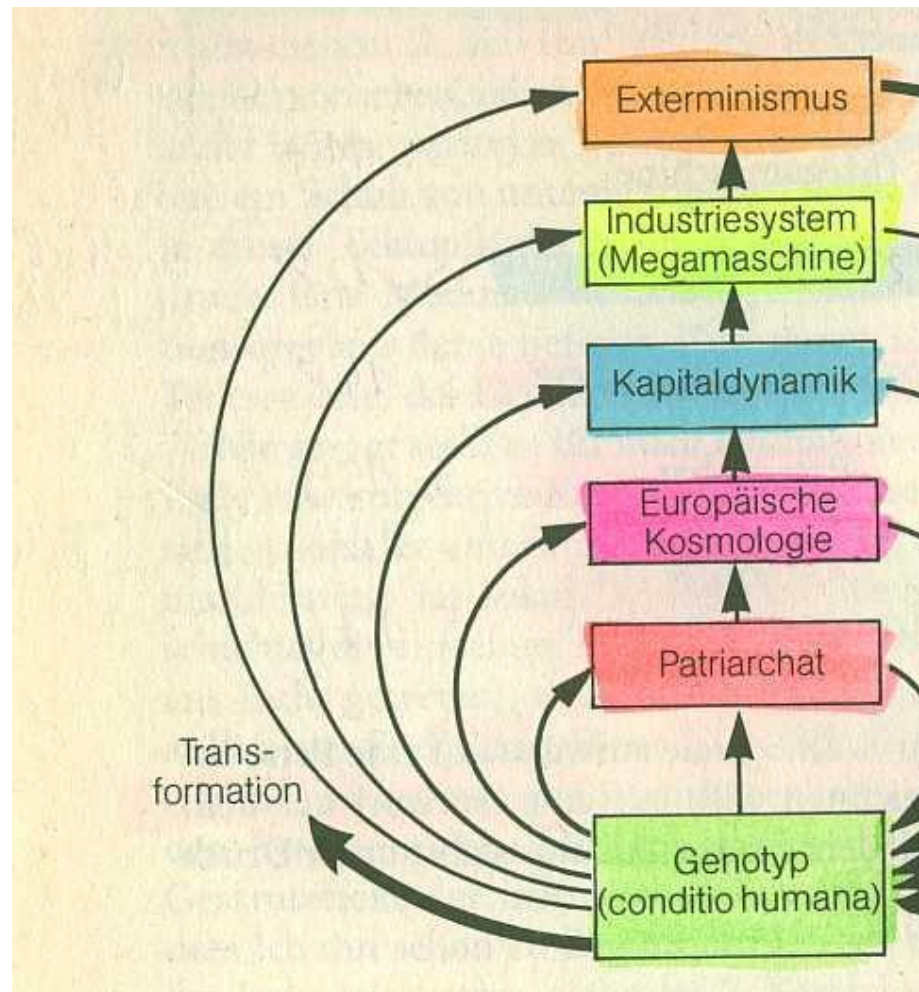
Die Tektonik des Verderbens, die Logik des Verderbens, die Logik der Selbstaussrottung, stellt sich mir also in folgendem Schema dar:



Oder es sieht, wenn man es als Spirale aufwärts auf eine Perspektive der Rettung hin zeichnen will, auf eine Antwort aus dem Genotyp hin, der sich mit dem Exterminismus selbst unter Druck setzt, so aus:



Selbstverständlich geht (insbesondere) der Genotyp immer neu in den formativen Vorgang ein, so daß es im Grunde folgende Bewegung ist:



Ich will noch einmal auf den sowohl historischen als auch aktuellen Charakter aller dieser Momente hinweisen, die also sowohl nacheinander als auch gleichzeitig gesehen werden sollen, und alle als Realisationen der *conditio humana*, zu der ich erst im letzten Schritt komme, weil ich dort die tiefste Ursachenebene ansetze.

Der Exterminismus ist sowohl letzte Auswirkung als auch Inbegriff unserer Destruktivität, um deren Tiefenstaffelung wir wissen müssen. Wenn ich jetzt dazu übergehe, die Ursachenkette zurückzuverfolgen, dann um die Verhaftungen kenntlich zu machen, von denen wir uns loslösen müssen. Denn auch in vordergründig nonkonformen Rollen teilen wir so viele Selbstverständlichkeiten unserer Kultur, so viele in ihr Verderben verflochtene Grundhaltungen, daß es der erste Befreiungsschritt ist, uns dessen nüchtern bewußt zu werden.

## *Sind wir für oder gegen das Leben ?*

Ein Freund, dem ich das Exposé zu diesem Buch geschickt hatte, schrieb mir, ich solle nicht von *Logik* der Selbstausrottung und der Rettung sprechen, sondern einfach von der Entscheidung zwischen Leben und Sterben. Doch das würde bedeuten, die Frage auszulöschen, um die es mir durchgängig geht. Ist es denn klar, welche unserer Meinungen, Gefühle, Verhaltensweisen dem Leben, welche dem Tode dienen?

Noch die Atombombe wird mit Lebensschutz gerechtfertigt. Und der Waffenschmied des Kriegerstammes mag subjektiv todverbundener gedacht und empfunden haben als mancher heutige Konstrukteur von Massenvernichtungsmitteln. Ganze Kulturen, die alte japanische etwa oder die aztekische, waren "nekrophiler", todliebender als unsere. Die alten Ägypter haben den besten Teil ihrer Kraft in Grabpyramiden und Nekropolen gesteckt, während sich ihre Kultur über Jahrtausende als lebensfähig erwies!

Vom einzelnen Menschen her gesehen, erweisen sich heute Einstellungen als todverbündet, an denen dergleichen zu anderen Zeiten einfach nicht kenntlich gewesen wäre. Daß die Menschen Fleisch essen zum Beispiel, war in der Urzeit durchaus in der Ordnung der Natur, erst mit der organisierten Jagd begannen sie dadurch das Gleichgewicht zu stören, brachten sich unter Umständen indirekt in Lebensgefahr und schufen sich Tabus zum Gegensteuern.

Gegenwärtig sind wir nicht durch unsere Grausamkeit gefährdet, sondern durch unseren Normalverbrauch, multipliziert mit der Kopffzahl der Menschheit. ERHARD EPPLER schreibt sehr zu Recht, es sei *"höchst zweifelhaft, ob unsere Vorfahren ein besonders ersprießliches Verhältnis zur Natur hatten."* Aber: *"Es fehlte dem Menschen ganz einfach die Macht, Natur in solchem Umfang zu zerstören, daß er sich damit selbst hätte gefährden können. Er hatte keine Motorsägen ..."*<sup>54)</sup> Mit einem subjektiven Todeswillen haben diese Motorsägen an sich absolut nichts zu tun, eher — im Gegenteil! — mit dem Überlebenwollen um jeden Preis.

Was waren das, was sind das für Energien, mit denen die Todesspirale betrieben wird? Am wenigsten die schwachen Kräfte derer, die, zeitig abgeschlagen und niedergetreten, manchmal schon Jahrzehnte vor ihrem physischen Ende "gestorben" sind.

109

---

Und das routinierte Mitmachen auf kleiner Flamme, das auch eine Art Tod ist, erklärt ebenso wenig, obwohl dadurch die Fließbänder rotieren. Es ist viel aufschlußreicher, daß wir stets die Genien — von Leonardo bis zu Einstein — mit an der Kriegsmaschine konstruieren sehen. *Warum* investiert der Mensch seit Beginn der Zivilisation immer mehr *schöpferische Lebensenergie* in mörderische und selbstmörderische Kulturzusammenhänge? Treibt uns nicht statt irgendeiner Todessehnsucht vielmehr die Flucht vor dem Tode auf ihn zu?

Es ist wohl richtig: Verneinung des Lebens, Liebe zum Tode, Beschäftigung mit Totem scheinen unsere Zivilisation zu beherrschen, wenn man sie von ihren Resultaten her betrachtet. ERICH FROMM (1977) hat ein ganzes Buch darüber geschrieben, wieviel Lebensfeindliches wir unbewußt in uns haben. Gewisse Charaktere sind ganz von Grausamkeit und Zerstörungslust beherrscht. Aber warum gelangen sie häufiger und effektiver als früher in Schlüsselpositionen? Warum kommt dieses Potential im Fortschritt der Zivilisation immer stärker zum Tragen? Noch ganz zuletzt hat derselbe Erich Fromm zum Lobe BERTRAND RUSSELLS darauf hingewiesen, dessen Liebe zum Leben, dessen Fähigkeit zur "*Freude, ... daß alles in Fülle da ist*", sei heutzutage eine seltene Eigenschaft.<sup>55</sup> Wenn es so ist, nützen hier also keine Aufrufe und Beschwörungen "Seid biophil". Die Freudenquelle ist da, aber sie ist zugeschüttet.

FROMM sagt weiter:

Das Sichangezogenfühlen von Totem ist ein Phänomen, das tief in einer Kultur verwurzelt ist, die mehr und mehr von den bürokratischen Organisationen der Großunternehmen, der Regierungen und des Heeres beherrscht wird, und bei der vom Menschen hergestellte Dinge, Apparate und Maschinen die Hauptrolle spielen. Dieser bürokratisierte Industriestaat tendiert dazu, menschliche Wesen in Dinge zu

verwandeln. Er möchte die Natur durch technische Geräte, das Organische durch Anorganisches ersetzen.<sup>56)</sup>

Ja, vom Geborenwerden an über das Spielzeug, das Fernsehen, die Straße, die Schule bis, selbstverständlich, in die Arbeitsstätten, vom Militär zu schweigen, ist unsere Lebenszeit überbesetzt mit künstlichen Gegenständen. Unsere Aufmerksamkeit, am meisten die der Männer, ist dem Lebendigen abgewandt.

110

---

Gemessen an dem Tempo unserer sozialen und technischen Abläufe geht die Lebensuhr zu langsam. BERTOLT BRECHT stellt in einem seiner Gedichte fest: "*Und die Natur sah ich ohne Geduld.*"<sup>57</sup> Ich hätte mir die Zeile nicht gemerkt, wäre sie damals nicht meinem Empfinden entgegengekommen.

Aber — worin FROMM nicht eindeutig formuliert: *Ist diese Nekrophilie und Ungeduld Folge der Megamaschine (zweifellos auch das) oder vielleicht zuerst erst deren Ursache?* Ist nicht die Megamaschine selbst in einer Kultur verwurzelt, die die entscheidenden Schleusen in dieser Richtung längst geöffnet hatte? Wir mögen zurückblicken in irgendwelche früheren Zeiten, vor dem Oberhandnehmen der technischen Zivilisation, in denen die Menschen lebensverbundener waren. Aber eben damals muß es doch angefangen haben. Die Selbstverstopfung des evolutionären Prozesses muß zumindest "dringlegen" haben. Die Völkerkunde hat ja auch wirklich nicht nur solche indianischen Zivilisationen aufgedeckt, die uns jetzt Vorbild sein könnten. Dieselben Irokesen, deren Medizinrad uns belehren kann, übten eine überaus grausame Folterpraxis gegen ihre Feinde aus.

Biophil und nekrophil, lebensfördernd und lebensfeindlich — die Ausdrücke erfassen viel mehr, worauf es objektiv hinausläuft, als worauf es beruht. Die Megamaschine funktioniert nicht nur, sie *ist* todorientiert — aber das versteht sich nicht einmal für ihre Produktion ("geronnene, tote Arbeit") von selbst, von einigen "Spitzenerzeugnissen" abgesehen. Produkte wie das unbeabsichtigt krebserzeugende Formaldehyd oder die unerwünschten Dioxine sind

charakteristischer für unser Dilemma als die eigentliche Vernichtungsproduktion.

Schon jetzt fordern unsere technischen Katastrophen einzeln mehr Menschenopfer als bis ins vorige Jahrhundert Kriege. Auch die Folgen des Autoverkehrs summieren sich zu Hekatomben von letztlich sogar freiwilligen Opfern. Wir nehmen die verschiedensten externalistischen Einzeleffekte billigend in Kauf, sonst blieben nicht selbst die auffälligsten Anti-Bewegungen wie die gegen die Kernkraftwerke immer noch minoritär.

111

---

Die Falle der großen Investitionen, in die uns Wissenschaft, Technik und Kapital hineingeführt haben, "zwingt" uns zum Weitermachen, weil *wir* die zivilisatorischen Werte anerkannt und über die tragenden Lebensfunktionen gesetzt haben. So werden auch jetzt, nach Tschernobyl, weder dort noch hier die Atomreaktoren abgeschaltet, obwohl es zumindest in unserem Lande keinen aktiven Konsens mehr für sie gibt, sondern nur noch eine mehr oder weniger resignierte Hinnahme.

Sechs Kilometer von meiner Stadt Worms entfernt stehen die beiden Blöcke des Atomkraftwerkes Biblis. Mit soviel Wahrscheinlichkeit, wie sie technische Unfälle nun einmal haben, leben hier an die hunderttausend Menschen unter der Drohung einer ausweglosen Katastrophe in der "Zone A".

Die Bundesrepublik hat eine Reservekapazität an Elektroenergieerzeugung, die die Gesamtabgabe der Atomkraftwerke weit überschreitet. Das Abschalten ist nur juristisch unmöglich. Diese Situation läßt gar keinen anderen Schluß zu als den, daß die Gesamtsteuerung der superkomplexen Industriegesellschaft verrückt ist. Wir sollten nicht auf die herabblicken, die vor 50 Jahren in Deutschland gesungen haben: *"Wir werden weitermarschieren, bis alles in Scherben fällt."*



Die sozialpsychischen Mechanismen aber, die in dieser Verrücktheit stecken, sind — durchaus im Unterschied zu damals — nur zu normal. Es bedürfte geradezu außerordentlicher Verhaltensweisen in den politischen Ämtern, um tatsächlich abzuschalten. Und es war in Wirklichkeit höchst unwahrscheinlich — bei der bisherigen Verfassung des menschlichen Bewußtseins, der menschlichen Kultur —, daß der Bau der Atombomben, der Atomkraftwerke oder die Ausführung irgendeiner anderen "nützlichen" technischen Ungeheuerlichkeit hätte unterbleiben können. Gegenwärtig erweist sich nun eben auch die Gen-Forschung und -Technologie als unaufhaltsam. Das ist kulturell so programmiert. Die Lobby, das dazugehörige Interessentkartell, schafft das Muster nicht erst, sie füllt es bloß in gewohnter Weise aus.

Aus Motiven, die absolut nichts mit jener "Sehnsucht nach Selbstausslöschung" zu tun haben, über die ich den [Münsteraner PhilosophenHORSTMANN\\*](#) einmal sprechen hörte, halten wir an einer gewohnten Praxis fest, die sich als selbstmörderisch herausstellt, ohne so gemeint zu sein.

\* [Ulrich Horstmann bei Utopie 1](#)

---

[Es gibt kein schlichteres Beispiel als das Rauchen.](#) Es steht wohl außer Zweifel, daß es nicht aus Todessehnsucht aufkam und daß diejenigen, die auch jetzt daran festhalten, nachdem bekannt geworden ist, es verkürzt das Leben, in der Regel nicht eher sterben wollen. Die Sucht ist einfach stärker. Inwieweit Sucht und Tod etwas miteinander zu tun haben, selbst Lebensgier und Tod — das ist ein anderes, tieferes Thema, das mit der Todestrieb-Hypothese meistens nicht gemeint ist. Die Logik der Selbstaussrottung hat nichts mit einem metaphysischen Mysterium zu tun — falls die unbekannteren sieben Todsünden keines sind.

Wenn ich jetzt einen Grünen zitiere, der durch seine Mitgliedschaft kundtut, daß er *für* das Leben ist, während er durch seine Identifikation mit dem gewohnten Lebensstil von vornherein auf einer Ebene antritt, wo er nur *dagegen* sein kann, so zum einen, weil er sich

auf mich bezieht, zum anderen, weil er nicht naiv genug ist, sich vor sich selbst die Zweideutigkeit seiner Einstellung verbergen zu können. Der Bremer Politiker RALF FÜCKS\*, den ich meine, ist mit den Faktoren der ökologischen Katastrophe, ihren wirklichen Dimensionen bekannt und weiß, welchen Druck das metropolitane Modell auf die Dritte Welt ausübt.

Das Thema war die "Zukunft der Stadt", der Großstadt Bremen. Stadt und Zivilisation sind Synonyme. Mumfords große Studie über dieses Thema — gar im Zusammenhang mit seinem "Mythos der Maschine" — zeigt sie als einen der Hauptaspekte der globalen Katastrophe. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen wird die ländliche Menschheit in den nächsten 40 Jahren einigermäßen konstant etwas unter 3 Milliarden bleiben, während die städtische sich von heute 2,1 auf 5,3 Milliarden im Jahre 2025 fast verzweieinhalbfachen wird.

Der Druck auf die Erde kann unmöglich nachlassen, wenn dieser Trend nicht gewendet wird, denn die Stadt verbraucht pro Kopf viel mehr.<sup>58)</sup> Am Gilgamesch, dem ältesten Epos der Menschheit, hat William Irwin Thompson (1985/1) demonstriert, wie das ummauerte kleine Uruk den Menschen der Natur entgegenstellte, und sei's, indem ihm die Stadt einfach "ganz andere Sorgen" machte; an Sokrates' Naturfremdheit sehen wir es wiederum, nun für die griechische Polis.

\* [wikipedia / Ralf Fücks](#) (\*1951)

---

Aber jetzt RALF FÜCKS, der zur Eröffnung des Kongresses <Grüne Zukunft für Bremen> im Oktober 1985 einleitend sagte:

Es soll vor allem um Zukunftsentwürfe für Leben und Arbeiten in der Stadt gehen: [irgendwo](#) auf einer Skala zwischen Rudolf Bahros Aufruf zum Auszug aus dem ökologischen Sündenbabel Großstadt und von seelenlosen Science-Fiction-Visionen einer chromglänzenden und vollkünstlichen High-Tech-City. Für solche Extreme werden sich die meisten von uns nicht erwärmen. - [Wir wollen doch im Grunde beides haben](#): Naturerfahrung in der Stadt, das vertraute Viertel als nachbarschaftliches Quartier, solidarische Gemeinschaft auf der einen Seite und zugleich die Großstadt als buntes, lautes und widerspruchsvolles Gemisch von

Kulturen und Lebensweisen; als Zusammenballung von Waren und Dienstleistungen. - Wir wollen Raum für Improvisationen, für Eigenarbeit, für Unkontrolliertes — und gleichzeitig soll die städtische Infrastruktur, sollen die großen Versorgungseinrichtungen gefälligst funktionieren. Wir konstatieren die zunehmende Entfremdung und Isolation der Menschen in der Großstadt und wollen doch nicht auf die Großstadt als Möglichkeit für Distanz und Anonymität verzichten. <sup>59)</sup>

Das soll also irgendwo "dazwischenliegen"? In diesem Kontext werden "*Naturerfahrung in der Stadt*" und "*solidarische Gemeinschaft*"(beides irgendwie möglich oder jedenfalls nicht utopischer als sonst etwas — es wird ja seit es Städte gibt, gewünscht) **Redestoff städtischer Kulturvereine** bleiben. Das heißt jetzt also "grüne Zukunft für Bremen". Man hat der allzu verfilzten SPD die Schau gestohlen und der traurigsten CDU der ganzen Republik erst recht. Warum auch nicht.

**Nur mit der Realität der ökologischen, der zivilisatorischen Krise und mit dem Minimum der Bewahrung für eine Zukunft hat es nicht die Spur zu tun.** "*Hindert uns nicht daran, so zu leben, wie wir es gewohnt sind — und noch etwas besser!*" Der ganze Kongreß fußte auf dieser selbstverständlichen Identifikation mit der City wie sie ist und wie sie sein soll. <sup>60)</sup>

Von einer höheren Warte aus gesehen, sind auch in den reichen Metropolen nur Surrogate der Beglückung und Befreiung eingetroffen. Dennoch werden sie als Errungenschaften empfunden. Gerade die zerstörerischsten Faktoren des individuellen Konsums, etwa das Auto und der Urlaubstourismus, werden mit Freiheit assoziiert. *Bedingungen* für die allgemeine Emanzipation, wie man sie im 19. Jahrhundert verstand, sind ja tatsächlich geschaffen worden. Es gibt — mag er jetzt auch bröckeln — den Wohlfahrts- und Sozialstaat für die größte privilegierte Minderheit der Weltgeschichte, für die Unterklassen des kapitalistischen Zentrums.

---

Die "**demokratische Industriegesellschaft**" ist - trotz allen Abstandes von Ideal und Wirklichkeit aus der Perspektive unserer unmittelbaren

Wünsche und Gewohnheiten - die beste aller bestehenden Welten. Insofern ist der Klimawechsel der letzten 15 Jahre, in denen das Nachkriegsmodell seinen eigentlichen Kredit verloren hat und die Wertigkeit des technisch-ökonomischen Erfolges sank, schon viel.

Seit dem **Heraufkommen der Moderne** ruhte die Hoffnung, Wohlstand und soziale Sicherheit für alle würden die menschliche Emanzipation herbeiführen, auf dem Fortschritt der materiellen Produktivkräfte, auf der Verbreitung von Wissenschaft, Maschinerie und Organisation. Hätten nicht auch die Sozialisten die allgemeine Freiheit und das allgemeine Glück davon erwartet, wären die sozialen Spannungen der frühkapitalistischen Ära und vor allem des 19. Jahrhunderts nicht so weitgehend aufgelöst worden. Dieselbe Hoffnung geht heute noch in denjenigen Schwellenländern der Dritten Welt um, denen der Weltmarkt und die eigenen Ressourcen und Umstände noch die Spur einer Chance vorspiegeln, sie könnten das "gute Leben" von Washington, London, Paris oder Frankfurt einholen.

Das interne emanzipatorische Moment soll nicht geleugnet werden, zumal wir es zum Ausgangspunkt einer Einkehr und Umkehr machen können: unterstellt, wir setzen die gegebene wirtschaftliche Position zum Guten ein, statt uns in ihr einzuigeln. Bislang aber geht der zivilisatorische Prozeß, der bis hierher geführt hat, brachial gegen die fundamentalen Erfordernisse dreier "Peripherien" an, die die Industriegesellschaft hemmungslos ausbeutet und zerstört: des "äußeren Proletariats", d.h. der meisten Menschen in der Dritten Welt, der äußeren Natur und unserer eigenen inneren Natur, besonders ihrer weiblichen Seite. Und trotz der Folgen für die psychische Gesundheit würde die metropolitane Gesellschaft die Entfremdung, die bei alledem nur immer zugenommen hat, durchaus noch eine Weile unerschüttert ertragen.

Nur die Bedrohung durch den atomaren Militarismus und die Naturvergiftung und Landschaftszerstörung vor der eigenen Haustür haben wenigstens in Europa die Verdrängung durchbrochen.

Wahrscheinlich ist die Erfahrung, daß die **Glücksverheißung des Wohlstands** möglicherweise uneinlösbar sein wird und die Fülle des Lebens eher weg- als herbeiproduziert werden kann, ein stärkerer Stachel als die ökologische Krise in ihrem objektiven Sachverhalt. Noch jedenfalls überwiegen der Abwehrreflex und das Ressentiment gegen den Preis der Bewahrung. *"Freude war in Trojas Hallen, eh die hohe Feste fiel...."*

Rom ist damals, nach dem Zusammenbruch des Imperiums, ganz von selber auf einen Tiefstand von 20-25.000 Einwohnern zurückgegangen. Meine Forderung nach dem "Auszug aus dem ökologischen Sündenbabel" war zunächst nicht mehr als eine provokatorische Formulierung, die sich gegen die *Identifizierung* mit der "City" gerichtet hatte. So sind die Grünen gezwungen, sich bewußt dazu zu bekennen, daß sie "stadtrömisch" denken, weil sich die Debatte auf ihrem Feld so zugespitzt hat, daß sie Farbe bekennen müssen. Und siehe da, sie sind nicht grün! Für die überwältigende Mehrheit ist die Großstadt einstweilen noch fraglos selbstverständlich. Fücks' *"wir wollen doch im Grunde beides haben"* — den Kuchen essen und zugleich behalten. Das aber karikiert sich selbst.

Indessen denke ich nicht, daß der Weg zur Auflösung der unhaltbaren Großstadtbullungen über solche Debatten führt. Die "Pflasterstrand"-Mentalität, zu der sich Fücks ja nur noch mit trotzigem Unterton bekennt, ist doch schon ziemlich angekratzt. Wie die Christen im späten Rom kann man in der Metropole leben, ohne sich mit ihr zu identifizieren, d.h. vor allem, ohne den äußeren Sachzwang innerlich das Maß bestimmen zu lassen.

Wenn die Christen an Rom irgend etwas interessierte, dann waren es Freiräume für das andere Reich, das danach kommen sollte. Zumindest haben sie sich geistig mehr und mehr aus Rom herausgearbeitet. Bei einer Debatte in Frankfurt habe ich einmal — und zwar gerade den dortigen **"Römer"-Fundamentalisten, also der grünen Rathausfraktion** — gesagt, wir sollten Nichtbefassung mit der City als solcher praktizieren, sollten nicht mittels eines alternativen Stadtplans konkurrieren, der auf Vorschläge zur attraktiveren Gestaltung dieses Zentrums hinausläuft.

Die ökologische Perspektive führt aus dieser Struktur hinaus, erfordert nicht nur die Auflockerung, sondern die Auflösung solcher Zusammenballungen, die stellvertretend für die ganze industrielle Megamaschine stehen. Auch Bremen ist natürlich viel zu groß. Es müßte sich weitgehend in die umliegenden niedersächsischen Kreise hinein auflösen. Ich meine, so müßte es zunächst einmal *gedacht* werden, wenigstens von den "Alternativlingen", ihr Interesse an Freiräumen *in* der City unbenommen, aber hintangestellt.

116

#

^ ^ ^ ^

## 6. *Conditio humana*

*Nicht das Gefühl — der Verstand geht durch*

176

Das Patriarchat als Bewußtseinsverfassung ist eine sehr fundamentale, aber immer noch nicht die letzte, tiefste Ebene in der "Geologie" des Exterminismus. Reicht es doch, was seine Grundlage, die Polarität der Geschlechter betrifft, direkt in den Gattungsursprung und noch weiter zurück. Von dorther tritt es ja ab einem bestimmten Stadium kultureller Entwicklung in den Anläufen aller Ethnien als offenbar vorangelegte Tendenz des menschlichen Geistes auf.

So müssen wir seine Verwurzelung im menschlichen Genotyp, im Gattungscharakter des "Hirntiers" annehmen. Der Mann bzw. das Männliche fungiert vorübergehend als privilegiertes Organ der Gattungsevolution.

Mit dem Patriarchat bricht der Mensch aus der zyklischen Verlaufsform seiner "Vorgeschichte" aus, in der die soziale Evolution noch so langsam verlief, daß sie mit einem Mythos der ewigen

Wiederkehr vereinbar war. So überlappen sich im Patriarchat Geschichte und Anthropologie, progressive civitas humana und dauernde conditio humana. Von der letzteren hebt der Pfeil der Entwicklung ab.

Die Nahtstelle zwischen dem patriarchalen Niveau der Selbstaussrottungslogik und der anthropologischen Disposition, die den exterministischen Exzeß erlaubt, läßt sich kaum besser kennzeichnen als mit dem Hinweis WALTER SCHUBARTS: *"Das vital schwächere Wesen siegt, indem es sich auf die geistige Seite verlegt ... Ebenso wie der Mensch über das Tier siegt der Mann über die Frau."* <sup>82)</sup>

Wenn dieser zweite Sieg schon eine ungeheuer folgenreiche Tatsache ist, die in alle "höheren" exterministischen Strukturen tragend hineinwirkt — fundamentaler noch ist der erste Sieg, ist die conditio humana selbst: Der Mensch — Mann *und* Frau — siegt über das Tier, macht sich die Erde untertan, indem er sich auf die geistige Seite verlegt.

Es liegt in der menschlichen Natur, d.h. in der gesamten Art und Weise, wie der Mensch funktioniert, wie er mit seiner Ausstattung in den Zusammenhang hineingestellt ist, und nicht erst in spezifisch bösen Verhaltensweisen, ein Verhängnis. Erst aus diesem Grunde sind wir auf die Frage gestoßen, *"warum Gott das Böse zugelassen hat"*. Gott, den es in dieser Eigenschaft, als personalen Schöpfer und Verantwortlichen, gar nicht gibt, sondern der so aufgefaßt nur die Projektion unseres Problems mit uns selbst und mit dem Leben ist (wir schließen aus unserer personalen Verantwortlichkeit auf eine analoge Struktur des Kosmos).

In der Tat ist, von uns aus gesehen, nach den Kategorien, mit denen wir an die Welt herangehen, auch mancher außermenschliche Vorgang "böse". Spätestens fängt es im Tierreich an, mit dem Fressen und Gefressenwerden. Voltaire hat sogar gegen das Erdbeben von Lissabon protestiert. Der vorgestellte Schöpfer ist schon "schuld", weil er das "Uhrwerk" überhaupt in Gang gesetzt hat, wie auch die biologische Nahrungskette, in der sich fühlende Wesen gegenseitig verschlingen.

Wenn wir schließlich, vegetarianisch, auf den Gedanken kommen, der Katze das Mäusen abgewöhnen zu sollen — um theoretisch



"konsequent" zu sein, bevor wir es praktisch uns selbst abgewöhnt haben, Fleisch zu essen —, so projizieren wir nur unsere besonderemenschliche Situation. Nur für *uns* gibt es hier *Probleme*.

177

---

Der Yogi, der sich bemüht, keine Ameise zu zertreten, verhält sich keineswegs naturgemäß. Hätten wir nicht vom Baum der Erkenntnis gegessen, würden wir also nicht *absichtlich* Tiere töten, so kämen wir nicht auf den Gedanken, auch unabsichtliches Töten vermeiden zu wollen oder vielmehr die Bewußtheit so weit zu treiben, daß auch das unabsichtliche Töten als absichtliches erscheint: "Wir haben wissentlich nicht die Aufmerksamkeit aufgebracht, die notwendig gewesen wäre, das Unglück der anderen Kreatur zu vermeiden."

**Gewaltfreiheit ist die äußerste Kulturleistung**, die uns von unserer spezifischen Naturausstattung, von unserer overkill-Kapazität als "Hirntier" zugemutet wird. Zugleich ist die Gewaltfreiheit das äußerste an Willentlichkeit. Nur wer schläft, sündigt nicht. Sobald wir wach sind, müssen wir bewußt sein. Und wenn die ältesten Weisen zu dem Schluß gekommen sind, wir sollten nicht oder doch so wenig wie möglich tun, so ist das auch eine Art, dem *Fluch* entgehen zu wollen, dauernd aufmerksam sein zu müssen. Und doch hat unsere Geschichte an einen Punkt geführt, wo sie uns Gewaltfreiheit in diesem äußersten Sinne für unser Überleben abzuverlangen scheint.

Das bedeutet, entweder müssen wir allesamt Yogis werden, fähig und bereit, sobald wir wach sind, voll bewußt zu sein. Das wird natürlich in mehr als einer Hinsicht nicht aufgehen. Oder wir müssen uns solche Institutionen schaffen, mehr: eine solche *Kultureinrichtungen*, die uns erneut von der Notwendigkeit dieser Daueraufmerksamkeit, dieser Hellwachheit entlastet, so daß wir auch in der neuen Situation einer als endlich erkannten Erde abschalten, also wieder unbefangen leben dürfen.

#

ARTHUR KOESTLER\* hat in seinem m.E. nur halb durchdachten Buch vom Menschen als "*Irrläufer der Evolution*" einige Verwirrung

gestiftet. Er meinte, alle Weltverbesserer, die "*begnadeten Reformer*", an denen "*es nie einen Mangel*" gab, hätten sich in der Interpretation der Ursachen geirrt, "*die den Menschen zwingen, aus seiner Geschichte ein solches Jammertal zu machen*". Ihr grundlegender Irrtum habe darin bestanden, "*daß man die ganze Schuld dem Egoismus, der Gier und der angeblichen Destruktivität des Menschen, daß heißt, der selbstbehauptenden Tendenz des Individuums*" zuschob. <sup>83)</sup>

\* [Arthur Koestler bei Utopie1](#)

178

---

Nach Koestler wurzelt die Tragödie des Menschen nicht in seiner Aggressivität — worin ich ihm zustimme —, sondern in seiner "*Hingabe an überpersönliche Ideale ..., nicht in einem Exzeß der individuellen Selbstbehauptung, sondern in einer Funktionsstörung der integrativen Tendenzen*", d.h. in dem konformistischen Geist der Gruppenzugehörigkeit.

*Diese Überlegung führt ganz in die Irre, weil Ideale doch oft gar nicht jenseits des Egoismus stehen, gar nicht wirklich überpersönlich sind.*

Und wurzelt die Tragödie wirklich darin, daß die Leute alles mitmachen? Die meiste Zeit *leben* sie doch in diesem Gruppengeist, und es ist damit an sich nichts darüber gesagt, wie gut oder wie schlecht, *worin* sie also gerade konform sind. Überhaupt stehen sich "selbstbehauptende" und "integrative" Tendenzen nicht wie Ich und Gruppe gegenüber, sondern als Tendenzen *im* Ich, das eben zunächst noch mehr dem Kollektivum angehört als sich selbst. Der Gruppengeist ist die erste massenhafte objektive Manifestation des menschlichen Geistes (der sich auf Symbole, auf Sprache stützt). Aus dieser Sphäre erst arbeitet sich — ungleichzeitig und besonders in Krisenzeiten lange noch rückfallbereit — allmählich das *reflexive, selbstbewußte* Ich geschichtlich heraus, und zwar patriarchal, wie angedeutet.

Bedarf es denn nicht für die *Exzesse* des Hasses gegen Fremde und Andere, für die *Exzesse* der Grausamkeit und Destruktivität

gerademehr als nur konformistischer Unselbständigkeit, Abhängigkeit des noch nicht voll zu sich selbst befreiten Individuums? Solche "überpersönlichen Ideale" müssen ja erst einmal charismatisch gesetzt werden, ehe sie möglicherweise als "Erlaubnis" zum Auslaß atavistischer Emotionen fungieren!

Wilber<sup>84)</sup> weist auf Erkenntnisse hin, wonach zu Gewalt führender Haß fast völlig ein *kognitives* und *begriffliches* Produkt ist, das weit über bloße biologische Aggression hinausreicht. Ideale sind gleichfalls Ich-Instanzen, die die eigene Teilheit, Begrenztheit kompensieren sollen. Dann aber bleibt es eine Frage der Kapazitäten, der persönlichen Kräfte und der um die bestimmten Individuen angesammelten objektiven Mächte, wer nun mitlaufen und wer führen wird.

179

---

Auch wenn das Ich sich seiner selbst noch nicht völlig bewußt ist — und zwar schon auf der früheren, "magischen" Entwicklungsstufe des Bewußtseins —, treten bereits *bewußtseinsmäßig* bedingte Machtungleichgewichte auf. Ideale haben machtvolle Repräsentanten. Es macht gar keinen Sinn, dualistisch "selbstbehauptende" und "integrative" Tendenzen gegenüberzustellen und dieses Schema quer durch ganz verschiedene geschichtliche Stufen zu ziehen. Sie sind korrelative Seiten des *einen* Weltbemächtigungsprozesses, auf den die menschliche Verfassung *im Ganzen* angelegt ist, durch den sie jedenfalls hindurchgeht. Egoismus, Gier usw. pflegen sich ausgezeichnet mit Idealen zu vertragen, in die sie hineinschlüpfen und in denen sie sich verstecken können.

Die ganze Unterscheidung zwischen *Ich* und *Gruppe* setzt stillschweigend eine Menschheit voraus, in der die Konkurrenz um mehr Sicherheit, um mehr Befriedigung, mehr Komfort, mehr Macht und mehr Bedeutsamkeit, die mit dem Intellekt als Werkzeug ausgetragen wird, schon der entscheidende Entwicklungsantrieb ist. Je mehr Individualität, je mehr Geist, desto machtbestimmter die ganze Geschichte, und es hängt zuletzt nur sekundär auch noch davon etwas ab, wie weit sich die Menschen irrational mitreißen lassen und wie

weit ihre durch Unterdrückung um so mehr verböste psychische Unterwelt dabei zum Zuge kommt.

Aufgebrochen ist dieser Vulkan immer schon nur dann, wenn eine soziale Gesamtstruktur ineffizient und destruktiv geworden war, die ursprünglich von ihr verbürgten Befriedigungen nicht mehr sicherte und die inzwischen weiter erstarkte Individualität beengte. In allen diesen Fällen handelt es sich um Katastrophen, die nicht das Tier in uns verursacht, sondern die mit der Dynamik der Großhirnprozesse und ihrer zunehmenden Objektivierung in Sprache, Sozialstruktur, Staat usw. zusammenhängen.

Gleich das erste Werk abendländischer politischer Wissenschaft, des THUKYDIDES <*Peloponnesischer Krieg*>, hatte anthropologisch argumentiert: Es gehe im geschichtlichen Ringen der Menschen um die zwei Urankräfte Herrschaft und Freiheit, die natürlich in den Selbstdurchsetzungsansprüchen ihre gemeinsame Wurzel haben. Er meinte, so wie in diesem barbarischen "Weltkrieg" der Griechen würde es sich stets wiederholen, *solange die menschliche Natur sich gleich*, also in diesem Dilemma befangen bliebe. Es zu überwinden wäre also die Richtung der Rettung.

In Wirklichkeit aber bezeichnet die "menschliche Natur" des Thukydides nur *eine* bestimmte Stufe in der Evolution des "Hirntieres". Diese Evolution ist nicht zu Ende — falls unsere Spezies ihre jetzige Krise übersteht.

180

---

### *Als Top-Parasit auf verlorenem Posten*

Selbstverständlich liegt das Problem in der *Gesamtverfassung* unserer Gattung, nicht im Großhirn für sich. Es *ist* aber die Natur des Menschen, dieses übergewichtige Organ zu besitzen. In diesem Sinne ist sie "schuld", auch wenn sie selbst von diesem Organ frustriert und vergewaltigt werden kann. Der Geist war *von Anfang an ein kompensatorisches Machtinstrument*, und wir *mußten* die Flucht

nach vorn in die Kultur antreten. Wir stehen unter Aktionszwang, und so sind Kultur und Zivilisation zu einem Prozeß wachsender Aufrüstung gegen alle Risiken des Lebens geworden. Wir meinen immer noch zu wenig zu arbeiten, zu wenig Außenwelt zu verändern, wir werden nie mit der Vorratswirtschaft fertig, auch im Geistigen nicht — wir speicherten zeitig schon in unseren Tempeln und Kirchen auch Gott. Wir sind besorgte Jäger geblieben, haben nie genug. Das alles schlägt nun gegen uns um. Unser Streben nach Sicherheit, nach Ausschaltung jeglichen Lebensrisikos bringt uns den Tod.

Man könnte sagen: Unsere *ältesten* Schichten "stören", weil wir mit unserem *neuen Großhirn* auf ihre Wahrnehmungen und Erregungen reagieren können und das häufig inadäquat, weil angstbesetzt oder zu interessiert tun. Unser Überbau ist "Sicherheitspolitiker", läßt die "von unten" drängenden Energien nicht Hießen, blockiert sie, lenkt sie um, beschränkt dadurch zu oft sich selbst. Gelänge es nun, diese Instanz so souverän zu machen, wie sie ja gern sein möchte, brächten wir es dahin, daß unsere Vernunft an ihre Kapazität auch glaubt, daß sie also zulassen kann, was aus den älteren Schichten andrängt, ohne fürchten zu müssen, davon überschwemmt zu werden — dann hätten wir vielleicht die Tür offen in die nächste Phase der Evolution.

181

---

Unser Geist ist empirisch unfrei, nämlich durch Phylogenese und Geschichte, Ontogenese und Sozialisation bestimmt. Schon gar nicht kann er frei werden durch Unterdrückung seiner Gewordenheiten. Alles deutet darauf hin, daß er bislang nicht fertig wird mit Traumatisierungen, die zur Folge haben, daß ihm die Welt, das Universum nicht freundlich oder wenigstens neutral, sondern gefährlich bis feindlich erscheint. Die Traumatisierungen, um die Geburt herum besonders konzentriert, haben sich mit dem Fortschritt der Kultur eher verstärkt, wahrscheinlich schon dadurch, daß sie bewußter wurden, ohne voll bewußt zu werden. Hier sind Erlösungen nötig und möglich.

**Unser Weg beginnt unvermeidlich unter der Ägide absoluter mütterlicher Macht.** Und zu der langen Kindheitsphase, in der wir

durch unsere vergleichsweise ungeheure Abhängigkeit geprägt werden, tritt dann mit dem Aufstieg zur Moderne hinzu, daß die Aufzuchtpraktiken immer kälter werden, bis zuletzt das im Krankenhaus entbundene Kind den so entscheidenden nachgeburtlichen Mutterkontakt fast völlig hat entbehren müssen.<sup>85)</sup>

Was in der frühkindlichen Phase durch die technokratische Kultur zusätzlich verdorben wird, wiegt um so schwerer vor dem Hintergrund der Forschungen über den Geburtsprozeß aus den letzten Jahrzehnten. STANISLAV UND CHRISTINA GROF etwa haben nachgewiesen, was einem im Nachhinein auch der gesunde Menschenverstand sagen kann, daß die Erfahrungen während der Schwangerschaft und beim Geburtsvorgang den Charakter viel grundlegender bestimmen als die später daran anknüpfenden biographischen (Sozialisations-) Einflüsse.<sup>86)</sup>

Das Material der Grofs offenbart, wie weit schon hier über unsere dunklen, grausamen und perversen Tendenzen, über die Färbung unseres ganzen In-der-Welt-Seins vorentschieden wird. Aber das Ergebnis ist nicht unkorrigierbar. Grofs jetzt vorliegende Gesamtdarstellung "Geburt, Tod und Transzendenz", eine Synthese der ganzen Entwicklung der humanistischen und transpersonalen Psychologie, zeigt, wie sich in der Befreiung von den jeweils individuellen "Geburtsmatrizen", durch die Wiederholung im "Rebirthing", einer Erfahrung von Tod und Wiedergeburt, auch die spirituelle Dimension eröffnet, und zwar, bedeutungsvoll genug, ganz ohne patriarchale Askese. Es gibt gewiß nicht nur diese eine Lösung.<sup>87)</sup>

---

Doch für mich handelt es sich hier um einen der hoffnungsvollsten und aussichtsreichsten Ansätze, der ökologischen Krise zu entkommen, Menschen in ein besseres Verhältnis zur Welt zu bringen. Offenbar ist es möglich, auf eine befreiende Weise das innere Kräfteverhältnis zwischen aggressiven und antagonistischen Impulsen einerseits, liebenden und solidarischen Motiven andererseits wesentlich zu verändern. Die Anpassung der tantrischen Traditionen

an unsere westlichen Bedingungen, eine kulturelle Bemühung im selben Feld, weist in die gleiche Richtung.

All die kontaktschwachen Strukturen, auf die die an *Wilhelm Reich* anknüpfende Bioenergetik (etwa Lowen's) hingewiesen hat und die so typisch für unsere abstraktionistische Verstandeskultur sind, erzeugen massenhaft unglückliches Bewußtsein, das wiederum in einen immer unerträglicheren Weltzustand umgesetzt wird. Wenn es keine positiven, glückversprechenden Angebote gibt, werden die mit der ökologischen Krise verbundenen Einschränkungen und Verzicht das psychosoziale Übel, die emotionale Pest nur noch vermehren.

Wir sind in unserem Erkennen, Fühlen und Handeln nicht vom objektiven, sondern vom subjektiven Geist geleitet, von unserem selbstbesorgten Ego, dessen spezifischerer Ausdruck der rationalistische Dämon ist. Mit diesem Ego sind wir in einer Grundposition, aus der heraus wir nicht lebensrecht und lebensecht agieren können. Der objektive Beobachter blieb eine abstrakte Teilperson, apart vom Menschen, der diese Rolle immer wieder spielen muß, sobald er ein halbwegs gegen seine unmittelbaren Interessen abgeschottetes Experiment machen kann und den dafür vorgesehenen Raum betreten hat.

Deshalb hat es die Wissenschaft nie zum Range einer anderen Theologie gebracht. Der Experimentator jagt nicht nach Wahrheit im großen Sinne, nicht nach der Rekonstruktion des Ganzen, die die Rekonstruktion Gottes wäre, sondern bloß nach Splitterwissen. So hat die moderne Wissenschaft die Kirche zugleich beerbt und blieb unendlich hinter ihr zurück, weil sie im Egotrip ihrer Adepten steckenblieb.

Geht es um Teileroberungen, hat sich der rationalistische Dämon ideal eingerichtet. Betrachtet man aber den Geist als Organ des Ganzen und seiner langfristigen Interessen, so kann man sich kaum eine unvoreilhaftere Position als die des spezialisierten Verstandes vorstellen, die er so ostentativ bezogen hat.



---

Er gleicht einer ausgefahrenen Antenne — auf der letzten Außenverzweigung des Menschheitsunternehmens. In dieser Position verabsolutiert er unsere ohnehin schon überentwickelte Besonderheit. Ehe nicht der ganze Baum umfällt, wird die Antenne, auf die fernste Galaxis gerichtet, gar nicht merken, daß der Nachschub für die Expedition gefährdet ist, daß die "Bodenstation" weggesackt ist. Ohne zu moralisieren: Wir sind de facto Parasiten, und zwar an der Spitze einer Hierarchie von Parasiten.

In gewissem Sinne kann man das Leben überhaupt als "parasitär", als ausbeuterisch und entropievermehrend für die mineralische Welt ansehen. Es gibt da von Anfang an keine vollständige "Kreislaufwirtschaft". Analog verhält sich dann das tierische zum pflanzlichen Leben und, darüber rückvermittelt, zum anorganischen Bereich (denken wir zur Veranschaulichung an den vielfachen pflanzlichen, den Getreideaufwand für die tierische Eiweißproduktion). Darüber erhebt sich der Mensch, darüber der Mann. Zwar gibt der je "höhere" Parasit immer auch etwas zurück, aber auf der Grundlage der Ausbeutung.

Ein Erkenntnisproblem aber tritt, bis hierher, noch nicht hervor, weil bis hin zum archaischen Mann das Gleichgewicht noch von Grund auf gesichert, die jeweils tragende Schicht quasi unendlich, die Störkapazität der getragenen gering und bei einem Schritt zu weit ja lediglich selbstgefährdend scheint. Aber der Mensch und noch mehr der Mann hat von Anfang an verstanden, sich gegen die Rückschläge zu schützen.

**Kultur** bedeutet, daß wir uns hinter Mauern zurückziehen und Schutzschicht über Schutzschicht setzen. Zuerst steht dann die Stadt über dem Land, und eine oder mehrere abgehobene herrschende Kasten oder Klassen stehen über beidem. Heute kennen wir den "primären", "sekundären", "tertiären" und "quartären" Sektor. Erst über dem allen stehen die Steuerungszentralen: Banken, Laboratorien, Staat. Die Laboratorien der Naturwissenschaft betrachten das Ganze nach wie vor als peinlich zu befragendes und zu diesem Zwecke zu zersplitterndes und zu zerschneidendes Objekt; und dort kümmert man sich in der Regel überhaupt nicht um das Grundverhältnis des Top-Parasiten zu

seinem um eine ganze Treppe von jeweils subjektiven, selbstinteressierten Reglern entfernte Basis.

184

---

Der Unterschied zwischen "selbstbehauptenden" und "integrativen" Tendenzen ist ökologisch betrachtet solange irrelevant, wie sich beides auf diesen sozialen Circus maximus bezieht. Denn solange handelt es sich nicht um Erkenntnis der Natur bzw. der Gleichgewichtsbedingungen zwischen Gesellschaft und Natur, Geist und Natur, sondern um ein einziges Pandämonium abgeleiteter Interessen, die — das ist der exterministische Clou — sich von der je sie tragenden Ebene losgerissen haben, so daß sich der gesamte Bau der Kultur herrschaftlich von oben auf den eigentlichen Wirt bezieht. Auch die Naturwissenschaft ist von Ausbeutungs-, nicht hauptsächlich von Erkenntnisinteressen geleitet, alles andere — Gesellschaftswissenschaften, Geldwesen, die politische Sphäre, Künste, soweit sie vornehmlich nach Brot gehen — ist überhaupt nur binnenkulturell orientiert.

Man weiß, daß in sozialen Hierarchien die Rückkopplung von unten nach oben nie mithält, so daß die Spitze alles zu spät erfährt. Ganz analog hat sich die Menschheit insgesamt installiert — über ihre prominentesten Faktoren habe ich in den vorigen Kapiteln gesprochen: Sie bilden (Mann, Weißes Imperium, Kapital, Megamaschine) die Stufenpyramide der Selbstausrottung. Und deren Basis ist, wie ich nun abschließend skizziere, die *conditio humana* selbst.

Diesen parasitären Grundzug der menschlichen Existenz können wir nur vom Ursprung her unter Selbstkontrolle nehmen — oder gar nicht. Am Ursprung aber ist das Gehirn Organ des fühlenden Körpers. Zugleich ist in ihm angelegt, Geist, der sich verselbständigen *kann*, zu produzieren, also die Hauptaktivität der jeweils den Kulturprozeß bestimmenden, führenden Kräfte, der Eliten, auf abgehobene Ebenen zu verlagern und von deren Sekundärinteressen her die primären zu vergewaltigen und auszubeuten.

Die vertikale Arbeitsteilung und die ganz besondere Spezialisierung der Spitzenfunktionen — so daß wir dort Wissenschaftler, aber keine

Menschen; Manager, aber keine Menschen; Politiker, aber keine Menschen haben —, womit also nie die grundlegenden, stets nur die besonderen, das Prestige dieser Teilfunktionäre konstituierenden Interessen herrschen können — ist das Verhängnis unserer Kommunikation über die Realität, die infolgedessen zu einem ständigen, gar keiner gesonderten Absprache bedürftigen Komplott gerät. *Positionelle* Interessen gehen automatisch vor. Wohin das Boot im ganzen treibt, ist strukturell, ist systematisch ausgeblendet.

185

---

*Aber in allgemeinen, der sozialen Synthesis dienenden Funktionen* sind menschlich-allzumenschliche Maximen des "Selbstbehauptungsprinzips" wie "*Das Hemd ist mir näher als der Rock*" und "*Lieber der Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach*" die **reine Selbstmordphilosophie**. Sie waren in keiner Hochkultur *an dieser Stelle* zulässig, signalisierten, *wenn* sie dort auftraten, die Klimax des Verfalls. Vielleicht ist es möglich, dies erst einmal als Faktum gelten zu lassen, auch wenn es in der diesbezüglich grundverkommenen Moderne noch kein Beispiel für eine gelungene Institutionalisierung von Verantwortungsethik gibt.

Aber Not macht erfinderisch (und wenigstens das Prinzip des Dienstes an einem visionär intendierten Ganzen scheint derzeit wieder aufzukommen — ausgerechnet in der Sowjetunion).

Mit unserer Naturverfassung als "Hirntier" sind drei zusammenhängende Faktoren verbunden, mit denen wir gewohnheitsmäßig so identifiziert sind, daß wir sie gar nicht hinterfragen, die aber zusammen blind in die Sackgasse dieses Parasitismus hineinführen und uns im Grade unseres Gattungserfolges immer gefährlicher werden.

### *Projektion*

Der *erste* evolutionär grundlegende Faktor, der tief in die vormenschliche Geschichte der erkennenden Widerspiegelung zurückreicht, ist der *projektive* Charakter des Bewußtseins überhaupt. Daran sieht man, wie groß und neu die Anforderung an die Bewußtseinsveränderung ist, ihr Rang als eine anthropologische Revolution. Normalerweise macht sich das Bewußtsein, in seiner Eigenschaft als nach außen gerichteter Spiegel, "Abbilder" von der Außenwelt.

186

---

Es ist ein ungeheurer Erkenntnisfortschritt, der zum abgetrennten Ich führt, das zuletzt sogar noch das eigene Gedächtnis von sich selbst unterscheidet. Zu Anfang ist das (archaische) Ich noch gar nicht unabhängig da, stellt sich der Welt nicht als Subjekt dem Objekt gegenüber und — daran erkennt man den komischen Begriff — "projiziert" noch *nicht*, sagt nämlich noch *nicht* "Das und das bin nicht ich, das ist von mir unterschiedene Natur".

Dann macht es sich, z.B. auf magische Weise "Mächte" als "Partner" aus der Natur herausgreifend, erste Objekte und zugehörige Begriffe, natürlich auch über die menschliche Gemeinschaft. Später wird ihm der eigene Körper zum Objekt, zuletzt die eigene Psyche, z.B. der sogenannte "Schatten", d.h. die Summe oder das Integral der Eigenheiten, die es nicht an sich liebt, die es abgedrängt hat — und die ihm daher manchmal in anderen Personen gegenüberreten, nun wirklich projiziert: "als *wär's* kein Stück von mir".

Das ist der horrende Begriff der Projektion: Wir haben das alles sukzessiv von uns ausgegrenzt und *identifizieren* uns *sekundär* damit, während wir es in Wirklichkeit von vornherein selber sind. Worum es sich da handelt, hat Ken Wilber in seinem Buch "*Wege zum Selbst*" besonders sinnfällig geschildert.<sup>88</sup> Er übertreibt dann allerdings mit dem Wörtchen "nur", wenn er definiert: "Aber all diese >Objekte da draußen< (vom Stern bis zum innerseelischen Schatten —R.B.) sind einfach nur *Projektionen* des eigenen Seins eines Menschen, und sie können alle als Aspekte des eigenen Selbst wiederentdeckt werden."

Und doch: Wo etwa Brentano dichtet

## **O Stern und Blume, Geist und Kleid, Lieb, Leid und Zeit und Ewigkeit**

da hat er das auch gemeint: **Ich bin es alles selbst**. Das moderne Ich wurde schon im Augenblick seines Heraufdämmerns in dem Jahrtausend vor Christus aufgefordert, die — wie Gehlen es ausdrückt — Verteilung seiner Antriebe an die Welttatsachen hin<sup>89</sup> wieder umzukehren: **Erkenne Dich selbst (in allem)! Alles bist Du selbst**. Und das, während die Notwendigkeit, nach außen zu handeln, jedenfalls ursprünglich weiter reicht als die **Objekt**-Erkenntnis.<sup>90</sup>

187

---

In Wirklichkeit sind dann — trotz der Losung am delphischen Orakel — nicht wir Westlichen, sondern die Orientalen (jedenfalls in viel höherem Maße) den Weg der Selbsterkenntnis, den Weg nach innen gegangen. Das Abendland hat einen völlig außengerichteten, selbst noch die soziale Kommunikation weitgehend ausblendenden Begriff von Praxis gebildet, weil es — bis auf den esoterischen Zweig unserer Mönchskultur und einzelne Menschen, die intuitiv zu beten verstanden — ganz auf Außenweltveränderung setzte.<sup>91</sup>

Unerhörterweise (nämlich vom Standpunkt älterer Bewußtseinszustände und noch immer der meisten Menschen) verlangt die moderne Psychoanalyse (verstanden nicht als jene Freudsche Spezialstrecke, sondern als systematische Selbstaufklärung, Selbsterkenntnis schlechthin) in ihrer Eigenschaft als Furie der cartesianischen Wissenschaft, als peinliche Befragung des ja noch nicht so sehr gesicherten Ichs, daß der Mensch die normale Außenrichtung seines Erkenntnisapparats umdreht und "objektiver Beobachter" **seiner selbst** wird.

Noch macht sich dabei in der Regel ein herrschaftlich-rationalistisches Subjekt, ein Mensch, der in dieser Eigenschaft "helfend" auftritt, ein anderes auf dieser Skala weniger bewußtes Subjekt zum Objekt. **Es gibt kaum ein Fach, in dem Unterdrückung und Emanzipation unentwirrbarer miteinander verquickt sind als Psychoanalyse**. Und doch ist nichts wichtiger als diese Selbstaufklärung nach innen, und wer den hilfreichen Seelendompteuren nicht ausgeliefert sein will,

muß sich nur selbst ins Labyrinth hineinwagen und möglichst wenig selbstmitleidig die Verantwortung für seine Risiken und Abenteuer übernehmen.

Politisch-psychologisch macht der Projektionsbegriff vor allem darauf aufmerksam, wie sehr wir durch die ursprüngliche Außenorientierung des Erkenntnisapparates und dadurch, daß uns die innere Natur (solange wir noch nicht cartesianisch-schizoid mit ihr umgingen) unbewußt gegeben war, gewohnt sind, von uns selbst als Ursache fortzusehen. Vor allem pflegen wir das Werk unserer Köpfe und Hände für genau so "objektiv" zu halten wie die wirkliche Natur. Wir erkennen uns ungern als Täter, lieber als Opfer unserer eigenen machtvollen Praxis. Und wenn wir zum Teil tatsächlich Opfer sind, so sind wir es deswegen!

188

---

Wir müssen Weltveränderung und Selbstveränderung als Einheit sehen lernen (wie übrigens in seinen Feuerbach-Thesen auch Marx verlangt hatte). In dieser Einheit aber geht heute Selbstveränderung, geht Selbsterkenntnis, geht Selbstfindung im analytischen wie im integralen (spirituellen) Sinne vor. Die Logik der Selbstausrottung sitzt hauptsächlich in unserer eigenen Bewußtseinsverfassung. Diese Einsicht und Erfahrung müssen wir uns abverlangen, um in den Vorhof einer Umkehrinitiation zu gelangen.

Was wir tun, wird sich danach richten, wie wir uns die Herausforderung definieren. Daß wir die Gefahr jetzt an den Symptomen wahrnehmen, heißt noch nicht, wir hätten sie auch verstanden. *Hätten wir die Atombombe nicht bloß wahrgenommen, sondern verstanden, würden wir uns die Genmanipulation nicht erlauben.* Denn noch viel weniger als unsere kognitive Präferenz (fürs Projizieren) ist unsere psychosoziale Verfassung — wir dürfen hinzufügen: bisher — darauf eingerichtet, die Weltenuhr zu regulieren, dem alten Meister ins Handwerk zu pfuschen, damit wir es bequemer bekommen mit dem Wassertragen. Der alte Faust hat wenigstens eine Ahnung gehabt: *"Könnt ich Magie von meinem Pfad verbannen, stünd ich, Natur, vor Dir, ein Mann allein..."*

Doch geht es ja nicht zuletzt um die Machtmagie der Institutionen, um den allem Honig echter regulativer Erfordernisse beigemengten Tropfen Teer, weswegen meist mehr Finsternis als Licht durch die institutionellen Adern fließt. Wer dient schon? Wer ist wirklich *minister* anstatt herrschen zu wollen? Ganz offenbar befinden wir uns sozialanthropologisch nicht in der Reifeverfassung, in der noch so wahre Grundlagenerkenntnisse göttlich anstatt satanisch funktionieren würden. Selbst der Wahrheitswille und die Menschenliebe eines Einstein vermochten für nichts zu bürgen. Die Motive der Genforscher etc. sind einfach kein adäquates Argument, und wenn sie das nicht selber sehen, sind sie schon allein dadurch disqualifiziert.

Warum hören wir es uns ruhig an, von den **Möchtegern-Nobelpreisträgern**, daß sie bei ihrer Drachensaat vorsorglich Kraut und Unkraut auseinanderhalten werden, als machte diese Unterscheidung irgendeinen Sinn. Jetzt lassen wir uns beschwatzen über "Forschungsfolgenabschätzung", um durch eine "Positivliste" die "humanistisch erwünschten" Untersuchungen zu legitimieren, die erlaubt werden sollen.

189

---

**Allmählich wird es voll bewußte Lüge.** Es wird bewiesen werden, was erwünscht ist. Die Vorentscheidung fürs Weitermachen *ist* schon automatisch gefallen, so daß jetzt nur noch um die Lizenz gebuhlt wird, die das schlechte Gewissen beruhigt und das Volk beschwichtigt, und um den Vorrang bei der Mittelzuteilung für das eigene hochlöbliche Untersuchungsprogramm. Individuell kann der moderne Wissenschaftler keinen Tag im Labor mehr verantworten, schon gar nicht in der sogenannten Grundlagenforschung.

Aber die Psychologie des Wissenschaftlers, der seinen Erfolg haben will — mag auch die Welt darüber zugrunde gehen —, ist nur ein, freilich besonders signifikanter, Spezialfall. Bislang gehen wir **generell** derart mit der ökologischen Krise um. Wenn etwas schiefgeht, liegt es an irgendwelchen wissenschafts**externen** Ursachen. Wir reden von unerwünschten **Nebenfolgen**, als ließen die keineswegs

auf den Täter zurückschließen und als wären sie vermeidbar, wenn wir nur ein bißchen besser aufpaßten und einige allzu skrupellose Sünder bei den Haaren nähmen.

**"Menschliches Versagen"** haben wir inzwischen an der Spitze dieser "objektiven Ursachen" angesiedelt. Als läge die Crux nicht etwa schon darin, daß der Mensch nicht mehr versagen darf, daß ihn sein eigener durchgegangener Verstand als gottgleich verlangt. Nach der mechanistischen Methode von Versuch und Irrtum lesen wir punktuell an der "Umwelt" ab, daß unsere Handlungen fehlerhaft sind und verbessern anhand dieser Rückkopplung unsere Methoden — um uns immer tiefer in die gleiche Richtung hineinzubohren.

So kommen wir von der Verstrahlung auf atomstaatliche Sicherheitsvorkehrungen, von unseren Krankheiten und von unserer summa summarum unberechenbaren Chemieproduktion auf noch mehr Tierversuche und gentechnische Menschenbastelei etc. Nur ja nicht von den Effekten zurückschließen auf die Methoden! Nur ja nicht von den Methoden auf deren Prinzipien und Motive! Nur ja nicht von den Methoden und Prinzipien auf die Zivilisation, die sie hat. Nur ja nicht von dieser Zivilisation auf den Menschen, der sie trägt! Ja nicht mit der Rückmeldung hindurchgehen durch das *Subjekt* des Exterminismus! "An ihren Früchten sollt ihr sie *nicht* erkennen" — das ist die inständige Bitte all der Zauberlehrlinge.

190

---

### *Anthropozentrik*

**Zweitens** macht uns unser Gehirn zu Wesen, die mit Beethoven von sich sagen können: "Wir Endliche mit dem unendlichen Geiste". Wir müssen darunter leiden, daß jeder individuelle Mikrokosmos das Ganze nur potentiell und intuitiv, nie wirklich umfaßt, und daß wir sehr beschränkt sind: "Leiden ist beschränktes Handeln" (Spinoza). Ein Bewußtsein dieser Potenz, mit soviel unausgenützter Überkapazität, mußte dahin gelangen, sich als vereinzelter Monade all den "zehntausend Wesen", schließlich dem All schlechthin gegenüber-



zustellen, dieses unverwechselbare Subjekt allem Objekt, dieses Ich *allem* Nicht-Ich.

Naturwüchsig, unreflektiert konnte es gar nicht anders, als mit der Zeit ein anthropozentrisches Weltbild zu schaffen und alles aus der Perspektive des eigenen Interesses, des eigenen Nutzens zu sehen, und dies kurzfristig-kurzschlüssig. Wir sind auf diese Weise nicht etwa vernünftig, sondern idiotisch selbstidentifiziert, nicht mit unserem wohlverstandenen Interesse sondern wie ein Wassertropfen, der sich verewigen möchte, ohne an das Meer zu denken.

Auf dieser Grundlage muß sich die materielle Praxis um so mehr als Hybris erweisen, je umfangreicher, tiefer und weiter wirkend sie eingreift: Wir setzen dabei die göttliche Allwissenheit, die wir so gerne hätten, indirekt als gegeben voraus und verfälschen unseren auf Unwissenheit beruhenden Störeinfluß zu einem "Restrisiko". Wie groß das ist, erfahren wir um so schwerer, um so später, je mehr wir die Warnsignale aus den älteren Hirnpartien auch schon ohne Drogen automatisch abschalten, indem wir fast alle unsere Energien von den Sinnen abziehen und uns einseitig auf rationales Funktionieren beschränken.

Ja, der Verstand beansprucht auch noch in der menschlichen Existenz selbst die zentrale Position, gegen Körper und Seele, so daß wir dann, etwa mit Franziskus, den Körper — in diesem Falle liebevoll, mitleidvoll — unseren "Bruder Esel" nennen können. Auch diese Perspektive unseres Sonderinteresses, aus dem wir auf alles andere Existierende, insbesondere auf alles andere Leben reagieren, erweist sich als todverbündet.

---

Sägte der subjektive Geist nicht so fühlbar den Ast ab, auf dem er biologisch sitzt, könnte er sich schlicht über den "stummen Frühling" hinwegsetzen. Er *kann* von Buchstaben und Signalen in der von ihm geschaffenen künstlichen Weltraumkapsel leben — die Deprivation erreicht ihn nur indirekt, über den doch noch nicht ganz auf "Trägermasse" reduzierten "Bruder Esel" eben, der vergessen werden

kann, solange er das Minimum bekommt, um nicht durch Ausfall zu stören.

Zum Abschluß reproduziert sich der entfesselte Logos auch noch den inneren Antrieb selbst: Das einseitig auf abstraktes Erkennen konzentrierte Interesse kann sich — weil eben die menschlichen Energien nicht instinktiv festgelegt, sondern verfügbar sind — die nötigen Energien nachholen. Der Kopf-Mensch ist möglich, wie wir an Descartes im Prinzip, aber längst noch nicht im Extrem gesehen haben. Die "göttliche Neugier" nährt sich selbst, hat sich die entsprechende soziale Position gesichert. Auf der Basis dieser Selbstidentifikation als homo scientificus reduzieren wir unseren Erkenntnisapparat auf das Korrelat unserer toten Kunstwelt, anstatt unsere gesamte Physis, die tatsächlich allerkennd zumindest veranlagt ist, als Erkenntnisorgan zu: nutzen und zu qualifizieren, wie es Erleuchtete immer wieder lehrten.

### *Egozentrik*

Drittens ist diese anthropozentrische Position zugleich im weitesten Sinne *egozentrisch*. Dies meint nicht, wir seien alle gleichermaßen "egoistisch" im landläufigen Sinne, und es meint auch nicht das "Persönchen", den vordergründig ich-orientierten, narzißtischen Charakter, den wir manchmal mit diesem Wort bezeichnen. Sondern die *conditio humana* als solche bedeutet Ich-Entwicklung, in der die mitgeborene Individualität herausgearbeitet wird (auch da schon, wo es noch keine Ich-Bewußtheit gibt) und kulturell auf das selbstbewußte, reflektierte Ich zusteuert, das gar nicht anders kann als die Welt auf *sich* bezogen zu erleben und eine Trennungslinie zwischen Sich und dem Nicht-Ich zu ziehen.

Es ist eines, die anthropozentrische Denkweise rational aufzugeben. Dann bleibt sie immer noch in unserer noch viel gründlicheren Egozentrik verankert.

---

Nicht einfach der Mensch steht im Mittelpunkt, sondern milliardenfach das menschliche Ich, "einzig in seinem Eigentume". Gerade darin hat es Europa in seinem Individualismus am weitesten gebracht. Wiederum im umfassendsten und nicht von vornherein kritischen Sinne ist hier jede(r) sich selbst die oder der Nächste und Wichtigste und kann dabei durchaus auch altruistisch motiviert sein. Wir neigen dazu, noch die wesentlichsten allgemeinen Interessen, etwa auch die ökologischen Erfordernisse, zu psychologischen Pfründen zu machen und sie im Kampf um Selbstdarstellung gegen andere auszuspielen. Moralisch kann jemand, der in Sachen Tschernobyl schon seit Jahren recht gehabt hat, durchaus hinter jemand anderem zurückstehen, der jetzt erst anfängt, über Ausstieg nachzudenken. Aber mir geht es hier gar nicht um solche Differenzierungen, sondern um das Prinzip.

In der Regel will der Mensch nicht nur nicht bloß *überleben*, er will auch nicht *nur* leben. Wir richten unser Verhalten weniger nach der Angst vor dem physischen Tod als nach der Angst vor der subjektiven Sinn- bzw. Bedeutungslosigkeit unserer individuellen Existenz. Unbedeutsamkeit ist zumindest des (seiner Naturproduktivität weniger erlebenden) Mannes eigentliche Todesfurcht. Hierin berühren sich individuelle und gesellschaftliche Selbstmordneigung. Und haben wir nicht als Kinder schon mitunter gewünscht, es möge, wegen irgendeiner narzißtischen Kränkung, die uns die Erwachsenen zufügten, die Welt untergehen? Und später mag es ja gehen, das Projekt der "Pyramide für mich" aufzugeben, *nachdem* man sich "einen Namen gemacht" und jene faustische Spur gezogen hat, die "nicht in Äonen untergehn" soll. Und jene Milliarden Egos, die dazu etwas mehr Material verbrauchen, werden sicherlich nicht aufgeben, solange die avancierteren, mehr innerlichen Pyramidenbauer weitermachen.

Mit ein wenig Übertreibung läßt sich sagen, daß eigentlich jeder Mensch die ganze Erde für sich allein brauchte, um sie dem lieben Nächsten als seine Vorzeigekolonie zu zeigen, und das zu Wenige, das noch der Reichste hat, muß mit Verlustängsten besetzt und mit Verteidigungsanlagen umgeben sein. Der konkrete Gegenstand unserer Selbstsucht wäre demnach stets ein Ersatzobjekt mit dem wir unsere existentielle Blöße zuzudecken suchen.

---

Wir möchten zuerst eine kleine Welt um uns sammeln, möglichst zu geschlossenem Kreis, in der wir uns als vollständig anschauen können, und dann erweist sich eben zuletzt die Erde als zu klein: Es müssen auch noch Mond und Sterne unser sein. So bewegen wir uns unablässig fort von der Stelle, wo wir doch *in uns selber*, mit einiger meditativen Kultur, der Gottheit, dem Eins und Alles begegnen könnten. Ich ahnte diesen Zusammenhang erst, als ich damals in meiner "Alternative" von der "Reise nach innen" sprach und in einer Zusammenfassung der Resultate hinzufügte, unsere Zivilisation sei an jene Grenze der Ausdehnung gelangt, wo *die innere Freiheit des Individuums als Bedingung des Überlebens* erscheint. Sie sei einfach die Voraussetzung für den einsichtigen kollektiven Verzicht auf die so verhängnisvolle wie subjektiv zwecklose Fortsetzung der materiellen Expansion.<sup>92)</sup>

Aus dem Mangel an *dieser* "inneren Souveränität" (die durch die schönste "innere Souveränität" von Staat und Recht immer nur gewaltsam substituiert werden könnte) sammeln die Menschen Macht, Sicherheit, Bequemlichkeit, Rüstung gegeneinander an, und Expansionsdynamik ist das unvermeidliche Ergebnis.

Da es ganz unmöglich und wegen vielfacher Darstellung in den Weisheitsbüchern der Menschheit auch überflüssig ist, das hier noch einmal ausgedehnt darzustellen, will ich nur an die jüngste systematische Übersicht der Ich-Problematik in den Werken **Ken Wilbers** erinnern. Sie sind auch hilfreich, um sich in dem zeitgenössischen Psychodschungel zu orientieren, dort ein wenig die Spreu vom Weizen zu trennen.<sup>93)</sup>

Ehe ich dem Amerikaner das Wort gebe, um diesen Abschnitt abzurunden, will ich noch wenigstens andeutend zeigen, wie sich derselbe Stoff bei Meister Eckhart und bei dem altchinesischen Laudse liest. Es soll sichtbar werden, wir haben es tatsächlich mit einem "ewigen", genauer gesagt, mit einem sehr langfristig wirksamen Thema zu tun, das aber jetzt an den Punkt heranrückt, an dem seine Matrix aufbricht.

Was die älteren Lehrer der Menschheit immer erneut zur Verzweiflung brachte, war ja die Frage: *Warum* fällt es uns so schwer, von dem Subjektivismus, von dem Eigenwillen, von der privaten Selbstsucht, die uns zur kämpferischen Billardkugel in der sozialen Mechanik machen, abzulassen?

194

---

Auch ECKHART lehrte, wir müssen uns der Uridentität mit dem All-Einen vergewissern, *denn wir brauchen so viel, weil uns in unserer üblichen sozialisierten Verfassung praktisch Alles fehlt, was wir nicht haben und nicht sind.*

So sagte er: *"Es ist eine Frage, was in der Hölle brenne? Die Meister sagen gewöhnlich: Das tut der Eigenwille. Aber ich sage wahrlich: das Nichts brennt in der Hölle."* Das Kohlenfeuer, erläutert er, würde unsere Hand nicht brennen, hätte sie selbst auch Feuernatur — die ihr eben abgeht, die eine der Qualitäten ist, die sie nicht hat. *"So viel Nichts dir anhaftet, so sehr bist du unvollkommen."* Aber da sei eine Stelle in unserer Seele, in die das uns sonst fehlende Ganze hineinragt, oder wo unsere Eigenheit eine Öffnung hat zum Ganzen hin. *"Darum heißt ein Wörtlein: <Gott hat seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt> ... ihr sollt es für die innere Welt verstehn."* An dieser Stelle, wo er ihn in uns gebären will *"in des Geistes Innigstem"*: *"Hier ist Gottes Grund mein Grund und mein Grund Gottes Grund. Hier lebe ich außer meinem Eigenen, wie Gott außer seinem Eigenen lebt."*<sup>94</sup>) All und Ich sind hier also sozusagen aufeinander zu entäußert und überlagern sich.

Wer sich dieser Kreuzung des Ganzen und des endlichen Wesens an dieser Stelle, dieser "Stadt der Seele", diesem "inneren Jerusalem" erlebensbewußt würde, der wäre, sagt Eckhart, was der Mensch sein soll, nämlich *"wie ein Morgenstern, stets in der Gegenwart Gottes"*. Wir hätten uns von dort aus eine andere alltägliche Lebenswelt geschaffen, denn:

Wer nur einen Augenblick in diesen Grund geblickt hat, dem Menschen sind tausend Pfund rotes geschlagenes Gold nicht mehr als ein falscher Heller.<sup>95</sup>

Des Thukydidens antagonistisch um Herrschaft und um Freiheit kämpfende "menschliche Natur" wäre übersprungen.

Ebenso wie Eckhart hält Chinas Laudse, [ein grundpolitischer Heiliger](#), den Menschen des Thukydidens, den er auch in seinem Land zur Genüge gesehen hatte, schon für aus der natürlichen Ordnung und Gnade herausgefallen. Er nennt sein Verhalten "*erbärmliches Großtun von Räubern*" und macht die Mächtigeren auch stärker verantwortlich für die Störung der Weltharmonie.

195

---

Er lehrt vor allem die für das Gemeinwesen Verantwortlichen, das Herz leer zu machen von Eigensucht. Dann werde es Ruhe finden, müsse nicht mehr nach den Dingen greifen, sondern könne ihre Rückkehr an den rechten Platz in der Großen Ordnung erschauen. Denn nun, heißt es im 16. Spruche des Daudedsching

**von allen dingen in ihrer vielfalt  
findet ein jedes zurück zur wurzel  
wurzelwiederfinden heißt stille —  
was man nennen mag: rückkehr zum wesen**

**rückkehr zum wesen heißt ewigdauern  
ewigdauerndes kennen heißt klarheit  
wer ewigdauerndes nicht kennt  
wirkt blindlings zum unheil.**

Wer dagegen "ewigdauerndes kennt", *braucht* nicht andauernd, muß nicht so vorsorglich *haben*, wird nicht die Flucht nach vorn antreten in die Pseudounsterblichkeit, denn er "umfaßt alles" und

**wer alles umfaßt, gehört allen  
wer allen gehört ist königlich  
königliches gleicht dem himmel  
der himmel gleicht dem Dau  
das Dau gleicht der ewigkeit**

**wer dauert im Dau  
taucht in die tiefe gefahrlos.**

Was für eine Königsdefinition — als Bedingung fürs Überdauern formuliert! Ganz anders steht der egozentrisch befangene Mensch in der Welt. Und Wilber meint:

**Die Menschheit wird diese Art mörderischer Aggression, von Krieg, Unterdrückung und Verdrängung, Anhaftung und Ausbeutung, nie, ich wiederhole, nie, aufgeben, ehe sie nicht den Besitz aufgibt, den man *Persönlichkeit* nennt — das heißt, ehe sie nicht zur Transzendenz erwacht. Bis dieser Zeitpunkt gekommen ist, werden Schuld, Mord, Eigentum und Person stets Synonyme bleiben. <sup>96)</sup>**

**Das Gattungsdilemma ist also:** Das Gehirn als Distanzorgan macht uns zur *mächtigsten besonderen Ursache* im Maßstab der ganzen Erdoberfläche und ihrer Atmosphäre. Diese Macht aber wird eben nicht von den allgemeinen Interessen der irdischen Evolution und des Erhalts ihrer Ergebnisse geleitet, sondern von unseren unmittelbaren, kurzfristigen Interessen und Willenszielen.

Diese anthropozentrische, egozentrische Ausrichtung ist normal gerade unter dem Gesichtspunkt, daß sie sich genau entlang dieses unmittelbaren Zwecks entwickelt hat, uns als Selbstbehauptungsinstrument zu dienen. Aber in *dieser* Machtposition — die Sophokles schon aussprach, als wir noch keinen Bruchteil unserer heutigen Reichweite und Störkapazität besaßen, wo wir um unserer menschlichen Interessen willen eine planetarische Praxis entwickelt haben — kann es nicht gutgehen, wenn sie aus dem Parallelogramm der Ich-Kräfte heraus gesteuert wird. **Das Ich erweist sich dann nicht nur spirituell als Gefängnis, sondern materiell als eine Rüstung, die den Helden in die Tiefe zieht.**

196-197

#

AAAA

Bahro, Rudolf, 1987, Ökopax, Sozialismus und Utopie



# Teil 3 Richtung der Rettung

## 1. "Logik der Rettung"

*Was kann das heißen?*

201

Wie ich es mit der Idee der *Rettung* halte, darüber habe ich mich schon am Schluß des I. Teils geäußert. Und vielleicht habe ich mit dem II. Teil davon überzeugt, daß es eine *Logik* der Selbstausrottung gibt und die rational herauszuarbeiten sich gelohnt hat.

Aber *Logik* der Rettung? Wenn es doch der *Verstand* ist, der mit uns *durchgeht*, wenn doch gerade der abstraktionistische Charakter unserer Kultur ein *zentraler exterministischer* Faktor ist?

Aber wie exakt ist es, zu sagen, daß der Verstand *mit uns* durchgeht?

Ja, seine Entäußerung, die Megamaschine, der tote Geist geht mit dem lebendigen durch, doch dem geht etwas voraus, nämlich, daß *der Mensch mit dem Verstand durchgeht*, wo er früher eher mit dem Gefühl durchzugehen pflegte. Schließlich sind Verstand und Gefühl keine wirklichen Subjekte, sondern Aspekte menschlichen Verhaltens, menschlicher Tätigkeit, und es ist eben die Verstandesform, in der *wir* unsere wie auch immer emotional motivierten Kräfte so überwältigend materialisiert haben.

Bei allen, die mit dem <New Age> möglichst billig und bequem davonkommen wollen — und aus verständlichen, dennoch nicht tragfähigen Gründen tun sich hier manchmal Frauen besonders hervor —, ist es Mode, sogleich über *Kopflastigkeit* zu klagen, wo überhaupt die Anstrengung des Gedankens verlangt wird.

Demgegenüber will ich *als selbstverständlich feststellen*, daß es in der heutigen Wendezeit und bei all den Ausflügen in die Tiefenschichten

unserer Psyche vor allem um die *Qualifikation*, und zwar um eine *höhere* Qualifikation des Denkens geht, besonders um einen höheren Freiheitsgrad des Denkens, um seine De-Automatisierung. Und in diesem Zusammenhang geht es um die *lebensrichtige Einordnung* des instrumentellen Verstandes (als *einer* Fakultät des Denkens) ins psychische wie ins soziale *Ganze*.

Denn einerseits scheidet soviel "nicht-logische" konkrete Betroffenheit — und nicht nur wegen ihrer häufig gleichfalls zu egozentrischen, zu wenig objektivierten Motivation — an der Komplexität des entfremdeten sozialen Ganzen, dessen "Landschaft" sehr wohl kartiert sein will, wenn wir uns halbwegs in ihr zurechtfinden wollen.

---

Andererseits bindet uns bloße logische Analyse, die sich als herrschend setzt, nur um so mehr an die Komplexität, die sie beschreibt. Es hängt eine ganze Futurologie daran, wieder und immer wieder das Bestehende für vernünftig zu halten, nur weil es sich als logisch ableitbar darstellt, solange die alten Prämissen gelten. Der wissenschaftliche Verstand regiert die technokratische Welt? Schon sind die Adepten von rechts und links dabei, aus diesem Faktum das Ideal einer Wissenschafts-, einer Informationsgesellschaft zu entrollen.

Verstand, Logik, Wissen als solche sind natürlich an gar nichts schuld — so wenig, wie das Messer an und für sich ein Mordwerkzeug ist. Bei dem rationalistischen Dämon liegt das Problem im *Dämon*, nicht in der ratio, in der er sich — oft nur allzu irrational — auszudrücken liebt! Es ist, wie wir sahen, eine ganz bestimmte, geschichtlich bedingte Subjektivität, die sich seit etwa 3000 Jahren immer suchartiger in den instrumentellen Verstand hineinstürzt und ihn in ihr lebensschädigendes Machtinstrument verwandelt. Und eine Logik der Rettung fängt gerade damit an, dies festzuhalten, nämlich die Frage nach dem *Subjekt* des Exterminismus *zuerst* zu stellen und ihr bis auf den letzten Grund gehen zu wollen.

Ein theoretisches, d.h. in sich selbst notwendigerweise logozentrisches Buch gleich kopflastig zu nennen, könnte nur

bedeuten, *Theorie*lassen zu wollen. Schöpferisches Denken kann so gut Lebensgenuß sein wie ein Liebesakt und muß dem nicht etwa entgegenstehen; das Leben hat viele Stunden. Freilich deformiert eine logozentrische Kultur, in der also das *Ganze einseitig unter Verstandesherrschaft* liegt, ihre Mitglieder von Grund auf. Aber wieso sollten wir darüber vergessen, daß der Mensch durch die Fähigkeit zu denken, auch abstrakt zu denken, ursprünglich ausgezeichnet ist?!

"Logik", d.h. ein *nicht nur* intuitives Herangehen, gehört also unbedingt dazu, wenn wir die Richtung der Rettung ausmachen und eine Rettungspolitik entwerfen wollen. Erst wenn man die Koordinaten der Lage kennt sowie Schicht um Schicht die Struktur der Herausforderung eingesehen hat, läßt sich analysieren, wo und wie eine Änderung einsetzen kann: bis hin zu einer Synthesis auf das Subjekt eines Rettungsweges hin.

202

---

Es ist auch nützlich, einigermaßen begründet die Holzwege auszuschließen, die Sackgassen im Labyrinth zu sperren usw. usf. Ich denke, wir sollen dem *Selbstlauf* der Zivilisation, die sich als eben *nicht* von einer *<Unsichtbaren Hand>* zum Guten geführt herausstellt, mit einer neuen *Idee* begegnen, die die alte Idee berichtigt, welche offenbar diese exterministische Tendenz enthält.

Um *aktive* menschliche Subjektivität handelt es sich beide Male. Auch diese Mode, wegen der exterministischen Macher *jedes*Machenwollen, pseudoesoterisch, als unstatthaft hinzustellen, ist absurd. Das Nichttun, das die alten Meister schon so lange empfehlen, meint Tun ohne ichbesessenen, süchtigen Tatendrang, fordert unsere Selbstkritik, wo wir zwanghaft schaffen müssen, wo wir nicht warten, nichts reifen lassen können und wo wir gegen den Lauf des Wassers statt mit ihm gehen.

Auch bedeutet, daß bei bisherigen "idealistischen" Investitionen in den Geschichtsverlauf oft nichts und häufig Schlimmeres herauskam, noch lange nicht, daß uns vor diesem Dilemma der menschlichen Existenz

und Praxis nur die Rolle rückwärts bleibt. Neu herangereifte subjektive Kräfte haben das Recht, die sozialen Strukturen neu zu formen, den neuen Notwendigkeiten eingreifenden Ausdruck zu verleihen. Grundgestörte Verhältnisse ohne Eingriff weiterlaufen zu lassen, anstatt das Ganze neu zu gestalten, setzt indirekt voraus, daß man dem schlechten Status quo die Würde des ursprünglichen harmonischen Zustands zuschreibt, der nicht durch willkürlichen Eingriff gestört werden darf.

Wenn FICHTEs "*Handeln, handeln, handeln, das ist es, worauf es ankommt*" jemals galt, dann jetzt angesichts der immer rascheren Umdrehung der Todesspirale. *Wie* zu handeln ist, aus welcher inneren Verfassung, aus welcher Einstellung zur allgemeinen und zur menschlichen Natur — das allerdings ist die Frage. Es *kann* durchaus die wichtigste Handlung sein, die subjektiven Voraussetzungen für adäquates Eingreifen zu schaffen. Gegenwärtig ist der subjektive Faktor ganz und gar entscheidend, weil es gar nichts mehr bringt, aus den alten Grundeinstellungen heraus auf die immer wieder neuen Handlungsanlässe zu reagieren, die uns die durchgegangene Zivilisation bietet.

203

---

Aus diesem Grunde muß sich jetzt unser logisches Bemühen viel mehr auf uns als die letzte und eigentliche Ursache richten als auf die von uns geschaffene Welt, die doch nur der objektive Spiegel unseres Gestörtseins ist. Es handelt sich letzten Endes um *ein* Ensemble, ich komme gleich noch darauf zurück. Subjekt und Objekt entsprechen einander natürlich, bilden *ein* nur sekundär-analytisch aufspaltbares System.

Aber erst einmal ist die Akzentverlagerung wichtig. Übrigens gibt es kaum etwas logisch Scharfsinnigeres als die subjekt-zentrierte Erkenntnistheorie der BUDDHAS, wie man etwa an TARTHANG TULKUS <Raum, Zeit und Erkenntnis> sieht. Schriften des DALAI LAMA sind sogar herausgegeben worden unter dem Titel <Logik der Liebe>. Kurzum, die Logik ist und bleibt einfach allgemeingültiges Werkzeug unserer Denkkraft, kein Weitergehen wird ihre immer

differenzierteren Kalküle entwerten. Außerdem ist sie eine Errungenschaft unseres Bios, der sich erst später mit ihr in sein labyrinthisches Gefängnis eingesponnen hat.

Auf der anderen Seite sind alogische (nicht antilogische), arationale (nicht antirationale) Praktiken, deren Einsatz logisch bzw. begründbar ist (wie bei der Bioenergetik, der transpersonalen Psychologie, dem Tantra, der Meditation) heute deshalb so wichtig, weil sie dazu dienen, dies Ge- und Befangensein aufzulockern, die festen Besetzungen und automatischen Verknüpfungen in unserem Biocomputer aufzulösen oder zu relativieren, mit denen wir auf die tödliche Automatik der Megamaschine festgelegt sind. Sie eignen sich, unserem natürlichen körperlichen Potential (einschließlich der Großhirnrinde!), das weitgehend von der Megamaschine besetztes Territorium ist, einen Freiraum zu verschaffen. Denn der automatisierte Teil unseres Willens verursacht die unfreie Reproduktion der bestehenden Zustände, behindert und blockiert mit seinen vorurteilsvollen Zwecken unsern eigentlichen Daseinszweck, macht uns zu Robotern der exterministischen Kultur, wo wir Schöpfer einen neuen, biophilen sein sollten und könnten.

In dieser Perspektive weist uns die *Logik* der Rettung den Weg der Wiederannäherung an den *Logos* als das natürliche (göttliche) Bewußtsein, das mit dem menschlichen Bios gegeben ist. *An sich* ist der *Logos Bios*, ist er dessen intelligible Seite.

204

---

In erleuchteten Momenten ist unser Denken nicht von ausgedachten Zwecken erfüllt, sondern vom *Logos* des Lebens. "*Und vor dem Willen schweigt die Willkür stille*", heißt es für solche Fälle in Goethes "*Urworten orphisch*". Eine *Logik* der Rettung würde also verlangen, uns bewußt solche Momente zu schaffen, in denen wir bis in unseren Denkapparat hinein offen für die Botschaft des Seins sind. Daraus wiederum folgt logisch die Forderung, eine soziale Verfassung zu finden, in deren Rahmen sich derartige Erfahrung für alle "von selbst" ergibt, weil der Weg dahin Bestandteil der allgemeinen

Erziehung ist, die Aufhebung der sozialisationsbedingten Fixierungen dann also zur bis ans Lebensende unvollendeten Sozialisation gehört.

Allerdings ist nahezu die gesamte spirituelle Tradition naiv individualistisch. Indem sie die gesamte gesellschaftliche Wirklichkeit gern zur Illusion erklärt oder ignoriert, erweist sie sich in der Regel als unfähig, gesellschaftliches Bewußtsein zu *organisieren*. Man stelle sich einen Ameisen-Buddha vor, der das objektive Gehirn seines Staates, die Königin, für irrelevant erklärte. Sehr viele Meister haben ihren subjektiven freien Geist prinzipiell überschätzt. So führt der Buddhismus in seiner edelsten Figur, dem Avalokiteshvara, "der den Schrei der Welt hört", zu dem Paradox, daß er *nie* in das so ersehnte Nirwana eingehen kann, weil der Dienst an der Erlösung aller fühlenden Wesen eine Sisyphusarbeit ist, die nicht enden kann.

Allzu viele Individuen finden gar keine Startbahn für den Aufstieg zu Gott (THOMAS MÜNTZERS letzte Motivation, den deutschen Bauernaufstand anzuführen, ist ja gewesen, ihnen die zu verschaffen). LEWIS MUMFORD hat nur allzurecht, wenn er es kritisch den axialen (d.h. allen Religionen der Achsenzeit gemeinsamen) *Allerwelts glauben* nennt, "daß das Heil des Selbst unabhängig von der Wohlfahrt der Gesellschaft gesichert werden kann, oder zumindest unter ›Ausschluß der Öffentlichkeit‹ hier wird ›menschlich‹ fälschlicherweise mit ›privat‹ identifiziert". <sup>97)</sup>

Was meinen diese unpolitischen Leute (da doch der Mensch *zoon politikon ist*, indem er in Gesellschaft lebt), wenn sie zugleich den esoterischen Grundsatz wiederholen, "wie Außen so Innen, wie Innen so Außen"? Kann man diese Entsprechung behaupten, um sie zugleich zu ignorieren, wenn es die soziale Welt betrifft? Wir haben es hier mit einem kurzschlüssigen Verfahren zur Vereinfachung der realen Komplexität zu tun. Mehr als ein bißchen Privatmagie wird dabei in der modernen Welt nicht herauskommen.

Der französische Marxist Lucien Sève hat sich den Unfug geleistet, ein ganzes Buch<sup>98</sup> lang den Menschen als "außenmittiges Wesen" zu feiern. Aber die Marxsche Formel vom Menschen als *Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse*, die Sève ad absurdum führen zu wollen scheint, bleibt zutreffend, auch wenn Marx selbst die Wahl- und Entscheidungsfreiheit des Individuums nicht genügend gegen die Vulgarisierung seiner These geschützt hat, die entsteht, wenn sie auf den Einzelnen statt auf die Gattung bezogen wird.

Es sollte offensichtlich sein, daß der Menschegeist im sozialen Ensemble funktioniert. Wenn wir jeden sozialen Verband *nur* unter dem Gesichtspunkt der Korruption seiner Mitglieder betrachten und das Entfremdungsmoment der Assoziation absolut setzen, landen wir bloß wieder bei dem Stirnerschen Einzigem in seinem Eigentum, der symptomatisch war und ist, sonst aber nichts.

Der spirituelle Individualismus ist der schwächste Punkt fast aller der fernöstlichen Traditionen, worin sie sich nachteilig von dem Christusimpuls unterscheiden und mit der Anomie der spätbürgerlichen Gesellschaft korrespondieren. Diese Haltung hat schon von vornherein die Kapitulation vor der Bewußtlosigkeit des historischen Gesamtprozesses bedeutet. Indessen geht es gerade darum, das soziale Ensemble so zu vergeistigen und so transparent zu gestalten, daß das individuelle Bewußtsein sich zugleich als dessen Mikrokosmos erkennen und erleben kann, ohne in einem Kollektivismus unterzugehen. Gerade die geistlich bewußtesten Menschen haben die *Pflicht*, sich auch politisch zu konstituieren, und zwar in dem hohen Sinne, den zuletzt Hannah Arendts Denken dem Begriff des Politischen gegeben hat.

In allen vormodernen Hochzivilisationen verstand sich das von selbst. Sogar die Lehre Buddhas hat einen großen Kaiser inspiriert. Unser ganzes Mittelalter stand — bis in das Scheitern seiner Ordnung hinein — im Zeichen einer Gottesstaatsidee. Das Religiöse war zutiefst politisch, alles Politische war wenn nicht religiös motiviert so doch wenigstens auf religiöse Rechtfertigung angewiesen. Übrigens genauso ist es in den Ländern mit sowjetischem System, wie sich jetzt an der Regeneration des kommunistischen Glaubens in der Sowjetunion zeigt.

---

Wenn Hegel und Marx in einer Sache recht hatten, dann in ihrer Überzeugung, daß die Menschen dahin kommen müssen, ihren historischen Gesamtprozeß mit *Bewußtheit* zu machen. Kurzum, der *Selbstlauf der Geschichte*, die blinde Mitwirkung der menschlichen Akteure in einem nicht ihrem Willen unterliegenden "Parallelogramm der Kräfte", die Lenin später (*ohne* damit die psychische *Impulsivität* zu meinen) "Spontaneität" genannt hat, bringt uns um. Den Markt, der uns hat, regeln die Automatismen ja vielleicht ausgezeichnet, abgesehen von der Kleinigkeit, daß die Summe suizidal ausfällt. Wir müssen uns dazu befreien, eine neue Gesamtentscheidung treffen zu können und zu wollen.

Der eigentliche Gegenstand der neu aufkommenden Spiritualität, an dem sie sich wird bewähren müssen, ist nicht die persönliche Heiligkeit, sondern der persönliche Beitrag zur Herstellung einer guten, einer wieder heiligen Gesellschaftsordnung: einer Neuinstitutionalisierung, wie sie heute nötig ist, wenn das menschliche Gattungsleben auf der Erde weitergehen soll.

Und der Zugang, über den sich die <New-Age>-Bewegung das zu erschließen beginnt, ist das **Gaia-Konzept**. Es bedeutet, der Mensch muß sich statt nur mit seinem Ich mit der ganzen belebten Erde identifizieren und von *dorthier* denken. Da aber das Ich seinem Wesen nach abgrenzend gegen die übrige Welt verfährt, braucht der Mensch ein nicht egozentrisches Selbstkonzept, das — "wie innen, so außen" — dem Gaia-Konzept entspricht.

*Eine* Erde heißt erst einmal *eine* Menschheit, denn nur durch deren planetarische Praxis — freilich nach dem beschränkten Modell des Weißen Mannes — stellt sich überhaupt das Problem "Gaia". Der Punkt, in welchem sich die Menschheit auf ihre Einheit hin institutionalisieren muß, ist gewissermaßen der höchste Lotos der Rettungslogik: Bringen wir ein Weltregiment zustande, bei dem göttliches Licht, Licht einer göttlichen Gerechtigkeit von oben nach unten tropft wie die Töne einer Bach-Toccata pfeilerabwärts von den Kreuzgewölben?



---

Das Allerheiligste, um das sich die Menschheit versammelt, kann — wie der Gral unserer Rittermystik — nur ein Symbol für die Würde allumfassender Bewußtheit sein, in der die Menschen potentiell alle eins sind, eine Inkarnation ihres einigen körperlich-seelisch-geistigen Potentials, das von sich aus zur Erleuchtung, d.h. zur Überwindung aller ichbesorgten Verhaftungen unterwegs ist. Die Ausbreitung einer solchen Bewußtheit ist die Bedingung einer rettenden Neuinstitutionalisierung. Es war wieder Lewis Mumford, der schon 1956 in seiner "Transformation of Man" versucht hat, einen entsprechenden "rationalen Mythos" zu entwerfen. Nur auf einen Menschheitsmythos dieser Art kann sich ein "gäanisches" (dem Leben auf der Erde verpflichtetes) Ethos gründen, das dann auch politisch trägt, nämlich eine Weltregierung *ohne* anderes Machtkalkül als das der notwendigen Selbstbegrenzung unserer Gattungspraxis auf einem endlichen Planeten.<sup>99</sup>

Auch theoretisch ist die Gaia-Hypothese bei weitem nicht bewältigt. Etwa Peter Russels filmische Vision von der erwachenden Erde, eine Vulgarisierung Teilhard de Chardins, den schon Mumford in diesem Punkt sehr in Frage gestellt hatte, fetischisiert unseren Planeten. In der Idee eines *global brain*, eines planetaren Gesamthirns, triumphiert schon wieder die Termitenkönigin. Bis in die künstlerischen Mittel korrespondiert der Film mit den technokratischen Phantasien der Buckminster Fuller und Alvin Toffler, die alle von der "Informationsgesellschaft" statt von einem Reich des Menschen ausgehen. Dennoch existiert die Herausforderung des "planet management", auf die Russell schnell seine konventionelle Antwort gegeben hat, und es ist wahr, daß die traditionelle individualistische Meditationspraxis keine Aussicht hat, auch nur den Zipfel dieses Problems zu erwischen.

Das menschliche Selbst ist und bleibt *individuell*, weil jede(r) von uns genotypisch einmalig ist. Aber es identifiziert sich mit dem Ganzen, indem es sich als Mikrokosmos begreift und erfährt. Das Selbst ist nicht *individualistisch*. Es muß aber diese Identifikation mit dem Ganzen und insbesondere mit Gaia als der Repräsentantin des Kosmos auf *allen* Ebenen menschlicher Aktivität vollziehen.

Nirwana ist nur *eine* Ebene, die des *zuletzt* wiederzugewinnenden archaischen Einsseins in einer neuen, höheren Qualität. Wenn das rationale Ich schon zu dem Schluß kam, daß die Wahrheit konkret ist, wieso sollte das integrale Selbst dahinter zurückfallen?

208

---

Alle Überwindungen sollten Aufhebungen nach vorwärts und aufwärts sein. Weil wir bestimmte Entwicklungsstufen hinter uns gelassen haben, *ohne* ihren Reichtum zu integrieren, sind zwar Regressionen notwendig. Aber sie sollten als *partielle* verstanden und praktiziert werden, und bei fortgesetzter Aufklärung (was wiederum nicht bedeutet, keinerlei Risiko einzugehen und dem Zurücktauchen nicht *seine* Stunde, *seinen* Tag oder auch *seine* Woche, *seinen* Monat, *sein* Jahr zu lassen).

Wir in Europa könnten uns daran erinnern, daß Parzifal wirklich *König* werden sollte. Gralskönig, allgemeiner Repräsentant, verantwortlich für das allgemeine Heil, und daß es die höchste Idee von der bürgerlichen Gesellschaft war, diese Verantwortung jedermann zuzudenken, und jeder Frau dementsprechend die Rolle der *Königin*. So war es bei Fichte gemeint, so bei Shelley. Dessen "Republik der Könige", dieses Idealbild der westlichen Sozialverfassung, muß dann heute konsequent spiritualisiert werden. Denn pluralistisch konkurrierend, wie die Vorstellung sonst bloß ausfallen könnte, werden ein paar hundert Millionen oder gar fünf Milliarden Könige und Königinnen keine gute Gesellschaft stiften. Das geht nur, wenn sie sich als Ausflüsse *eines* evolutionären Gefäßes begreifen und erfahren lernen, *eines* Grals, *einer* Idee vom Menschen.

\*

*Ist Politik noch politisch genug ?*

Die Logik der Selbstausrottung macht vor allem deutlich, was alles nicht geht oder wenigstens nicht ausreicht. Ein rettender gesellschaftlicher Wandel setzt nicht mehr und nicht weniger als eine Verwandlung des Menschen, des menschlichen Selbst voraus. Unter diesem Gesichtspunkt müssen auch alle Eingriffe, die auf weiter oben liegenden Ebenen als der *conditio humana* nötig sind, gesehen werden. Und eine neue Politik fängt mit dem neuen Menschen an. Dies Neue ist nicht ein anderer Genotyp, sondern eine andere Bewußtseinsstruktur.

In Zeiten epochalen Wandels ist daher eine Praxis der Transformation, der Selbstverwandlung des Menschen *die* grundpolitische Angelegenheit.

209

---

Kurt Biedenkopf, so war vor seinem Sturz als CDU-Vorsitzender in Nordrhein-Westfalen in den Zeitungen zu lesen, müsse abgelöst werden, weil er "im Kern seines Wesens ein unpolitischer Mensch" sei. Was für ein unbeabsichtigtes Kompliment! Gerade der Überschuß in dem durchaus auch konventionellen politischen Verhalten des "Professors" disqualifiziert ihn für die Parteiarbeit — falls dies nicht die Partei disqualifiziert, die in einer solchen Zeit auf Sekundärtugenden setzt, wie sie sich hinterm Postschalter, am Biertisch und im Karnevalklügel bewähren.

Was bei uns als Geschäft der Politik übriggeblieben ist, betrifft das geringfügige Modulieren gegebener Machtverhältnisse, die sich nach nichtrationalen Kriterien verändern, heute allerdings auch vermehrt durch den Zusammenstoß mit den Grenzen der Erde. Je "repräsentativer" die Demokratie ist, desto stärker bleibt die Politik den unmittelbaren und kurzfristigen Interessen verhaftet, während sich die wesentlichen Prozesse und Entscheidungen jenseits der politischen Sphäre vollziehen.

Freilich ist dies eben in Wahrheit bloß die Sphäre der Politikasterei. Auf die *Gestaltung* der sozialen Wirklichkeit und ihres Naturverhältnisses zielt sie erst gar nicht ab. Sie ist, wie ich noch näher zeigen will, dafür weder eingerichtet noch eingeordnet. Wir

überlassen unser Schicksal dem blinden Spiel weitgehend anonymer Kräfte, die keinen anderen Gesetzen folgen als der Partiallogik ihrer erweiterten Reproduktion. Sollte es auch darin noch eine letzte List der Vernunft geben, so erscheint sie gerade im exterministischen Output, der uns empirisch belehrt, daß dieses Ganze falsch läuft.

Das installierte politische Geschäft hat gar keine anderen Mechanismen als das Reagieren auf Krisensymptome, die einen "Handlungsbedarf" setzen. Die entsprechende Realpolitik geht niemals an die Ursachen, die die Geschwüre hervortreiben. Die ökologische Krise hat bisher noch nicht vermocht, auch nur *einen* politischen Faktor unserer Gesellschaft dazu zu bringen, wenigstens auf der ersten Ursachenebene, der Ebene des Industriesystems, des Komplexes von Wissenschaft-Technik-Kapital, eingreifen zu wollen, d.h. dort etwas von der Schubkraft auszusetzen, die die Symptome erzeugt. Alle diese Betrachtungen über die nunmehr nötige "Forschungs- und Technologiefolgenabschätzung" sind geradezu blamabel betriebsblind angesetzt. <sup>100)</sup>

210

---

Bis zur zweiten Ursachenebene, der der Kapitaldynamik, waren die sozialistischen und kommunistischen Intellektuellen mit ihrer Analyse der sozialen Übel, nicht allerdings der ökologischen Krise, vorgestoßen. Auch ihre Strategie versagt aus vielerlei Gründen, die ich hier nicht rekapitulieren will. Insbesondere gibt es jenes proletarisch-revolutionäre Subjekt nicht, das sie unter ihrem Kommando assoziieren wollten. Wenn auch nur im Prinzip so eine Tektonik exterministischer Tendenzen existiert, wie ich sie skizziert habe, dann ist der Zugang zur Wirklichkeit über die Kapitalanalyse weder breit noch tief genug.

Es ist das Grundproblem jeder materialistischen Philosophie, daß sie bei der Phase des "objektiven", des projizierten Geistes anhebt, daß sie — mit anderen Worten — nicht anthropologisch vorgeht. Ich habe den II. Teil über die Logik der Selbstausrottung nur deshalb so aufgebaut, daß die Darstellung von den exterministischen Symptomen zur *conditio humana* fortschreitet, anstatt mit der letzteren zu

beginnen, um dem Erkenntnisweg von der Erscheinung zum Wesen zu entsprechen und all die Probleme *vorher* zu Wort kommen zu lassen, die bei einem unmittelbar anthropologischen Darstellungsansatz im Kopf des Lesers intervenieren: Warum redet er so allgemeinplötzlich vom Menschen, während es doch um so konkrete Probleme wie die Verhinderung des nächsten Waffensystems, die nichtatomare Energieversorgung geht? Dabei läuft diese Gebetsmühle in Wirklichkeit völlig leer, es führt zu gar nichts, immer wieder die wachsenden Problemhalden zu besichtigen und folgenlos nach Lösungen zu rufen, die in dieser Matrix gar nicht gefunden werden können. Entscheidend ist die Blickwendung zur Innenseite derselben Probleme, hin zu den Triebkräften des exterministischen Ausstoßes von Wissenschaft-Technik-Kapital.

Jedenfalls ist klar, daß die Vorgänge auf den ersten beiden Ursachenebenen (Industriesystem und Kapitaldynamik) keineswegs bis zu Ende erklären, was sich an der Oberfläche als exterministischen Symptomatik zeigt. Und selbst auf diesen drei Ebenen zusammen, wo es sich auf den ersten Blick um materielle Faktoren handelt, wo also die stoffliche Seite in den Vordergrund tritt, ist es in Wirklichkeit ein struktureller, d.h. ein informationeller, ein geistiger Zusammenhang, der den Prozeß bestimmt. Die Megamaschine samt Banken und Bürokratie ist in erster Linie toter Geist.

211

---

Die Analyse der Selbstausrottungslogik läßt sich für die ersten drei Kapitel (des vorigen II. Teils) in die Aufgabe zusammenfassen, *die Megamaschine zu stoppen*. In ihrer Negativität ist dies natürlich eine vorläufige Feststellung. Aber auch sie bedeutet vor allem die Forderung nach einer Bewußtseinsveränderung größten Stils, und zwar nicht nur auf der individuellen, sondern auch auf der sozialen, institutionellen Ebene. Schon der innere Abschied von unserem zivilisatorischen Fundament wird nur real sein, wenn das soziale Kollektiv ihn auch wirklich vollzieht. Desidentifizierung etwa vom Auto und von der Autobahn ist in der paulinischen Manier des "Haben, als hätte man nicht" auf die Dauer nicht zu machen, so sehr sie notwendig damit beginnt.

Nun stellt aber die Megamaschine ganz offenbar die progressive Lösung früherer Widersprüche der menschlichen Existenz dar, und ihre Rationalität ruht hier und jetzt auf tieferen, weniger oder nicht rationalen Schichten bzw. Zuständen des Bewußtseins auf.

Deshalb *kann* eine Analyse, die ihren Schwerpunkt und ihre ultima ratio in den Produktionsverhältnissen und im Klassenkampf findet, nicht bis zu den letzten Wurzeln unseres Dilemmas vordringen. Die Konfliktstoffe der drei unteren Ebenen meines Exterminismusmodells sind wenn nicht aktuell gewichtiger, so doch bedeutungsvoller als die durch ihre gemachte Materialität so imponierenden Produktionsverhältnisse und (technischen) Produktivkräfte und deren physisch verheerende exterministische Effekte. Also ist die Aufgabe, das *patriarchale Ego zu stoppen*, in die sich die Analyse der Selbstausrottungslogik für die letzten drei Kapitel des II. Teils wiederum erst einmal negativ zusammenziehen läßt, auch ausschlaggebend für den Stop der Megamaschine.

Es folgt also eine Logik der Rettung keineswegs den exterministischen Extremen auf der Spur. Auf der Symptomebene (und das ist jede "höhere" im Vergleich mit jeder "tieferen") wird meist viel zu viel Energie verausgabt, und auf der Ebene, woher der Schub kommt, viel zu wenig. Eine grüne Politik entlang der Symptome ist anfänglich effektiv für die Bewußtseinsveränderung gewesen, weil sie erst einmal die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Schadwirkung des Industriesystems richten mußte.

212

---

Jetzt aber käme es darauf an, über das Puzzle der Horrormeldungen hinauszukommen, die Erkenntnis auf den Zusammenhang aller dieser Phänomene zu lenken, so daß die Bereitschaft wächst, einen Summenstrich zu ziehen und eine gesamtgesellschaftliche Veränderung zu denken. Nun geht es um die Lockerung der psychologischen Verankerungen im Status quo. Nicht mehr mangelnde Kenntnis der Gefahren ist das Hauptproblem, sondern die

Schwellenangst vor Veränderungen, die tief in die privaten und öffentlichen Gewohnheiten einschneiden werden.

Im Stadtrat von Worms sprach ein alter Mann, der dort für die CDU Mitglied ist, *deshalb* gegen den Ausstieg aus dem Atomkraftwerk Biblis, weil er, wie er sagte, überhaupt und in jeder Hinsicht und gegen jede Art von Ausstieg und Chaos sei. Er hat das Ressentiment und die Angstneurose ausgesprochen, die nicht nur noch ganz andere, mächtigere Leute, sondern letzten Endes immer noch die nunmehr atomausstiegsgeneigte Mehrheit bewegen, gleichwohl an dem alten Gesamtkurs festzuhalten. Demgegenüber ist eine Abschalt-demonstration in Biblis, das mit den Arbeitsplätzen ganz von dem AKW-Ungeheuer abhängig gemacht worden ist, nur anders herum eine ähnlich bewußtlose Kundgebung.

Am gleichen Wochenende, an dem wir dort um die 20.000 waren, kamen um die 250.000 Menschen nach Worms, um einen Rheinland-Pfalz-Tag zu feiern. Gewiß nicht alle davon hatten die Wolke von Tschernobyl vergessen. Man sieht sich versucht, sie empört daran zu erinnern. Aber in welcher Richtung wirkt dieser Krafteinsatz? Zwar wird das an der wahrscheinlich meist ablehnenden unmittelbaren Reaktion auch nicht endgültig ablesbar. *Spüren jedoch können wir immer mehr, daß auf diese Art nichts Entscheidendes passiert.*

Oder nehmen wir die Frage der *Tierversuche*. Da gibt es seit mehr als hundert Jahren einen Kampf gegen die unglaubliche und unerträgliche Praxis der Vivisektion und ihrer Seitentriebe — in der Hoffnung, auf diesem Felde sogar das "gesunde Volksempfinden" für eine gute Sache mobilisieren zu können.

---

Doch aus den Gründen, die mit der Gesamtstruktur der Megamaschine gegeben sind und sich von der europäischen Kosmologie bis zu den Pharmaprofiten, von der Bereitschaft des Menschen, Lebendiges zu

quälen bis zu unserem Unverhältnis zum Tode, von der Profilsucht des Wissenschaftlers bis zur Genehmigungsbürokratie des Staates zu einem einzigen Knoten schürzen, vermehrt sich die Zahl der Gepeinigten unentwegt, so daß es jetzt hunderte Millionen jährlich sind.

In Wirklichkeit reicht das "**gesunde Volksempfinden**", abgesehen von Einzelfällen besonderer Sensibilität, nie weiter als bis zur Ablehnung "unnötiger" Tierquälerei und nie hinab bis zu den Wurzeln ihrer psychologischen Möglichkeit in unserer Kultur. Nur ganz wenige wissen, daß es unvereinbar mit der menschlichen Würde ist, Schlachthäuser zu unterhalten und Tiere überhaupt als Sklaven zu behandeln und zu vernutzen. Hier stoßen wir dann auf denselben untergründigen Widerstand wie in den anderen Ausstiegsfragen, nur noch verstärkt, weil der Gegenstand noch sensibler, die abzuwehrende Schuld schwererwiegend, die Sklaverei der Tiere so viel älter und gewohnter ist.

Wahrscheinlich werden alle diese brennenden Fragen nur jenseits der Konfrontation zwischen so oder so "Betroffenen" lösbar, in der die Skandale zwar aufgedeckt, aber nur selten bewältigt werden können, weil alles von der Problematik ihrer verletzten (oder bedrohten) Ich-Interessen überlastet ist. Was umgekehrt nicht etwa für die "Sachlichkeit" der Experten sprechen soll. Die haben es ja nun leicht, durch den gerade noch offiziell gültigen wissenschaftlichen und bürokratischen Kodex gedeckt, um so selbstbeherrschter egozentrisch zu sein. Noch die Fragen von Tod und Leben werden dem Wechselspiel der egozentrischen Konfrontation untergeordnet. Niemand darf eine Debatte, niemand darf "sein Gesicht verlieren".

Die für die ökologische Krise typischen Probleme erweisen sich als unter den gewohnten Verkehrsformen schwer behandelbar. Es käme nur dann genügend positive Energie für ihre Lösung zusammen, wenn Menschen fähig wären, über den Schatten ihrer unmittelbaren Interessen zu springen und ihre neurotische Maskierung verletzen zu lassen. Sonst wird der Zweck, um den es geht, wie üblich zum Spielball kleinlicher parteiischer Interessen, wie es von der Anlage des politischen Lebens schon ohnehin nahegelegt wird.



---

Die Lebensschutzangelegenheiten, die in der Regel eine besonders hohe emotionale Ladung anziehen und sie auch brauchen, um die technokratische Hornhaut zu durchdringen, verlangen uns hier eine hohe psychologische Kulturleistung ab. Gerade das "alternative" Ego, das sich doch auch aus Selbstverwirklichungsmotiven engagiert, muß schon um der Sache willen, die befördert werden soll, die Toleranz aufbringen, den psychologisch ähnlich funktionierenden Gegner menschlich gelten zu lassen. Dies ist ein weiteres Argument dafür, mit der eigenen Subjektivität zu beginnen.

Wohl dreht sich ökologische Politik solange sie nur unmittelbare Gefahrenabwehr und Zeitgewinn für eine Umkehr der Seelen sein soll, darum, die Megamaschine anzuhalten, d.h. eine Menge exterministischer materieller Prozesse mit Gewalt zu stoppen (ich darf vielleicht daran erinnern, daß auch das Gesetz, daß auch die Staatsgewalt — Gewalt ist). In der Achse eines Rettungsweges aber steht die Aufgabe, das patriarchale Ego anzuhalten. Die ist natürlich mit dem aus didaktischen Analogiegründen vorerst zweckmäßigen Blockadevokabular ("Stoppen") noch nicht gut getroffen. Selbst der Stop der Megamaschine ist Notstandspolitik. Die reicht genau so unvermeidlich wie der von "unten" arbeitende Prozeß der Bewußtseinsveränderung, der Auflösung der ego-anthropozentrischen Grundhaltungen noch nicht wirklich an die Erfordernisse der Lebensrettung und Zukunftssicherung heran.<sup>101</sup>

Von unten nach oben, von der *conditio humana* bis hinauf zu den exterministischen Symptomen gelesen, verlangt die Logik der Selbstausrottung nach einer Antwort, die nur auf eine "Politik des Bewußtseins", d.h. der Bewußtseinsveränderung und -selbstveränderung hinauslaufen kann. Genauer gesagt, ist das eine Politik der *Bewußtseinsrevolution*, der wir uns anvertrauen müssen, und *Bewußtheit*, d.h. ständiges waches Hinsehen, was wir eigentlich alltäglich leben und machen, ist der Weg.

Mystische Versenkung — ich werde weiter hinten noch berühren, warum — ist ein *Moment* des Weges, nicht er selbst. Das jahrtausende-lange Erleuchtungsstreben ist ein Ferment, das in allen Hochkulturen mitspielt, aber nicht auf die Lösung akuter Probleme zielt, sondern nur

indirekt dazu beitragen kann, indem die Erfahrungen des "Einsseins" die Bildung initiativer Gruppen erleichtern und die Freiheit unbefangenerer Einmischung, kreativen Entwerfens neuer sozialer Zustände fördern mag. Auch dafür kandidieren nicht alle Mystiker.

215

---

Es gab immer einerseits die sogenannten "Stillen im Lande", auf die auch jetzt nicht zu rechnen sein wird, wenn sie sich nicht aufraffen, über die kontemplative Frömmigkeit hinauszugehen. Und es gab andererseits die aktiven Geistrevolutionäre wie Meister Eckhart, Thomas Müntzer, Johann Gottlieb Fichte (ich meine den Typus — keine dieser Gestalten träfe so, wie sie war, den jetzigen Augenblick, obwohl die Fichtesche Kombination von Versenkung und Handlungsbereitschaft der Psychologie sehr nahekommt, mit der allein wir aus der Sackgasse der Zivilisation herausfinden können).

Die Bewußtheit, von der ich sprach, meint vor allem auch konkretes Wissen um unsere Verhaftungen auf allen Ebenen der Selbstausröttungslogik, meint das Engagement für konkrete Schritte geistiger und praktischer Befreiung daraus. Eine ökologische Rettungspolitik kann offensichtlich weder allein von den exterministischen Symptomen noch allein von den individuellen Strukturen ausgehen, sondern wird sich gegen das Patriarchat, für eine neue Balance in den Geschlechterbeziehungen; gegen den Kolonialismus und Imperialismus der weißen Zivilisation, für den Rückzug aus allen Eroberungen; gegen den Kapitalismus, für eine domistische (d.h. nach GISYCKI\* für eine hauswirtschaftliche) Ökonomie im eigenen Land und für die Welt; gegen die industrielle Megamaschine, für eine soziale Wiedergeburt auf kommunal-kommunitärer Basis einsetzen.

Aber die konkreten Alternativen auf allen diesen Ebenen werden sich nicht als isolierte Einzelprojekte entfalten, sondern als integrierte Teile einer zusammenhängenden Antwort, eben eines neuen Kulturentwurfs. Dieser Entwurf wird aus der Assoziation von Menschen zu Gemeinschaften mit in sich einiger spiritueller Vision hervorgehen. Selbstverständlich werden das viele verschiedene

Anläufe sein, die im einzelnen zunächst scheitern mögen. Aber nur dort, wo es so eine Vision im Mittelpunkt des Projektes gibt, kommen wir über das multilaterale Machtspiel der Individualistinnen hinaus, das, dem der souveränen Staaten nur zu ähnlich, die üblichen Wohngemeinschaften am Pflasterstrand kennzeichnet.

\* [Horst von Gizycki bei u1](#)

216

---

Ein vielfältiges Archipel solcher kommunitären Projekte, wo wir Weltveränderung und Selbstveränderung in einem neuen Alltagsleben vereinigen können, gleichzeitig aber aktiv auf das allgemeine Bewußtsein und Lebensgefühl ausstrahlen und Vorschläge für eine neue Gesamtpolitik bereithalten, ist das nächste Ziel, oder ist der nächste Schritt über die *New-Age*-Kultur der Wochenenden und Urlaube einerseits, über die grüne Kultur der Freizeitpolitik andererseits hinaus. Einen anderen gesellschaftlichen Zusammenhang als den der bürgerlichen Gesellschaft für uns zu schaffen, ist von gleicher Wichtigkeit wie die Praxis der Selbstfindung in den therapeutischen und spirituellen Gruppen.

Das soziale Ganze wird am ehesten von den Wurzeln aufwärts, von der *conditio-humana*, von der Verwandlung der Subjekte, von der Veränderung ihrer Selbstauffassung und Befindlichkeit, von ihrem Aufstieg in eine andere Bewußtseinsverfassung her heilbar sein. In größerem Umfang Bedingungen zu schaffen, die das begünstigen, wird die effektivste Intervention auch zugunsten all der spezielleren Engagements und Eingriffe sein, die die ökologische Krise verlangt.<sup>102</sup>

Das Geheimnis einer wirklich richtungsändernden Initiative ist ja immer eine Richtungsänderung im Menschen. Die Megamaschine und das Imperium des Weißen Mannes treiben jetzt immer mehr Einzelne dazu, über ihre bisherige Existenz hinausgehen zu wollen. Ihr Zusammenfinden an einem neuen "Ort" wird die natürliche Konsequenz sein.

Sie bedeutet auf keinen Fall politische Abstinenz, womit wir, Innen und Außen auseinanderreißend, nur verleugnen würden, daß wir eine Welt realer Strukturen aufgebaut haben, die in ihrem Selbstlauf übermächtig sind und uns ungeachtet ihrer fundamentalen Abhängigkeit von uns als ihren Schöpfern überrollen können, wie subjektiv geläutert wir uns immer fühlen mögen. Was die verselbständigten Mächte des Patriarchats und seiner Wissenschaft, des Weißen Imperiums, des Kapitals und der Megamaschine in ihrer trägen Fortbewegung anrichten, holen wir mit keiner Nabelschau des Ichs wieder ein und zurück.

Wir mögen uns auf den Standpunkt stellen, daß auch das Ich eine Illusion sei, die wir fallen lassen sollten (und es spricht viel dafür, dies müßte *ein* Pol der neuen Bewußtseinsverfassung sein). Aber das Ich ist uns gar nicht mehr so absolut verfügbar, es ist zumindest auch in allen diesen von uns entäußerten Objekten und Strukturen ein zweites Mal real geworden.

217

---

Diese Selbstentfremdung ist eben nicht bloß Illusion. Auch die als so problematisch erkannte Angewohnheit, Subjekt und Objekt einander gegenüberzustellen, ist mehr als eine falsche Wahrnehmung. Kein eingebildeter oder tatsächlicher Erleuchtungszustand konnte etwas ändern an der Wolke von Tschernobyl. Es werden keine "Auserwählten" verschont bleiben. Und welche Tatsachen auch immer dahinterstehen mögen, wo wir glauben oder wissen, es gäbe etwas über dieses eine Leben hinaus, so setzen auch die wunderbarsten esoterischen Phänomene die Existenz der Menschheit voraus. Sie sind ein hoher Luxus, den der Mensch sich zusätzlich leisten kann — solange er existiert!

Für Menschen mit einer traditionellen spirituellen Orientierung wird die ökologische Krise im allgemeinen nur ein zusätzlicher Anstoß sein. Aber es macht doch einen erheblichen Unterschied, ob man es, wie es bisher aussah, "nur" damit zu tun hat, am Leid der Welt auf dem kurzen Wege doch nichts ändern zu können und deshalb von vornherein alles auf die andere Karte setzt — oder ob das Rad

überhaupt stehenzubleiben droht, im selbstverursachten Untergang des subjektiven Geistes.

Zugleich erfahren wir, je tiefer wir in der Stufenfolge der exterministischen Ursachen hinabsteigen, um so mehr, daß uns die sichtbare Apokalypse von der unsichtbaren ablenkt, die soviel Vorlaut hat und mit der aus unserem Innersten schon Dinge entschieden sind, die wir im Äußeren noch aufzuhalten suchen. Vor allem deshalb haben diejenigen von uns, die es an den Symptomen schon etwas eher abgelesen und sich punktuell engagiert haben, materiell nicht viel bewirkt; die Todesspirale dreht sich weiter.

Mit der Massendemokratie, die wie ein Versicherungsunternehmen für kleinere Schäden arbeitet, haben wir uns die ideale Einrichtung geschaffen, um jeden Einschnitt vermeiden zu können und die Hauptbetreiber auf der Diagonale des Verderbens an nichts hindern zu müssen. Eine Logik der Rettung führt an dieser untauglichen Einrichtung vorbei, indem sie uns darauf orientiert, [den unsichtbaren apokalyptischen Schub aufzuhalten](#), d.h. den Gewohnheitskomplex aufzulösen, der die Logik der Selbstausrottung ausmacht, und die geistige Bereitschaft für eine neue Gesamtverfassung, eine Neuinstitutionalisierung der Kultur zu nähren.

218

---

Ihre [Pointe](#) hat eine Logik der Rettung darin, das Bild eines "Fürsten der ökologischen Wende" zu verbreiten, d.h. das Programm einer Umgestaltung. Dieser "Fürst", Teil einer neuen Identität von uns allen, wäre eine politische Struktur, die mit sehr entschiedenen Eingriffen auf die exterministischen Symptome, Mechanismen und Antriebe reagiert. Sie würde aber "wissend" mit den eigentlichen, subjektiven Ursachen korrespondieren und auf diese Weise einen echten Konsens erreichen, welcher Disziplin wir uns unterwerfen wollen. Dann würde die ökologische Politik keine besonderen Interessen addieren, um zu einem Abzählergebnis zu kommen, sondern ihre Wurzel in den fundamentalen Interessen schlagen, die die Menschen aufgrund ihres Gattungswesens schon seit jeher teilen, bis heute allerdings meist, ohne es zu wissen. Wenn wir durchhalten könnten, diesen

fundamentalen Lebensinteressen die Priorität einzuräumen, führte das zu einer anderen Welt, ganz im Gegensatz zu der antagonistischen Auseinandersetzung um die einzelnen Steine des Anstoßes, die in unseren gegebenen politischen Strukturen fest einprogrammiert ist.

Vordergründig wird eine ökologische Rettungspolitik die "Geologie" der Selbstausrottung in entgegengesetzter Richtung zu dem spirituellen Rettungsweg angehen: Sie wird "von oben nach unten" arbeiten, d.h. in weitem Bogen von Maßnahmen gegen die Symptome der Naturzerstörung über Veränderungen im materiellen Fundament und in den sozialökonomischen Strukturen bis hin zur Sicherung des Freiraums für die Praxis der Selbsterfahrung und für kommunitäre Experimente. Geht es bei solchen politischen Eingriffen um den Aufschub der Katastrophe, so können sie zugleich auch Hilfsinstrumente des eigentlichen Prozesses sein, der Entfaltung der neuen Bewußtseinsstruktur. Die notwendige Selbsttransformation als Grundlage einer Veränderung, die die materiellen Selbstzerstörungsvorgänge aussetzt, kann durch die Politik behindert oder begünstigt werden, wobei die Massenmedien eine wichtige Rolle spielen könnten, wenn sie entsprechend eingesetzt werden.<sup>103</sup>

219

---

An der individuellen Transformation vorbei gibt es keinen [Rettungsweg](#). Zunächst ist das Anwachsen dieser Bewegung, der Anstoß und die Ermutigung für immer mehr Menschen, sich auf intensive Selbsterfahrung einzulassen, der wichtigste soziale Prozeß.<sup>104</sup> Denn dadurch allein ändert sich die Wahrnehmung sowohl der Gefahren als auch der Chancen, ihnen von "unten" und "innen" her zu begegnen, qualitativ. Nur wenn die in den Kämpfen der bürgerlichen Gesellschaft stets aufs neue reproduzierten unfreien Verhaltensmuster zurücktreten, können wir uns auf eine Politik einigen, die den Exterminismus stoppt, und uns die geeigneten Einrichtungen dafür schaffen.

## *Was also die Apokalypse nicht aufhält*

So wie wir es im ersten Anlauf versucht haben, die Lawine aufzuhalten, ist es nicht zu machen. Natürlich bleibt es eine elementare Notwendigkeit, sich gegen die unmittelbaren Symptome des Exterminismus zu schützen. Doch das Verhängnis schreitet verdammt schnell, weil die Vernichtungsfunktionen alle diesen Exponentialverlauf der außer Rand und Band geratenen quantitativen Vermehrung haben und sich gegenseitig überlagern und unvorausberechenbar verstärken. Es sitzt zu tief, sitzt gewissermaßen in den Zellen, genauer gesagt vor allem in der Programmierung und Schaltung unserer entäußerten symbolischen Gehirnzell-Inhalte, d.h. in der *Anordnung der Kulturelemente*. Der Abschied davon verlangt ganz anderes, als politische Geschäftigkeit im Staatstheater und Bürgerinitiativen aus Betroffenheit je leisten können.

### *Politische Geschäftigkeit im Staatstheater*

Wer in den alten Institutionen Verantwortung übernimmt, *kann* nur Verantwortung in die Hand bekommen für das Funktionieren der Megamaschine, für das computergestützte Entlangsteuern am Abgrund. *Und wenn eine Opposition das macht, hat sie die zusätzliche Aufgabe, bereits beunruhigte Menschen und ihre Energien, dort wieder einzubinden.*

---

Grüne Ministranten auf den Kommandobrücken dieses Unternehmens — das ist pervers. Wem daran gelegen ist, daß der Unterschied zwischen dem Umweltschutz der sozialen Trägheitskräfte und einer Umkehrbewegung fort von der Diagonale des Verderbens tiefer ins allgemeine Bewußtsein dringt, kann die Grünen, die ihn inzwischen eher verdunkeln, nur mit sehr gemischten Gefühlen sehen. Die Grünen

stellen dem Drachen hin und wieder einen Dritten Bürgermeister, der, zuverlässig eingeschirrt, von den laufenden Angelegenheiten absorbiert ist.

Nicht *hinein*, sondern *hinaus* muß die Richtung sein, die eine fundamentale Opposition symbolisiert und für die sie sympathisierende Anteile des gesellschaftlichen Bewußtseins anzieht. Verschleißt sie dieses Profil in der Administration kosmetischer Maßnahmen und macht Pläne, wie die Metropolis ihre Reproduktionsprobleme besser lösen kann, wechselt sie praktisch die Seite und signalisiert die Kompetenz des Apparats. Sie macht sich und anderen Illusionen darüber, etwaige kleine Resultate ließen schon darauf schließen, die Richtung des Ganzen habe sich doch geändert. Dabei gehen genau die eigenen neuen Zwecke unter, für die man sonst punktuell intervenieren könnte.

Das Parlament, der nächstliegende Köder, auf den sich das grüne Milieu alsbald geworfen hat, um Dinge umzusetzen, an die juristisch oder außerparlamentarisch nicht heranzukommen war, hat seinen Ort zweifellos im institutionellen Bereich, im politischen Regulator der Megamaschine. Dort wird nicht Volk vertreten, sondern Regierung legitimiert.

Das Parlament ist einerseits anachronistisches Residuum einer bürgerlichen Klassengesellschaft, die längst im Korporativismus (einem Quasi-Cäsarismus) angekommen ist; der Klassenkampf ist nichts als ein *Hilfsmotor* des imperialen Getriebes mehr, und von Demokratie zu reden, als hätte der industrie-gesellschaftliche Wohlstandsbürger so auch nur die geringste Chance, den *Kurs der Titanic* zu beeinflussen, ist eine abgestandene Lüge. Andererseits ist das Parlament bloß noch ein Wurmfortsatz der Megamaschine, einer ihrer minderen Regelmechanismen, um den Zug der Lemminge friedlich zu halten.

Gewiß, auf Gemeindeebene ist die Einflußmöglichkeit manchmal etwas größer, dafür sind auch die Kompetenzen gering.



In der Administration vom Rathaus bis zum Ministerium kann überhaupt nichts geschehen, das dem Reproduktionszweck der Megamaschine ernstlich zuwiderläuft. Die Botschaft, die von grünen Beamten ausgeht, kann nur lauten, daß Rettungspolitik nicht machbar ist. Schon zu ihrer Verteidigung gegen die eigene Basis müssen sie der Öffentlichkeit einmal mehr erklären, was "Sachzwang" ist. Sie berufen sich bereits genauso routiniert auf den Wähler, dem man dies und jenes nicht zumuten kann, wie jeder andere Abgeordnete der Staatsgewalt auch. Allem, was sie sonst noch sagen, sind die Zähne gezogen.

Vordergründig scheint es manchmal so, als würden sich die Institutionen andernfalls nicht einmal auf dem Niveau mit der Umweltschutzproblematik befassen, für das man grüne Politiker und Beamte zuständig sein läßt. Ich habe schon deutlich genug gemacht, daß der aus der institutionellen Perspektive betriebene Umweltschutz gar nicht in der Richtung der Rettung liegt, sondern Ablaßhandel zwecks Bewahrung der exterministischen Strukturen ist. Im übrigen ist es immer die Funktion besonderer Systembestandteile, alle anderen Komponenten zu entlasten. Indem den anderen, die sich sonst kümmern müßten, die Verantwortung abgenommen wird, verlangsamen sich die Lernprozesse.

All das schließt also nicht aus, daß das meiste, was in den Parlamenten beschlossen wird, zumindest die passive Duldung der Bevölkerung genießt. Dieser Duldungskonsens ist zum einen zuverlässig durch den privilegierten Status des ganzen metropolitanen Gesellschaftskörpers untermauert, zum zweiten über die schon analysierte Identifikation mit der Geldwirtschaft gesichert, zum dritten durch die geistig-kulturelle Hegemonie der **exterministischen Eliten**, des ganzen Komplexes von Wissenschaft-Technik-Kapital und Staat, verbürgt. Er ist nicht so sehr ein Kräfteverhältnis zwischen Köpfen, sondern *in* Köpfen. Eine minoritäre radikale Partei wird, abgesehen von einem weltanschaulich motivierten Stamm, nicht mit Wählern zu rechnen haben, die gleich ihr ganzes Programm realisiert, sondern die nur bestimmte Gesichtspunkte vertreten sehen wollen.

Welchen Sinn hat es dann, wenn sich eine Partei mit radikalen Absichten nach dem *Umfragewillen* ihrer Wähler formt, von denen die

meisten mit dem größten Teil ihrer Einstellungen im alten Konsens aushalten?

222

---

Die Grünen sind ursprünglich durchaus nicht aus diesen konventionellen Bewußtseinsanteilen begrüßt worden: Sie standen vielmehr für *die* Momente im allgemeinen Bewußtsein, die unkonform zu werden begannen. Dann aber haben sie sich mehr und mehr denjenigen Wählern oder vielmehr denjenigen Motivationsanteilen ihrer Wähler angeboten, die bloß einen Wedel wollten, um ein wenig die Sozialdemokratie oder — wenn's hoch kommt — die Staatsbürokratie aufzuscheuchen. Außer auf Programmpapier — und auch da nur vermischt mit dem Gegenteil — haben die Grünen nie wirklich für ökologische Politik kandidiert. Der einzige Dienst, den die Grünen bei ihrem Marsch durch die Institutionen wirklich leisten, ist die Integration einer thematisch fundamentalen Opposition in die alten Strukturen.

Ihrem Wesen nach ist Ökopolitik weder *link*sradikal noch radikal*liberal*. Sie steht quer zu *allen* traditionellen -ismen der bürgerlichen Gesellschaft, von links bis rechts. Wenn sie noch am ehesten zu einem radikalen Konservatismus passen würde, so ist hier der Staatspositivismus nach innen und außen die Bremse — das Urgestein des imperialen Konsenses. *Wenn das Machtsyndrom vom patriarchalen Ego bis zu den modernen wissenschaftlich-industriellen Exzessen der harte innere Kern der ökologischen Krise ist, kann man nicht ausgerechnet mit einer Verbeugung vor dem Gewaltmonopol des vorgefundenen Staates von der Diagonale des Verderbens herunterkommen.*

Ich bin heute noch überzeugt, es wäre gegangen, das parlamentarische Terrain nur zu benutzen, um mit der Botschaft des Auszugs aus dem Industriesystem in die Massenmedien einzudringen, d.h. die

exterministischen Symptome in ihrer wirklichen Bedeutung zu interpretieren.

Hätten die Grünen die Bevölkerung eindeutig um das Mandat für diese radikale Aufklärung gebeten, anstatt Umweltkosmetik über den Behördenweg zu versprechen, wären die erforderlichen fünf Prozent der Stimmen *auch* dauerhaft zusammengekommen.

Das "Verantwortungs"-Gerede der Politiker und der Presse hat nur gewirkt, weil die Grünen sich absolut unklar sind, *wofür* sie eigentlich verantwortlich sein wollen. Noch der Dümme hätte verstanden, wenn Joschka Fischer verweigert hätte, für die Müllkippen verantwortlich sein zu wollen, von deren Aufnahmefähigkeit die Großchemie abhängig ist, so daß er ihren Betrieb sichern mußte, sobald er den Job übernahm.

223

---

Sind die Grünen etwa nicht das erste Mal gewählt worden, obwohl man sie — wenn auch irrigerweise — größtenteils für Chaoten hielt?! Es gibt bereits genügend viele Menschen, die in ihrem eigenen Untergrund schon ziemlich hochprozentig (zu weit mehr als fünf Prozent!) wissen, daß wir reformistisch auch nur auf den sicheren Untergang zusteuern, und die wenigstens die Genugtuung haben möchten, daß die Umkehr öffentlich empfohlen wird. Aber eine Grüne Partei, die das hätte versuchen und durchhalten wollen, war überhaupt nicht da. **Die einen (Gruhl) wollten in Wirklichkeit den imperialen nationalen Konsens, die anderen (Linken) den gleichfalls imperialen sozialen Konsens nicht riskieren.** Und der unentschiedene politische Stil der Grünen ist viel mehr auf das fehlende Selbstbewußtsein ihrer Linken zurückzuführen, die sich nicht wirklich unter dem Schutzdach von SPD und Gewerkschaften hervortrauen.

Wie es jetzt aussieht, wollen sie einem Patienten, der Krebs hat, die Krätze heilen. Mit wenigen Ausnahmen wollten sie nicht nur nicht operieren (was bekanntlich auch nicht der Weisheit letzter Schluß sein muß), sondern sind vor allem auf die eigentliche Therapie, nämlich eine Konflikt- und Streßbewältigung in der Bewußtseinsstruktur, die zur Selbstzerstörung führt, noch gar nicht eingestellt. Wir alle

scheitern bisher in unseren grünen Geschäftigkeiten, weil wir den Dingen unserer Zivilisation, vor allem uns selbst als dem "wichtigsten" Ding, nicht auf den Grund gehen. Wir arbeiten aus Identitäten heraus, die alternativ zu dem dazugehören, was überwunden werden muß. Die durchaus verbreitete Ahnung, es ginge im Grunde weniger um unsere "Umwelt" als um unsere Psyche, weniger um Schadensbegrenzung außen als um eine psychologische Revolution innen, blieb noch privat.

Heute sind die Grünen einfach ein **Laden** mehr am politischen Markt der Metropolis. Sie haben den Parteinamen, der eine Alternative versprach, an die Brückenverkleidung der Titanic geheftet. Schade um das Sonnenblumensymbol. Grüne Politik dreht sich vornehmlich darum, Rollen auf dem Proszenium\* des Staatstheaters zu ergattern, um keine arbeitslosen Schauspieler zu werden.

\* (u2013) **Proszenium**, Vorbühne oder vorderste Zone der Bühne; im klass. Theaterbau Übergang zw. Bühne u. Zuschauerraum.

224

---

Fragt man heute, warum auch Menschen mit fundamentalistischen Absichten weitermachen und ihr steriles Revier verteidigen, so erfährt man, sie bleiben dabei, weil sie keine andere Praxis wissen. Wenn ich nachher von Rettungspolitik spreche, will ich also methodisch auf etwas ganz anderes hinaus: gewiß aber nicht auf einen letzten Versuch, die Parlamentsreden wieder fundamentalistischer zu phrasieren.

Solange die Tiefenidentifikationen mit der Selbstausrottungslogik nicht gesellschaftlich unterminiert sind (der Verfall des Experten-Images nach Tschernobyl ist ein kleiner Vorgeschmack), kann sich im institutionellen Überbau nichts ernstlich gegendrehen. Wer dennoch hineingeht, das hat sich auch unter den neuen Auspizien der ökologischen Krise bestätigt, braucht eine spirituelle Einwurzelung — und zwar nicht in einem verlorenen alten, sondern in einem eben erst anhebenden neuen Reich "nicht von dieser Welt" —, wenn er auch nur seine Identität wahren will.

Lenkt doch diese ganze politische Wirklichkeit — nach meiner Erfahrung in einer wenigstens formell nicht-totalitären Welt sogar noch mehr als im "Osten", weil nicht einmal etwas "dahinter" versprochen ist — von den wesentlichen Dingen des Lebens, vom Kontakt, von der Liebe und vom Hasse ab. Sie ist weitgehend unreal, weil sie nicht im Menschen, in der Gemeinschaft wurzelt, sondern in der falschen Vergesellschaftung, die auf megamaschinelle Mechanik hinausgelaufen ist. Politik, die wieder zum Menschen gehört, muß an einem andern "Ort" verankert sein, mögen wir da zunächst noch so einflußlos und echolos sein oder scheinen.

Wie hat denn die Ökologiebewegung bisher Politik gemacht, wie hat sie Politik verstanden? Gewiß waren von vornherein — und mehr als sonst bei echten gesellschaftlichen Aufregungen — Antriebe aus dem Tiefenbereich unseres Genotyps mobil geworden. Ausgelöst war ihre Mobilisierung von der industriellen Megamaschine. Der Machtkomplex hat uns mit neuen Raketen, Atomkraftwerken, chemischen Giften, sterbenden Wäldern, zusammenbrechenden Wasserhaushalten usf. gereizt.

Es gab eine manchmal noch ganz konventionelle Spaltung zwischen Experten und Gegenexperten, zwischen alten und neuen Eliten, wie sie bei kleinen Grenzüberschreitungen in der Geschichte gang und gäbe sind. Die Megamaschine zu "sanfter Chemie" bekehren — dieser Art mußten die Vorschläge sein, die dabei herauskommen.

225

---

Ist nicht inzwischen empirisch evident, daß in politischen Positionen, die "hinter" bzw. "über" dem wirtschaftlichen Bereich bzw. der Technostruktur der Megamaschine angesiedelt sind, *nichts anderes möglich ist* als reformistischer Wartungsdienst? Offenbar ist der "Marsch durch die Institutionen" grundsätzlich eine Fehlorientierung. Ideen von Partisanentum und die Taktik des trojanischen Pferdes verkennen die Natur des Geschäfts. Die Kirche hat noch jeden Mönch verkraftet, solange er auf *ihrem* Terrain gegen sie rebellierte und keinen archimedischen Punkt *außerhalb* bezog. Wie erst die Großkirche Wissenschaft-Technik-Kapital-und-Staat mit ihrem

"objektiven" administrativen und kommunikativen Apparat! Und selbstverständlich *braucht* sie geradezu von Fall zu Fall einen reformistischen Impuls — zur eigenen Stabilisierung! **Eine Partei, die da paßfähig ist, kann niemals das Werkzeug einer ökologischen Wende sein.**

Gewiß, ihr Effekt ist durchaus nicht Null. Es *ist* möglich, innerhalb der herrschenden Struktur, und um sie zu retten, die Technologien zu "enthärten". Dies Projekt setzt jedoch alternative *Fans* der Megamaschine, ihrer Wissenschaft und Technik voraus. Es ist auch möglich, *im Interesse* der Megamaschine — langsam genug, damit der Rückfluß des investierten Kapitals gesichert bleibt — aus der nuklearen Option auszusteigen, wenn das auch — wegen der militärstrategischen Ambitionen — schwerer fällt. Einzelne Fraktionen der Industrie können geopfert werden, solange dem Kapital Zeit bleibt, seine technische Identität zu ändern. Geradezu nötig sogar ist eine Anpassung der Kostenrechnung an die *relative* ökologische Stabilisierung der Megamaschine. Der Widerstand der Einzelkapitale gegen die Hereinnahme der von ihnen verursachten Reparaturkosten kann und wird über kurz oder lang gebrochen werden, soweit sich die Industrie in dieser Hinsicht nicht auf eigene Initiative halbwegs "japanisiert".

Auch soziale Innovationen sind dringend erforderlich, obwohl sie nicht gleich erwünscht sind. Selbst die Herrschenden wollen hin und wieder ein wenig zu ihrem Glück gezwungen werden.

226

---

Der "Umbau der Industriegesellschaft", den die Grünen jetzt schon ganz bewußt in diesem Sinne zuliefern, ist ein ziemlich ausgewachsen restauratives Projekt. Was darin tauglich ist, wird man in den Strategien der beiden Hauptparteien wieder aufgenommen finden. Auch viel "Radikalökologisches" wird noch auf diese Weise aktuell werden — fürchtet Euch nicht!

Es gibt inzwischen nichts Lächerlicheres mehr als Rathaus-Fundamentalismus der Phrase. Bei der gegenwärtigen Gesamtlage der Grünen muß man/frau schon überaus positionssüchtig sein, um sich

trotz fundamentalistischem oder radikalökologischem Selbstverständnis für irgendwelche Sitze zu bewerben. Kein Realo kann in Sitz und Amt so weit entfernt und entfremdet von seinen Zielen sein. Dann "Wachhund" für grüne Prinzipien sein zu wollen — nichts als eine Schutzbehauptung.

Vor kurzem brachte vieles von dem, was die ersten Frankfurter Römer-Grünen einmal in radikalökologischer Absicht vertreten haben, gerade Daniel Cohn-Bendit auf seine Weise in den Bürgermeister-Wahlkampf ein, dieser Dany, der einst beinahe Danton war und nun bei sehr lebendigem Leibe zeigt, was alles eingeschmolzen werden kann in den Konsens der zum Niedergang bestimmten Metropolis, irgendwie unbeschädigt sogar, eben dazugehörig, wie ja auch Danton dazugehörig war — "nichts Menschliches ist mir fremd".

Nichts von dem, was — in einem "spätromischen" Horizont durchaus noch sinnvoll — getan werden kann, um die materielle und kulturelle Infrastruktur Frankfurts zu bewahren oder sogar zu erneuern, das nicht der Apokalypse eher zugute käme als sie aufhielte oder wenigstens hinausschöbe. Wer es ökologisch ernst meint, kann sich mit den Frankfurtern befassen, aber nicht mit Frankfurt. Nicht daß dort — gar mit Nachhilfe — alles zusammenbrechen sollte, ehe es ohnehin nicht mehr weitergeht. Aber worauf konzentrieren diejenigen, die es erkannt haben, ihre Kräfte? An alternativen Stadtanierern dürfte es weniger denn je mangeln.

Damit ist der Rathaus-Fundamentalismus am Ende; er paßt einfach nicht in die Strukturen. Den Sachen, die da anstehen, ist auch Cohn-Bendits Wesen angemessener als Jutta Ditzfurths. Er, wahrscheinlich, fände den Rest seines Lebens vergeudet in dem Versuch, das Unaufhaltsame zu verhindern.

---

So kann seine Politik ästhetisch werden. Es geht ja soviel sympathischer als bei Nero. Man muß die Stadt nicht anzünden, um ihren Untergang zu illuminieren. Mehr elektrisches Licht tut es auch. Und vielleicht stirbt ja unsere Welt doch noch um ein Unmerkliches langsamer als wir selbst. *Das* geht noch — so kann man sogar auch

noch Politik machen, mit einem Schuß Lebensgenuß. Als Radikalökologe bzw. Fundamentalist nicht mehr.

Insofern sehe ich nun auch meinen eigenen Durchgang bei den Grünen, die Idee und den Stil der fundamentalistischen Politik, die ich ihnen vorschlug, als ganz unzulänglich, so sehr die Sachpunkte gelten, auf die ich zu orientieren versuchte.

Es gibt derzeit *vom Standpunkt soziologischer und sozialpsychologischer Analyse* in allen den Ländern der Ersten Welt kein Subjekt für eine politische Intervention, die gleichwohl dringend notwendig erscheint. Der linke Terrorismus, beispielhaft die RAF, hat diese letzte Krise der Linken und ihrer Theorie ausgedrückt.

Wir stehen jetzt jenseits, und es gibt keine Linke mehr, die man erwähnen bzw. in Betracht ziehen müßte, sofern es um Perspektiven geht. Es ist kein linkes Projekt mehr möglich. *"Rot-grün" heißt, daß sich die linke Konkursmasse unter ein provisorisches Behelfsdach rettet.* Das linksgrüne Realo-Milieu, selbst ohne nennenswerte Theorie (man setzt sich mit Habermas auseinander, als könnte die Reibung an dessen zahnloser Spätaufklärung noch einen Funken erzeugen), ist für diese Dienstleistung gut genug.

Insgesamt hat mich die Erfahrung mit den Grünen von der Aussichtslosigkeit eines bloß politischen Fundamentalismus und Radikalismus überzeugt — selbst, ja gerade angesichts des so viel günstigeren Resonanzbodens der ökologischen Krise. Politisch wird nach Köpfen organisiert und addiert, während die Fundamentalopposition in denselben Köpfen und Herzen heranwächst, die zugleich in anderen Beziehungen noch im imperialen Konsens stehen. Parteien sortieren in solchen Zeiten systematisch die Köpfe falsch: Kohl und Biedenkopf in einer anachronistischen Partei, Rau und Lafontaine (der sein Profil auf Null herunterschleift, um noch von den Niggemeiern toleriert zu werden) in einer anachronistischen anderen.

Und die Grünen sind fast schon auf dieselbe Weise gemischt. Wer geistig auf sich hält, muß aufhören, da mitzuspielen.



## *Bürgerinitiativen aus Betroffenheit*

Die politische Geschäftigkeit der Grünen hat inzwischen selbst zu den exterministischen *Symptomen* oft kein existentielles Verhältnis mehr. Die Inhalte sind Mittel zum Profilierungszweck. Die Bürgerinitiativen, mit denen die Ökopaxbewegung begann, hatten und haben einen seriöseren Charakter. Die konkreten Proteste vor Ort und die kleinen Verhaltensänderungen, am gewichtigsten immer noch die bis ins Alltagsleben hinein (und insofern gehören inzwischen die meisten Menschen in irgendwelchen Ausläufern ihres Bewußtseins und Handelns dazu), weisen geistig — selbst wenn sie manchmal technisch wieder einen Pferdefuß haben — in die richtige Richtung, obwohl sie meist nicht die eigentliche Dimension des Problems berühren.

Auch wenn das vorübergehend oder bei manchen auch ganz zur Resignation führt, lohnt gerade hier der Lernprozeß, was alles nicht geht oder jedenfalls nicht ausreicht, nicht an die Wurzeln der Katastrophe heranreicht. Nur eine Minderheit der Minderheit hat schon Mitte der siebziger Jahre geahnt, daß es nicht um eine Summe kleiner Veränderungen, sondern um ein anderes Leben geht, bei der Ökopax-Bewegung viel tiefer als bei der sozialistischen, die nie en masse zu der ihr zugeschriebenen Perspektive der *allgemeinen* Emanzipation durchgedrungen war. Und noch weniger war durchsichtig, wie *viel* das bedeutet, wie *tief* der Widerstand dagegen sitzt, auch in den für das Neue geöffneten Seelen.

Doch die Einsicht in die Logik der Selbstausrottung beraubt uns der Möglichkeit, den Ersatzhandlungen, mit denen wir ad hoc reagiert hatten, weiter soviel Selbstrechtfertigung abzugewinnen wie bisher. Jetzt müssen die punktuellen Motive der Gefahrenabwehr mit einer Gesamtperspektive der Rettung zusammenfließen, und es muß den angesichts der vordringenden exterministischen Symptome aufsteigenden konkreten Verzweiflungen eine Praxis der Ermutigung aus der Tiefe der menschlichen Wesenskräfte begegnen (in der Art zum Beispiel, über die JOANNA ROGERS MACY in ihrem [Anleitungsbuch](#) <Mut in der Bedrohung> berichtet, auf dessen Grundlage sich bereits ein Netzwerk "Interhelp" entwickelt, das besonders wechselseitigen psychischen Beistand meint).

---

## **Rekapitulieren wir noch einmal kurz die Erfahrung der letzten 15 Jahre.**

Was geschieht einem normalen, aber ein wenig sensibleren Menschen, wenn er — und noch mehr sie (die Frauen reagierten in der Regel stärker) — schwerwiegende Disfunktionen des allgemeinen Lebensstils bemerkt, die sich schließlich nicht mehr von der eigenen Haustür, dem eigenen Garten fernhalten lassen? Er/sie empfindet zunächst *Betroffenheit*. Die kann weitgehend unpolitisch sein und sich näher, als die Betroffenen glauben möchten, am Sankt-Florians-Prinzip halten. Zwar hat sich der Wunsch, das Unheil nur aus dem überblickbaren eigenen Umfeld abzuschieben, schnell weitgehend verloren, weil in unserem kleinen Land der Schwarze Peter unweigerlich zu jedem Spieler zurückkommt. Aber es ist bei der ich-betonten Abwehr unmittelbarer Gefahren geblieben und nur wenige waren und sind bereit, die ganze gelernte ("ansozialisierte") Lebensform, gar Individualitätsform in Frage zu stellen.

Noch immer glauben auch engagierte Umweltschützer, wir könnten ökologisch und sozial durch entsprechende Sanierungsmaßnahmen in eine vorgestellte "Normalität" zurück, wir könnten das Industriesystem erhalten, seine Disfunktionen aber loswerden. Anders ist es nur bei den wenigen, die entweder so mitfühlend mit allem Lebenden oder so analytisch durchdringend sind, daß sie den apokalyptischen Charakter des Gesamtgeschehens nicht die meiste Zeit verdrängen können; und selbst sie lassen sich gern noch einmal täuschen. Normalerweise wird eben der untergehende Lebensstil als ganzer noch einmal um so intensiver bejaht, leuchtet noch einmal um so schöner auf in der Erinnerung. In Wirklichkeit war die Welt in der von heutiger Erinnerung erreichbaren Zeitspanne nie mehr so "in Ordnung", wie es der Nostalgie des Herzens erscheint.

Der Gedanke ist, die Rückschläge müßten nicht sein, wären bei einiger Vernunft, bei einigem Zurückstecken aller Beteiligten vermeidbar. Empörung kommt auf, weil manche Leute, und zwar besonders einflußreiche in der Industrie und in der Administration, um ihres

Vorteils willen nicht mit dem offensichtlich Falschen,  
Lebensschädlichen einhalten.

230

---

Daß die "Sachzwänge" noch etwas mehr als eine Ausrede sind, daß sie mit der in überwältigendem Konsens bejahten *Substanz* der Zivilisation zu tun haben, wird erst langsam gelernt, entmutigend für den ersten naiven Ansatz, schmerzvoll für das eigene Bewußtsein. Denn es hat sich erwiesen, daß die *Inhalte* — "Abschaffungen" wie "Anschaffungen" —, die gemeint waren, so nicht durchsetzbar sind.

GRAMSCI hatte einst großen Wert darauf gelegt, die offizielle "bürgerliche Gesellschaft" (worunter er nicht zuletzt ihr staatliches Korsett, ihre institutionelle Seite verstand) von der "zivilen Gesellschaft" zu unterscheiden: Diese letztere wäre die Kraft, die sich im Konfliktfall außerparlamentarisch artikulieren und soviel kulturelle Überlegenheit erringen müßte, damit sie der industriellen Zivilisation eine neue institutionelle Verfassung geben kann. Indessen ist die industrielle "*zivile* Gesellschaft" Europas selbst das Problem! Und in dieser Hinsicht kann sie von ihren betroffenen *Bürgern* mit all den Forderungen nach punktuellen Eingriffen, um die Lebensqualität zu halten, gar nicht in Frage gestellt werden.

Die auf die Betroffenheit gegründeten Bürgerinitiativen hatten ja zunächst schon dem Namen nach signalisiert, daß sie sich keineswegs außerhalb des politischen, erst recht aber nicht außerhalb des allgemeinen zivilisatorischen Konsenses sahen. Wir sollen unsere Zivilisation nicht übertreiben, sollen sie nicht selbst kaputt machen, das Ganze soll bewahrt und verbessert, die mögliche Lebensqualität eigentlich erst herausgeholt werden. Diese Einstellung hat sich erschöpft, und jetzt tritt an der Betroffenheit viel mehr das Opfersein, das Ausgeliefertsein an die Todesspirale, an die sie weiter vorantreibenden Mächte (die immer noch zu schnell personifiziert und lokalisiert werden) hervor.

Was können wir nun tun?

Besonders in Momenten akuter Bedrohung wie nach der Katastrophe von Tschernobyl äußert sich immer das Bedürfnis, sofort etwas Hilfreiches und Tröstliches *getan zu bekommen, und zwar vom Staat*, dem es zugleich immer weniger zugetraut wird. Kommt es wirklich zum Notstand, dann werden wir sofort den Atomstaat haben, wie ihn Robert Jungk vorausgesehen hat und wie ihn Armee, Polizei und Staatssicherheitskräfte voriges Jahr in der Ukraine zum Besten der Bevölkerung praktizierten.

231

---

Das wird auch hier um eine ganze Größenordnung den vielbeschworenen "täglichen Totalitarismus" des Ostens überbieten. Je mehr Effizienz wir für akute Krisenfälle von den Organen der Megamaschine erwarten, desto totalitärer wird sie funktionieren. Die Beunruhigung nach Tschernobyl hat der Straffung der Informationsmacht nur genützt.

Das scheint überhaupt der bisherige Effekt der Ökopax-Bewegung (die noch keine ist) zu sein, daß sie den Drachen, den sie bekämpft, trainiert. Das sichtbarste Ergebnis der Anti-AKW-Bewegung ist die technisch und ideologisch exportfähige Reaktor-"Sicherheit", zugleich das schönste Argument, in der Bundesrepublik zuallerletzt abzuschalten. Ganz analog hat die Friedensbewegung gewirkt. Wenn Euch unter der atomaren Abschreckung mulmig wird, können wir ja ein Raketenabfangnetz über Euch aufziehen (wenigstens erst einmal über unseren Hauptquartieren), sagt das Pentagon. Und die "Verteidigung mit (nichtnuklearen) Defensivwaffen" ist ein Hinweis für mehr konventionelle Aufrüstung, während die "soziale Verteidigung" ein absoluter Flop ist, der sowieso nicht eher geht, als bis ihn so oder so keiner mehr braucht — und vorher ein Vorschlag zur unterschwellig Feindbildpflege und zur Durchmilitarisierung der sozialen Mikrostrukturen (notfalls werden sie schon etwas daraus zu machen wissen!).

All das sind keine Zufälle, sondern die normalen Konsequenzen kurzschlüssig "richtigen" Verhaltens in einem exterministisch funktionierenden Ganzen. Der gesamte grüne Aufbruch ist den

Grundlagen der westlichen Zivilisation verhaftet geblieben, obwohl es an den Rändern der Persönlichkeiten zu bröckeln begann. Im Kern sind wir nach wie vor viel mehr identifiziert mit den angenehmen Seiten, den Errungenschaften des abendländischen Weges, mit City und Pflasterstrand — als mit dem von dieser Kultur überlasteten Leben und mit unseren eigenen Ursprungs Kräften, aus denen wir eine neue Gesamtstruktur schaffen könnten, wenn wir nicht so voller Verlustängste wären und soviel Wert auf den Komfort und die Genüsse der parasitären Metropolis legten.

232

---

Das ist ein Mechanismus, über den Widerstand *konsumiert* wird. Am Ende hilft er, über "Ausstiegs"-Szenarien die beschleunigte Stilllegung sowieso schon überholter Atomreaktoren zu finanzieren, damit der Park bereinigt und das Kapital wieder flüssig wird. Daß bei dem "Umbau der Industriegesellschaft" kein Gran Komfort leiden darf und daß es viele gibt, denen noch viel am Standardkomfort des weißen Imperiums fehlt, ist bei dieser Dienstleistung Inbegriffen: Es macht ihren ideologischen Anteil aus.

Last not least wird die Erwartung auf den Staat gelenkt, wie er als Exekutivorgan der Megamaschine nun einmal ist. Die ökologische Modernisierung erfordert die erweiterte Reproduktion des *ganzen* Ungeheuers, nicht zuletzt eine Verstärkung der Administration und möglichst sogar der Staatsquote, damit sie nicht am Gelde scheitert.

Aber die Gesamtlogik dieser Politik ist falsch, und das liegt an ihrer industriegesellschaftlichen Perspektive, die auch von dem größten Teil der bewegten Bürger noch geteilt wird.

Außerdem sind die Bewegungen (Mehrzahl) noch dem patriarchalen Ablaufmodus unterworfen. W.I. Thompson<sup>105</sup> hat die kulturellen Unternehmungen des männlichen Geistes mit ihrem typischen dramatischen Zyklus von Aufstieg, Klimax und Niedergang mit dem Ablauf der männlichen Erektion verglichen. So laufen bis jetzt auch die sozialen Bewegungen gegen die einzelnen exterministischen Faktoren ab: wie kurzzeitige Erektionen. Die insistierende

Kontinuität, die den "weiblichen" Kräften (nicht nur der Frauen) nachgesagt wird, ist die Bewegung hinter bzw. unter den Bewegungen.

Bei dieser Ausgangslage kann es sich also jetzt nicht um einen weiteren, den neuesten *Aktionsvorschlag* handeln. Vielmehr geht es um den spirituell fundierten *Entwurf* eines politischen *Projekts*, das einen — wenn auch nicht unbedingt in Zeiteinheiten meßbaren — langen Weg vor sich hat. Der unermüdliche Günther Anders hat nach Tschernobyl einen Widerstand gefordert, der die, die für das Verbrechen des Weitermachens mit der Kernenergie verantwortlich sind, nun *wirklich* behindert, ihnen *wirklich* die Hände bindet. Aber sie sind in ihrer "hardware" nicht wirklich zu treffen! Da ist unsere Strategie erschöpft.

233

---

Wir müssen zugeben: In dieser Perspektive sind wir ohnmächtig und treiben uns nur unschöpferisch in eine selbstzerstörerische Eskalation hinein. Der Protest, der Widerstand als *Konzept* erweist sich als Sackgasse. Es ist nicht mehr die Frage, ob wir mit Blümchen gehen und Händchen halten oder irgendeine härtere Gangart bevorzugen. Es bringt so oder so nichts.

Übrigens handelt es sich in *beiden* Fällen nur um Strategien, das *eigene* Gewissen zu beschwichtigen. "Aber man kann doch nicht nichts tun gegen die billigend in Kauf genommene, de facto geradezu eingeplante nukleare Menschenabschaffung?" Doch, man kann! Man kann aufhören, sich ein um das andere Mal in das gerade auffälligste Symptom zu verbeißen und immer erneut die notorisch windige Rechnung über punktuelle Mehrheiten aufzumachen, die zu 90 Prozent die *allgemeineren* Veränderungen sowieso nicht wollen, ohne die es die Vermeidung des einzelnen Horrors nun einmal nicht gibt! Eine Gesellschaft ist ein Ganzes. Ohne Atomkraftwerke ist die unsere — weil die mehr bedeuten als Stromversorgung — nicht mehr dieselbe. Das genau meinen die Leute, wenn sie den *allmählichen* Umstieg wollen: eine Veränderung, die keine ist, die ihre Tiefenstrukturen auch nicht von fern in Frage stellt. Es hat keinen Zweck, Interessen *für* sievertreten zu wollen, die sie (noch) gar nicht haben.

Die einzigen Stellen, wo es vorübergehend Sinn macht, liegen dort, wo "neue", bisher noch unberührte Bevölkerungen durch die Initiative der Technokratie politisiert werden, wie zuletzt in Wackersdorf. Darüber hinaus ist der einzige Sinn der verschiedenen Anti-Aktionen und Demonstrationen — nur so läßt sich die Teilnahme motivieren — die allgemeine Sorge darum, "daß sich der Kristall nicht schließt" (Benjamins Wort, ich fand es irgendwo zitiert), daß das Wissen um die Unversöhnbarkeit der Gesellschaft, um die Unhaltbarkeit des sozialen Friedens auf Basis der terroristischen Großtechnologien nicht einschläft. Dann dürfen wir uns allerdings nichts vormachen über "aktive Behinderung", über unmittelbare Gefahrenabwehr. Günther Anders hat völlig recht: *Diese Zwecke sind mit "Fasten für den Frieden" nicht zu erreichen. Anders aber auch nicht. Und das Fasten machen die Menschen — hoffentlich — in erster Linie für sich selbst, und nicht: aus Masochismus. Es hellt die Seele auf.*

234

---

### *Abstrakte Analyse*

Handeln bloß aus Betroffenheit wird in einer so objektivierten, entfremdeten Gesellschaft wie unserer mit ihren "Sachzwängen" und ihrer Bürokratie stets und unvermeidlich enttäuscht. Es *kann* hier keine spezielle Betroffenheit einzeln zu ihrem Recht kommen. Daher lernen jene energischen Charaktere, die sich überhaupt engagieren, verhältnismäßig früh, (gesamt-) systemkritisch zu denken, d.h. die allgemeinen Bedingungen für die Lösung des von ihnen persönlich favorisierten Problems in den Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit zu rücken.

Es ist allerdings eine schwere Arbeit, in doppelter Hinsicht. Einerseits ist die Ichstruktur — das System der Abwehrmechanismen und Selbsttäuschungen, Projektionen und Vorurteile, das die Weltwahrnehmung festlegt und einschränkt — im Wege. Andererseits ist die objektive Struktur, die ich unter dem Gesichtspunkt der Selbstausrottungslogik skizziert habe, d.h. die Welt, in der wir handeln, auf die wir uns geistig beziehen wollen, so komplex wie nie zuvor.

Obwohl schon im einfachsten Stammesverband die Anschaulichkeit täuscht und der Medizinmann, der Häuptling möglicherweise ein ganz anderes Verständnis dieser Welt haben als andere Stammesmitglieder, bleibt es doch den meisten möglich, das Ganze zu durchschauen. Für den Umgang mit dem Außen helfen Fremdsterotype, und wenn der Stamm in einer Konfrontation unterlag, so war es Schicksal. Heute dagegen ist jeder Haushalt, jede Gemeinde, jede Region, jedes Land überwiegend von der je größeren Einheit abhängig, und es wirken in den entfernteren Zirkeln, die um unsere Existenz geschlagen sind, stets so viele Kräfte, die sich durchkreuzen, daß es ganz unmöglich ist, alles Relevante zu wissen.

Noch höhere Abstraktionskraft aber erfordert es, trotz dieser weitgehenden Unwissenheit über wichtige Einzelheiten das Gesamtgetriebe einigermaßen zu verstehen. Nur wer die implizite Ordnung des natürlichen und des sozialen Kosmos sowie seiner selbst als des Mikrokosmos teils rational, teils intuitiv als inneres Modell aufgebaut hat, kann im bewußten Bezug auf das Ganze handeln und sich dann auch noch auf einen besonderen Gegenstand konzentrieren, ohne die Übersicht zu verlieren.

235

---

Im allgemeinen büßt das Ich aber auf diesem Wege seine Sensibilität, seine Beeindruckbarkeit, seine Fähigkeit, konkrete Bedürfnisse und Leiden mit genügend Energie zu besetzen, ein. Es erlegt sich schein-freiwillig (denn man bezweckt dies ja keineswegs) eine Art sensorischer Deprivation auf, nimmt den Kontakt zurück, der weitgehend identisch mit sinnlicher Liebesfähigkeit ist (jedenfalls läßt die nach, wenn man so eine theoretische Existenz führt). Diese theoretische Praxis — die andererseits durch die reale Komplexität erzwungen ist, welche nicht ohne jede Analyse übergangen werden darf — kann einen also auch ohne neurotischen Schub einigermaßen schizoid machen.

Die beiden Wege der Abstraktion und der Betroffenheit sind zwei Seiten derselben Medaille. Deshalb geht es offenbar noch um mehr als



die notwendige Resensibilisierung des Intellektuellen und die Intellektualisierung des emotional Betroffenen. Wir müssen einen neuen Weg finden. Selbstverständlich beabsichtigt die Kritik, mit der ich das herausarbeite, nicht, daß denjenigen Impulsen, die durch das Umsichgreifen der ökologischen Krise immer neu erst einmal auf die Wege hier der Betroffenheit, dort des abstrakten Durchblicks gestoßen werden, das Motiv genommen werden soll.

Es gibt keine Abkürzungen, die die persönliche Erfahrung mit dem Scheitern der nächstliegenden Reaktionen ersetzen könnten. Außerdem findet eine so tiefe Verwandlung, wie sie jetzt in Gang kommt, gewiß auch unerwartete Durchbrüche. Es ist ja in jedem Impuls irgendwie die Gesamtsituation gegenwärtig. Es kann niemand genau wissen, wie es im Keller des gesellschaftlichen Bewußtseins arbeitet.

Ohne wissentlich dafürzukönnen, mag selbst dieser oder jener Akt grüner "Realpolitik" in einer andern Matrix wirken, als wir es der Zeitung entnehmen können. *"Der Mensch denkt, aber Gott lenkt"*, sagten sie früher. Mich jedoch interessieren vor allem jene, die sich nicht mit so geringem Trost zufriedengeben und deshalb eine rücksichtslose Bilanz der bisherigen Praxis ertragen wollen.

236

#

^ ^ ^ ^

Rudolf Bahro - Ökopax, Sozialismus, Utopie

## 2. Subjektivität der Rettung

*Der logische Ort einer Rettungspolitik*

237

Was für eine *Praxis* aber könnte die Apokalypse aufhalten? Die grundlegende Bedingung einer Rettungspolitik ist der Rückzug des lebendigen Geistes von den Infrastrukturen der Megamaschine.

Die folgende Skizze will die Verschiebung der *Grundposition* versinnbildlichen, die die Botschaft einer fundamental ökologischen Politik kennzeichnen, die neue Mitte des sozialen Netzes.

Auf den ersten Blick hat sie, wie jedes Schema, etwas Mechanisches an sich, das die Botschaft verfremdet. So will ich ihren Sinn vorwegnehmen:

Nur aus der Wiedervereinigung unseres lebendigen Geistes mit seinen natürlichen *Wurzeln*, mit den *Quellen* der Kultur, können wir uns eine Chance gegen die entfremdete tote Arbeit, den entfremdeten toten Geist verschaffen. Wir müssen uns von der Megamaschine, diesem Ersatzhimmel des toten Geistes, statt von der Natur distanzieren, um die kolossale Disproportion unseres psychischen Energieeinsatzes und um seine Ausrichtung zu korrigieren.

Und ich denke wenigstens angedeutet zu haben, warum diese Distanzierung, diese *Ent*-Identifizierung, scheinbar paradoxerweise, doch nicht am *Material* der Megamaschine (sei sie Beton, sei sie Geld, sei sie Staatsapparat) ansetzt, sondern an den *inneren Verhaftungen und Motiven*, aus denen sie hervorgegangen ist.

Der Bauplatz der neuen Kultur liegt in erster Linie *in uns* — wie der Bau der alten. **Ich kümmere mich zunächst überhaupt nicht darum, wie "machbar" und "realistisch" die Kräfteverschiebung soziologisch, massenpsychologisch usw. ist.** Ich spreche von dem inneren Modell, das wir selber haben und *sind*, je nachdem, wie wir unsere Welt betrachten und mit ihr umgehen.

Diese fünf Momente *N-UB-B-W-I*, die man auf Seite 239 übereinander angeordnet findet, stehen nicht nur für das "Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse", das der Mensch nach jener Marxschen Definition (und auch tatsächlich) ist, sondern ebenso für das Individuum, für unser empirisches Ich, das mit seiner Energie an allen diesen fünf Momenten, Ebenen, Aktivitäten teilhat.

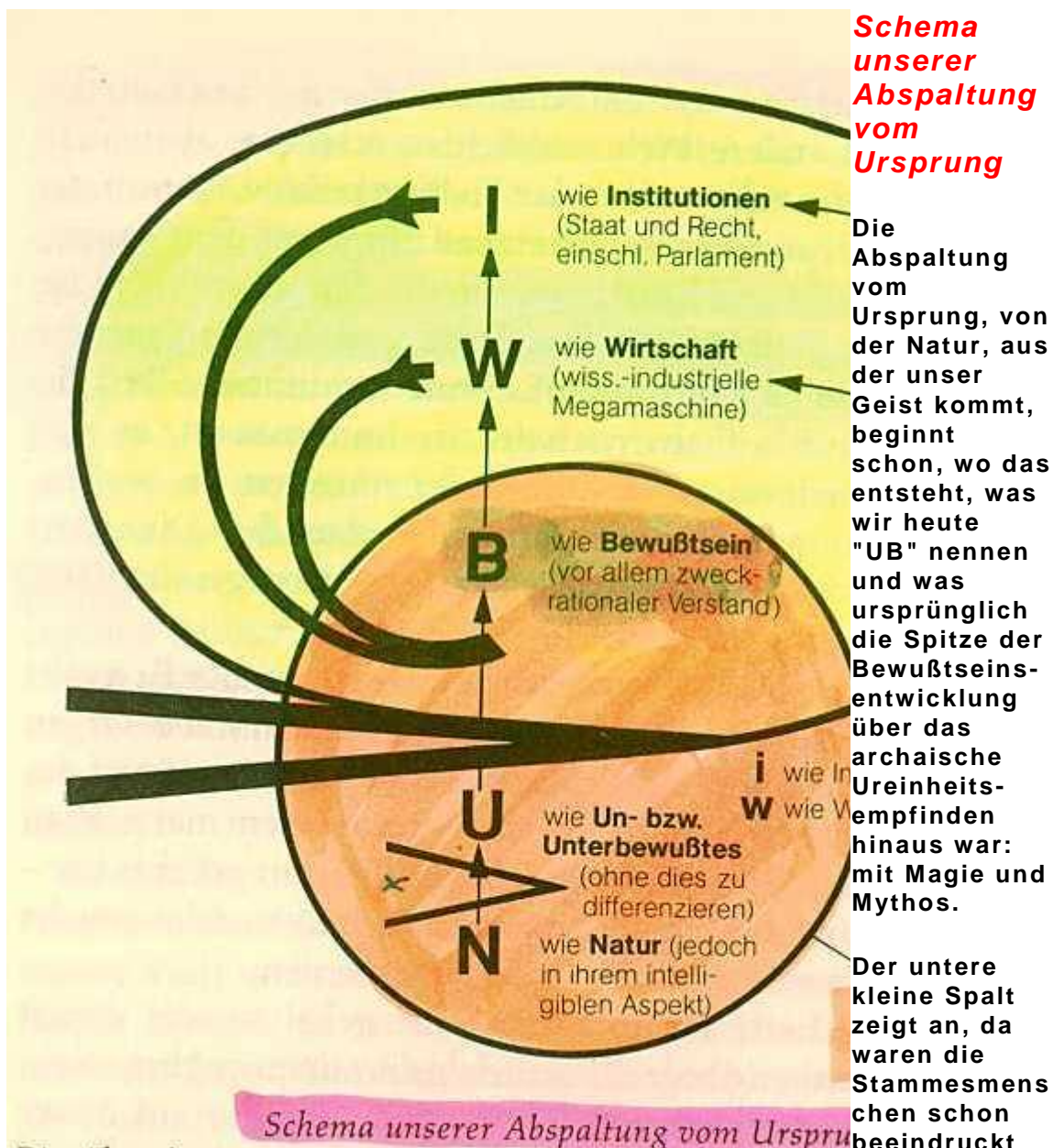
---

Es ist ja eben eine Proportion oder vielmehr Disproportion in *unserem* Zeitplan (in dem, der sich täglich in uns durchsetzt), wieviel wir produktiv und konsumtiv in die Megamaschine (die große Ellipse oben) stecken und wieviel in unsere eigentliche Lebenswelt (der kleine Kreis unten). Ohne Bewußtheit über die tatsächliche Zeitökonomie und darüber, daß sie uns dennoch *nur relativ* aufgezwungen ist, bleibt unser Energiefluß festgelegt, wie er ist: in der Richtung "hinein", um das Ungeheuer zu nähren.

Die Ellipse bringt vor allem zum Ausdruck, daß der größte Teil der menschlichen Wesenskräfte in die materielle Horizontale geht, so unsere Fesselung, die Selbstverstopfung jedes möglichen Ausgangs vermehrt. Finden müssen wir jetzt eine Praxis, in der wir uns von dieser ›Außermittigkeit‹, diesem Zerstreutsein an eine Sachwelt, die uns beherrscht, befreien können, und zu einer aufrechten Gestalt, die ihre Mitte, sich als Mitte hält. Das bedeutet ein Rückrufen unserer Kräfte aus der Horizontale der Warenwelt und ihre Konzentration um die Vertikale.

In der sozialen Praxis darf es keinen Automatismus mehr geben, der nicht bewußt (reflektiert) von uns gesetzt und kontrolliert wäre. Sonst trägt uns die spontane Gattungsentwicklung, die Automatik unserer relativen und kurzfristigen Übermacht offensichtlich über den Rand. An diesem Punkt versagen alle liberalen und anarchistischen Weltbilder. Auch eine Riesentraube bloß horizontal verkoppelter Kommunen, die sich auf einfaches Leben werfen, kann für die Erde zuviel sein. Und gewisse planetarische Lebenszusammenhänge sind einfach vom dezentralen, kommunitären Pol einer Zukunftsgesellschaft her allein nicht faßbar. Die Vertikale schließt also eine [Weltregierung](#) ein.

Der Logik der Selbstausrottung zu entkommen, verlangt als allerersten Schritt, uns unabhängig von dem Werk unserer Hände zu *denken*, all die Begriffe relativ zu setzen, die in unserem Gedächtnis für den Kulturzusammenhang stehen, den wir uns geschaffen haben. Der Geist, die menschliche Energie muß die Kooperation mit der Megamaschine kündigen und sich mit aller Intensität darauf konzentrieren, seine abgerissenen Kontakte in der anderen Richtung wieder anzuknüpfen.



**Schema unserer Abspaltung vom Ursprung**

Die Abspaltung vom Ursprung, von der unser Geist kommt, beginnt schon, wo das entsteht, was wir heute "UB" nennen und was ursprünglich die Spitze der Bewußtseinsentwicklung über das archaische Ureinheitsempfinden hinaus war: mit Magie und Mythos.

Der untere kleine Spalt zeigt an, da waren die Stammesmenschen schon beeindruckt und schauderten in dem Spiel und Widerspiel von natürlichen und menschlichen Mächten.

"B" wie Bewußtsein aber, d.h. der rationale

Verstand, hat  
von  
vornherein  
einen neuen,  
tieferen Spalt  
gesetzt und  
so seine  
eigenen  
Vorstufen  
tendenziell  
mit zur Natur  
geschlagen  
und feindlich  
behandelt.  
Seine Stärke,  
Breite, Tiefe,  
seinen  
endgültigen  
Kluftcharakter  
jedoch  
erlangte  
dieser zweite  
Spalt erst in  
unserer  
modernen  
Struktur.

Hier hat der  
soziale  
Ensemblegeis  
t (der kleine  
Kreis unten)  
die  
Institutionen  
("i") und die  
Wirtschaft  
("w"), die ihm  
ursprünglich  
(etwa im  
Stamm und  
noch im  
theokratische  
n Staat)  
untergeordnet  
waren, nach  
"oben" aus  
sich  
herausgeglied  
ert: in einen  
verselbständi  
gten  
Produktions-  
apparat ("W")  
und noch  
darüber  
hinaus und  
davon  
abhängig in

den modernen  
bürokratische  
n Staat ("I").

Nun wird der  
lebendige  
rationale  
Geist von  
"oben" als  
untergeordnet  
e Hilfskraft  
vereinnahmt,  
wird  
Funktionär  
der  
"Gesellschaft  
als  
Megamaschin  
e" (die große  
Ellipse oben),  
wie es die  
mächtigen  
Pfeile  
symbolisieren  
, die das "B"  
von oben  
umgreifen.

---

Das vor allem ist der Auszug aus dem Industriesystem. Und natürlich müssen wir auch daran gehen, eine andere Welt wirklich zu schaffen, aber nicht gedacht als "Lebenswelt" *neben* der Todesmaschine, von dieser abhängig bleibend, sondern sie ersetzend. Fort mit dem ganzen feigen und grundverlogenen "Projekt der Moderne", mit dem die Autoren nicht nur ihr eigenes Leben fliehen, sondern mit dem die ganze Evolution am Scheitern ist. Es ist die schlimmste Verführung, dieses Projekt, "dualwirtschaftlich" untermauert, in eine metropolitane Spielprovinz Kastalien hineinretten zu wollen, während draußen — je nach Benennungsvorliebe — die "Dienstleistungs-", die "Informations-", die "Wissenschaftsgesellschaft" tickert.

Unter allen diesen Namen verbirgt sich: Das lebendige Bewußtsein hat verhängnisvoll die Position gewechselt. Einst war es Organ des Körpers, ein Organ der *ganzen* menschlichen Natur und des sozialen Kollektivs gewesen. Heute ist es — nach einem materiellen und institutionellen Prozeß, der gesetzmäßig dahin geführt hat — zum Agenten, zum Funktionär der Megamaschine und der von ihr durchdrungenen institutionellen Sphäre geworden.

Für vernünftig hatte Hegel einen Geist gehalten, der diesen ganzen Zusammenhang begriff, zurück bis ins ursprüngliche Sein und hinauf bis in die höchsten Überbauten, und der auf dieser Grundlage erkannter Notwendigkeit die Freiheit erlangt hatte. Aber wie kann ein Geist vernünftig sein, der von seinen Wurzeln losgerissen, dafür in die abhängige Kollaboration mit seinem insgesamt gesehen unbewußt erzeugten unorganischen Leib, mit seiner zweiten Stahl-Beton-Silizium-Natur gezwungen ist?

In den Institutionen ist der lebendige Geist von vornherein dem toten unterworfen, ist er der ganzen Struktur ausgeliefert, die die Megamaschine auf finanziellem, juristischem und techno-normativem Gebiet zu ihrer Selbstregulation hervorgebracht hat. Das Ich, das sie dafür in Dienst nimmt, findet den Rahmen völlig vorbestimmt, in welchem es auf seine Kosten kommen kann. Die Erkenntniskräfte sind an sich dafür geworden, uns auf höherer Stufe mit dem Leben zu verbinden. Nun aber dienen sie der Neuanpassung der Megamaschine an die "Umwelt", die schon deren kaputtes Produkt ist. Das kann man dann noch "ökologische Modernisierung" nennen.

240

---

Hier kann gar nichts anderes als eine Umkehr helfen. Wohin also konstituieren wir die Initiativkräfte für eine neue Struktur und Gestalt? Oder bescheidener: Wo treffen wir uns, um uns erst einmal "leer", um uns empfängsbereit genug dafür zu machen? Wie die Lösung aussehen muß, dafür kann jede jetzige Entscheidung nur ein im Bewußtsein der Vorläufigkeit versuchter Schritt sein. Aber wohin mit denen, die zum neuen Anfang bereit sind, die das Alte nicht einfach verwerfen, wohl aber ihm das Vetorecht verweigern wollen? Wohin mit dem überschüssigen und offenen Bewußtsein, dem Keim auch der neuen Institutionen? *Dorthin, wo jetzt der Spalt ist!* Dorthin, wo der Mensch sich mittels seiner eigenen Kultur selbst auseinandergerissen hat! Dorthin, wo sich Logos und Bios getrennt haben, wo der Logos davongezogen ist, um die Position zu wechseln: vom Organ des Bios zum Agenten der Großen Maschine, und wo die Wiedervereinigung stattfinden muß.



Genau dort, wo der Spalt aufgerissen ist, liegt die verlorene Ganzheit des Menschen, liegt die Mitte, von der aus er seine soziale Welt und seine naturbezogene Praxis maßvoll zusammenhalten könnte. Es ist die Stelle, an der die Logik der Rettung einsetzen kann. Die Abspaltung von der Megamaschine statt von der Natur (um die kolossale Disproportion unseres Energieeinsatzes, unseres Zeitplanes, damit unserer Bewußtseinsverfassung zu korrigieren) wird geistig-politisch die "**Spaltung der Eliten**" bedeuten, die Spaltung der wissenschaftlich-managerialen Priesterschaft von heute als sehr wesentliche Mitbedingung einer ökologischen Volksreformation.

Und das darf nicht nur individuell und spirituell, das muß auch institutionell und politisch gedacht werden: Dort, wo der große Spalt ist, muß die Kopplung hin, muß die Kluft geschlossen werden. Dieser Spalt muß weg. Und umgekehrt, wo von den Institutionen und der Technostruktur her jetzt die großen Kopplungen arbeiten, die das Bewußtsein (die lebendige Arbeit, den lebendigen Geist) als Funktionär vereinnahmen, muß für den Anfang wenigstens eine **Kupplung** hinein, die wir betätigen können, wenn es die Lebensinteressen verbieten, das Bewußtsein von den trägen Massenkräften und Informationsstrukturen der Megamaschine mitdrehen zu lassen. <sup>106)</sup>

241

---

Eine solche Kupplung wäre natürlich immer noch bloß ein Notbehelf für die Gefahrenabwehr, für den **Zeitgewinn zum Umsteuern**. Letztlich muß die ganze große Ellipse oben leer werden, fortfallen, muß die wirtschaftliche und politische Aktivität dort herausgezogen werden und erneut unten in dem kleinen Kreis eine relativ autonome, aber nunmehr *eingeorordnete* Rolle finden, in der sie sich nicht mehr verselbständigen und nicht mehr mit dem Ganzen durchgehen kann.

Nicht etwa, daß es in dem unteren kleinen Kreis der traditionellen Gesellschaft die wirtschaftlichen und staatlich-rechtlichen Tätigkeiten bzw. Funktionen nicht gegeben hätte, aber es ging nie so endgültig und unverblümt mit dem Teufel zu wie in der großen Ellipse der modernen Gesellschaft. **Im Vergleich zur Herrschaft des**



Marktautomatismus und zur Abzählendemokratie ist eine archaische Theokratie ein hochkulturelles Ereignis. Denn Staat und Recht stehen dort noch *über* dem ökonomischen Bereich, und beide Sphären sind dem Geistbereich subordiniert.

Bei dem heutigen Stand der Dinge täuscht beinahe noch die kleine Überschneidung zwischen dem Kreis und der Ellipse, die dadurch zustande kommt, daß das Bewußtsein in beiden Konstellationen als Naturkraft eingebunden ist. Was auch in der modernen Gesellschaft noch von der alten Rechtsordnung übergeblieben ist, hat residualen Charakter und dient so nur der zusätzlichen Legitimation des falschen Ganzen. Das ist das Schicksal der meisten Anständigkeiten unten wie oben — sie kaschieren das ganz andere Wesen der modernen Zustände.

Es gibt natürlich keine einfache Wiederherstellung der traditionellen Gesellschaft, die ja auch nicht zufällig in die moderne übergegangen ist. Die Rückbesinnung macht uns aber auf eines aufmerksam: Das moderne Ich hat, nachdem es aus der kirchlichen Vormundschaft entlassen war, nicht vermocht, die sozialen Verantwortungen zu integrieren, die auf einmal ganz ohne metaphysischen Schutz waren; und noch weniger hat es vermocht, ein inter- bzw. überindividuelles Institut für den kategorischen Imperativ zu schaffen. Pluralismus ist nichts als eine Deckkarte für individualistische Unverantwortlichkeit. Das führt uns also auf den Gedanken, daß eine Neukonstituierung des menschlichen Selbst die Bedingung für eine Neuinstitutionalisierung der Gesellschaft ist. Wenn der Individualismus dominant bleibt, kann er nur die totalitäre "Lösung" heraufbeschwören, die sein kehrseitiges Komplement ist.

242

---

Dabei ist richtig an dem ORDO-Gedanken, wie ihn BIEDENKOPF vertritt, daß Staat und Recht zuerst, also sozusagen "vor der Wirtschaft" zurückgeholt werden müssen, obwohl diese Priorität nicht unbedingt zeitlich verstanden werden muß. In einer "richtigen" Gesellschaft bilden die rechtlichen Verhältnisse den ersten Kreis um das geistige Leben. Sie sind ja ursprünglich auch direkt aus dem sozialen Verkehr hervorgegangen. Sie sind bewußteinsnäher als

die Produktion, die in einem weiteren Kreis, schon näher zur Außenwelt, zur Naturumgebung des Gemeinwesens liegt. Der historische Materialismus, der es umgekehrt sieht, beschreibt richtig, was in der kurzen jüngsten Geschichte der Menschheit zunehmend falsch geworden ist: eben diese Machtverschiebung hin zu den Objekten, von denen wir uns produktiv immer abhängiger machen, um — wie wir denken — des "Fortschritts zur Freiheit" willen.

Von Natur hat der Mensch die Freiheit, sich aus einer kulturellen Sackgasse zurückzuziehen und ein neues Muster zu stiften. In der Struktur der Megamaschine, der großen Ellipse aber, ist die einmal in Staat und Recht investierte Bewußtseinsenergie fest programmiert und verfügt immer aufs neue über die Lebenden. Hier geht es nicht um den Bestand einer juristischen Sphäre als solcher (die jede über den Clan-Status hinausgewachsene Gesellschaft und erst recht eine um den Erdball zusammengewachsene Menschheit haben wird), sondern um die konkrete Gestalt des Rechts- und Staatslebens und noch mehr um seine Einordnung. Heute wird jeder Student der Rechte — und so vieler anderer Fächer — automatisch für den Exterminismus verhaftet, sein Gehirn wird dafür geöffnet, daß es von den Traditionen und Bedürfnissen der Megamaschine besetzt werden kann, also für den falschen sozialen Gesamtgeist. Erst wer den ganzen Kodex intus hat, ist dann schöpferisch befugt, darf Kleinigkeiten ändern. Das mag in Ordnung sein in Zeiten einer aufsteigenden lebenspositiven Kultur. In dieser Zeit endgültiger zivilisatorischer Krise aber ist es untragbar. Die Gesellschaft muß aufhören, diese ganze Struktur, dies Recht und diesen Staat zu reproduzieren.

---

Schließlich ist die neue Struktur damals, als das Abendland anfang, auch nicht vom römischen Palatin\* aus gestiftet worden, so sehr Kaiser wie Diokletian und Konstantin vorgesorgt haben für das Danaergeschenk\*\* in Form der kirchlichen Hierarchie analog zur Reichseinteilung. Die Substanz kam von Menschen, die sich jenseits Roms gestellt hatten. Die Regel des Benedikt hat zuerst ihren Ort in

einer Grotte gehabt; gewiß gab es auch Vermittlungen, auch einen Bischof von Rom.

Bei dem heutigen Stand des Wissens werden schon Gesellschaften von wenigen tausend Menschen eine ungeheure Kraft, also auch Störkapazität konzentrieren. In solcher Größenordnung ist es noch möglich, die Selbstbeschränkung im unmittelbaren Kontakt miteinander und mit der jeweiligen Heimat zu üben. Alles körperlich, seelisch und geistig Lebensnotwendige kann bis auf einige Ergänzung und einigen Austausch von Menschen in Intensität und Fülle an diesem Ort versammelt sein. Nur so eine andere Gesellschaft wird eine annähernde Kreislaufwirtschaft haben und eine Wissenschaft-und-Technik, die sozial verantwortlich und lebensverantwortlich ist, statt von den Dämonen der Gier und des Ruhms beherrscht zu werden.

Die Kontraktion von der großen Ellipse auf den kleinen Kreis — auf einen Weltkreis und auf viele organismisch koordinierte kleine Kreise zugleich — ist anthropologisch und ist ökologisch notwendig. Es kommt darauf an, diesen Entwurf zu pflegen, innerlich aufzubauen und das wieder dichtere Leben zu lernen, wie es in alten Gesellschaften war, jetzt aber auf der Basis einer anderen Bewußtheit. Niemand weiß genau, wie es sein wird, aber es läßt sich wissen, *daß* es an einem solchen Ort, auf einer höheren Ebene der Spirale, eine andere Lösung für jene menschlichen Urprobleme geben wird, die sich jetzt, weil es ohne einen Sprung nicht mehr weitergeht, als Stufen des Exterminismus äußern.

Wir sind ja in der expansiven Phase immer schneller vor diesen Urproblemen geflohen. Gerade da müssen wir hindurch. *Dazu* müssen wir die Kräfte und Gestalten *wieder* gewinnen, die wir auf der anderen Seite des Spaltes verloren haben, weil wir sie noch nicht integrieren konnten (wir waren nicht souverän genug und ließen uns nicht die Zeit dazu bei unserem hektischen Aufstieg bis hierher). Diese Aufgabe ist uns jetzt gestellt und sie bestimmt den Ort.

\* OD, 2008: Palatin: Pfalzgraf (im Mittelalter); Stellvertreter des Königs (im frühen Ungarn) <lat> ; aber: Paladin

\*\* OD, 2008: Danaergeschenk, das: verderbenbringendes Geschenk (nach dem von den Danaern [=Griechen] vor Troja zurückgelassenen hölzernen Pferd)

244

---

Natürlich erhebt sich nun noch dringlicher die Frage nach dem Subjekt der Bewegung, nach der "ausgewanderten" neuen Gesellschaft, die sich dort konstituiert, nach dem "Fürsten einer ökologischen Wende" — kurz nach dem sozialen Organ der Umkehr, ja des Heimwegs der Menschheit. Die Versuchung ist groß, gleich wieder unmittelbar politisch zu werden, zumal wir unleugbar in Eile sind, in einem Wettlauf mit den Trägheitskräften der Todesspirale. Die Versuchung ist größer, seit die von der Russischen Revolution geschaffene Struktur neuerdings ein helleres als das blutrote Licht der Sterne von 1917 auszusenden beginnt. Tatsächlich ist über den Paradigmenwechsel zum "*New Age*" metapolitisch-abstrakt genug geredet, oft genug auch bloß geschwafelt worden. Praktisch wird das "Neue Denken" genau dann, wenn sich politische Mächte finden oder konstituieren, die zum Beispiel eine Politik der Abrüstung daraus entwickeln und d.h. zuerst im eigenen Umkreis die Möglichkeit und den Konsens dafür herbeiführen.

Wahr ist, daß das "Neue Denken", die neue Subjektivität sich erst einmal ansammeln muß. Aber es kommt darauf an, daß dies mit einer von vornherein politischen Intention geschieht. Sonst fügt sich die Verinnerlichung erneut dem Status quo, wie das nach, dem Fürstensieg über die Bauern und im Gefolge des Dreißigjährigen Krieges deutsche Tradition geworden ist. Dies zu vermeiden im Blicke, wende ich mich zunächst der Frage nach der *Herausbildung* der Subjektivität zu, die so eine rettende Instanz aus den Individuen heraus tragen könnte, denn die entscheidet über die *Qualität* der neuen sozialen Macht, die wir brauchen. Über eine Neuordnung wird mit dem Menschenbild der Bewegung entschieden, die sie herbeiführt.

*Aufstieg der Kundalini — Politik der Liebe*

Wir können uns fragen, warum der menschliche Geist bisher, von Ausnahmen abgesehen, dabei stehengeblieben ist, sich in intelligente Materialanhäufungen und Machtstrukturen zu entäußern — hat er doch in der Liebe, in der Kunst und Philosophie, schließlich in der Anbetung des Absoluten immer wieder darüber hinausgewollt.

245

---

Er erreicht zuweilen diese höheren Ebenen, aber er hat sich dort noch nicht stabilisiert. Wir vermögen schon individuell, erst recht noch im sozialen Ensemble nicht von dorthin zu leben. Wilber hat daher "Halbzeit der Evolution" konstatiert.

Aber könnte nicht der *erste Schritt* auf der zweiten Hälfte des Weges, der *Eintritt* in die zweite Halbzeit zugleich einen entscheidenden Sprung bedeuten, erst einmal *das Verhängnis wenden*? Das schließt ja die Vorstellung keineswegs aus, im Gegenteil, daß wir von etwas wie einem Ziel her geführt werden bzw. *an sich* von etwas geleitet werden, das wir *für uns* erst noch gewinnen müssen.

Der gute Ausgang kann nicht primär davon abhängig sein, daß wir schon *frei sind*. Es wird genügen, was wir für *diese* eigentlich gemeinte Dimension noch kaum ernsthaft beherzigt haben: "*Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.*" Wir *haben* Anteil an der höchsten Intelligenz — lassen wir uns von ihr erst einmal an den Zugang leiten, der, wenn wir dem Einblick des Christus und so vieler anderer Meister folgen, Liebe heißt.

Wir mögen hören, *der Appell* habe schon zweitausend und mehr Jahre nichts bewirkt. Doch was beweist das? Die Verkünder mögen Vorläufer gewesen sein. Jedenfalls zeigt schon ihre bloß Existenz die Menschenmöglichkeit einer Politik des Offenen Herzens. Die Evolution mag jetzt viele an diesen Schritt herangeführt haben. Und außerdem ist es diesmal mehr als ein Appell. Es gibt eine Praxis, es gibt sogar Praktiken — ich sage es trotz der verfluchten Neigung unserer Zivilisation, selbst noch ihrer Dissidenten, an sich neutrale Techniken sogleich manipulativ einzusetzen —, um uns durchaus entlang unserer eigenen vitalen Interessen, also nicht nur altruistisch,

an die Pforte heranzutasten, die gefühlsmäßige Ausgangsbasis für eine soziale und politische Transformation zu verbessern.

Die Gesamtstimmung, die sich in einer kritischen Phase sozialer Entwicklung durchsetzt, gibt den Ausschlag dafür, was eine Gesellschaft für Wahrheit hält, wenn sie nach der neuen Lösung sucht bzw. — strenger formuliert — wie dicht sie damit an das objektiv Rechte und Notwendige, Wahre und Schöne herankommt.

246

---

Daß in einer *letzten Instanz* die Wahrheit, die das Ganze ist und erkennt, daß also Liebe zur Gottheit der Herzensliebe vorausgeht, sie überwölbt, steht dem nicht entgegen, sondern wirkt aus dem Urgrund, den wir in uns haben, mit, auch dann, wenn wir es nicht in voller Klarheit wissen. Und vom Herzen her, vom Kontakt mit den anderen Wesen her, sehen wir auch in den absoluten Dingen klarer.

Ich finde es überaus bemerkenswert, daß Lewis Mumford in seiner "Transformation of Man" (deutsch "Hoffnung oder Barbarei. Die Verwandlungen des Menschen") von 1956 durchgängig dieselbe Perspektive hat: auf eine allmählich vordringende *Politik der Liebe als Herzstück der Aufgabe, ein neues Selbst zu schaffen*.

Mumford, der mehrere Male den ganzen Stoff der Weltgeschichte, gerade ihre materiell-technische Seite, durchgeackert und ein alles andere als esoterisches Rettungskonzept entworfen hatte, kam zu dem Schluß: <sup>107)</sup>

**Liebe hat wie der Verstand nur langsam an Wirkung in der organischen Welt gewonnen; da sie erst spät in dem Drama auftrat, das der Mensch selbst geschrieben hatte und inszenierte, erfüllt sie erst einen kleinen Teil seines Denkens, Lernens und Tuns. Doch in der kommenden Verwandlung des Menschen wird die Liebe das zentrale Element der Integration sein, Liebe als erotisches Begehren und als Zeugungskraft, Liebe als Leidenschaft und ästhetisches Genießen im Betrachten des Schönen und in seiner Neuschöpfung, Liebe als Kameradschaft und nachbarliche Hilfe, Liebe als elterliche Fürsorge und als Opfermut und schließlich Liebe mit ihrer wunderbaren Gabe, das geliebte Objekt über alles zu stellen, es zu**

verherrlichen und zu verklären. Ohne Steigerung unserer Liebesfähigkeit in all ihren Möglichkeiten können wir kaum hoffen, die Erde und alle Geschöpfe, die sie bewohnen, vor den gefühllosen Mächten des Hasses, der Gewalt und der Zerstörung zu bewahren, die sie jetzt bedrohen. Und wer wagt von Liebe zu sprechen ohne eine Philosophie, die den Menschen in ihren Mittelpunkt stellt?

**Mumford** meint hier zweifellos den Menschen als leidendes, und sich freuendes Individuum, nicht als Stufen- oder Schaltkreisrepräsentanten bzw. -adepten (sh. Anmerkung 109, S. 511\*) — ohne dies letztere auszuschließen, aber es kommt auf seine Priorität an, sonst fallen die Konsequenzen techno- bzw. zuletzt neurokratisch aus, und die Psychopharmaka-Dompteure halten die Befreiung auf, während sie vorgeben oder sich vormachen, daß sie sie fördern.

\* OD, 2008: Die Anmerkung 109 steht aber auf der Seite 509. - Einer der seltenen bibliografischen Fehler des Buches ?

247

---

Mumford fährt fort:

**Das Idealbild des Menschen, das diesem Stadium der Entwicklung entspricht, ist in der Vergangenheit nie verwirklicht worden, weder biologisch noch sozial; es ist nicht der Hirnmensch, nicht der Muskelmensch noch der Nervenmensch, nicht der reine Hindu, der reine Mohammedaner, der reine Christ noch der reine Marxist oder der reine Techniker, nicht der Mensch der Alten und auch nicht der Mensch der Neuen Welt. Die Einheit, die wir erstreben, muß alle diese Teilmenschen anerkennen und sie liebend einschließen in ein Selbst, das fähig ist, sie zur Ganzheit zu transzendieren. Eine Lehre der Einheit, die nicht mit der Liebe als Symbol und Trägerin dieser organischen Ganzheit auftritt, kann kaum hoffen, ein geeintes Selbst oder eine geeinte Welt zu schaffen; denn im emanzipierten Intellekt allein kann diese Verwandlung nicht vollzogen werden.**

Mumford ist kein Marxist, aber er ist, wie ich schon andeutete, in einem bestimmten Sinne ein konsequenterer Materialist als Marx, wird zumindest der monistischen Weltauffassung, für die sich Engels so

deutlich ausgesprochen hatte, besser gerecht als die beiden Freunde selbst. Er hebt Marx, hebt insbesondere den historischen Materialismus in ein "unitarisches" Weltbild auf. So könnte er der materialistischen Linken, wenn sie ihn denn mit Fleiß studieren wollte, den Weg weisen nicht nur zu einer ökologischen Gesamtperspektive, sondern, wie ich eben zeigte, auch bis an die Schwelle der spirituellen Praxis, die sich mehr und mehr darauf konzentriert, diese allseitige Liebesfähigkeit zu entwickeln, von deren Steigerung nach Mumford alles abhängt.

Ich werde diese Möglichkeit des Eintritts in den spirituellen Bereich kurz an einem der individuellen Erfahrung relativ zugänglichen Konzept verdeutlichen, das mit den aus Indien stammenden Begriffen *Kundalini-Yoga*, *Chakra* und *Tantra* umschrieben ist.<sup>108</sup> Tantra ist, übrigens nur im engeren Sinne, die Bezeichnung für die spirituelle Liebeskunst des alten Indien. Auf die anderen beiden Begriffe komme ich sofort. Das Konzept hat den großen Vorteil, das *Bindeglied* zwischen dem "durchschnittlichen" und dem "überbewußten", dem "vitalen" bzw. "profanen" und dem "spirituellen" Bereich zu betönen und sogar in dem mittelsten, dem Herzchakra, zu orten. Dieses Bindeglied *ist* die Liebe, und es geht dabei, wie gesagt, um die gefühlsmäßige *Qualität* der rettenden Bewußtheit, als eine maßgebliche *Bedingung* dafür, daß wir es überhaupt versuchen können, unsere Massenproduktion und unsere Machtstrukturen fahrenzulassen.

---

*Kundalini* ist der indische Name für die sogenannte Schlangenkraft, für unsere als eingerollt am unteren Ende der Wirbelsäule liegend und von dort mehr oder weniger weit und intensiv aufsteigend vorgestellte bzw. erlebte erotische *Lebensenergie* (bei uns hat besonders Wilhelm Reich mit diesem Konzept praktiziert — sein Orgon-Begriff meint ungefähr dieselbe Kraft). Voll aufgerichtet, steht die Kundalini-Schlange mit dem Kopf im Logos, so daß diese Idee die dialektische Polarität von Eros und Logos, Sexualität und Geist als Faktum voraussetzt.



Und zwar hat die Kundalini, unsere Lebensenergie, die Tendenz, durch eine Reihe von sogenannten *Chakras* bis in den Scheitel des Kopfes aufzusteigen (die Chakras werden als aufeinander aufbauende *Knotenpunkte psychophysiologischer Energieumformung* in unserem Zentralnervensystem verstanden). Das ist in der spirituellen Kultur Indiens besonders ausgenutzt und kultiviert worden, aber es haben wohl alle alten Hochkulturen damit gearbeitet.

Eingebettet in eine umfassende Philosophie und Ethik wurden vielerlei Praktiken entwickelt, um die Kundalini zu einem rascheren, intensiveren und vollständigeren Aufstieg als gewöhnlich anzuregen, ja zu trainieren. Die Sache selbst ist bioelektrisch bzw. biopsychisch gegeben, und es hat wohl fast jeder Mensch, insbesondere jeder schöpferische Mensch eine vitale Erfahrung von dieser Aufstiegsbewegung durch das Rückenmark bis hinauf in die Großhirnrinde.<sup>109</sup>

Die Chakras sind entlang unserer Wirbelsäule und dann weiter hinauf bis ins Gehirn angeordnet, wie es nebenstehendes Schema wiedergibt. Je nachdem, auf welcher Höhe dieser Stufenleiter wir hauptsächlich leben, bis wohin wir unsere Kräfte von unten nach oben mit Hilfe gewisser von oben ausgehender Lichtblicke integriert haben, können wir mit ihrer Hilfe unsere Lebensphilosophie, unsere Art und Weise, in der Welt zu sein, kennzeichnen.

Danach unterscheiden sich nicht nur Individuen sowie biographische Stufen ein und desselben Menschen, sondern auch Kulturen (Zivilisationen) und deren Epochen. Vieles deutet darauf hin, daß wir nach der in dieser Lehre aufbewahrten "Anthropologie und Erkenntnistheorie der Buddhas" im gesellschaftlichen Durchschnitt, der sich in den herrschenden Sitten, Gesetzen, Institutionen niederschlägt, erst beim Gebrauch unserer Kräfte über das dritte Chakra angekommen sind.

---

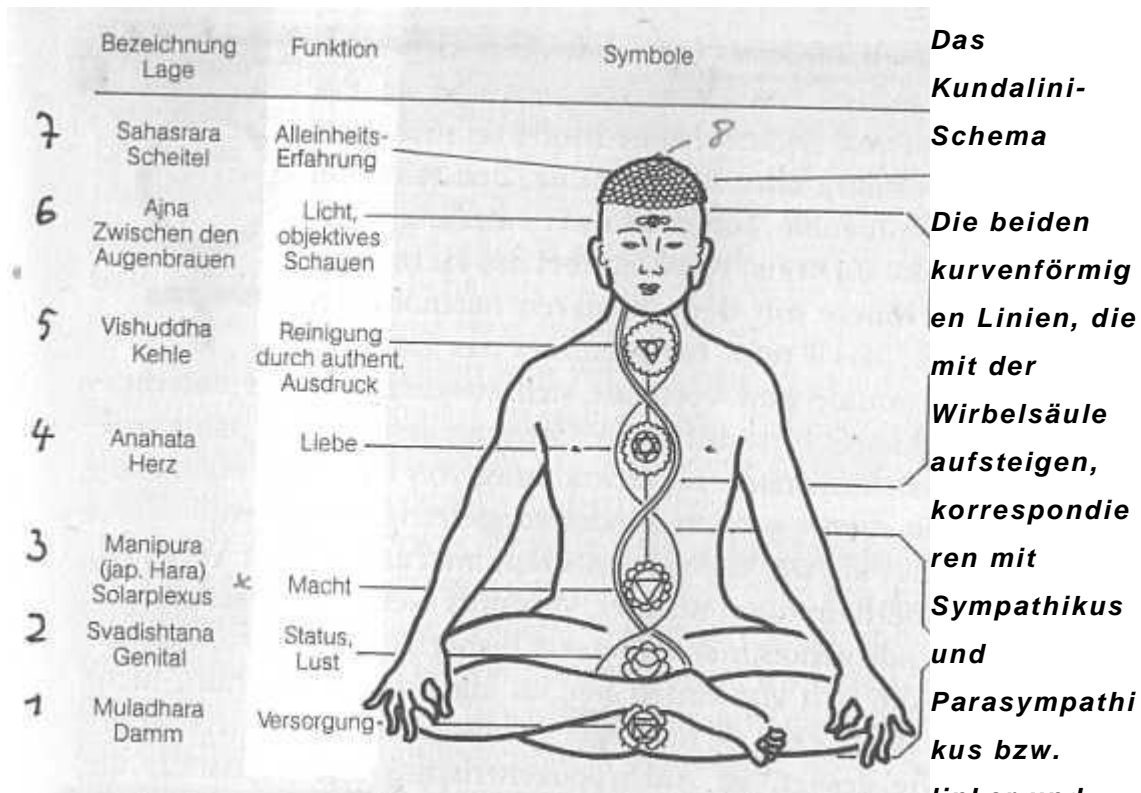
In Wahrheit scheinen wir sie auch auf diesem Niveau noch gar nicht bewältigt zu haben, so daß nämlich **Selbstverwirklichung noch vornehmlich als kompensatorischer Machtgebrauch sich äußert.**

Hier kommt es nicht auf Feinheiten an, sondern auf das Prinzip des Aufstiegs zu umfassenderer, *eigentlich menschlicher Bewußtheit*, um die es jetzt realgeschichtlich geht — weniger auf die Transzendenz ganz oben. Dieser Fokus kommt sehr schön durch in einer Akzentuierung für die Praxis der "Pforten"-Öffnung, die Margo Naslednikow<sup>110</sup> anbietet, indem sie sich auf das 3., das 4. und das 6. Chakra, die es zu öffnen gelte, konzentriert.

In dem 3., dem Hara, fassen sich natürlich, insofern wir die Lebensprobleme auf den ersten beiden Chakraebenen einigermaßen bewältigt haben, die Probleme aller drei "vitalen" Energiezentren zusammen. Das Thema im *Hara*, im Körperschwerpunkt, ist also "Bewahrung des Lebens: der Körper". Hier alles offen und harmonisiert zu haben, ohne asketische Vergewaltigung und ohne gierigen Exzeß der Lebenskräfte, ist die Bedingung für die Gesundheit jedes weiteren Aufstiegs. Diesem Zentrum entspricht also der Selbstbewahrungsinstinkt, und im Hinblick darauf, daß unsere Versorgung, unser Status und unsere Selbstverwirklichung zuerst entscheidend von der Mutter abhängen, mit der wir anfangs *eine* Welt bilden, können wir bis hierher sozusagen autistisch, narzißtisch bleiben, nach dem Motto "Jeder ist sich selbst der Nächste".

Fürs Gesellschaftliche, für die Beziehung mit anderen sorgt das Herz. Fragt das Hara "Wer bin ich?", so fragt das Herz "Mit wem bin ich?", und da der erste in diesem Sinne Andere meist der Vater ist, haben wir hier nach rückwärts oft mit ihm bzw. mit der symbolischen Väterwelt unser Problem.

Und schließlich haben wir für die Übereinstimmung mit unserer Umwelt im weiteren Sinn das Gehirn als Sitz folgerichtigen logischen Denkens (linke Hälfte), der Intuition (rechte Hälfte), des Gedächtnisses usw. Es fragt "Wo bin ich, was ist passiert?", und seine freilich mit dem 5., dem Sprachchakra verbundene Leistung ist eben die Objektivität, für die das 6. Chakra, das sogenannte Dritte Auge steht.



**Das  
Kundalini-  
Schema**

**Die beiden  
kurvenförmigen  
Linien, die  
mit der  
Wirbelsäule  
aufsteigen,  
korrespondie-  
ren mit  
Sympathikus  
und  
Parasympathi-  
kus bzw.**

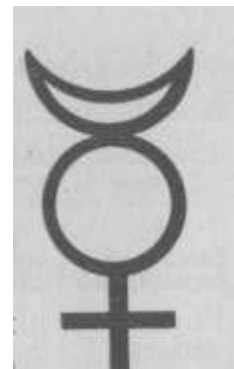
**linker und  
rechter  
Gehirnhälfte.  
Wilber fügt  
zur Erklärung  
hinzu, die  
Lokalisierung  
der Chakras  
sei nicht  
symbolisch,  
sondern  
tatsächlich  
zu verstehen.  
Indem er sich  
weniger auf  
die Funktion  
als auf die  
repräsentiert  
en Kräfte  
bzw.  
Energien**

**konzentriert, 25  
ordnet er dem 1**

**untersten 1.  
Chakra  
Materie, dem  
2. sexuelle  
Energie, dem  
3. die  
"Bauch"-  
Reaktionen  
(Emotion,  
Kraft,  
Vitalität),  
dem 4. Liebe  
und  
Zuneigung,  
dem 5.  
diskursiven  
Verstand,  
dem 6.  
höhere  
mental-  
physische  
Kräfte, dem  
7.  
Transzendenz  
zu.  
(Ansonsten  
legt sein  
Buch  
innerhalb des  
7. Chakras  
noch eine  
Unterscheidung nahe,  
äußerlich  
festzumachen  
vielleicht an  
dem  
Unterschied  
zwischen**

**Scheitelpunkt  
im engeren  
Sinne und der  
gezeichneten  
Kalotte, so  
daß es dann 8  
Chakras  
wären und  
sich der  
"Grundton" in  
der  
integralen  
"Oktave"  
wiederholen  
würde.**

---



Für die drei "Pforten" verwendet Margo Naslednikow an anderer Stelle<sup>111</sup> das nebenstehende Tripel-Symbol und erläutert: Der Mond repräsentiert das Ajna-Chakra oder Dritte Auge, den (für von außen kommende Information) empfänglichen Pol; die Sonne (Kreis) repräsentiert das Herz, welches das Höhere mit dem Niederen harmonisiert und einigt; das Kreuz repräsentiert das Hara, in dem Horizontale und Vertikale sich ausgleichen.

Der entscheidende nächste Schritt dürfte die Öffnung des Herzens samt vollzogener "alchemistischer" Vermählung von Herz und Hara sein, wenn man dieser ganzen Modellvorstellung folgen will. Denn davon hängt ab, **wie** wir von unserem instrumentellen Verstand, wie wir überhaupt von unserer Vernunft Gebrauch machen.

Im Grunde genommen ist unsere bisherige "vitale", "profane" Position, die sich von unten her im Hara zusammenfaßt, nicht "irdisch" (wie Leary sie nennt<sup>112</sup>), sondern noch "tierisch", "tierhaft". Wie gesagt, ist Anthropozentrismus-Egozentrismus die naturwüchsige Haltung des Hirntiers Mensch. Und das "Überbewußtsein" bzw. die spirituelle und schließlich die göttliche Ebene ist nicht "nachirdisch", sondern eben eigentlich menschlich.

Die erste Gestalt dieser eigentlich menschlichen Grundposition hatten Aufklärer wie **Tschernyschewski** "**vernünftigen Egoismus**" genannt, und das war, wenn auch mit dem unvermeidlichen rationalistischen, abstraktionistischen Akzent, richtig gedacht. Und ohne Zweifel kann uns die psychosomatische und neuroelektrische Euphorisierung die Befindlichkeit verbessern, um uns zu dieser höheren Strategie, die selbstverständlich auch rational artikuliert werden muß, vorzuarbeiten. Wir können besonders dann, wenn ein liebevoller sozialer Gruppenkontext mitträgt, unsere Abwehr, unser Festhalten an den beschränkten, kurzsichtigen, angstbestimmten Verhaltensmustern lockern und unser Mißtrauen in die menschliche Mitwelt zurücknehmen.

**Denkinhaltlich** sind gar keine Wunder von uns verlangt. Offenbar gilt aber für den "**vernünftigen Egoismus**", was Brecht über den Kommunismus gesagt hat: Er sei das Einfache, das schwer zu machen ist.

---

**Wegen der Ängste**, die entgegenstehen, sind hier wirklich die therapeutischen und meditativen Techniken der Weg, besonders die körperorientierten tantrischen mit ihrer Intention, Eros und Logos übers Herz miteinander zu verbinden. Leary hat auch gezeigt — und man könnte da gestützt auf die matriarchalen Forschungen über den Weg der Göttin noch einiges hinzufügen —, daß und warum gerade diese körperliche, somatische Sphäre (der 5. Schaltkreis) der natürliche Eingang in die spirituellen Bereiche ist (was andere Einstiege nicht ausschließt). Es braucht, um den Freiraum für die entsprechende Praxis zu sichern und die Ergebnisse zu stabilisieren,

mehr soziale Assoziation, spirituelle Kommunen, um dem Menschen auf dem neuen Niveau das Schutzbedürfnis zu befriedigen.

Ich nahm schon vorweg: Uns regieren aufs Ganze gesehen noch die nicht zu Ende, nicht von den höheren Ebenen her integrierten Hara-Energien. Genauer gesagt: Erst unsere zivilisationsbestimmenden Eliten sind da angekommen — soweit wir Eliten nicht nach dem Grad umfassenderer Bewußtheit, sondern nach der Kapazität für mächtigen Verstandesgebrauch bemessen, soweit wir sie in Physikern, Politikern, Managern, Ingenieuren, Soziologen, Priestern, Therapeuten usw. zählen. Die Mehrheit läßt ihre Kräfte immer noch vornehmlich über die ersten beiden Chakras (für "Brot" und für "Spiele" sozusagen) laufen. Da hat es genügt, den einen Schritt weiterzugehen, um patriarchal aristokratisch zu werden, die Bedürfnisse nach Nahrung und Sexualität auszubeuten und die etwa verfügbaren höheren Mächte dafür zusammenzuziehen, um alles zu *beherrschen*.

Beim 3. Chakra — da baut sich der Charakter auf in der jugendlichen Gegenidentifizierung zur väterlichen Autorität und zu den Mitmenschen als Konkurrenten um Besitz, Status, Selbstdurchsetzung. Im individuellen Leben sind das die dritten sieben Jahre, in denen wir es der Welt beweisen wollen und uns von den Eltern abstoßen. Planetarisch beweisen wir's Gottvater ("Bedecke deinen Himmel, Zeus!") und erst recht der Göttinmutter Erde. Diese Unreife ist der eigentliche Gehalt hinter der vielfachen Feststellung, wir seien psychisch, moralisch, sozial, institutionell hinter unserer Wirklichkeitsmacht zurückgeblieben. Jede Gesellschaftsverfassung muß diesen Entwicklungsstand berücksichtigen — aber muß sie. auch darauf *gegründet* sein? Unsere ist es.

253

---

Dennoch bleibt es die Hauptsache, darüber hinauszukommen, daß die psychophysischen Energien des Menschen über dieses 3. Chakra kanalisiert werden, und die Antwort wäre, wie schon angedeutet, das Kräfteverhältnis von Herz und Hara umzukehren, die an sich hochentwickelten Hara-Kräfte vom Herzen her zu steuern. *Wir sind geboren zu liebender Erkenntnis.*

"Amor Dei intellectualis" ist Spinozas Formel für diese Botschaft unserer Erbinformation gewesen. Wir sind geboren zum Gebrauch unserer Energien über alle (potentiellen, zu entwickelnden, bei einer lebensrichtigen Kultur vielleicht in allen oder doch fast allen zu entfaltenden) Energiezentren der Kundalini-Schlange, unseres erotischen Bewußtseinskörpers. *Dafür* brauchten wir "Schulen", *Liebes- und Erkenntnisschulen* — alles andere würde sich finden und ordnen.

Daß wir uns jetzt von diesen Computern dirigieren lassen, hat vor allem damit zu tun, daß wir nicht unser ganzes Wesen, unseren ganzen Bewußtseinsleib als Organ der Kommunikation benutzen. Wie es scheint, ist unser Neuerwerb, das Frontalhirn, deshalb großer Datenspeicher und -verarbeiter, weil wir dort ganz unerleuchtet sind, so daß es dem viel weiter unten konzentrierten Machtwillen als Sklave gehorchen muß. Gehorchte es dem Herzen, so wäre auch dann schon alles anders, wenn wir dort oben noch keinen unmittelbaren Zugang zu den neuroelektrischen, genetischen und quantenmechanischen Realitätsebenen hätten.

Vom Machtwillen gesteuert weiß der Verstand nur, was wir ihm als Resultat gewaltsamer Weltbefragung von außen zukommen lassen (nur manchmal und trotz unseres Mißbrauchs infolge natürlicher Gnade ein wenig mehr). Die Gottheit spricht deshalb immer noch bloß in Scharaden zu uns, und wir geraten aus dem Häuschen, wenn wir auf einen ihrer geringsten Schliche kommen. *Kernfusion* — *der Sternzustand*, mit dem sie ihre Emanation beginnt, die wollen wir in unserer haarsträubenden Macher-Unvernunft auf diesen Planeten holen, der in der kurzen Phase seiner Tragfähigkeit für biologisches Leben ist, für das die kosmische Strahlung ausgeschlossen sein muß. Vom Herzen her aber könnten wir erkennen, daß "göttliche Neugier" (unsere vornehmste Ausrede) ein Selbstbetrug ist, ein eitler Widerspruch in sich — die Gottheit kann wesensgemäß weder gierig noch neugierig sein.



Von der Herzebene her können wir Hirn und Hara in ein weit besseres Verhältnis bringen und unsere Existenz entdämonisieren. Denn die *unreflektierte Naturkraft*, die wir im Hara darstellen und deren Spitze die Funktion unseres Gehirns als Waffe ist — in ihrem natürlicherweise eigennützigem, selbstsüchtigen Vorgehen haben wir jenen uns zur Megamaschine treibenden Dämon, von dem Mumford sprach. Es steckt in uns sonst keine andere Kraft als in jedem Tier, nur daß unser Eigenwille, unsere Partikularität, Endlichkeit, unser Wille zur Selbstdurchsetzung und Selbstbehauptung soviel besser bewaffnet ist. Das spezifisch Böse kommt noch hinzu, jedoch bloß als Beschleuniger und Verstärker; ebenso das Suchtverhalten. Und es ist durch die ganze Geschichte bewiesen, daß sich die Macht nicht selbst kontrollieren kann, sondern mit dieser Intention eher noch einen weiteren Trigger spielt.

Kontrolle unserer Kräfte und Mächte aber vom Herzen her zu organisieren, das ist bisher institutionell nicht gelungen, dem stand die bei dem bisherigen Aufstieg offenbar unvermeidliche Körperfeindlichkeit sogar in den spirituellen Ansätzen selbst entgegen, der Geist der patriarchalen Askese, bei dem die Liebe nur ein weiteres Machtmittel ist, weil diese alchemistische Hochzeit zwischen Herz und Hara vom falschen, unteren Pol her geschieht und dann die äußerste Perversion ist. Meistens steckt eine egozentrische Gier nach Erleuchtung dahinter, quasi die indische Variante dessen, was **Horst Eberhard Richter** den *Gotteskomplex* nennt.

In dem New-Age-"Magazin 2000" hat kürzlich jemand in diesem Geist einen wütigen Text seines Gurus Narayananda gegen **Margo Naslednikow** zitiert. Die Meinung war, sie betrüge gutgläubige Adepten, wenn sie ihnen durch den Eros hindurch Befreiung verspräche. Der Guru und sein Schüler fauchten furchterregend. Aber sind nicht derartige Heilige durch die Jahrtausende in Indien Legion gewesen, während der Aufstieg des Menschen dort stagnierte? Da ist ganz offensichtlich ein Ungenügen, und zwar selbst beim Buddha, der sich in seiner Weibflüchtigkeit sehr von dem chinesischen Laotse unterscheidet. Möglicherweise ist in den folgenden zwei Zeilen, die ich bei einer Puja zu seiner Verehrung kennenlernte, das letzte Geheimnis von Buddhas Heiligkeit ausgesprochen:

## **Die Gier nach Lüsten hat er überwunden und geht nicht ein mehr in den Mutterschoß.**

255

---

Vielleicht geht es bei der Erlösung von dem Rad der Geburten mehr um ein Weg vom Weib als um ein Hin zu dem anderen kosmischen Schoß? Und Entkörperlichung, gar in der Liebe, wird uns gewiß nicht zur Wiedereingliederung in die Natur verhelfen.

In Rainer Langhans' "Theoria diffusa", die um dasselbe Thema ringt, befremdet mich eben diese Fluchthaltung, diese Fortschrittsperspektive weg vom "äußeren", hin zum "inneren" Gegengeschlecht. Es ist was völlig anderes, wenn in einem Prospekt der Margo Naslednikow steht: "Du wirst entdecken, daß Du Dich mit einem Partner ekstatisch fühlen kannst, ihn jedoch nicht dazu brauchst." Eines ist, die *Besessenheit* von dem anderen Körper zu überwinden, ein anderes den Sex. Mit Langhans muten wir der Frau, wenn wir dennoch mit ihr kommunizieren wollen, eine Blockade zu, die den natürlichen Gestus des Eros im Grunde gewaltsam unterbricht. Warum denn wirklich? Fürchten wir Männer so sehr, sonst wieder physisch übermächtig und zurückgeholt zu werden? Aber so ist an dem Aufstieg etwas faul — es ist eine Neuauflage des Aufstiegs ins spirituelle Patriarchat hinein.

Ich denke, Europa hat in diesem Punkt eine bessere Lösung als der asketische indische Yoga, und zwar aus den vorchristlichen keltischen, germanischen und slawischen Zeiten unterschwellig bewahrt. Unsere Epen aus der Ritterzeit sehen die beiden auch im Bett als einander Gehilfen zur Gottheit an. Unsere Romantik war dicht am Tantra der Liebe. Bei Novalis gibt es dieses nur scheinbar naive Märchen von Hyazinth und Rosenblüthchen, dem lieben Jungen und dem lieben Mädchen. Dann kommt von fernher ein finsterer Asket und macht den Jungen dem Mädchen abspenstig und unheimlich. Aber eine wunderliche alte Frau im Walde wirft des Gurus Buch ins Feuer. Sie schickt den Hyazinth dahin, wo die Mutter aller Dinge, die verschleierte Jungfrau Isis wohnt, und er findet auf der langen Reise

unter dem Schleier der Göttin die Geliebte wieder. Ein Distichon des Novalis, abseits von dem Märchen, fügt hinzu:

**Einem gelang es — er hob den Schleier der Göttin zu Sais,  
aber was sah er? er sah — Wunder des Wunders — sich selbst.**

256

---

Und ein letztes: "Die Liebe ist der Endzweck der Weltgeschichte, das Amen des Universums." Das Rosenblüthchen braucht den Hyazinth. Noch mehr aber braucht der Mann die Göttin, die ihn initiiert. Mann und Frau müssen diese Freiheit erlernen, sich nicht mehr gegenseitig geschlechtlich auszubeuten.

Mag jetzt auch ein gewisser Pendelausschlag in der Gegenrichtung zum Patriarchat den Mann erschrecken (in der Frauenbewegung ist einiger kehrseitiger Sexismus virulent) — es spricht dennoch alles für eine Gewichtsverlagerung zum Weiblichen hin. Gehen beide Geschlechter je ihren Weg der Individuation, der Integration, so werden sie sich mehr denn je wiedertreffen, werden sich vielleicht das erste Mal finden. Es gibt da eine Zone, in der das Menschengemeinsame — *ohne* den Geschlechtsunterschied, der durch alles geht, zu verwischen oder gar auszulöschen — zu tragen beginnt, das wechselseitige Projizieren und Beschuldigen nachläßt, die Geister einander ergänzen können. Die von Walter Schubart ersehnte Heimkehr des Eros zu den Göttern könnte eine Chance bekommen.

Novalis' Lösung war gewesen, die *geistige* Gestalt der Geliebten von vornherein mit in sein Herzklopfen hineinzunehmen. Er hat exakt beschrieben, wo der moderne Mann von den Maschinen, von Wissenschaft und Technik hingezogen wird, und wie er ganz anders als geistig-homoerotisch darauf antworten sollte. In einem Brief von **1797** meint er:

**Ich leugne nicht, daß ich mich vor dieser entsetzlichen Verknöcherung des Herzens — vor dieser Seelenauszehrung — fürchte! Die Anlage ist unter den Anlagen meiner Natur. Weich geboren, hat mein Verstand sich nach und nach ausgedehnt und unvermerkt das Herz aus seinen Besitzungen verdrängt. Sophie gab dem Herzen den verlorenen Thron wieder. Wie leicht könnte ihr**

Tod dem Usurpator die Herrschaft wieder geben! der dann gewiß rächend das Herz vertilgen würde. Seine indifferente Kälte habe ich schon sehr empfunden — aber vielleicht rettet mich noch die unsichtbare Welt, die bisher in mir schlummerte. <sup>113)</sup>

Er hatte wohl nie das Gefühl, daß die Sinnlichkeit ihn zurückzöge bei seinem religiösen Versuch, sich "einen eigenen Weg in die Urwelt zu bahnen". Da hat die deutsche Romantik eben Rückhalt in dem besten besonderen Teil europäischer Spiritualität gehabt, in den Bereichen der Keltischen Weißen Göttin (des Robert von Ranke-Graves, [wenn man's lesen will](#)).

257

---

Der Einweihungsweg von Wolframs Parzival schließt auch den Eros nicht aus. TREVOR RAVENSCROFT hat in seinem Gralsbuch schön verdeutlicht, daß die Expeditionen in unseren Epen auf den Kreis angelegt sind, der zu Ihr zurückführt. Es hat bei uns früh starke weibliche *Individualität*, starken weiblichen Geist gegeben.

Dagegen ist die rein patriarchale Spiritualität des asketischen Yoga-Weges, auf dem der Mann zusätzlich Verweiblichung sucht, um seine Herrschaft zu vollenden, [hier jetzt nicht angesagt](#). Außerdem ist sie unter unseren Bedingungen ein Verstärker des Rationalismus, keine Medizin dagegen. Sie hat mit dem unglücklichsten Strang in dem Erbe unserer mittelalterlichen Mönche zu tun. Und gesellschaftlich gesehen, geschichtlich gesehen, fehlt uns jetzt nicht Erleuchtung pur, uns fehlt die Macht der Liebe, und deren sozialer Auftritt hängt nicht vom Eingang in die göttliche, sondern vom Eingang in die menschliche Mitte, die Herzmitte ab. MARGO NASLEDNIKOW läßt dort mit Recht den spirituellen Bereich beginnen, und ich sehe sie zugleich als die erste eigentlich menschliche Ebene an. Wir sollen den Körper nicht nur mitnehmen, sondern geradezu als Fahrzeug nutzen für unsere Reise nach innen, ohne uns daran zu verlieren und aus den Sensationen eine Droge zu machen.

Es gibt wirklich gute Gründe dafür.

Unterm Strich fällt an der *conditio-humana* auf, daß sie einen **depressiven Einschlag** hat. Von BUDDHA bis HEGEL ist der Zusammenhang von Geist und Leid, ist das unglückliche Bewußtsein der Kontrapunkt des Denkens gewesen. Von daher die "*revolutionäre Rolle des Bösen in der Geschichte*", die "*nicht der Ort des Glücks*" ist, der ganze Satanismus des Fortschritts. Und seit HEGEL so sprach, hat sich diese Befindlichkeit noch einmal überschlagen.

*In welchem Maße unsere ganze Zivilisation eine "Anleitung zum Unglücklichsein" ist! \**

Durch *Leiden* Freude — und wenn die Musik zur Freudenhymne durchbricht, heißt das noch lange nicht, sie erfüllte auch das *Leben* des Komponisten. Stärker als jede andere Spezies stehen wir unter dem Druck des Ungenügens und ziehen uns abwehrend zusammen. **Bleiben wir unglückliche Tiere, entgehen wir der Apokalypse kaum**, und die Maßnahmen, mit denen wir sie hinausschieben wollen, werden die Welt noch häßlicher machen. Bunkerbauen, Horten von Lebens- und Verteidigungsmitteln.

*Sparen — was für Tugenden! Dabei kommt die Knappheit erst mit der zupackenden Lebensweise auf!*

\* (UT2013) Kultbuch von Paule Watzlawick => Watzlawick bei Utopie1

258

---

Es ist bestimmt wichtig, was sich jetzt in den Wissenschaften in der Richtung systemischen, ganzheitlichen, nichtdualistischen Denkens ändert, wichtig vor allem für die Wissenschaftler, die die Weisheit des Dau von den eigenen Koryphäen bestätigt sehen möchten, um sich leichter darauf einlassen zu können. Aber nicht die Physik hat das abendländische Weltbild geschaffen, sie hat nur heftig daran mitmultipliziert in einer zunehmenden *sekundären* Autonomie. Jetzt ist der Paradigmenwechsel in der Physik vor allem deshalb hoffnungsvoll, weil er zeigt, wie das motivationale Fundament aufreißt, auf dem die wissenschaftliche Priesterschaft der Megamaschine en masse gleichwohl noch immer weitermacht.

Für die Umkehr von nekrophiler Wissenschaft zu biophilem Wissen braucht es hauptsächlich einen anderen Durchgang als den durch nunmehr dem Dau analoge mathematische Modelle, die wir, falls wir nicht selber Mathematiker und Physiker sind, kaum so dringend brauchen, um uns die innere und die soziale Welt neu einzurichten. Außerdem kommen sie fast automatisch ins Angebot, aus existentiellen, nur bedingt in der Wissenschaft tradierten Gründen. Ich will gleich hinzufügen, daß es mit der Re-Vision der Politik bis zu einem gewissen Grade dasselbe ist. Physiker oder Politiker — wir versuchen uns rational davon zu überzeugen, daß wir vom Rationalismus (Abstraktionismus) Abschied nehmen müssen, aber nicht gleich von der Physik, nicht gleich von der Politik.

Gut, aber die eigentliche Frage ist, ob der Mensch seine Befindlichkeit, sein Daseinsgefühl in der Welt verbessern kann, die Atmosphäre seiner Kommunikation mit ihr, ob er sein Leben von der Vorherrschaft der Negativität befreien, ob er seine Fähigkeit zum Glückseligsein erhöhen kann. Wenn ich im folgenden JEAN GEBERS hochintellektuelle Idee des *homo-integralis* aufnehme, dann interessiert sie mich nicht nur auf ihre philosophischen, sondern auch auf ihre Lebensqualitäten hin, auf unsere (meine) Fähigkeit, eine glücklichere Figur zu machen (auch wenn ich dies dann nicht noch einmal wiederhole). Wie froh die Botschaft, wie freundlich das Universum ist, entscheidet sich in uns.

**Kurzum**, was wir — genügend viele! — als nächstes erreichen könnten und erreichen müßten, das ist keineswegs die höchste Erleuchtung, sondern die Liebe, allerdings eine erkennende und das soziale Ganze in sich einschließende Liebe. Das ist der "kleine" Sprung von der Regulation der Kräfte übers 3. zu der übers 4. Chakra, ein Weltverhältnis durch die Herzmitte des Hirntiers, das wir sind — noch geht halt auch unsere Herzkraft meistens durch den Willen zur Macht.

Vom Herzen aus hätten wir dann unsere Welt neu einzurichten, nicht so bedürftig, nicht so arrogant, nicht so eifersüchtig, nicht so gierig, nicht so neugierig. Und dann mit mehr Glück und mit mehr Ruhe weiter. Das dürfte der Schlüssel zu der anstehenden Reintegration des gesellschaftlichen Bewußtseins sein.

Jede Kulturrevolution der Menschheit hat eine *teilweise — und das heißt von der Aufstiegsorientierung gesteuerte — Regression eingeschlossen, einen erneuten Durchgang durch die Ursprungskräfte*, durch die anthropologische Substanz, durch die Urprobleme der menschlichen Existenz, also auch durch ihre Urängste. Es handelt sich um Faustens Gang zu den Müttern, zu den Quellen unserer Vitalität. Natürlich kommt es darauf an, daß "*Faust*" geht und nicht jener "*Knecht*" in uns, von dem HÖLDERLIN sagt, wen wundert es denn, daß der hohle Topf so dumpf klingt, wenn ihn einer an die Wand wirft.

Den Geist, indem wir uns auf den Weg zu den Müttern machen müssen, hat wieder kein anderer besser gekennzeichnet als [LEWIS MUMFORD in seinem wohl visionärsten Buch](#), in seiner eben schon erwähnten <Transformation of Man>. Er antizipierte das <New-Age> von vornherein jenseits der geistigen Billig- und der finanziellen Höchstpreise.

Angesichts der Sackgasse des "*postmodernen Menschen*" als einer denkenden Ameise, die sich dem Selbstlauf ihrer entäußerten Wesenskräfte überläßt und "*auf sich selbst die gleichen Prinzipien anwendet, nach denen sie mit der physikalischen Welt verfährt*",<sup>114)</sup> kommt er zu dem Schluß:

*Doch um den blinden Drang zum Automatismus zu überwinden, muß die Menschheit als Ganzes bewußt in die lange Bahn der Entwicklung zurücksteuern, die im Anfang die Hominiden zu Menschen werden ließ.*<sup>115)</sup>

*Die wichtigste Aufgabe des heutigen Menschen ist es, ein neues Selbst zu schaffen, das fähig ist, die Kräfte zu bändigen, die jetzt so ziellos und doch so zwingend am Werk sind. Dieses Selbst wird in sein großes Werk die ganze Welt einbeziehen, die bekannte und die erkennbare, und wird nicht versuchen, ihr eine mechanische Uniformität aufzuzwingen, sondern sie zu einer organischen Einheit zu gestalten ...*

*... viele soziale Kräfte, die jetzt auf die Vernichtung des Menschen hinarbeiten, wie z. B. die Wissenschaft, werden einen großen Beitrag zu dieser Verwandlung leisten, wenn einmal die Uridee [hier hat Mumford an Sprecher wie Jesaja, Mo Di und Joachim Di Fiore erinnert -R.B.] mit ihrer großartigen Zukunftsschau allen Menschen bewußt geworden ist. <sup>116)</sup>*

Mumford versteht natürlich die Wissenschaft als menschliche Funktion, nicht als das Werk von Spezialisten, die sich darüber eine soziale Identität gegen Andere sichern wollen. Sein Blick ist auf Ganzheit und Gleichgewicht in der menschlichen Subjektivität gerichtet:

*In dieser Neuorientierung der Person werden Elemente des menschlichen Organismus, die seit langem unterdrückt oder der bewußten Kontrolle entzogen waren, wieder ans Licht gebracht, wiedererkannt, anerkannt, neu bewertet und neu ausgerichtet. Die Ausbildung der Fähigkeit, das eigene Selbst in seiner Ganzheit zu erkennen und jedes seiner Teile einer einheitlicheren Entwicklung unterzuordnen, muß sowohl Gegenstand der objektiven Wissenschaft als auch Anliegen der subjektiven Selbsterkenntnis sein.*

Hier deckt sich Mumfords Perspektive völlig mit der von Gebsters "Homo Integralis", die ich weiter hinten einbeziehe; er fährt fort:

*Es ist unmöglich, die erstrebte Ganzheit zu verwirklichen, ohne den wahrhaft integrierenden Elementen der Persönlichkeit, der Liebe, der Vernunft und dem Drang zur Vollkommenheit den Vorrang zu geben. <sup>117)</sup>*

Nicht also wahl- und ziellose "Freisetzung von ins Unbewußte verdrängten Impulsen" (wonach ein Psycho-Wochenende schon bloß deshalb gut war, weil "viel hochgekommen" ist).

---

*Die größte Schwierigkeit für den heutigen Menschen besteht vielleicht darin, daß er aufgrund eines allgemeinen Mißtrauens gegenüber den von der Wissenschaft des 17. Jahrhunderts postulierten Werten nicht*



*wahrhaben will, daß Ganzheit nur durch Anerkennung, Förderung und Belohnung der höchsten, edelsten Impulse der Persönlichkeit erreicht werden kann. Die Integration des Menschen beginnt oben, mit einer Idee, und wirkt nach unten, bis sie das sympathische Nervensystem erreicht, wo sich eine organische Integration vollzieht, die nun wieder nach oben wirkt, bis sie als Impuls zur Liebe oder als richtungsweisendes Denkbild ins Bewußtsein tritt ... Der geeinte Mensch muß das Es anerkennen, ohne ihm einen Vorrang zuzugestehen; er muß das Super-Ich fördern, ohne es die Energien unterdrücken zu lassen, die es zu seiner eigenen Entfaltung braucht.<sup>118</sup>*

Obwohl Mumford hier terminologisch noch Freud verhaftet ist, weniger der späteren Entwicklung, meint er jedenfalls nicht das repressive, von den entfremdeten sozialen Mächten her in uns moralisierende Über-Ich, **sondern viel mehr jene Instanz, die wir heute lieber unser wahres Selbst nennen**. Analog verhält es sich mit seinem Begriff der Persönlichkeit, der gleichfalls von innen und die egozentrische Expansion überschreitend gedacht ist. Es geht ihm um die Ansprüche, die der Mensch mit seiner eigenen bisherigen Aktivität an sein heutiges Selbst stellen muß, wenn er seine Praxis wieder einholen und unterordnen will. Dann müssen wir uns noch mehr (und allerdings Besseres) abverlangen als die von den Meistern der Achsenzeit ausgelöste Sublimation:

**Um mit allen Teilen der Menschheit auf gutem Fuß zu stehen, müssen wir mit jedem Teil unseres eigenen Selbst im reinen sein, und um den formenden Kräften in der Weltkultur gerecht zu werden.... müssen wir die formenden Kräfte im menschlichen Selbst mit mehr Nachdruck fördern als selbst der axiale Mensch.**

**Denn wir können keine geeinte Welt schaffen mit gespaltene[n], gehemmt[e]n, fragmentarische[n] Persönlicheit[e]n, die ihrem Wesen nach zwangsläufig Komplikationen, Konflikte, Zwiespalt und Zerfall verursachen würden. Nur die Idee des ganzen Menschen, der sich des Ganzen bewußt ist, wird allen Persönlicheitstypen, allen Kulturformen und allen menschliche[n] Möglicheit[e]n und Fähigkeite[n] gerecht.<sup>119)</sup>**

**Besser als mit Mumford kann ich die Grundhaltung nicht ausdrücken**, mit der ich mich auf das politische Problem einlasse,

zwischen dem Umgang mit unseren Ich-Strukturen und dem Umgang mit unseren Institutionen eine Brücke zu schlagen.

262

---

Denn es ist ja Mumfords Grundgedanke, daß wir, um eine lebbare Weltkultur zu erlangen, ein neues Selbst, d.h. eine Neuintegration unserer subjektiven Wesenskräfte schaffen müssen. Selbstverständlich wird das, was wir institutionell umsetzen können, dann zurückwirken, um den Strom der neuen Subjektivität zu verbreitern. Ich will dem Zitierten nur einen einzigen Akzent hinzufügen: Wenn wir das wahre Selbst fördern wollen, "ohne es die Energien unterdrücken zu lassen, die es zu seiner eigenen Entfaltung braucht", dürfen wir den Durchgang durch *Momente* der Desintegration, des Nichts und des Chaos nicht scheuen, weil ja die "höchsten, edelsten Impulse" ohne dies Risiko ihr repressives, apollinisches, verdrängerisches Moment nicht loswerden, das zum Beispiel so viele Anthroposophen so melancholisch aussehen läßt. Ohne den Mut, Dionysos zu rufen, mit seiner vorsorglichen Diffamierung als "faschistoid", werden wir nicht davonkommen, vielmehr wird er uns dann erneut erst recht als Satan erscheinen. Ein gewisser psychologischer "Antifaschismus" zeigt genau die Angst, die den Hund darüber belehrt; daß er hier beißen soll.

Ganz ohne Frage kann die Integration nur ein Vorgang nach vorwärts und aufwärts sein, der jede partielle Regression übergreift. Aber die apollinische Angst vor den Tiefenkräften will dafür sorgen, daß wir bei der *Flucht* nach vorn und nach oben bleiben, die so charakteristisch für den männlichen Geist ist, und sie will einfach nicht wahrhaben und einrechnen, daß sie den Dionysos selbst zum Teufel umgeschaffen hat. Wir müssen an die Bruchstelle zurückkehren, müssen uns endlich von dieser Angst heilen. Freilich ist der Dionysos schon ein Gott der *gekränkten* Großen Mutter gewesen, der den Mann auch zerreißen wollte (siehe Neumanns Buch über die Große Mutter). Der Mensch — Mann und Frau — sollte jetzt die Reife erlangt haben, anders mit diesem Urproblem des Sexus und des

Geistes umzugehen, aber jedenfalls mutig *umzugehen*, anstatt es zu ignorieren und weiter in der Verdrängung zu halten.

Goethes Faust hatte sich erst vollends "der Magie verschrieben" und sich vom Teufel mit den "Reichen der Welt und ihren Herrlichkeiten" belehnen lassen, nachdem der Kontakt mit dem Weltgeist und mit dem näheren Erdgeist (doch wohl der Sphäre der Mütter) ihn überfordert hatte.

263

---

An den Diensten Mephistos ist ja der Ersatzcharakter der Projekte und Befriedigungen, denen Faust nachjagt, immer ausgesprochen. Wie ist denn der Kontakt mit dem, "was die Welt im Innersten zusammenhält", verlorengegangen, wie ist er abgerissen, so daß wir uns jetzt unsere Zugehörigkeit zum Leben durch Erkenntnis der äußeren Welt bestätigen müssen, weil wir sie nicht mehr unmittelbar organismisch "wissen"? Denn in diesem Bruch, darin, daß sich das Selbstbewußtsein in Gestalt des männlichen, besonders des europäisch-männlichen Logos angstvoll abwehrend gegen die Natur, den Körper, die Frau, das Weibliche gestellt hat, liegt die Wurzel der ökologischen Katastrophe, der Trieb zur kompensatorischen Akkumulation von Insignien und Sachen, Erkenntnissen und Siegen.



Jean Gebser hat in seinem "Ursprung und Gegenwart" fünf Bewußtseinsverfassungen der Gattung Mensch als mehr oder weniger nacheinander durchlaufen ausgemacht und die Schritte gekennzeichnet, die sie zu unserer kulturellen Evolution verbinden. Ich komme später auf seine Quintessenz, in dem Abschnitt über den "Homo integralis". Hier interessiert mich zunächst sein Schema als solches, seine Wegkarte, und es interessieren mich besonders die durch verstärkte Zeichnung von mir hervorgehobenen abwärtsweisenden Pfeile. Sie sollen den Abstoß, den Rückstoß andeuten, der jeweils den Vorstoß auf die nächsthöhere Entwicklungsstufe begleitet (jetzt, bei dem Evolutionsschritt zum "Integrat", sollte dieser Abstoß vermieden werden, macht sich jedoch in der Aversion gegen alles Mental-Rationale nur zu bemerkbar).

**Die kleinen Pfeile zur Seite** sollen das Kritischwerden, das Ineffizient-, Gebser sagt das Defizientwerden, Überholtwerden, Versagen der jeweiligen Bewußtseinsverfassung symbolisieren, das teils in Sackgassen bzw. ins Leere führt, teils den nächsten Schritt anstößt.

264

---

Oft, wenn uns die nächste Stufe, die wir erreichen sollen, als bedrohlich überfordernd erscheint, möchten wir in ältere Zustände zurückflüchten, und gegen diese Tendenz richtet sich die **Abstoß-Energie**. An den historischen Sprungstellen waren das einmal akute Probleme, zumal die alte Bewußtseinsverfassung, in Riten und Sitten verfestigt, die neue so wenig freiwillig losgibt wie eine Brombeerhecke ihren Prinzen. Heute sind die früheren, vor-mentalenen Zustände zumindest für das vollentfaltete rationale Ich gewiß nicht mehr das, was sie einmal waren, als sie noch dem Umfang und der Reichweite der Gemeinwesen entsprachen, die mit diesen weniger entwickelten Kommunikationsmustern auskamen. Weder sind sie noch so mächtig, noch sind sie so effizient wie damals. Wir, bei unseren Regressionen, landen eher bei Splintern der einstigen Strukturen, in die sie zerfielen, als sie defizient wurden. Schon Gebser hat vor Rückfällen gewarnt, und aufgrund entsprechender Einblicke in die aktuelle Psychoszene und in das *New-Age*-Feld hat Ken Wilber es unterstrichen: Anders als *momentan* zum Zwecke der *Integration* nach "oben" (wozu sie bewußt vergegenwärtigt werden müssen) hat das Einlassen auf die älteren Bewußtseinsverfassungen und ihre Elemente keinen Sinn.

Aber es gibt ein großes Problem, das in der Realität nicht so leicht von dem oben erwähnten Aspekt unterscheidbar ist. Es ist die Ursache für den Hang zur Regression und begründet bis zu einem gewissen Grade ihre Notwendigkeit: Die Ablösung von einer überholten Stufe sowohl in der persönlichen als auch in der Stammesgeschichte geht nicht ohne Konflikt und Kampf ab. Gegenüber dem bergenden "archaischen Schoß" ist die Einzelpsyche, die ihm entwächst, relativ ohnmächtig und unsicher, fühlt sich auch zurückgehalten. Ja, die Muttermächte "verfluchen" häufig die Entfernung aus ihrem

Anziehungsbereich. *Machtmagisch* kehrt sich die Psyche dann gegen den allgemeinen Grund, den Ursprung, aus dem sie kommt.

265

---

Das wiederholt sich im "Drachenkampf" des *mythischen* Bewußtseinshelden gegen die psychisch" Struktur der Großen Mutter (Neumann, wie erwähnt), um aus der "Höhle" ins volle Licht der Sonne freizukommen. Und für den nächsten Schritt hat Julian Jaynes den Übergang vom Mythischen zum Mentalen als überaus dramatischen und leidvollen "**Zusammenbruch des Zweikammergeistes**" (in welchem die Götter aus unserer eigenen rechten Hirnhälfte zu uns gesprochen hatten) beschrieben, indem er dessen Charakter als soziale Katastrophe hervorhob.

Jedesmal fand eine "Schlacht" statt, bei dem die frühere Bewußtseinsverfassung — wegen ihrer Verteidigung durch den sozialen Apparat, der mit ihr entstanden war — feindlich behandelt wurde. Andererseits besaß auch die spätere noch nicht die Souveränität zur Integration, sondern neigte von sich aus dazu, sich angstvoll gewaltsam abzustößen oder zumindest zu entziehen. Nur bei dem kaum erst begonnenen Aufstieg vom mentalen zum integralen Bewußtsein auf dem Wege der "Individuation" (der Begriff stammt aus der Schule C.G. Jungs) verspricht es, anders zu werden. Noch aber ist der vorige Übergang für viele Menschen und Völker nicht abschließend vollzogen, und zugleich ist dessen Ziel, die *effiziente* mentale Ichstruktur, wie sie einst ein Sokrates errungen hatte, blockiert und diskreditiert, weil statt ihrer der rationalistische Dämon herrscht, verschanzt in der westlichen Megamaschine.

Neulich haben wir — "Vater-Mutter-Kind" — die Schule besichtigt, in die "Kind" nun von der 5. Klasse ab gehen soll, *ein opulentes Glanzstück an Ausrüstung aus den fettesten Jahren der Bundesrepublik* und ihrer Bildungspolitik. Ich habe drüben in den 50er und 60er Jahren naturwissenschaftliche Universitätsinstitute gesehen, die dahinter zurückstanden. In diesem Schulbau wird nun die mentale Struktur in extenso vermittelt. Wer nicht hindurchgeht, bleibt "ungleichzeitig".

Entweder also lähmende Angst und dumpfer Analphabetismus vor der Megamaschine — oder Zutraulichkeit zu ihr bis zum sicheren Verschlungenwerden von diesem ungeheuerlichsten Drachen, mit dem sich der Mensch jemals zu schaffen machte?! Denn was dort gelehrt wird, ist jenseits allen guten Willens der Lehrerinnen und Lehrer diese nekrophile, mörderische und selbstmörderische rationalistische Kultur.

266

---

Gebser gibt als allgemeines Kriterium dafür, daß eine Bewußtseinsverfassung, eine soziale Kommunikationsstruktur unzulänglich, daß sie "defizient" geworden ist, die *Inflation der Quantität* an, damals der magischen Objekte, die sich durch den Kulturaustausch wie durch den Verfall der Stammesmuster krebszellenartig vermehrten, dann der immer obskurer, dekadenter und zusammenhangloser werdenden Mythologie in der hellenistischen Zeit, jetzt der "Fakten" und Massenprodukte (es ist eben gar nicht wahr, daß sich das *Wissen* alle paar Jahre verdoppelt, bloß weil sie in den Silos der Big Science so unentwegt Informationen produzieren).

Schon 1953 schrieb Gebser:

**Die Gebetsmühlen (des alten Tibet - R. B.), die Mythenzersplitterung, die Computer sind Ausdruck des Menschen, der in seiner Bewußtseinsfrequenz verharret, während die notwendende neue Bewußtseinsmutation die erschöpfte Bewußtseinsstruktur bereits zu überlagern beginnt. Jedes Übermaß an Quantifizierung führt zu Ohnmacht, Leere und Hilflosigkeit. Wo dies offensichtlich wird, ist die nicht mehr genügende Bewußtseinsstruktur bereits überwunden. So gesehen sind die Computer ein negatives Wahrzeichen der neuen Bewußtseinsstruktur und ihrer Kräfte. 120)**

Das klingt zu optimistisch, aber er fügte hinzu, wenn die Aufgabe des Übergangs nicht "in Bälde gelöst wird", werde "ihre Lösung unausdenkliche Opfer heischen". Und: "Die Zahl der Menschen, welche die Lösung erleben werden, hängt von der zeitintensiven Bewußtwerdung der neuen Struktur ab." Und schließlich: "Aus der

erschöpften Struktur geht keine neue hervor; aber aus dem, was *ursprungsgegenwärtig* ist, aus der Ganzheit heraus."<sup>121</sup>

Gemeint ist mit dem hervorgehobenen Wort, daß der Genotyp jene Kräfte, aus denen die Bewußtseinsverfassungen gebildet wurden, auch jene Dispositionen, die in die *effizienten* alten eingingen, stets auch hier und jetzt gegenwärtig hat, nur ge- und befangen in der herrschenden Struktur. *Wie sehr* sie aber verhaftet sind, weil wir uns vom Ursprung abstoßen und die Verbindungen bis in die Sensibilität und Physiologie hinein abgebrochen haben — diese beispiellose *Dimension* der Entfremdung hat er zu wenig betont. Wir sind abgesperrt und abgespalten durch die Sozialisation für unsere Megamaschine.

267

---

Und andere Partien unserer Psyche sind in die Zersplitterungen älterer Bewußtseinsverfassungen gebannt; auch diese Ungleichzeitigkeit, verbreiteter denn je, ist ein ungeheures, den solidarischen Zusammenschluß erschwerendes Problem.

Gerade die *effiziente* mentale Struktur (oder sagen wir ihr effizienter *Anteil*, der sie legitimiert) unterdrückt unweigerlich alles psychische Reagieren, das in älteren Weltverhältnissen wurzelt. Menschen, die noch dort ihren Schwerpunkt haben und darin häufiger ihrer Ursprungskräfte gewärtig sind (Kinder und sehr viele Frauen) leiden direkt unter dem Gesamtdruck einer Kultur, die das Abstrakte, das Antileben auf den Thron gesetzt hat. Das bedeutet keineswegs, daß sie nicht denken können, *aber sie sind vielleicht hauptsächlich negativ beeindruckt von der Fähigkeit des listenreichen Odysseus, undurchschaubar lügen zu können — ein Bewußtseinsfortschritt, für den er gepriesen ward.*

Schon Sokrates war dem konkreten Leben feind, er setzte den Kontakt mit der Natur, dem Alltag, dem Körper, der Frau herab. Es ist etwas grundsätzlich Lebensfalsches in dieser "Mentalität".<sup>122</sup> "Staatsgeschäfte und Philosophieren" waren bekanntlich die einzigen würdigen Beschäftigungen für den Mann der Polis. Das ist schon damals abstrakt genug. Wie erst bei der heutigen



Größe und Komplexität der mentalen Sphäre, die korrelativ zur Megamaschine ist. Wer sich, um "zeitgleich" zu sein, auf Wissenschaft, Technik, Weltmarkt, Staat konzentriert, muß sein konkretes Leben verlieren und wird bis in die Intimsphäre seiner Mitlebenden Frustration und Unglück um sich verbreiten.

### *Homo Integralis*

Wie sich zeigte, nistet das Unheil in der Abtrennung, der Abspaltung vom Ursprung, in dem antagonistischen Abstoß selbst. Sie ist offenbar weder in der Geschichte noch im individuellen Leben von vornherein vermeidbar, so daß wir eine Praxis der Wiedervereinigung, der Integration brauchen, gesellschaftlich und individuell, eingedenk des Goethewortes "Nichts ist drinnen, nichts ist draußen, denn was innen das ist außen."

268

---

**Seien wir uns erneut darüber klar**, daß das Dilemma mit unserer größten Errungenschaft zusammenhängt, mit der gegen die Welt befestigten Persönlichkeit. Dafür sind wir — es vollzieht sich in jedem individuellen Leben neu — aus dem Paradies ausgetrieben, von der Welt außerhalb unserer Haut, oft vom eigenen Körper, ja von den eigenen unerwünschten Ich-Anteilen (vielleicht den vitalsten?!) abgetrennt, und es kann uns das jeweils Ausgegrenzte zum Feinde werden.<sup>123</sup> Hinzu kommt das Desensibilisierungstraining des städtischen, des industriellen Alltags, noch viel mehr beim Geistesarbeiter (auch im Büro). Wie wir ursprünglich beim Ausgang aus der Tierheit für unsere Freiheit unsere Instinkte lassen mußten, **so haben wir später für die Zivilisation unsere älteren Bewußtseinsverfassungen mit ihrem so viel befriedigenderen sinnlichen Weltkontakt gelassen.**

Das Ich bzw. der Charakter oder — von der sozialen Seite — die Persönlichkeit ist die Wächterinstanz hinter allen diesen Abtrennungen: die Persönlichkeit nicht als gewählte Gestalt, sondern als das mehr oder weniger unreflektierte, unerleuchtete

Sozialisationsprodukt. Unsere europäische Kultur ist ausgezeichnet durch den Spielraum, den sie ihr zur Entfaltung bietet. Doch die wölfische Bindungslosigkeit, die dabei herausgekommen ist, dieses unvermeidliche Mißverständnis der Freiheit, ist zugleich ihr Fluch. Wir sehen es jetzt.

Man liebt es, Hegel zu rügen für seinen — dann immer schon verkürzt verstandenen — Satz, *Freiheit sei Einsicht in die Notwendigkeit*. Aber Notwendigkeit war für diesen rationalen Mystiker natürlich auch *in uns*, und sie war identisch mit unserem Höchsten, mit dem göttlichen Funken des Meister Eckhart. Freiheit, recht verstanden, meint bei Hegel, daß wir unsere innere Wesensgleichheit mit der Gottheit erkennen, daß wir uns identifizieren sollen mit dieser unserer höchsten Notwendigkeit. Dagegen ist der übliche anarcho-individualistische Freiheitsbegriff samt dem zugehörigen Persönlichkeitskonzept ein Schmarren.

Der "positive" Inhalt der bürgerlichen Persönlichkeit ist vor allem ihre Position der größtmöglichen Unverletzlichkeit, Versorgungssicherheit, Situationskontrolle und Bequemlichkeit, insgesamt eben eine egozentrische aktive oder passive Machtposition, auf der sich die Liebe nicht entfalten kann.

269

---

Dieses Ich-Profil ist untrennbar von dem Freiheits- und Unabhängigkeitsideal der bürgerlichen Gesellschaft, das ich in dem Kapitel über den kapitalistischen Antrieb und besonders in dem dortigen Abschnitt über Geld und Freiheit gewürdigt und kritisiert habe als ein Menschenbild, über das wir innerlich hinaus müssen. Zuwendung und Kommunikation unterliegen bei uns eindeutig den so postierten Ich-Interessen. **Differenz und Konkurrenz der Persönlichkeiten dominieren so, daß Kommunion im Grunde unmöglich ist.** Alle Lebenskraft wird in die Unterscheidung, die Trennung, die Entfremdung des Menschen vom Menschen, und in diese gerade eingangs erwähnten Selbstentfremdungen vom Körper und von den eigenen Schattenmächten gesteckt.

Freiheit in jenem großen Hegelschen oder Eckhartschen Sinne wäre gerade, dies zu überwinden. Guardini hat einmal von jener Mitte gesprochen, in der Mensch *sich* fände *und Gott*. Dort ist Freiheit, und — dort sind wir trotz aller Unterschiede im individuellen Genotyp weitgehend eins. Soll es denn unmöglich sein, darauf Gesellschaft, Gemeinschaft zu gründen? Die Differenzen müssen ja deshalb nicht glattgemacht werden. Hegel, Hölderlin, Schelling, als sie ihre Losung vereinbarten: "Reich Gottes!" — haben sie etwa die Freiheit nicht geliebt? Haben sie sich nicht im gleichen Atemzug verschwören können für "Vernunft, Freiheit und die Unsichtbare Kirche"?! Diese Quaternität — ich wiederhole: Reich Gottes, Vernunft, Freiheit, die Unsichtbare Kirche — *zusammen denken zu können*, das ist der Gipfel des europäischen Geistes, und das ist zugleich der Schritt über die Schranke Europas hinaus.<sup>124</sup>

Ich komme noch auf Fichte, später, der vielleicht am größten in diesem Überschreiten war, weil er — wie neben ihm noch einer, der dieselbe Bahn hatte, Beethoven — bis zum Äußersten aufs souveräne Ich gesetzt hatte und dann in einem riesigen Bogen bei Laudes Kritik am "Selbst", am großen subjektiven Ich einkam, nicht demütig, nein, sondern mit offenen Armen, und nicht etwa quietistisch, sondern um die Zeit seiner Reden an die deutsche Nation. Nicht als Zurücknahme, sondern als Transfiguration.

Aber ich greife vor. Sie haben das damals hauptsächlich im Kopf errungen, es waren eben solche Zeiten. Es war sozusagen deutsches Jnana-Yoga.<sup>125</sup> Sie waren Boddhisattvas wie nur welche.

270

---

Sie alle kannten Verzückung. Und sie flohen die Frauen nicht. Da war Diotima-Susette. Da waren Josephine und Antonie, die Unsterblichen Geliebten des berühmten Briefes (es gibt ein tiefes und geistreiches Buch von Harry Goldschmidt darüber: "Die Geliebten Beethovens"). Da war Caroline Schelling. Es ist der freie Gebrauch aller unserer Kräfte, der die Freude macht, und wir brauchen dazu die Kommunion mit dem gesamten unseren Sinnen, unserer Seele, unserem Geist erreichbaren Universum.

Gewiß, das wünscht sich die Persönlichkeit. Sie hat sich da hinaufkasteit *um* solchen Gewinnes willen, *um* der Liebe willen, *um* — sie zu verdienen, ihrer würdig zu sein. Aber es geht dabei das Geliebtwerdenwollen vor das Lieben, und so widerspricht der Weg weithin dem Ziel. Niklas Luhmann hat sehr detailliert und treffend gezeigt, wie die erotische Liebe scheitert, weil wir einander nicht nur unsere Festungswerke zukehren, sondern uns als immer differentere, aber darin Bestätigung fordernde Welten begegnen. Unser empirisches Ich wollen wir geliebt, suchen "Validierung (d. h. positive Bewertung) seiner Selbstdarstellung"<sup>126</sup>, wo ein Novalis die Liebe auf die beiderseitige Transzendenz in "das Ich unseres Ich", in unser höheres Selbst gezielt gesehen hatte. Ist es etwa nicht so, wie Luhmann konstatiert: "Die Individualität ... wird zum Anspruch auf Anerkennung eigensinniger Welt- und Selbstauffassungen und wird dadurch zur Zumutung"<sup>127</sup> und daß "die Konflikträchtigkeit steigt, wenn die Partner ihre Beziehungen intensivieren"<sup>128</sup>? **Die Persönlichkeit ist eine Fehlkonstruktion, sie wird zumindest dazu, ist dazu geworden.**

Ich habe das andeuten wollen, ehe ich mich noch etwas näher mit Jean Gebsters Konzept des *homo integralis* befasse, um es ein wenig fortzuentwickeln, weil so das Blut in die abstraktere Materie einströmt, die er bietet. Schon im Blick auf die folgende Skizze will ich zur Orientierung sagen, daß die Persönlichkeit, wie ich sie, zugegeben sehr spitz, als zu überwinden dargestellt habe, das Ich der Gebsterschen mentalen Stufe ist, und demgegenüber das, worauf die Klassiker samt Tagore alle zielen, das integrale Selbst. Gebster führt an ein paar Strategien heran, wie wir mit dem Ausgegrenzten, Abgespaltenen umgehen sollen, damit der Aufstieg zum *integralen Selbst* gelingt. Denn hier ist der gerade Weg des senkrechten Pfeils von der mentalen zur integralen Bewußtseinsverfassung bestimmt nicht der kürzeste, weil eben das mentale Ich allzu viele Hohlstellen hat, den Stoff nicht repräsentiert der zu integrieren ist.

Ich diskutiere das Modell um der verschiedenen gebogenen Pfeile willen, die ich hinzugefügt habe. Das Drumherum, den verbalen Schematismus habe ich nur mit herausgezogen, um Gebasers weiteren Horizont wenigstens anzudeuten, ohne da näher referieren zu wollen. Aber beginnen muß ich mit der Struktur als solcher.

Schon weiter oben (S. 264) hatte ich mich auf den Grundaufbau dieses Schemas und den Abstoß-Charakter der bisherigen Mutationen bezogen. Das ist nun der Ausgangspunkt: Wir haben Stufe um Stufe nicht vermocht — und ganz besonders in unserer eiligen Konkurrenz wir Weißen nicht —, die Wurzeln des Bewußtseins zu integrieren. Wir haben das in doppelter Hinsicht verfehlt, nämlich sowohl im Hinblick auf die *kulturell* bedingten Bewußtseinsstufen (selbst die archaische ist eine Kulturleistung) als auch auf die noch weiter zurückliegenden *soziobiologischen* Evolutionsschritte, die zu unserer Bewußtseinsqualität hinaufführten.

"**Archaisch**" korrespondiert mit dem Rückenmark und dem reptilischen Gehirnstamm. D. h. in jenem Zustand herrscht noch die durch diese Organe bestimmte Befindlichkeit vor (obwohl es schon früh auch abstrakte mentale Operationen gibt).

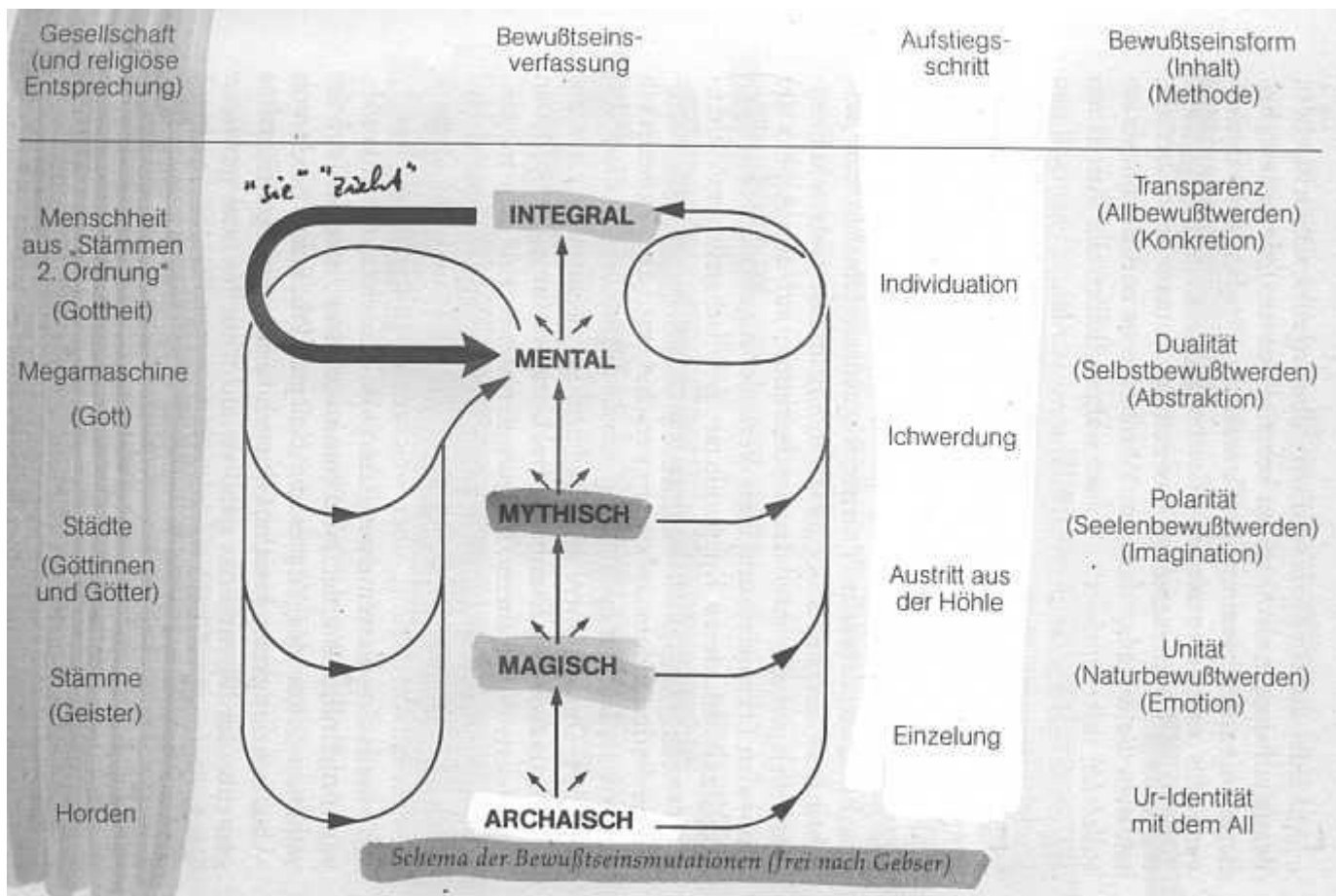
"**Magisch**" korrespondiert mit dem limbischen System, und unser "Säugetierkörper" hat die Führung inne (bei Wilber: der Typhon).

"**Mythisch**" korrespondiert schon mit dem Großhirn, aber — wie es Jaynes in seinem Buch über den "Zweikammergeist" aufgedeckt hat — mit dessen objektiver, dessen Organweisheit: Während der Mensch damals noch glaubte, das Herz sei das Denkorgan sprachen aus seiner intuitiven rechten Hirnhälfte die Götter in seine linke hinein; noch hat das Großhirn viel mehr ihn als daß er es hätte.

"**Mental**" erst korrespondiert mit dem Großhirn als unserem Organ. Das Ich versucht sich endgültig als Reiter des Körperpferdes, aber es sortiert und grenzt sich ab; dazu war schon genug gesagt.

"**Integral**" - das ist das gleichfalls bereits angeschlagene Thema dieses Abschnitts.

**Schema der Bewußtseinsmutationen** (frei nach Gebser)



273

Auf jeder *älteren* Stufe sind wir unbefangener, weil ichloser in Bezug auf unsere elementaren Lebensprozesse. Jede *neuere*, höhere Stufe stört erst einmal tendenziell die Weisheit des "objektiven", des "an sich seienden" Geistes, der im Code des Lebens selber steckt. Wir entfernen uns von der immanenten Gottheit, schütten die Zugänge dazu zu. Wir lassen sie zurück, anstatt sie sukzessiv mitzuentfalten. Unser wahres Selbst, der Anteil am Urgrund, den wir in uns haben, kommt vor lauter eigenwilligen Steuerungen von oben nicht mehr zu seinem Willensausdruck.

Selbstverständlich haben wir alle mehr oder weniger an allen fünf Bewußtseinsverfassungen teil, und ebenso am männlichen und am weiblichen Geist. Aber die Zentren unserer Identitäten liegen



verschieden. Das ist ebenso wie bei den Chakras und Schaltkreisen, deren Stufenleiter in gewisser Hinsicht eine ausführlichere Aufgliederung derselben Historie ist. Gebser konzentriert sich auf die intellektuelle Funktion, auf den Aspekt der rationalen Erkenntnis und ihrer Veränderung, bezieht sich dabei aber direkt auf deren Kopplung mit gesellschaftlichen Weltzuständen. Wilber ist ihm darin noch umfassender gefolgt.

Wie die Individuen auf diesen verschiedenen Ebenen heimisch sind, damit hängen die *tiefsten* sozialen Spannungen, die *allgemeinsten* Dimensionen der Ungleichheit zusammen, etwa das Verhältnis zwischen Dominanz und Unterwerfung *innerhalb* von Verbänden, die in ihrem Klasseninteresse vereint sein mögen. Kaste geht über Klasse, und letztlich gehörten eben beispielsweise Bismarck und Lassalle derselben Kaste an. Daran, in welcher Bewußtseinsverfassung, über welchen Schaltkreis, über welche der jeweils drei Kasten eines (Leary-Wilsonschen) Schaltkreises wir vornehmlich mit der Welt kommunizieren, scheiden sich im wahrsten Sinne des Wortes die Geister.

Wo Ernst Bloch von "**Ungleichzeitigkeit**" sozialer Gruppen spricht, ist eigentlich dies gemeint; die Bauern etwa gehören nicht nur bis zum gewissen Grade älteren (feudalen bzw. vorfeudalen) Gesellschaftsformationen an als industrielle Arbeiter *und* Kapitalisten, sondern sie leben insoweit psychisch in einer anderen Welt, und das ist für ihre Subjektivität grundlegender als irgendwelche soziologisch zurechenbaren Qualitäten, die ins Schema der kapitalistischen Moderne passen.

274

---

Auch die Gesellschaften *einer* Zeit und *eines* Landes sind u.a. so geschichtet, wie es die erste Spalte in dem soeben zitierten Gebserschen Schema der Bewußtseinsmutationen andeutet: Es leben unter uns (cum grano salis) Hordenmenschen, Stammesmenschen, Städter, rationalistische Moderne und spirituelle Postmoderne. Und trotz aller von unten nach oben wirkenden und durch ihre Unterdrückung verstärkten Trägheits- und Störfaktoren liegt die

Initiative "oben". Die Zukunft wird in der Auseinandersetzung zwischen den mentalen und den integralen Eliten entschieden, wobei natürlich die Frontlinie häufig *mitten durch ein und dieselben Individuen hindurchgeht* und immer auch Elemente älterer Bewußtseinsverfassungen im Spiele sind.<sup>129</sup> Es kommt entscheidend auf die Integration an: Das höhere Bewußtsein setzt sich durch, indem es seine Vorstufen und Gegensätze ein- anstatt ausschließt und alles Abgespaltene versöhnt, wie es etwa Hölderlin vorausempfunden hatte: "Versöhnung ist mitten im Streit und alles Getrennte findet sich wieder."

Mit den gebogenen Pfeilen, die ich in Gebasers Schema eingezeichnet habe, will ich die Bewegung (die dynamische Struktur der Bewegungen) symbolisieren, die diesen Integrationsprozeß ausmacht. Denn auch wenn ich die integrale Stufe schon als manifest in das Bild eingesetzt habe: in Wirklichkeit entsteht sie natürlich erst; und das muß durchaus nicht ausschließen, daß sie — als genetisch von weither vorgesehen, vorprogrammiert — bereits kräftig "zieht": Ich habe ja dem Impuls, mit dem sie auf die mentale Bewußtseinsverfassung einwirkt, in der Skizze die größte Bedeutung beigemessen.<sup>130</sup>

Integriert werden soll also nicht so sehr die ausgebreitete Vielfalt der Produkte und Kenntnisse (darauf hatte die politische Linke immer die Aufhebung der Entfremdung zugespitzt), sondern das anthropologisch unverzichtbare Stufenfundament, auf dem sich — wie antagonistisch auch immer — das moderne Bewußtsein undankbar erhebt. Nicht die Entfremdung von den Sachen, die wir machen, ist die Crux, sondern die Entfremdung von unserem natürlichen Potential, einschließlich des Potentials zur Weiterentwicklung unserer geistigen Fähigkeiten, das wir durch den Dienst an der Quantität absorbieren und erstarren lassen.

---

**Die spontane Weisheit und Vitalität** der archaischen, magischen und mythischen Bewußtseinsverfassung ist ein unersetzlicher Regulator. Aber wir treiben sie uns schon im frühen Kindheitsstadium aus. So wird Machtstreben, Es-der-Welt-beweisen-Wollen die nächstliegende



Kompensation für den unterdrückten Eros, für den ins Melancholische abgedrängten allgemeinen Tonus.

So sollen die vom Mentalen absteigenden (einfachen) Pfeile links schematisch eine Notwendigkeit des *männlichen*, die aufsteigenden Pfeile rechts umgekehrt eine des *weiblichen* Geistes heute charakterisieren. Männlich und weiblich sind zwar nicht ohne weiteres dasselbe wie Mann und Frau. Doch werden Männer in unserer Zivilisation entschieden häufiger einseitig mental, zerebral fixiert sein, rational-maschinenmäßig funktionieren, und Frauen werden häufiger und stärker noch zu den Bewußtseinsstrukturen Kontakt haben, in denen überhaupt die Wurzeln der menschlichen Kultur zu suchen sind; andererseits werden sie oft inadäquat reagieren, weil die dort wohnenden Mächte deformiert und abgedrängt, nicht an ein ausgewogenes Ganzes angeschlossen sind.<sup>131</sup>

Wir können kaum hoffen, einfach "gradlinig" von der mentalen zur integralen Struktur aufzusteigen, weil gerade diejenigen, die mit ihrer schizoiden Ichgrundlage am repräsentativsten für die "Mentalität" sind und deren eigentümliches Gehäuse — Ersatz für den Uterus — die Megamaschine ist, den Ursprung weitgehend nicht mehr spüren. Andererseits hat der patriarchale Geist, erst recht in seiner heutigen defizienten Form, allen Menschen, die ihren existentiellen Schwerpunkt lebensnäher haben, darunter den meisten Frauen, den Aufstieg zum mentalen Ich und über das mentale Ich verleidet.

Zugleich bewegt sich das weibliche Denken in den letzten 200 Jahren immer mehr darauf hin, diese Position dennoch zu erobern. Teilweise geht jedes moderne weibliche Bewußtsein — nicht ohne Anzeichen verschärfter Selbstentfremdung — da hindurch. Ein selbstbewußtes (im Sinne auch von selbsterkanntes) Ich, insofern also eine möglichst selbstbestimmte Psychoanalyse (im allgemeinen, nicht unbedingt therapeutischen Sinne) ist zur Mitbedingung der Individuation geworden. Und doch sollte es im ganzen vermeidbar sein, daß noch Menschen — von Kind auf — neu durch diese disfunktionale Bewußtseinsverfassung *hindurchgejagt werden*.

Die Aneignung der Rationalität müßte von der integralen Ebene her neugefaßt werden. Deshalb habe ich rechts die gebogenen Pfeile, die vom Archaischen, Magischen und Mythischen zum Integralen aufschließen, am Mentalen vorbeigeführt, um sie es in einer Schleife, gewissermaßen von oben, berühren zu lassen.

Mit den absteigenden Pfeilen auf der linken Seite will ich das Zurücktauchen, die partielle Regression in die älteren und grundlegenden Schichten, und dann im Wiederaufstieg die mentale und integrale Einordnung der Reise in die Unterwelt andeuten. Dieser Durchgang ist nicht nur biographisch höchst bedeutsam für die Individuation (im Jungschen Sinne), sondern vor allem sozial überaus wichtig. Betrifft sie doch sowohl die Auflösung der Herde, an denen sich der Streß in bösen Verdrängungen angesammelt hat, wo sie auf ihren Durchbruch bei krisenhaften Gelegenheiten warten, als auch die Verständigung mit den "ungleichzeitigen" Potentialen, denen Wege der Integration und Versöhnung geöffnet werden. Nicht zuletzt erfährt das mentale Ich die Wiederbelebung, die Revitalisierung seines eigenen biopsychischen Fundaments. Der Energiezustrom nach oben verbreitert sich.

Die Disziplin der rationalen Ebene muß keineswegs aufgegeben werden. Die "indische" Kritik am "mind" richtet sich gegen den Automatismus, das roboterhafte Funktionieren des Denkapparats, **nicht gegen präzises, klares Denken**, von dem wir mehr und nicht weniger brauchen. Übrigens ist Emotion im Durchschnittsfalle viel automatisierter als Verstand, der nur oft von den Versorgungs- und Statusinteressen in Dienst genommen und korrumpiert wird. Der Schlüssel zu dem vernünftigen Egoismus, von dem ich sprach, ist natürlich die Vernunft. Mit anderen Worten: der Prozeß der Integration muß auch selbst integral verstanden werden. Die denkfeindlichen Motive sind bloß Schaum auf den Wogen. **Die für das *New Age* wichtigen konzeptionellen Entwürfe und selbst die Reden der "mind"-kritischen Gurus sind meist auch intellektuell anspruchsvoll.**

Was wir ausschalten wollen, um uns auf die Reise in die Unterwelt zu machen, das ist die **Zensur**, zu der uns der Intellekt nur etwas raffiniertere Mittel liefert — wie wir ihn auch benutzen können,

schöne Barrikaden gegen die Aufgabe der egozentrischen Grundposition zu errichten.

277

---

Aber diese Grundposition, nicht ihr intellektuelles Mittel, ist das Problem. Wir können den Verstand genau so gut dazu benutzen, uns klarzumachen, daß allerdings der wirkliche Schritt, der in den Integrationsprozeß hineinführt, die ganzheitliche, also körperlich-seelisch-geistige Kontaktaufnahme mit dem Abgetrennten und Verdrängten ist. Und dann brauchen wir die kritische Vernunft, um die Erfahrung zu bewältigen, sowie einige durchaus altmodische Disziplin, um uns nicht einfach der Inflation der psychischen Erscheinungen zu überlassen, denen wir in der Unterwelt wiederbegegnen.

Integration (Individuation) ist der Hauptweg des Ausstiegs aus dem todgeweihten alten Kulturzusammenhang. Die Methoden laufen alle auf das eine hinaus: uns von der bis in die Tiefenschichten verinnerlichten, beschränkten Sozialisation zu befreien, mit der wir für diese exterministische Zivilisation zubereitet sind. Über die Neukonfiguration unserer inneren Gestalt — die jedenfalls näher an unserem mitgeborenen Inbild liegen wird als unsere übliche Rüstung und Maskierung — bestimmt kein Therapeut und kein Guru, sondern das befreite vitale Potential selbst. Der Mensch wäre nicht bis hierher aufgestiegen, hätte sich nicht immer wieder über seine Selbstdemütigungen erhoben, wenn dieses Potential nicht letzten Endes positiv gestimmt wäre. Wir müssen es von den Resten des mit dem Kultureintritt erfahrenen Traumas befreien, das in der Konzeption der Erbsünde seinen ebenso erklärlichen wie lebensfeindlichen Ausdruck gefunden hatte.

Auch geschichtlich, nicht nur individuell fruchtbar wird der ganze Prozeß, in dem wir uns unsere Wesenskräfte wieder aneignen, nur dann, wenn wir auch schon ein sozusagen mitwachsendes Modell des neuen "objektiven Geistes" im Kopf haben: einen im Netzwerk der Umkehrbewegung zirkulierenden anderen Gesellschaftsentwurf. Homo integralis (der bei uns in Europa selbstverständlich auch den homo

occidentalis, den homo conquistador aufgehoben in sich enthält) meint ebenso sehr das Individuum wie das soziale Ensemble, das seine freigesetzten Kräfte in die Richtung der Rettung lenkt.

278

---

Alle Stufen der Bewußtseinsentwicklung sind Stufen der Ich-Entwicklung. Die Ich-Transzendenz, die Überwindung der egozentrischen Position, setzt das Ich voraus. Es wird überstiegen, nicht ausgelöscht in dem höheren Selbst. Alle von Gebser und Wilber wie auch von Mumford und vielen anderen herausgearbeiteten Geschichtsepochen leiten sich von vorherrschenden Individualitätsformen ab. Das neue Selbst Mumfords, der "überbewußte" homo integralis oder wie immer wir das nennen wollen, ist nicht die erste, sondern eine umfassendere Integration. Der entscheidende Unterschied zwischen "Ich" und "Selbst" besteht offenbar darin, daß die egozentrische Perspektive abgelöst wird durch die gelebte psychische Grundposition "Das Zentrum ist überall" (und "Das Ganze greift über" bzw. "Die Wahrheit ist das Ganze" — Hegel).

Die verhängnisvolle Position des Top-Parasiten zu verlassen, bedeutet nichts anderes als diesen Übergang, bei dem wir die fundamentalen menschlichen Interessen, die mit unserer mikrokosmischen Funktion im Ganzen, gegeben sind, über unsere unmittelbaren Interessen stellen, gleichermaßen unsere langfristigen Interessen (sogar über die eigene Lebenszeit hinaus) höher als unsere kurzfristigen und die gesellschaftlichen und gemeinschaftlichen höher als unsere individuellen stellen.

Allerdings verlieren diese Gegenüberstellungen ihre Bedeutung, wenn der Sprung einmal gelungen ist, denn dann stellt sich heraus, daß so auch die unmittelbaren, kurzfristigen und individuellen Interessen am besten gewahrt werden. Wie der in Amerika lebende Tibeter Tarthang Tulku sagt, kommt aber die Ausschließung der fundamentalen, langfristigen und allgemeinen Interessen heraus, wenn man von der selbstischen Existenz ausgeht. Dann nämlich besetzt man ausschließend und aggressiv eine Nische, und dann hat man eine

Position inne, auf der "aller Unterhalt und aller Kontakt nur erlangt werden können, indem man nach ihnen ausschickt".<sup>132</sup>

Stellen wir uns das zu erfahrende Weltganze als eine Kugel vor, so kann der egozentrische Beobachter aus seiner Perspektive, selbst wenn er die Position im Mittelpunkt bezieht, immer nur wenig von den "zehntausend Wesen" aufnehmen. Jede einzelne Wissenschaft, Kunst, handwerkliche oder Lebenspraxis bedeutet eine andere Perspektive, jedenfalls soweit der Handelnde von sich abzusehen versucht wie der Objektive Beobachter in der Wissenschaft.

279

---

Um aber des Ganzen teilhaftig zu sein, müßten wir es nicht nur auch von jedem Punkt der Kugelperipherie, sondern überhaupt von jedem Ort in der Kugel zugleich wahrhaben. Dies meint die Formel "Das Zentrum ist überall". Wenn nicht einzeln so doch als Menschheit können wir das annähernd realisieren. Es hängt davon ab, ob wir einzelnen es einerseits zu einer Distanzierung von unseren unmittelbaren Interessen, andererseits zur Kommunion mit den anderen bringen, über die wir Anschluß an alle möglichen Perspektiven finden können (was zwei Seiten einer Medaille sind).

Der Gedanke ist nicht einmal neu. Der erste, der diese Ablösung der Ego-Perspektive zugleich politisch und spirituell verlangt hat, war Laudse, und er kommt unserem Verständnis insofern sehr entgegen, als er in der Eigenart asiatischen Denkens nicht — wie unvermeidlich etwa unser Meister Eckhart — erst über Gott zur Gottheit kommt. Spinozas große Errungenschaft, Gott gleich der Natur zu setzen, hätte Laudse wegen des Umwegs verwundert. Er sagt von vornherein "Welt", wenn er das Ganze bezeichnen will, zu dessen Organ der Mensch berufen ist, und entwickelt von hier aus sein Fürstenbild. Sehen wir uns das zum Schlüsse dieses Abschnitts noch etwas näher an, einerseits als so ein Stück notwendiger Regression, andererseits als ein Stück Integration nach vorwärts, denn der Alte Meister war uns zugleich voraus. Jedenfalls interessiert mich der homo integralis genau in dieser Dimension politischer Verantwortung, der dafür tragfähigen Subjektivität.

In seinem Daudedsching sind der erleuchtete Weise und der, welcher infolge seiner Übereinstimmung mit der Natur der Dinge berufen wäre, "Herr der Welt" zu sein, ein und dieselbe Figur, und die ist zugleich identisch mit dem Subjekt der ganzen Lehre. Jeder Mensch sollte wert sein, Herr der Welt zu sein. Oder Herrin der Welt: Michael Endes Kindliche Kaiserin popularisiert dieselbe Gestalt, wenn sie auch nicht so politisch konkret wird wie es die des Laudse jedenfalls für sein China war. Weisheit und Kaisertum sind. in jedermann, in jederfrau. Nur ist dieser in uns angelegten Figur durch die Ichbezogenheit, durch das Selbst im Sinne des Selbstischen, des subjektivistischen Eigensinns, der Weg abgeschnitten:

280

---

befallen werde ich von großen übeln  
weil ich ein selbst besitze  
wäre ich frei vom selbst  
welches übel gäbe es für mich?  
dem aber, der die weit macht zum selbst  
mag man die weit überlassen,  
dem, der' liebend der weit gleichsetzt sein selbst  
mag man die weit anvertrauen.<sup>133)</sup> (13. Spruch)

Und wer in diesem Geiste "eines landes unglück auf sich nimmt", heißt es an anderer Stelle, sei "wert herr der welt zu sein". Ein solcher "tut nichts für sich und will nicht gepriesen sein". Die Welt zum Selbst machen, als das Subjekt ansehen anstelle des kleinen privaten Ichs - das ist schon bei Laudse diese "Aperspektive", die Gebser als wichtigstes Charakteristikum des homo integralis ausgemacht hat. Nicht ich-, sondern weltidentifiziert ("gottheitidentifiziert") sein, und dann, um es zu wiederholen: "dem, der liebend der welt gleichsetzt sein selbst mag man die Welt anvertrauen."

Laudse selbst hatte seine Position, die in Wirklichkeit höchst avanciert war, als eine wiedergewonnene archaische interpretiert und sich gegen die Geschichte gestellt. In der Zeit der Streitenden Reiche darüber erschrocken, was der selbstisch gewordene Geist anrichtet, wollte er sie nicht nur beenden, sondern rückgängig machen. Er wollte

nicht nach oben integrieren, was sich herausdifferenziert hatte, sondern es nach unten auflösen, Namen, Werkzeuge (Arbeitsteilung), kompensatorische Moral, nachträglich ordnende Institutionen usw. wieder stilllegen bzw. überflüssig machen. (Der andere, konfuzianische Weg versprach ja nicht, all das harmoniestörende Wissen in einem höheren Bewußtsein aufzuheben, sondern nur, ihm Schranken zu setzen — was die Epoche des unglücklichen Bewußtseins bloß verewigen würde.)

Ein Bewußtsein, wie wir es jetzt brauchen, das imstande wäre, "Kosmos und Geschichte" (so der Titel von Eliades einschlägigem "Grundbuch") wieder zu versöhnen, den Pfeil der Entwicklung in den Zyklus der ewigen Wiederkehr zurückkehren zu lassen (die bisher nicht besonders reale Idee der "Spirale", die Kreis und aufsteigender Pfeil in einem ist) — ein solches Bewußtsein war damals noch nicht vorstellbar.

281

---

Laudses Geist erinnert an Grofs zweite Geburtsmatrix: dem Schrecken, der mit der Einleitung des Geburtsvorgangs verbunden ist, während nach vorn noch alles zu ist, antwortet die Sehnsucht nach Rückkehr in die vorige "ozeanische" Geborgenheit. Das Dau beschreibt die Kosmogonie im Mutterleib als einen Pol einer naturgerechten Ordnung, den Pol des sie tragenden Urvertrauens.

Mir ist durch die tantrische Rebirthing-Praxis, wie sie **Grof** darbietet, die Frage gekommen, was es bedeuten könnte, wenn wir alle den Rückweg in dieses Paradies des Laudse real erleben könnten, nicht um dort zu verharren, wo der individuell bewußte Geist noch leer ist, einfach nicht existiert, sondern um aus dieser Geborgenheit und Gelassenheit heraus die anderen Modi und die späteren Stufen unserer Existenz zu entfalten und insbesondere unaggressiv die Dämonen kurz zu halten, die aus den nächsten beiden Geburtsmatrizen in unserem Unbewußten lauern.

Wir müssen annehmen, daß unsere gesellschaftlichen Verhältnisse mit jedem Fortschritt unserer sich vom Urgrund abstoßenden Kultur immer stärker die negativen Erfahrungen aus unserem Unbewußten bestätigt

und rückverstärkt haben. Das Rad hat sich einfach falsch herum gedreht. Deshalb bemühen sich humanistische Psychologie und Meditation darum, die Richtung umzukehren, die Gewichte ins Positive zu verschieben, von daher dann auch die Dämonen zu integrieren, die viel von ihrer Macht verlieren, wenn sie in der Wiederbegegnung lokalisiert und als Teilkräfte erkannt werden. Die Unterscheidung der Geister, die uns mitunter führen, will geübt sein, dann werden wir weniger leicht auf die falschen hereinfliegen.

Laudse hatte sich — was ihm, näher an der weiblichen Zeit der ewigen Wiederkehr, in der er spirituell zu Hause war, und geborgen in seiner tantrischen Atempraxis sicher natürlicher war als es uns ist — seines Urvertrauens so wiederversichert, daß sein Dau Zerstörung, Leid, Gefährdung, Tod nicht etwa ausschließt. Die Widersprüche, genauer gesagt, die Polaritäten, sind alle da — die soziale Welt bleibt in Ordnung, wenn man die Polaritäten annimmt, anstatt eine aus ihnen flüchtende Kultur zu schaffen, die vor lauter Sicherheitspolitik exterministisch wird.

Laudse weiß auch — *nicht darin* überkreuz mit dem Konfuzianismus —, die Menschen *sind* kraft ihrer Individualität, ihres Eigen-Sinns schon zu jedem beliebigen Zeitpunkt vom Dau abgewichen.

282

---

Sie müssen also kulturell dafür sorgen, daß der von ihnen ausgehenden Harmoniestörung eine Rückregelung gegenübersteht. Deshalb haben sie immer eine religiöse, sittliche, moralische und rechtliche Ordnung, die vor allem die spezifischen Urphänomene menschlicher Existenz — ihre entbundene Geschlechtlichkeit, ihre Intelligenz, ihre Individualität, ihr eingreifendes Umweltverhältnis — im Maß halten muß. Aber sein Weg war, dieses Maß nicht restriktiv von außen zu setzen, sondern im Geiste jene Selbstregulation zu imitieren, die für die Bedürfnisbefriedigung des Fötus im Mutterleib geschaffen ist. Diese Mutter-Kind-Dyade muß nicht wissen, weil sie weiß, muß nichts tun, weil alles geschieht. *Die Weisheit des Bios verhaltensmäßig annähernd wiederzuerreichen, das ist Laudses Weg.*



Daß er ihn regressiv verabsolutiert hat, ist heute ganz nebensächlich, wir können kaum genug in dieser Richtung korrigieren. Es gehört gewiß auch zum Menschen, nicht nur zum Manne, Krieger zu sein (die dritte Geburtsmatrix) und Sieger (die vierte). Im Daudedsching steht, wie der Mensch Krieger und Sieger ist bzw. sein kann, wenn er in diesem Urvertrauen wurzelt und selbst den Tod nicht fürchtet. Es ist ein anderer Grundton auch noch als der machtmagische des Don Juan bei Castaneda oder gar der des Samurai. "Wo sich im Kampfe gleiche Gegner messen, siegt der mitleidige", sagt Laudse<sup>134</sup> und:

gut ist siegen - und damit genug  
man wage nicht, zwingherr zu sein  
siegen und sich nicht brüsten  
siegen und sich nicht rühmen  
siegen und nicht stolz auf den sieg sein  
gezwungen nur sei man ein sieger -  
nicht, um zu zwingen<sup>135</sup>

Die Assoziation zwischen Laudse und der Praxis der Grofs zeigt die Identität des Stoffes, mit dem Spiritualität und Bewußtseinsforschung umgehen. Ich erinnere mich, irgendwo gelesen zu haben, nach C. G. Jung hätte die Hälfte seiner Patienten keine Therapie gebraucht, sondern Religiosität (womit er gewiß nicht das Drücken von Kirchenbänken meinte), und Menschen etwas über 40 brauchten überhaupt keine Therapie, sondern müßten beten lernen.

**Therapie** erzeugt ja die Selbstdefinition des Menschen als "Patient" und richtet sich auf die Korrektur eines Mangels, um den sich erst einmal die Person sammelt.

Meditation dagegen (in der Vielfalt ihrer Formen, das Rebirthing kann man darunter zählen) schafft der jenseits von "Gesundheit" und "Krankheit" wartenden Naturkraft unseres Genotyps Raum zum Wirken, sie heilt, d.h. sie harmonisiert von unten, von den Wurzeln her und setzt die schwächenden und deformierenden Muster, die den natürlichen Energiefluß hemmen, außer Kraft oder dämpft sie jedenfalls. Vieles wird lächerlich oder unerheblich, was einem sonst am Herzen frißt.

*Reinigung — oder wozu Meditation ?*

284

Homo integralis meint nicht nur, daß wir uns das geschichtlich Verlorene wiederholen, unsere kollektiven Verluste. Handelt es sich um die Menschen, die dazu beitragen wollen, etwas für die Heraufkunft eines **lebensrichtigen ORDINE NUOVO** zu tun, die also, ob sie wollen oder nicht, mit ihrer Subjektivität gesetzgebend auftreten werden, so wird die Integration der eigenen Geschichte zum Politikum ersten Ranges. Es folgt dann aus der bloßen Tatsache, daß wir Subjektivität haben, die Notwendigkeit einer Reinigung.

Auf dem biologischen Niveau arbeiten alle Koordinationen "uneigenwillig", "nichtegozentrisch". In der ganzen Anordnung des Zentralnervensystems, die funktioniert, wenn wir den kleinen Finger bewegen, gibt es keine Station, die ihr besonderes Projekt verfolgen würde. Die verschiedenen Ebenen in der Hierarchie der biologischen Information konkurrieren und diskutieren nicht, ebensowenig die parallel angeordneten Neuronen, die verschiedene Vermittlungen gleicher Stufenleiter ausführen.

Ich spreche da nicht von einem sozial einzuholenden Ideal, sondern von einer Tatsache, für den Vergleich. Im gesellschaftlichen Organismus werden alle diese Vermittlungsfunktionen von Akteuren ausgeübt, die in erster Linie ihrer eigenen Existenz und Subjektivität dienen möchten, jedenfalls, solange sie ihren spontanen Impulsen folgen.

Das erklärt und bestimmt den unvergleichlich hohen Störungspegel, zumal wir — wie die asiatische Philosophie früh festgestellt hat — in unserer **Einzelheit, Endlichkeit, Teilheit** wesentlich unwissend sind. Der von unseren besonderen Interessen gesteuerte Eingriff, die geringste Beimengung egozentrischer Subjektivität, wo es um

Angelegenheiten überindividueller Bedeutsamkeit geht, kann das Gleichgewicht des ganzen Ensembles stören.

Unser Ich — insofern es vielleicht nicht nur, aber auch ein von Abwehrmechanismen eingezäuntes Nichts gegenüber einem fremden Universum ist, d.h. sich so gesetzt hat — muß sich eine unendliche Kunstwelt schaffen. Da geht es nur bedingt um konkrete Dinge, die jeweils erforscht und getan werden müßten, sondern: Wenn die Erde erobert ist, muß der interplanetare Raum an die Reihe kommen, damit der Pioniergeist das nächste Objekt hat. Wie es GÜNTER NENNING\* einmal ausgedrückt hat, ist unsere Praxis von Grund auf "*prometheisch kriminell*".

Jetzt wollen wir uns auch noch auf dieselbe Weise retten, mit einem kybernetischen Ökologieprojekt, das die ganze Komplexität erst einmal wissen und durchrechnen möchte; es geht unsere ganze hoffnungslose Abhängigkeit vom Werk unserer Köpfe und Hände schon gleich wieder ein. Nicht, daß der Mensch sich wichtig nimmt (er kann gar nicht umhin), sondern *wie* er das tut, in welcher Verfassung, das führt ihn ans Nichts. Wir betreiben ein planetarisches Geschäft, aber mit der Konkurrenz unserer beschränkten Sonderinteressen als Antrieb und organisierendem Zentrum.

*Während wir keine wie auch immer geartete Autorität mehr anerkennen, gibt es natürlich die faktischen Mächte, bzw. die eine faktische Macht — aber unbewußt: die Megamaschine, die unseren Individualismus zur absurden Groteske macht.*

Fragen wir uns um unserer selbst willen: *Wie braucht — nachdem wir die ganze Erde brauchen — die ganze Erde uns? Wie braucht uns der intelligible Zusammenhang, der das irdische Gleichgewicht ist? Wie müssen wir sein, um es nicht zu stören?* Wir werden sozial nichts anderes bewirken, als wir individuell sind. Nur von Verwandelten kann Verwandlung ausgehen.

\* (u2011) [Günther Nennung bei utopie1](#)

Wer seinem Körper feind ist (Brecht sagte, wer schon nicht richtig sitzt — und wer sitzt schon richtig?!), wer seinen Schatten nicht kennt und angenommen hat, nicht "mit Satan versöhnt ist", wer das andere Geschlecht in sich nicht erfahren hat, wer von dem Minderwertigkeitskomplex seines Ego regiert wird — ist untauglich, "Herr" oder Herrin bzw. "Frau der Welt" zu sein, und sei es im kleinsten Kreise.

Wir müssen diese "Wege zum Selbst" gehen, denn nur, soweit wir, was wir sind, bewußt sind, haben wir immerhin die Chance der Entscheidung. Und die Meister sagen, daß die befangenen Verhaltensweisen, deren wir uns bewußt sind, ihre Macht verlieren, mit der Zeit von selbst verschwinden. Oder es fällt von an sich sinnvollen Reaktionen die Verunreinigung ab. Sobald wir weltverändernd handeln wollen, ist unbewußt zu sein die Sünde. Die neue Welt fängt mit dem neuen Menschen an, diesem neuen Selbst, das sich in uns über das bedürftige Ego erheben kann, indem es erlebt, "in uns ist alles", jede(r) hat alles das Seine mit sich — was uns von den Anderen entgegenkommt, ist Geschenk darüber hinaus.

Zwischen dem Hara und dem Herzchakra einerseits und dem Dritten Auge der objektiven geistigen Schau liegt noch eine andere, in der bisherigen Darstellung nicht hervorgehobene "Pforte": das 5. in der Höhe der Kehle gelegene Chakra, ohne dessen Durchschreiten die Beziehung zwischen Kopf und Herz nicht völlig aufgehen kann. Das Herz unterscheidet zwischen warm und kalt, weist "Kaltes" ab, auch eine halbe Welt also ... Die 5. Pforte führt in das "Königreich der Reinigung". Hier ist die Authentizität, die subjektive Wahrhaftigkeit unserer Kommunikation das Thema. Unsere Fähigkeit zur objektiven Wahrheit setzt voraus, daß wir uns selbst erkannt haben bis in die dunkelsten Winkel unserer Motivation. Anders können wir gar nicht wissen, was wir fallen lassen müssen, wenn wir Wahrheit wollen.

Nach der "Hochzeit zwischen Herz und Hara" dürfen wir uns also die andere "alchemistische Hochzeit von wachem und schlafendem Bewußtsein, Licht und Schatten, bewußter und unbewußter, rationaler und emotionaler Seite" (Sam Keen im entsprechenden 5. Kapitel seiner "Königreiche der Liebe") nicht ersparen wollen, wie wir wohl geneigt sind, weil hier das Klima umschlägt, weil der Weg zunächst von der erotischen Ekstase in die Kälte führt — das Herz hat nicht nur "seine

Gründe, die der Verstand nicht kennt", wie uns Pascal gesagt hat, sondern da sind auch Süchte, da ist zum Beispiel die Sucht nach "ewigem" Sky-Dancing, wie die Tantriker ihre Euphorie benennen.

286

---

In der Atmosphäre jenes Märchens, das ich erwähnte, gibt es bei Novalis auch dieses kleine Gedicht:

*Ihr schaut in einen Wirbel  
Von Menschenschicksal hin,  
Und forscht und fragt vergebens  
Nach dieses Rätsels Sinn.*

*Einst wird es licht sich lösen,  
Längst ist der Schlüssel da,  
Denn war nicht Lieb und Einfalt  
Dem Menschen immer nah?*

Es ist etwas darin, das nicht ungestraft verletzt werden darf. Dennoch wird es in solcher Einfalt allein mit der Liebe nicht aufgehen, schließlich sind wir individualisierter denn je, und das will sein Recht haben. Die eigentliche Intimität auszuklammern, das mag im alten Indien möglich gewesen sein. Das europäische Kunststück wäre, daß sich der Gott im Manne, die Göttin in der Frau nicht nur in ihrer archetypischen Natur, sondern zugleich in ihrer Individualität begegnen.

Nach meinem Einblick hat niemand dieses Thema tiefer auf- und kühner angefaßt als Dieter Duhm mit seinem Experiment eines "Kulturkristalls" in seiner "Bauhütte". Die These ist: Um der Liebe willen müßte der Mensch die Liebe erst einmal lassen, weil sie so unheilbar mit Korruption vermenget ist; Mann und Frau müßten erst einmal bedingungslos sich selbst finden, ihre Sexualität jenseits der Anhänglichkeit-Abhängigkeit-Verlustangst usw. sowie aller moralistischen Sentimentalität leben. Mit anderen Worten, sie müßten erst einmal durch das 5. Chakra hindurch bzw. auf dieser Ebene statt auf der des Herzens miteinander kommunizieren.

Freilich, sollte nicht der Kälte die Wärme vorausgegangen sein? Vor drei Jahren habe ich dort die große Distanz gespürt, in der sich die "nicht mehr anhaftenden" Monaden dann zunächst um so egozentrischer gegenüberzustehen scheinen. Kaum Du, keine Kommunion — sie verboten sich's einstweilen. Kritische Wachheit in der Umarmung. Wer kommt heil über diesen Grat? Seltsamerweise war in dieser als exzessiv beleumdeten Liebesschule ein geheimer Asketismus spürbar, der keinen Vergleich zu scheuen braucht.

287

---

Sollte der Weg zum Selbst unvermeidlich von der *Magie* des Eros fortführen? Aber dann bliebe es bei dem Ausgetriebensein aus der weiblichen Epoche, aus dem Umfangensein — keine Integration.<sup>135a</sup> Diese Magie mit hinaufzunehmen, setzt voraus, den spirituellen Egoismus, den Leistungstrip des yogischen Bergsteigers zu lassen, verlangt, einmal nichts erreichen zu müssen, auch keine "Heiligkeit". Sonst versäumt der Mensch erneut die letzte Hingabe — und nichts kommt in Ordnung.

Allerdings muß die Kälte *ihre Stunde haben*, und es könnte wichtig sein, auch wacher — aber nicht wachsam wie dieser Krieger Castanedas — in die Umarmung zu fallen. Nur wenn wir auch die Kälte riskieren, meint jedenfalls SAM KEEN, und ich stimme ihm zu,

dürfen wir die Erfüllung jener Verheißung erhoffen, die sich uns flüchtig im Königreich des Herzens aufgetan hat. Ehe wir den Gipfel erstürmen, müssen wir von den vergifteten Illusionen, Projektionen und Verteidigungsmechanismen gereinigt werden, die unsere Persönlichkeit, das Ego und das gesellschaftlich konditionierte Selbst bestimmen. (Wir müssen vor allem uns selber) unsere geheimen Gedanken zum Ausdruck bringen ... Hierbei findet stets eine Art Striptease statt, in dessen Verlauf überflüssige Selbstbespiegelungen, Rollen und konditionierte Reaktionen untersucht und ausgeschieden werden. Die Persönlichkeit schwindet, indem wir hinter der Maske nach unserem wahren Gesicht suchen. [Diese Suche] ... wird in einer alles Äußerliche fördernden Welt zum unerläßlichen Abenteuer. Das Gesicht wahren, im Bekanntenkreis mithalten können, seine Sache

"gut machen", der öffentlichen Meinung entsprechen — dies sind die tatsächlichen Zeichen jener Krankheit, an der unsere Gesellschaft leidet.

Was nun die Reinigung von all unseren anpasserischen Lügen betrifft, so bildet die Kehle nach der alten Lehre

einen ganz besonderen physio-symbolischen Sitz dieser Bewußtseinsform. Was einst unkritisch aufgenommen worden ist, muß nun ›gekaut‹ und aktiv aufgelöst werden, damit es verdaut werden kann. Unterdrückte Worte und Gefühle müssen zum Ausdruck gelangen. Die Urteile - oder vielmehr die Vorurteile -, die wir in den Mund genommen haben, sollen hinuntergeschluckt werden. Krieche zu Kreuze und friß deine Worte. Nimm zurück, was du gesagt hast. Die Worte, die das Gehege unserer Zähne verlassen haben, enthalten unsere gesamten Urteile. Sie offenbaren unsere Projektionen. **Was Peter über Paul spricht, sagt mehr über Peter als über Paul.**

288

---

Wenn das Bewußtsein die Stufe des fünften Chakras erreicht, besteht seine Hauptaufgabe im Reabsorbieren der Projektionen. Im tantrischen Körper-Mythos ist die feurige Energie des dritten Chakras — die Wildheit des Kriegers — zur Zerstörung der Ego-Festung einzusetzen. Aggression, Zorn und List, die wir einst zur Verteidigung gegenüber der Umwelt verwendet haben, müssen gegen unsere eigenen Verteidigungsmechanismen gerichtet werden. **Unsere Kraft muß der Zerstörung unserer Paranoia dienen.**

Soweit die Zitate aus Sam Keen.<sup>136</sup> Ist nicht dies der Weg, der an die nächste Pforte, die zum "Königreich des Lichts", der objektiven Schau führt? Wir können nur jeweils soweit objektiv sein und die Welt zum Selbst machen, wie uns unsere unmittelbaren Interessen, Projektionen und Vorurteile nicht beherrschen.

**Wozu Meditation?** Meditation ist der umfassendste Name für die Praxis dieser Reinigung, für die verschiedensten Wege inneren Handelns, d.h. der Innenweltveränderung, wo wir uns bisher einseitig auf Außenweltveränderung geworfen hatten<sup>137</sup>. Wir haben die

"Umwelt" bewußter gemacht (Geist in sie hinein vergegenständlicht) als uns selbst. Dann ist es unvermeidlich, daß unser Inneres hauptsächlich als Automat, als Roboter der Außenwelt, vor allem inzwischen der von uns geschaffenen, fungiert. Solange wir noch nur Automaten der Großen Natur waren, gingen wir längst nicht das gleiche Risiko ein.

Dies sagt nicht etwa, Arbeit und Meditation müßten notwendig auseinanderfallen, grundsätzlich zeitlich getrennt sein. Arbeit kann geistvoll sein, und Meditation muß nicht Sitzen im Za Zen sein. Meditation meint nichts als die Methode, Bewußtheit unseres Handelns zu erreichen, sei dieses Handeln Arbeiten, sei es Lieben, sei es Fühlen, sei es Denken — wir denken nämlich meist auch nicht bewußt, sondern "es klappert die Mühle am rauschenden Bach".

Nicht nur deshalb, weil unser Erkenntnishorizont an sich beschränkt ist, wissen wir meist nicht, was wir tun, sondern auch, weil wir unseren Biocomputer einfach laufen lassen, wie er programmiert wurde, als wir der Prägung und Konditionierung noch kaum einen eigenen Formwillen entgegensetzen konnten. "Alltag als Übung" hat daher GRAF DÜRCKHEIM\* ein Buch genannt, das den Sinn von Meditation besonders verständlich macht — als einer Praxis der Freiheit, einer Praxis der Befreiung von allem unbewußten Fremdbestimmtsein.

\* (Olf, 2011) [Karlfried Dürckheim bei utopie1](#)

---

Meditation geht vor allem gegen die von links bis rechts alltäglich ungebrochen fortgesetzte Denkübung in Unfreiheit: nämlich die "Wirklichkeit", die "Umstände" für unentrinnbar zu erklären, alles so zu beschreiben, daß wir unsere Abhängigkeit bestätigt bekommen, unsere bequeme Ausrede, daß wir ja nicht anders können, und daß nichts anderes geht — mit "*den Menschen, wie sie nun mal sind*".



Das wehleidige Ich sagt: Schaffen wir zuerst die Bedrohungen, Kränkungen, Frustrationen ab (von ihm selbst gehen natürlich keine aus) — statt der Zügelung unserer Ängste, Eitelkeiten, Bedürftigkeiten. Aber wir sind so in die Welt gekommen, so geprägt und so konditioniert worden, daß wir *immer* eine Gefahr, eine Demütigung, einen Verlust zu gewärtigen haben, und darauf reagieren wir mit Sicherheitspolitik, mit Eifersucht, mit Rentenvorsorge. Wenn wir davon ausgehen und dabei bleiben wollen, schaffen und reproduzieren wir erst die Umstände, die uns beherrschen.

Meditation als Weg der Reinigung, des Bewußtwerdens, der Innenweltveränderung, der inneren Emanzipation ist der eigentliche Zweck dessen, was wir üblicherweise für Meditation halten und was in Wahrheit nur ihr allerdings sorgsam zu bestellendes *Vorfeld* ist — vom Sitzen im Za Zen über alle möglichen Arten dynamischer Meditation (Yogastellungen, Atemübungen, nicht zu vergessen den Tanz) bis zu bioenergetischen, ganzheitstherapeutischen Verfahren wie Rebirthing und vielen anderen.

Es ist nicht wahr, daß es ohne diese Praktiken keine Reinigung gibt, aber es sind erprobte Öffner und Beschleuniger, und vor allem zielen sie alle auf einen entscheidenden gemeinsamen Punkt: In der Regel sind wir gar nicht wirklich bei uns und haben unsere Ursprungskräfte nicht parat; also müssen wir uns erst zentrieren, müssen unsere Energien erst aus den fremdbestimmten Aktivitäten zurückholen, zurückziehen, müssen erst zu uns kommen.

Was bedeutet eine einfachste Übung wie die Beobachtung des Atems, zwanzig Minuten lang? Ich zähle die ersten fünf Minuten den vom Einatmen bis zum Ausatmen reichenden Atemzyklus nach dem Vollzug. Die zweiten fünf Minuten zähle ich die Zyklen jeweils vor dem Vollzug. Die dritten fünf Minuten verfolge ich den Atem auf seinem ganzen hoffentlich weiten Weg durch meinen Körper. Die letzten fünf Minuten konzentriere ich mich völlig auf den Ein- und Austritt des Atems an den Nasenlöchern.

Wann achten wir schon einmal auf den unserer Aufmerksamkeit zugänglichsten unserer grundlegenden Lebensvorgänge, der die ganze Weisheit der Evolution in sich enthält? Dabei hat die Konzentration auf diesen Vorgang den Hauptzweck, einmal die klappernde Mühle in unserem Kopf auszuschalten, die unausgesetzt unsere gestrigen Urteile und Vorurteile repetiert und den uns so nötigen Neuanfängergeist erst gar nicht aufkommen läßt. Zwanzig Minuten lang, soweit unser Kopf halt bei dem Zählen und Beobachten bleibt, projizieren wir nicht, sind wir von der generellen Korruption durch die Außenwelt abgekoppelt. Zugleich liegt in den meditativen Praktiken eine Distanzierung, eine Entidentifizierung von der Ich-Ebene, die ja weitestgehend die innere Agentur der Fremdbestimmungen ist, zumal, soweit sie unreflektiert mitspielt.

Und dann fühlen wir bei regelmäßigem Üben immer mehr von jener Kraft in uns, die von sich selber sagt: "Siehe, ich mache alles neu." Wir fühlen uns Teil von jener Kraft, unabgetrennt und unseres unglücklichen Bewußtseins enthoben. Auch gelingt uns für Momente dieses objektive Schauen, mit dem das 6. Chakra, das "Dritte Auge" der Selbsterkenntnis, der Reinigung schon zu Hilfe kommt. Die Meditation macht uns — nicht nur für die Stunde der Übung, wenn wir sie uns zur Regel machen — empfänglich für die universale Sprache, für das ganze "Nicht-Ich", das für Momente zum Du werden kann, besonders, sobald wir uns klar sind, wie sehr das nichtgemachte das von uns gemachte Sein überwiegt.

So erfahren, ist Meditation nicht Bitten und Beten zu einem Gott, sondern Zurückkommen auf das Göttliche in uns selbst. Es liegt an jedem Menschen, es auf sich zu beziehen, wenn Hölderlin sagt: "An das Göttliche glauben die allein, die es selber sind." In ihrer doppelten Funktion der Reinigung und der Bereitung des Bodens dafür ist Meditation, besonders dann, wenn wir auf ihren Gewinn gestützt zugleich in der Welt handeln, die weitestgehende Praxis der Autonomie. Diese Autonomie wird einem einfach nicht von außen zugeteilt, sie ist keine Folge gesellschaftlicher Einrichtung, sondern ihre Quelle. Freie Menschen werden die zu ihnen passenden Institutionen haben.

---

Unter unseren Bedingungen, wo — anders als etwa in Nordost-Brasilien — nicht Hunger und Krankheit die physische Startbahn zerstören, stellen wir uns nur selbst ein Bein, wenn wir auf die Ungunst der Umstände hinweisen. Die Umstände sind günstiger denn je. Die Megamaschine ist allmächtig — und sie ist ein Flop, den wir selbst veranstalten und andauernd selbst bestätigen, **indem wir uns etwa erzählen, der Mensch könnte ohne sie nicht leben.**

Auf der "tierhaften", "profanen", vitalen Ebene verharrend und weiter in unsere Kämpfe um Selbstdurchsetzung verstrickt, können wir die Megamaschine nicht nur nicht aufhalten, wir können sie nur weiter vorantreiben. Sie ist unser wahrer Gott oder vielmehr Götze, der Niederschlag unseres kombinierten toten Geistes. Auf der spirituellen Ebene, vom Herzen über die Reinigung bis zur objektiven Schau, sind wir (mit) die Gottheit. Die Meister haben — und darin irrten sie trotz aller meist patriarchalen Einbindung nicht — immer gesagt, die gute Gesellschaft hinge davon ab, unsere Existenz auf dieser spirituellen Ebene zu stabilisieren. Meister Eckhart zum Beispiel hat das gemeint, wo er von jener "Stadt der Seele" spricht, die wir pflegen sollen als den Ort, wo Christus in uns geboren werden kann. Buddha würde ergänzen, wo er schon immer geboren ist, aber noch nicht wahrgenommen, nicht aktiviert, daher so oft zurückgebildet.

Mehr noch als das Volk neigen die Intellektuellen dazu, Spiritualität für unpolitisch zu halten. Sie sind entsetzlich unwissend, auch über die Grundlagen unserer eigenen Kultur. Und eher noch unwissender sind diejenigen, die angesichts des Bösen, das unvermeidlich hochkommt, wenn wir an die Arbeit der Reinigung gehen, vergessen, daß die Hitler eine Folge und nicht eine Ursache sind. Der schwarze Geist ist der pervertierte weiße. Eben weil Charisma als solches noch kein Beweis des Guten ist, brauchen die Grünen (ich meine nicht die Partei im Besonderen) die Reinigung.

So oder so sind von den Erleuchteten, den dunklen wie den hellen Spiritualen aller Zeiten, stets die tiefsten gesellschaftlichen Wirkungen ausgegangen. Aus dem meist ja Rembrandtschen Hell-Dunkel ihrer Geister haben sie den Kulturen in deren formativen Perioden die Form gegeben, natürlich im Kontakt mit den ihnen

entgegenkommenden Bewußtseinsanteilen aller Mitglieder der Gemeinschaft bzw. Gesellschaft.

292

---

"Neben" einer solchen Praxis noch extra Politik betreiben zu sollen, ist für den in dieser spirituellen Dimension beheimateten Menschen ein bodenloses Mißverständnis. Denn ihre Grundposition schließt das denkbar weitestgehende politische Konzept ein und die geeignete politische Aktion nicht etwa aus.

Unpolitische Spirituelle sind Menschen mit einer insgesamt zu schmalen Welt, auch innen. Evolutionär betrachtet, dient Meditation doch nicht der Erzeugung irgendwelcher psychischer Zustände und euphorischer *Feelings*, die sich einstellen und dem eigentlichen Sinn günstig sein können (nicht müssen). Sie dient dem politischsten Zweck, der heute denkbar ist, der weitestmöglichen Befreiung von der Ich-Perspektive, vom selbstsüchtigen Eigenwillen und der Befreiung zum rettenden Handeln, zum Neubau der Kultur, zur Veränderung der Institutionen. Und wer so die *Welt* zum Selbst macht, wird dadurch in der persönlichen Kommunikation und Kommunion mit den Anderen nicht weniger, sondern mehr individuell sein. Unser *Personsein*, die Einmaligkeit unseres individuellen Genotyps, die bei der Reinigung erst wirklich herauskommt, gehört grundlegend mit zur Wirklichkeit des Menschen.

Am beispielhaftesten für den *homo occidentalis* hat die Umkehr, um die es jetzt für uns geht, vielleicht Johann Gottlieb Fichte geistig vorgelebt, und es scheint mir wichtig, daß wir uns das vergegenwärtigen, auch wenn die Sprache unserer philosophischen Klassik schwierig ist. *Fichte war der Philosoph des welterobernden Ichs gewesen und ist durch dieses Extrem hindurch zu einer Position umgekehrt, die mit der des Laudse identisch ist.* Ich könnte auch, vielleicht genauer, sagen, er ist der abendländischen Logik des Durchbruchs, des kämpferischen Austritts aus dem Mutterleib, bis zum äußersten gefolgt, er hat den Triumph des Sieges exzessiv ausgekostet und so zuletzt den Ozean erreicht (wie Beethoven in seiner späten Großen Fuge auch).

WILHELM WEISCHEDEL<sup>138</sup> hat den letzten Fichte wunderbar in dieser Ankunft bei Laudse gezeichnet: Fichte, den er als *den* Philosophen der Freiheit anspricht, habe entdeckt, wenn die Freiheit sich nicht selber vernichten soll, dann kann sie nicht in schrankenloser Absolutheit stehen bleiben.

293

---

Die Freiheit müßte untergehen, wenn sie keine ursprünglichen Schranken fände. Der Mensch ist eben nicht, wie es der junge Fichte gesehen hatte, reine Absolutheit; er ist zugleich ein endliches Wesen.

Am sichtbarsten wird die Endlichkeit für Fichte an der Tatsache, daß das Ich andere Wesen seinesgleichen als außer ihm befindlich voraussetzen muß ... Nicht mehr das vereinzelte Ich ist nun der Ausgangspunkt, sondern die Gemeinschaft freier Wesen, das "Reich der Geister" (in den Anführungen der Weisedelzitate kommt jetzt Fichte selbst zu Wort - R.B.). Doch auch diese Beschränkung der Freiheit durch den anderen Menschen reicht nicht aus, die Gefahren zu bannen, die darin liegen, daß das Ich sich selbst absolut setzt ...

In Wahrheit gäbe es nun für Fichte Freiheit nur als je schon bestimmte, und zwar von ihrem *Grunde*, man könnte sagen vom kosmischen Evolutionsgesetz bzw. -geist her *bestimmte* Freiheit, d.h. im Ursprung der Freiheit walte eine tiefere Notwendigkeit. Und deshalb:

Wer in den Grund der Freiheit zurückgeht, muß die Freiheit hinter sich lassen. Diese muß sich in die reine Hindeutung auf ihren Ursprung verwandeln. Sie muß den Untergang ihrer Selbstmächtigkeit auf sich nehmen, um im Absterben die wahre lebendige Realität, den Grund, zum Vorschein zu bringen. Es ist "das der Endlichkeit nie abzunehmende Schicksal: nur durch den Tod hindurch dringt sie zum Leben. Das Sterbliche muß sterben, und nichts befreit es von der Gewalt seines Wesens". "Das Ich muß gänzlich vernichtet sein." Darin sieht der späte Fichte die dringlichste Aufgabe für den Menschen, auch und gerade im Blick auf seine Gegenwart, die er das Zeitalter der vollendeten Selbstsucht nennt.

Es ist ungeheuer bedeutungsvoll, daß diese Position bei Fichte den Durchgang durch die Bejahung des Ichs, durch diese westlich-abendländische Errungenschaft der äußersten Ichstärke *voraussetzt*. Auf dieser Grundlage fährt Weischedel fort:

Wenn der Mensch diese radikale Abtötung der Eigenmächtigkeit auf sich nimmt, gelangt er in Wahrheit über sich hinaus. Wer in einem letzten Sinne die Absolutheit der Freiheit aufgibt, der entdeckt, daß diese sich nicht selber hervorgebracht hat. Er erblickt im Grunde seiner selbst das wahrhaft Absolute: die Gottheit. Wenn "der Mensch durch die höchste Freiheit seine eigene Freiheit und Selbständigkeit aufgibt und verliert, wird er des einigen wahren, des göttlichen Seins ... teilhaftig". An die Stelle des absoluten Ichs tritt so der absolute Gott (der sich so, wie ihn Fichte nimmt, kaum wesentlich vom Dau unterscheiden dürfte - R.B.). Das ist die große und entscheidende Kehre im Denken Fichtes. "Gott allein ist, und außer ihm ist nichts", kann er nun sagen. Der Mensch aber ist nichts aus sich selber heraus; was er wesentlich ist, ist er als "Dasein und Offenbarung Gottes" ... "Leben in Gott ist frei sein in ihm" ...

294

---

Der Mensch, der von dorthin Organ der Schöpfung ist, würde die Bedingung des kategorischen Imperativs erfüllen: Sein Verhalten könnte tatsächlich Maßstab einer allgemeinen Gesetzgebung sein. Gewiß, im konventionellen Sinne "politisch" wäre er damit nicht mehr, stünde jenseits der alten Polis wie der modernen Massenrepublik, stünde, genauer gesagt, über allen politischen und sozialen Veranstaltungen, obwohl er weiterhin — und sogar besonders verantwortlich — an ihnen teilnähme. Er würde das Ganze nicht vom Menschen, von der Gesellschaft her anthropozentrisch denken, sondern kosmozentrisch, biozentrisch, "theozentrisch" auf die Gesellschaft hin: auf eine seinsgerechte Sozialisation, eine meditativ geführte Kultur des Menschen hin.

Ich will zum Schluß dieses Kapitels meine eigene Erfahrung mit der spirituellen Praxis streifen, ich meine, mit der spirituellen Praxis im engeren Sinne, denn die Kommunistische Partei, in der ich mich mit

17 gebunden hatte, **war auch eine Kirche**, war es für mich anfangs mehr als die christliche, und die Geister Hölderlins, Fichtes, Beethovens sind mit mir gewesen. In meinem Kreise haben wir in den 50er Jahren über die kommunistische Sache disputiert wie die Mönche über den rechten Gottesbegriff.

Für mich kam die erste Wohltat der Psychoanalyse Anfang der 70er Jahre von ein paar in die DDR gedruckenen Schriften Wilhelm Reichs. Ich entnahm, daß die eigenen intimsten Frustrationen, Konflikte, Hemmungen und Verstrickungen bloß Variationen einer Problematik sind, die uns alle unglücklich macht oder jedenfalls daran hindert, das Leben frei zu genießen, da zu sein, die Welt, die Anderen, die Natur zu fühlen. Insofern war tatsächlich allein schon das Denken und Lesen befreiend, einfach das Herankommen an den eigenen biographischen Stoff, und daß von Reich die Ermutigung ausstrahlte, Ja zur eigenen Sinnlichkeit zu sagen und einige der lebensfeindlichsten Moralitäten dahinzustellen, an die ich intellektuell nicht glaubte, die mich aber dennoch unbewußt beherrschten.

295

---

Obwohl Reich streng materialistisch und antimystisch argumentierte (jedenfalls in den mir damals zugänglichen Werken aus den 20er Jahren), spürte ich zugleich den religiösen Untergrund des Eros heraus. Er vertrug sich auch gut mit Laudse, bei dem in der DDR-Ausgabe, die ich hatte, allerdings der Mystiker, der yogische Praktiker ziemlich versteckt war. Der Hinweis auf die Atemmeditation als Weg der Kontaktaufnahme mit dem Dau ging mir damals nicht auf, als ich las:

ohne geschäftigsein, ans eine mich haltend  
kann die Seele sich dann noch zerstreuen?

die atemkraft sammelnd, geschmeidig werdend  
kann man nicht rückkehren zum kindsein?

den blick läuternd zur schau des tiefen  
kann man nicht frei werden von Unreinheit?

Angestrichen habe ich mir damals in diesem 10. Spruch nur die beiden Stellen "kann sich öffnen und schließen das himmelstor ohne das weibliche?" — und das Wort, wonach "behüter, nicht beherrscher" das tiefste Wirkprinzip sei, an das der Mensch sich halten sollte.

Meine erste intensive Meditationserfahrung hatte ich vor fünf Jahren in dem zu Graf Dürckheims Rütte gehörigen Johannishof im Schwarzwald. Dürckheim nennt seinen Weg Initiatische (also ungefähr: einweihende) Therapie. Es ist aber Heilen in dem weitesten Sinne gemeint, wo damit die personale Harmonie wiederhergestellt, das eigene Inbild reiner zur Erscheinung gebracht wird. Damals ist es ein in diesem Geist entworfenes, in zen-buddhistische Formen gekleidetes Exerzitium "Enlightenment Intensive" unter der Leitung von Karin Reese gewesen. Einziges Thema einer ganzen Woche war das Koan (wie im Zen die paradoxen Sprüche heißen, die den Menschen auf sich selbst werfen sollen) "*Wer bin ich?*".

Umrahmt bzw. unterbrochen von ein paar "Arica" genannten Körperübungen, ein paar Lesungen, Spaziergängen, Meditationen und bewußt vollzogenen Hausarbeiten, die aber alle streng eingeordnet waren, bestand das Exerzitium darin, sich in den ersten drei Tagen je zehn Mal vierzig Minuten lang auf nichts als jene Frage zu konzentrieren. Außerhalb des Rituals, auch bei den schönen, einfachen Mahlzeiten, war Schweigen verlangt, und die Einhaltung einer Art von Armut- und Keuschheitsgelübde.

296

---

Am Anfang jeder der dreißig Runden wählte man neu den Partner bzw. die Partnerin, und alle fünf Minuten nach einem Glockenzeichen wechselnd, stellte man ihm/ihr die Frage "Wer bist Du?" Es wurde zwar, manchmal auch dringlicher, je nach dem Gegenüber, auch nachgebohrt, aber es mußte nicht gesprochen, nicht geantwortet werden. Dasein angesichts der Frage genügte. Früh und nach dem Mittagessen etwa sollte die Selbstaussage mit der körperlichen Befindlichkeit beginnen. Hin und wieder wurde darauf hingewiesen, daß es nicht um Reflexion, Diskussion ging (die Partner sollten nicht in ein Gespräch verfallen, etwa jeweils "ihre" fünf Minuten als



Antwort oder Widerspruch zu den vorigen fünf Minuten ihres Gegenübers anlegen, sondern der Fragende sollte jeweils nur Spiegel sein), vielmehr um Aussage des eigenen personalen Seins, der Existenz selbst.

Drei oder vier von uns wurden durch diese Konfrontation mit sich momentan zu Ausbrüchen getrieben, und meine erste Reaktion war, daß ich Gott sei Dank kein solches Elend herauszuschreien hätte. Der andere tat mir leid. Das habe ich dort noch nicht gelernt, erst später, auch etwa auf die größere Zuverlässigkeit meiner Verdrängungen zu schließen, auf das Kettenhemd um meinen innersten Kern statt des schweren Blechs um die Außenhaut, das leichter scheppert. Schwerer als andere zu verunsichern, jedenfalls im Kern, bin ich geblieben. Aber ich empfinde es nicht mehr nur als einen Vorteil. Im übrigen aber waren das Sensationen am Rande.

Im Zentrum blieb diese Frage, die mir im Fortschreiten des ersten Tages immer blödsinniger vorkam, obwohl ich den Sinn der Übung ungefähr einzusehen vermochte. Blöd kam mir die Frage vor allem für mich selbst vor, obwohl es zeitweise Spaß machte, Sachen von mir auszusagen, die ich normalerweise nicht Wort werden ließ oder sogar noch niemals klar gedacht hatte. Was die anderen sprachen, war interessanter, manchmal direkt faszinierend, und noch spannender war die stumme Verbindung, die mit dem oder jener (nicht mit allen) sich einstellte. Manche Menschen haben sich gegenüber dem ersten Eindruck beim Eintreffen und sogar noch gegenüber der Erfahrung der ersten Runde völlig für mich verwandelt, bis zur äußeren Unkenntlichkeit, und zwar ausnahmslos in Richtung größerer Schönheit, edleren Wesens. Dabei mochten manche Selbstaussagen zunächst von bestürzender Häßlichkeit gewesen sein.

---

Es war wirklich eine Reinigung, die vor sich ging. Eine ältere Frau, die mir am ersten Tag ganz in ihrer Neurose befangen schien, sprach am dritten Tag aus ihrem Wesen. Am zweiten hatte sie furchtbar geweint. Nun sagte sie, sie habe es immer gewußt, daß sie ihr Verhalten gewählt habe, daß sie, ernsthaft genug, dennoch spielte,

Schwäche spielte, und daß dies um ihrer Macht willen gewesen war, oder um ihrer Ohnmacht willen, anders zu dem Ihnen zu gelangen. Und es gab keinen Gesprächstherapeuten, der sie darauf gebracht hätte. Das Koan selbst und die Vielzahl der "Spiegel" und Selbstaussagen ihr gegenüber hatten sie geführt, und vielleicht noch der schöne Raum mit der Kerze und der Ikebana-Schale, wogegen man sich beim Verlassen des Raums verneigte als gegen den schon von uns in ihm versammelten Geist.

Für mich selber wurde das Sprechen am zweiten und am dritten Tag immer sinnvoller. Einerseits: Wie wenig von dem Ausgesagten gehört mir allein, wie wenig bin ich in meinen aussagbaren Eigenschaften ich selbst! In wievielm, was andere über sich sagen, erkenne ich mich wieder! **Andererseits: das Nichtaussagbare ist das Wichtigste, und auch das wiederum ist nicht übermäßig individuell.** Ich erkannte einigermaßen bestürzt, wieviel Wille zur Macht mich zu dem Auftritt gegen die DDR-Zustände getrieben hatte, und wie sehr der mit meiner in der Kindheit und Jugend lange unbefriedigten Sehnsucht nach der Frau\* zusammenhängt.

Am beglückendsten aber war, wie ich mit wachsendem Erstaunen, wachsender Freude wahrnahm, wie sich der innere Lebensstrom verbreiterte und verstärkte. Ich empfand ihn wieder wie mit siebzehn bei Beethovens Es-Dur-Konzert, das mir damals die Wirbelsäule hinaufgesprungen war. Es erreichten mich in dem Hause Botschaften von den Anderen und im Walde Botschaften von den Bäumen, die ich ewig nicht mehr richtig wahrgenommen hatte.

Am vierten Tag, als die dreißig Sitzungen schon abgeschlossen waren, gab es ein Gespräch über die ökologische Krise, wie es in diesem politisch ganz inhomogenen Kreis vorher unmöglich hätte zustande kommen können.

\* OD: Bahro meint hier zuvörderst die (eigene) Mutter - eben als *Mutter* und Frau ?

Mehrere Male in den letzten Tagen jener Woche dachte ich nicht, sondern *sah*, daß es offenbar in allen Menschen eine sonst höchstens in der Freundschafts- und Liebeskommunion wahrnehmbare Seinsebene gibt, wo wir wirklich alle eins sind, selbst mit gleichwohl weniger verwandten Seelen. Gesellschaft *müßte* nicht auf Differenzen *gegründet* sein, und *cum grano salis* könnten wir selbst intim mit *jedem* Menschen bis ans Ende zusammenleben, wenn wir den Zugang zu dieser gemeinsamen Ursprungsquelle finden und jene(r) Andere auch.

Frappierend war auch, in wie kurzer Zeit einander vorher fremde Menschen, jede(r) für sich und alle zusammen, in einen höheren Zustand gelangen können. Natürlich verliert sich das meiste wieder, besonders fürs Soziale, wenn alle immer wieder in ihre verschiedenen Alltage auseinanderlaufen. Ich fragte mich, warum wird der Alltag, werden Woche, Monat, Jahr nicht von solcher Mitte, solchen Festen her gelebt und gestaltet? (Denn es wurde immer festlicher aufs Ende hin, und es gab dann auch noch ein veritables Fest, wie eine Kammermusik zu Sechzehn.) Warum fahre ich als politischer Wanderprediger in der Bundesrepublik und in der Welt herum, anstatt einen solchen Ort zu schaffen? Die Frau allerdings, die mir in jener Woche an den offenen Platz der Gefährtin für so eine Vision zu rücken schien, war, was ich nicht erkannte, eine Iphigenie, jener Typus der Priesterin, die den Mann fürchtet.

Nach einigem Abstand von dem Ereignis und von der euphorischen Stimmung sah ich dann um so klarer, wie rein man die *eigene* Gestalt haben müßte und was es hieße, eine hier in Deutschland, in Europa vollgültige *sozial kulturelle* Gestalt zu schaffen. Auch hat mich immer noch der alte Perfektionismus nicht völlig losgelassen, ich habe *die Gymnasiastenangst vor dem eigenen Versagen*, den melancholischen, menschenscheuen Anteil meines Potentials nicht so weit hinter mir wie ich gern möchte. Um so besser weiß ich, was doch selbstverständlich ist, daß wir viele Verschiedene sein müssen, Männer und Frauen, die Altersgruppen, die Talente, die Charaktere.

Seit jenem *Enlightenment Intensive* ist verhältnismäßig viel Zeit vergangen. Jetzt muß es einfach sein. Ich möchte also, daß sich jene melden, die prüfen wollen, ob wir nicht für mehr als intellektuellen Austausch zusammenkommen sollten, z.B. hier in Worms, wo ich zu

diesem Zweck ein altes Haus gekauft und Ende 1986 begonnen habe, Menschen für Wochenenden einzuladen.

Laßt uns beginnen, diesen kollektiven Fürsten zu formen. Es ist leicht, ein politisches Programm zu formulieren — bisher hat sich nachher immer herausgestellt, daß unter seinen Trägern Menschen waren, die charakterlich genau entgegengesetzt funktionieren. Überdies wird die intellektuelle Verständigung leicht, wenn wir einander als ganze Menschen kennen.

Ganzheitliche Politik müßte unweigerlich hohle Phrase bleiben ohne eine Praxis der Integration und Meditation. Laßt uns die menschliche Substanz assoziieren, reinigen und präzisieren, mit der wir auch zur Ausführung jenes Programms taugen würden, wenn die Stunde schlägt.

299-300

#

^ ^ ^ ^

*Rudolf Bahros Logik der Rettung Buch 1987 Grundlagen ökologischer Politik Welt-Alternative*

### **3. Axiome eines Rettungsweges**

300

Heute hat die Wissenschaftssprache den Begriff des *Axioms* okkupiert. Danach sind Axiome mathematische Sätze, aus denen alle übrigen in einer Theorie möglichen Aussagen ableitbar sind; und die Eleganz verlangt, daß kein Satz zuviel Axiom genannt werde. Ich benutze das Wort hier im ursprünglichen, weniger strengen Sinne. - Bei den alten Griechen war ein Axiom ein Grundsatz von Wert und Wichtigkeit, der nicht bewiesen werden mußte, weil er unmittelbar einleuchtend war. Ich hoffe, die folgenden Sätze, in denen ich das Bisherige zusammenfassen und den letzten, noch einmal direkter politischen Teil vorweg in seinem Stellenwert einordnen will, haben etwas von diesem Evidenzcharakter.

## *1. Die Chance*

*"Vernichtet zu sein oder zu sein"* — Selbstmord oder geistige Neugeburt — ist zur aktuellen Alternative der Menschheit geworden. Der vielmillionenfache Sprung in eine neue Bewußtseinsverfassung ist ihre einzige Chance. Zugleich ist die ökologische Krise ihrerseits eine einzigartige Chance für einen solchen Sprung, **der uns auch ohne sie schon aufgegeben war.**

Und wo vor allem soll sich dieser Sprung ereignen, wenn nicht in Europa, wo die selbstmörderisch gewordene Kultur ihre Wiege hatte? Und wo anders eher als in Deutschland nach den zwei besonders von ihm ausgegangenen Katastrophen dieses Jahrhunderts?

Die Transformation, eine Tiefenverwandlung des Bewußtseins, eine neue Integration der menschlichen Wesenskräfte, ist der grundlegende Vorgang unserer Epoche. Wir versuchen, unser Selbstbewußtsein zu erweitern und zu vollenden, uns aus den Bedingungen unserer Geburt und Sozialisation zu befreien, um doch noch "einen neuen Himmel und eine neue Erde" zu schaffen, d.h. ein liebevolles neues Gesamtverhältnis von Mensch und Erde, Mann und Frau.

Kulturen sind auf Tiefenstrukturen im menschlichen Bewußtsein gegründet. Man kann diese Tiefenstrukturen mit Galtung neutral "Kosmologien" nennen. Traditionell sind sie als "religiös" bezeichnet worden. Jedenfalls ist die Rede von Bewußtseinsverfassungen, die bis in den Ur- und Grundbestand unseres Genotyps, in unseren anthropologischen Kern rückgekoppelt sind. Eine neue Kultur setzt eine neue Bewußtseinsverfassung voraus, in diesem Sinne eine neue "Religion".

Ganz ähnlich wie damals im mittelmeerischen Imperium der Römer sind jetzt in der atlantischen, westlichen Metropolis schon jene Kräfte spürbar, die eine neue, höhere Bewußtseinsverfassung schaffen bzw. eine höhere Bewußtseinsebene erreichen, um die Kultur von daher neu zu begründen.

## *2. Aufklärung nach Innen*

Diesmal wird es freilich keinen neuen verdinglichten Gottesbegriff geben, keine erneut vergötzbare anthropomorphe Gestalt. Der Geist, stellt sich heraus, kommt nicht von oben, sondern von innen. Als ein Aspekt der Evolution, ihr innerer Leitstrahl, ist er — und war er immer — mit unserem Genotyp gegeben.

301

---

Er ist der Gestalt-, der implizite Ordnungsaspekt unserer Natur und der in uns entfalteten Gesamtnatur, ob wir es wissen oder ob wir es nicht wissen. Aber solange wir es nicht wissen und unsere Kultur nicht auf die bewußte Kommunion damit gründen, solange nicht alle daran teilnehmen und von dorther eins sind, so sehr wir uns durch unsere individuellen Genotypen voneinander unterscheiden mögen — solange stören wir mit unserem Erkennen und Handeln auf begrenzte Zwecke hin die natürlichen Gleichgewichte.

**Der Weg der Rettung beginnt damit, die zivilisatorische Krise in ihrem Wesen, in ihrer ganzen Tiefe und in ihrer bei positivistischer Trendberechnung erbarmungslosen Aussichtslosigkeit zu erfassen.** Die materiellen Trägheitskräfte sind ungeheuer, und zwar historisch beispiellos. Es ist, als wollten wir uns mit Tonnen Blei an den Füßen aus einem Schiffbruch retten. Allzuviel New-Age-Optimismus, im Mercedes oder per Flugzeug zu allerhand Workshops unterwegs, vergißt geflissentlich den schnöden Massenfaktor unterm Allerwertesten. Dann ist es leichter, den Schatten des Kreuzes nicht wahrzunehmen, der über allem liegt.

Wir haben die Wirkungslosigkeit der Umweltkosmetik und den makabren Charakter des ökologischen Ablaßhandels erfahren. Wir ahnen den einen verhängnisvollen Zusammenhang, der das ganze innere Milieu unseres Gesellschaftskörpers bestimmt. Es ist auch klar, daß wir da — obwohl auf neue Weise — etwas sehr Altem begegnen,

daß das Verhängnis immer mit uns war. Nur worin es besteht, davon sehen wir immer noch am liebsten weg: nach außen und auf andere Schuldige und Verantwortliche als uns selbst. Unser Verbrauch ist in seiner Größenordnung unhaltbar. Um zu begreifen, daß wir ihn herunterschrauben *müssen*, muß die Logik der Selbstausrottung voll ans Licht, sonst reicht der Antrieb nicht für eine spirituelle Mutation, die mit dem Verzicht auf den bisherigen Lebensstil verbunden sein muß; andernfalls bleibt sie ein Privatvergnügen.

Inzwischen sind alle unsere erlernten Lebens- (ich meine Selbstbehauptungs-) grundsätze und -gewohnheiten und unsere zugehörigen politischen Spiele unvereinbar mit unseren Lebensinteressen. Andererseits ist es unser abgründig Bösestes gerade nicht, das sich in der ökologischen Krise äußert. Wir machen uns mit unserer *Normalität* kaputt.

302

---

Die Erde hält die "**Menschen, wie sie nun mal sind**" nicht mehr aus. Die Kalamität liegt so sehr im Ganzen, daß wir nur an irgendeiner unserer schönsten Errungenschaften ordentlich festhalten müssen, um uns schon de facto so zu verhalten, daß *alles* beim Alten bleiben muß, soll diese *eine* Blüte nicht verlorengehen. Und wie oft wollen wir gefühlsmäßig lieber zugrunde geh'n als auf irgendein wohlerworbenes Kulturgut auch nur im Gedankenexperiment zu verzichten. *Was* soll gerettet werden, unser Welt-Ich oder unsere Welt? *Das* macht den Unterschied von Tod und Leben, jetzt aber nicht mehr nur spirituell, sondern auch physisch.

### ***3. Rettung ist möglich***

So zweckmäßig es ist, unser Ausgeliefertsein für den Fall zu erkennen, daß die Megamaschine weiter mit uns durchgeht — wir müssen nicht untergehen. "*Wenn*", so LEWIS MUMFORD,

**menschliche Kultur tatsächlich durch neue Vorgänge im Geist entsteht, sich entwickelt und erneuert, dann kann sie durch die gleichen Prozesse verändert und umgewandelt werden. Was der menschliche Geist geschaffen hat, das kann er auch zerstören. (Er) weiß aus eigener Erfahrung ..., daß es viel leichter ist, sich vom System loszulösen und dessen Mittel selektiv anzuwenden, als die Verfechter der Überflußgesellschaft ihre fügsamen Anhänger glauben machen wollen. Ist auch keine unmittelbare und vollständige Rettung vor dem Machtsystem möglich, am wenigsten durch Massengewalt, so liegen doch die Veränderungen, die dem Menschen Autonomie und Initiative wiedergeben werden, in der Reichweite jeder einzelnen Seele, wenn sie erst einmal aufgerüttelt ist. Nichts könnte dem Mythos der Maschine und der enthumanisierten Gesellschaftsordnung, die er hervorgebracht hat, gefährlicher werden, als ein stetiger Entzug des Interesses, eine stetige Verlangsamung des Tempos, eine Beendigung der sinnlosen Gewohnheiten und gedankenlosen Handlungen. <sup>139)</sup>**

So weicht das Vertrauen in die Organisationszwecke, -ziele und -pläne dem Gefühl: Wir wissen gar nicht, was wir tun, wir können *nichts* mehr verantworten. Niemand, der irgendwo in den Waben der Megamaschine arbeitet, kann noch guten Gewissens seine tägliche Pflicht absolvieren.

303

---

Es wäre lächerlich, sich darauf herausreden zu wollen, daß gerade die eigene kleine Unterfunktion, isoliert genommen oder so wie wir sie oberflächlich moduliert betreiben, nicht schädlich sei. Niemand kann zweien Herren dienen.

Entscheiden kann sich der Umschwung nur in der abertausendfachen persönlichen Begegnung und Auseinandersetzung, nicht zuletzt mit dem eigenen welt-, d.h. megamaschineangepaßten Ich. Die Fronten verlaufen nicht so sehr zwischen als vielmehr in den Menschen, und die Bewußtseinspaltung in Richtung Aussteigen und Überlaufen, in Richtung Verrat und Verlangsamung der institutionellen Aktivitäten ist der erst einmal wichtigste Vorgang. Konfrontation gehört als Moment dazu, aber wo dann das intime Gespräch gewagt wird, kann die Lebens- und Liebesorientierung hervor-, die Todes- und



Machtorientierung zurücktreten. Dann ändern sich nicht nur häufig die Bilder, die wir voneinander haben, sondern es verschieben sich auch Gewichte. Die Armee der blauen und weißen Kittel geht in Auflösung über.

#### 4. *Wissen, was nicht mehr genügt*

Wir lieben die tröstlichen Ausflüchte, selbst wenn sie ganze Wochenenden, etwa an den Bauzäunen, kosten, wo der Einsatz nichts mehr bringt — von geringerem Ablaß ganz zu schweigen. Die die Gefahr erkannt haben, brauchen vor allem die richtigen Verzweiflungen, d.h. sie müssen wissen, was nichts nützt, damit sie ihre Kraft nicht in folgenlosen oder mitunter sogar gegenläufigen Aktivitäten verschleißen. *An den Symptomen entlang gibt es keinen Rettungsweg*, und wer auch jetzt noch daran überhaupt erst einmal oberflächlich aufwacht, darf kein Lob mehr ernten. Weiter, zum Kern!

Auf den Rettungsweg führt nur, sich geistig und physisch Schritt für Schritt von der Megamaschine und ihren Machtknotenpunkten zurückzuziehen und den Dissens auch um sich herum erkennen zu lassen. *"Laßt die Toten ihre Toten begraben."*

304

---

Noch befangener sind meistens jene, die schon immer auf ihr Denken stolz waren. *Alle* Ideologien des bürgerlichen Zeitalters — selbst die "illegitimen" wie Anarchismus, Feminismus, sogar Ökologismus — sind angesichts des wahren Charakters der ökologischen Krise (als vom Machtwillen des bürgerlichen Individuums verursacht) mindestens unzulänglich. Die drei genannten denunzieren zwar die Macht und ihren Mißbrauch, geben auch einige Hinweise, wie man *Machtkonzentrationen* vermeiden könnte. Aber der Machtwille kann — wegen seines Schubs aus den Persönlichkeitstiefen — nicht politisch begrenzt werden, es sei denn, er würde zuvor kulturell, und d.h. primär spirituell begrenzt.

Insbesondere müssen die Kinder von Geburt auf anders behandelt werden, als es eine Leistungsgesellschaft tut. Sie brauchen eine Art Isolierung von der "Welt", wie der kleine Parzifal. Die mit den Ideologien verbundenen Utopien bedeuten alle mehr oder weniger, daß wir auch in der neuen Situation wieder nach "einem Staat suchen, der zu uns paßt", d.h. auch unsere alten Vorurteile mitbestätigt und unseren Verhaltensmodus begünstigt. Alle unsere überlieferten Staatsideen sind Ich-Krücken und (Gegen-) Machtansprüche, die wir verabschieden sollen.

### 5. *Sackgasse Gegengewalt*

Die transformatorischen Kräfte sollen nicht in erster Linie (noch dazu meist negativen, protestierenden) direkten Einfluß auf die Herrschenden und den Machtapparat nehmen wollen, sondern auf das Bewußtsein der Menschen ohne Unterschied ihrer Zuordnung.

Druck auf den politischen Bereich muß dort die Energien mit den wirklichen Problemen beschäftigen, muß also von den exterministischen Herausforderungen ausgehen und Kräfte abziehen von den "normalen" Geschäften zur Reproduktion der Megamaschine. Sabotage aber ist zwar eine Möglichkeit, den eigenen Übergang auf neue Positionen zu artikulieren und die Widersprüche in der Megamaschine zuzuspitzen, zeigt jedoch noch nicht den Weg der Rettung, führt sogar zu neuen Strategien der "Härtung", lenkt Energien an die Einbruchstellen.

305

---

Wir müssen wissen, daß Modelle à la "Herr der Ringe", **Endkampfphantasien** für "weiße" gegen "schwarze" Machtmagie, auf Projektion beruhen und von Grund auf falsch, ja für die Sache der Ökologie verderblich sind. Wir müssen viel mehr mit der *Ohnmacht* als mit der *Macht* der Apparate rechnen. Es ist ahnungslos, anzunehmen, unsere Herrschenden stünden böse über der

Welt und hätten das Heft in der Hand, aus dem ihnen in Wirklichkeit zwingender als uns diktiert wird, solange sie dieselben Spielregeln anerkennen, von denen auch wir noch größtenteils geleitet sind.

Es gibt keine andere positive Möglichkeit als den Versuch, den Gegner "mitzuerlösen", "den Wolf zu umarmen". Wo wir so nicht hinreichen, müssen wir das Geschehen hinnehmen. Je mehr Zeit wir für unsere eigentliche Arbeit der Verwandlung am uns erreichbaren Menschen, zuerst an uns selbst, gewinnen, desto wahrscheinlicher interveniert biophile Energie zwischen dem exterministischen Finger und dem Auslöseknopf.

Es ergibt sich aus dem Charakter der Selbstausrottungslogik, daß ihr mit Gewalt gar nicht beizukommen ist. Terror trainiert die Mechanismen des Notstandsstaates, und er spielt nicht nur taktisch, sondern grundsätzlich im Exterminismus mit. Er bestätigt die moralischen und technischen Prinzipien der Todesspirale, übrigens ganz parallel zu dem New-Age-Science-Fiction-Kitsch in den Kinos, wo stets mephistophelisch veräußerlicht und dualistisch personifiziert wird, was zwischen den zwei Seelen in jeder Brust ausgetragen werden muß.

Dennoch wird sich "Gegengewalt" vom antiimperialistischen Terrorismus der RAF bis zum Ökoterrorismus "revolutionärer Heimwerker" intensivieren. Dabei werden sich Rechts- und Linksprofile überschneiden (um so leichter, als auch linker Terror Autoritarismus voraussetzt). Der Terrorismus ist jetzt ein unvermeidliches Symptom, das das Versagen des Staates in seinen Urfunktionen, den Verfall seiner Legitimität anzeigt. Die Regierungen führen, entwickeln, verwalten ihre Völker in den Untergang. Für Menschen, die die Lage klar erkannt haben und deshalb tendenziell auch immer mit dem Terrorismus sympathisieren, falls sie nicht resignieren wollen, liegt in einem spirituellen Rettungsweg die einzige ernsthafte Alternative zur Gegengewalt.

Die Selbstzerstörung, als ein Vorgang ausschließlich menschlichen Ursprungs, ist das Ergebnis unseres Erfolgs in der Naturbeherrschung. Der Nutzen, das Produkt der Ausbeutung, hat sich in ganz bestimmten Knoten angesammelt: Wissenschaft, Technik, Kapital und Staat, einschließlich Militär und Massenmedien, Schulen und Gesundheitswesen. Sie sind zu einer einzigen Zentralmacht verkoppelt, die uns auf ihren Kurs festlegt und sich doch von nichts anderem nährt als von unserer lebendigen Energie, und auf unsere Loyalität angewiesen ist. Ausgezogen in der Rolle des Top-Parasiten, der seinen Nutzen verfolgt, finden wir unsere Psyche nun als Anhängsel der Megamaschine vor, die uns in dieser verlorenen Position festzuhalten sucht.

Was sind das für unmittelbare Zwecke, deretwegen wir unsere Psyche nicht zu ihrer eigentlichen Rolle kommen lassen, Organ der Einheit von Mensch und Bios, Mensch und Erde zu sein, oder wenigstens unsere eigene Einheit als Körper-Seele-Geist aufrechtzuerhalten? Diese Zwecke gehen offenbar weit über das tägliche Brot hinaus. Es sind unsere kompensatorischen Selbstdefinitionen, unsere Ich-Identitäten, die immer wichtiger wurden, je höher die kulturelle Pyramide gedieh. Wir sind ja mehr und mehr zu Nichts geworden vor dem Getriebe der Welt, die wir gemacht haben. Die Termitenkönigin ist alles — solange wir uns nicht anders entscheiden und gewisse Risiken, hierzulande einstweilen kaum das des Verhungerns, auf uns nehmen, die unser Ich, unser Selbstbild betreffen.

Die Stärkung unseres wahren Selbst ist der Schlüssel zur Auflösung der Megamaschine. Wir müssen etwas dafür unternehmen, die ursprüngliche natürliche Person, den einmaligen Genotyp in uns wiederzufinden, wiederzubeleben und in die Verantwortung hineinzuwachsen, die dieser Instanz zugefallen ist, seit sie den Anstoß gab, unseren Verstand schöpferisch in die Welt hinein zu entäußern. Es heißt, nicht alles hinge von uns ab, es müsse uns "von drüben" auch etwas entgegenkommen — **Gnade**. Die ist aber ein Bewußtseinsfeld, von uns mit aufgeladen. Einer Gesellschaft von depressiven Junkies kommt keine Gnade entgegen. Schon ein mittelgroßer Begriff von Freiheit könnte helfen!

---

## 7. Was ist wirklich?

Da die Logik der Selbstaussrottung aus einem anthropologischen Dilemma folgt, ist sie auch nur aus dieser Wurzel überwindbar.

*Kein äußerliches Herumpfuschen wird diese übermotorisierte Zivilisation verbessern, die sich ganz deutlich in der letzten versteinerten Phase der Materialisierung befindet; nur die neue Transformation, die bereits im menschlichen Geist begonnen hat, wird einen wirklichen Wandel herbeiführen. <sup>140)</sup>*

Das Wesen des Menschen, das sein ganzes Weltverhältnis einschließt, ist eben nicht ein zusätzlich zu berücksichtigender Faktor, sondern die Wurzel, zu der wir auf dem Weg der Rettung zurückkehren und von wo wir neu beginnen müssen.

Jetzt ist eine große Spaltung über den Begriff der Wirklichkeit im Gange. Politische Realitäten, militärische Realitäten, wirtschaftliche Realitäten, alltägliche Realitäten und die entsprechenden Gegenzüge — wie real sind sie tatsächlich? Wenn das "materielle Sein" der Menschen als Rädchen und Schraubchen, Programmierer und **Wächter der Megamaschine** ihr Bewußtsein bestimmt, und wenn das alles oder auch nur das Wichtigste ist, womit wir bei uns zu rechnen haben, so ist der **Punkt der Nimmerwiederkehr** längst überschritten.

*Mit jenem Realismus, der sich an "historische Gesetze" oder statistische Wahrscheinlichkeiten hält, gibt es keine Rettung.*

Wir müssen etwas anderes für wirklich halten als die technischen und selbst die Sozialstrukturen. Wohl wird nur eine *andere* Gesellschaft einen zuträglicheren Gebrauch von Wissenschaft und Technik machen, aber diese *andere* Gesellschaft setzt einen *andersgepolten* Menscheng Geist voraus. Die gegebene Bewußtseinsverfassung, bei der der abstrakte Verstand des Ichs unser wahres Selbst im Schlepptau hat, *mußte* zur Megamaschine führen. Die

Ressentiments, die mit diesem Typus verbunden sind, seien es soziale, nationale, antiimperialistische oder welche wir wollen, sind Teil des Problems, nicht der Lösung.

Es braucht jetzt keine Christen oder Buddhisten usw., sondern ein paar Millionen Menschen wie Jesus oder Buddha. Jede(r) Einzelne, der oder die den Geist des nächsten Zeitalters, den Geist des Homo Integralis, schon ein wenig entwickeln konnte, hat nur eine begrenzte Kapazität und Reichweite. Es braucht tatsächlich eine "kritische Masse" von halbwegs verwandelten oder sich verwandelnden Individuen. Bisher waren es immer zu wenige. Elite hin oder her, es kommt jetzt genau auf diejenigen an, die sich angesprochen fühlen, wo Christus sagt: *Ihr seid das Salz der Erde, Ihr seid das Licht der Welt*. Den Anruf zu vernehmen, ist noch keine Anmaßung, vielmehr der erste Schritt auf dem Wege der Nachfolge.

308

---

### *8. Empfänglich werden*

Aber stochern wir nicht im Nebel? Unser Herz mag fordern, es müsse, wo eine Logik der Selbstausrottung am Werk ist, auch eine Logik der Rettung wirken — "in uns ist alles". Hier hilft nichts anderes, als daß wir uns ganzheitlich um ihre Art und Richtung bemühen: denkend, fühlend, meditativ uns die menschlichen Möglichkeiten in Körper, Seele, Geist vergegenwärtigen. Wir können nichts als uns empfänglich machen für die Erfordernisse des natürlichen Gleichgewichts und die Möglichkeiten der menschlichen Natur, sich da wieder einzufügen, d.h. aktiv die bisherige Position und Praxis zu korrigieren.

**Wir müssen der ständigen Verführung zum Konkretismus (Aktionismus) — anti dies und anti das — jedenfalls soweit standhalten,** daß uns für das Wesentliche, den inneren Weg auf eine andere Grundposition, Kraft und Zeit und Mittel bleiben. Ohne Kontakt zu der Ursprungsebene sowohl des Katastrophenschubs als auch der Rettungskräfte kann Politik die Krise nur verlängern und verschlimmern.

Selbst auf den tieferen Ebenen des exterministischen Schubs kann der direkte Zugang noch zu kurz greifen. Erst eine gelebte Bereitschaft, das Industriesystem hinter sich zu lassen, auf die monetaristische Freiheit zu verzichten, die olympische Konkurrenz und die expansive Selbstverwirklichung aufzugeben, dem andern Menschen sich jenseits des Ich-Krampfs zu öffnen, letztlich von der Persönlichkeit, **von der Sucht, sich einen Namen zu machen**, Abschied zu nehmen — erst alles das zusammen führt wenigstens auf die Schwelle.

Erst indem wir alle die heiligen Kühe unserer kulturellen Identitäten laufen lassen, gewinnen wir die Spontaneität für eine neue Figur und Geste des menschlichen Zusammenhalts.

309

---

### *9. Imperativ des Glücks*

Nicht die Individualisierung wird verschwinden, aber der um seine Identität besorgte Individualismus. Wir bringen die Kommunion nicht zustande, die den Krieg des Menschen mit dem Menschen, die Konkurrenz der patriarchalen Egos beenden würde. Wir gehen sogar für unsere an sich unverwechselbare natürliche Person von konkurrierender Knappheit aus, nicht von Fülle. Es fehlt uns an Bestätigung, gerade weil wir uns nicht überfließen lassen. Der angstvolle Drang, das zu kompensieren, gibt unserer Kultur den friedlosen Charakter. Der Rückzug von der Megamaschine wird nur gelingen als Rückzug auf die eigene Mitte, als deren "Eroberung", die Ankunft dort. Darauf bezieht sich Einsteins Wort, nicht die Atombombe sei das Problem, sondern das Herz des Menschen. Nur wer sich selbst genug ist, so daß ihm alles Notwendige zufließt, kann aufhören, Jäger zu sein.

Nicht entbehren kann der Mensch, der seine eigene Mitte finden will, den anderen Menschen: als Spiegel, mehr: als Freund, mehr: als Geliebten, mehr: als Gehilfen zur Gottheit. Hier ein Gleichgewicht zwischen Abhängigkeit und Freiheit, Bedürftigkeit und Selbstgenügsamkeit zu finden, ist die endlich unentrinnbar gewordene

Aufgabe der Kultur. In der Erfahrung, daß die Anderen die Hölle seien, wie Sartre sagte, erscheint der Kern der Tragödie der Individualität. Wir fürchten im Anderen uns selbst, denn schließlich sind wir, ehe wir uns in allem übrigen wiedererkennen, hier wirklich auch das Gegenüber mit.

Deshalb hängt die Heilung der Kultur davon ab, ob es gelingt, in ihren Mittelpunkt die Kommunion von Liebe her und auf Liebe hin zu sichern. Das ersparte soviel kompensatorischen Tatendrang nach außen. Es wäre die Schwerpunktverschiebung, wenn im Verhältnis zu den Anderen, um deretwillen wir immer auch

310

---

Welt verändern, die Liebe dominierte statt des Kriegs (der Macht, der Konkurrenz, des Mißtrauens). Nur ist es unmöglich, die Welt so einzurichten für unser Ich wie es ist. Sie kann nur so eingerichtet werden, wenn wir, jede(r) selbst und ohne die Liebeskultur schon als Bedingung vorauszusetzen, das Egozentrum transzendieren, d.h. lernen, vom Selbst her Ich zu sein.

Diese Umordnung der Individualität ist der Weg. Was sich ändert, sind nicht die Elemente der menschlichen Existenz, sondern ihr Zusammenspiel, die Richtung ihrer Bewegung, der Tonus der Energie. Das unglückliche Bewußtsein ist die Normalverfassung des rationalen (linkshirnig zentrierten) Egos. Die ist melancholisch anstatt freudig. Aus der rechten Hirnhälfte dagegen, aus der von altersher "die Götter" sprechen, erwächst uns, wenn wir sie nur zu Wort kommen lassen, ein anderes Temperament, ein positives, das auch ganz andere Energien mobilisieren kann. Die übliche Depression nährt sich ja selbst.

Wenn wir eine gute Gesellschaft wollen, so ist, ein glückliche(re)s Bewußtsein zu erlangen, der Imperativ noch hinter dem Kategorischen Imperativ. Wir kommen weder praktisch noch im Verstehen an die Ursachen heran, wenn wir nicht anstatt aus Abwehr aus Urvertrauen handeln lernen. Auf diese so häufig und weitgehend verschüttete Quelle müssen wir zurück, sie müssen wir pflegen. Nur glücklich können wir "richtig" sein. Bloß pflichtgemäß werden wir nur Eingriffe finden, mit denen wir doch wieder die Harmonie der Welt stören: von



Konfuzius bis Kant nur Aufschub des über uns Verhängten, nur Aufschub der Lösung, nur neue Barrieren gegen das Glück — und immer "*Samiel hilf!!*".

Umkehr der Herzen muß vor allem Öffnung der Herzen sein. Es geht also um eine soziale Praxis, die unsere Liebesfähigkeit entwickelt.

### *10. Achse des Weges*

Weil der Mensch mit sich und nicht mit der Welt beginnen muß, mit dem Mittelpunkt, nicht mit der Peripherie der Kugel, ist Meditation die Achse des Rettungsweges — Meditation als inneres Handeln in der ganzen Vielfalt der Möglichkeiten.

311

---

Alles, worin wir uns versenken, wird Meditation, nicht zuletzt die Liebeskommunion; es kann auch Arbeit sein, die wir als unserem Wesen gemäß vollbringen — alles, was wir mit ganzer Seele wirken. Meditation führt in unseren Psychischen Innenraum, aus dem allein die neue Kultur hervorgehen kann. Sie kann uns instandsetzen, unsere alltäglichsten Angelegenheiten rückzubeziehen auf die implizite "heilige" Ordnung, die mit der Existenz des Selbst, mit den Erhaltungs- und Entfaltungsbedingungen der Person gegeben bzw. gefordert ist.

**Meditation** ist die innerste Tendenz aller der jetzt praktizierten Selbsterfahrungsmethoden, die sich auch dann durchsetzen wird, wenn hier oder dort Vermarktung und Trivialisierung noch überwuchern. Die spirituelle Erneuerung in dieser einen Welt und Menschheit von heute überschreitet jede Kirchengrenze, jede Dogmatik. Hinter aller Verschiedenheit der Wege und Formeln scheint die eine Wahrheit auf, der wir uns annähern. Das Gesetz der menschlichen Existenz selbst bezeichnet den Punkt, wo sich die Wege treffen. Es geht um eine soziale Praxis, die dem linkshirnigen Verstand, der als Werkzeug unerläßlich bleibt, die usurpierte Führung über den historischen Prozeß wieder entzieht. Dieses Werkzeug hat funktionelle Autonomie

erlangt und verfügt in Gestalt der Megamaschine über einen Faktor positiver Rückkopplung, so daß sich gerade seine Überfunktion, seine Okkupation der Gesamtregelung erweitert reproduziert. Vielleicht ist dies die letzte Fassung des klassisch unter dem Namen Entfremdung behandelten Problems.

Dann ist Stimulierung der Rechtshirnfunktionen zwecks Unterordnung des Verstandes unter diese zugleich fundamentalere und höhere Regulation das Kardinalproblem, Meditation der Königsweg der Rettung, ihre Ausbreitung durch die ganze Gesellschaft, nicht zuletzt in ihren jetzt noch exterministischen Eliten, die erste politische Strategie.

312

---

### *11. Reise nach innen*

Unser Bewußtsein steht auf der Grenze zwischen der inneren und der äußeren Welt. Bisher hat der Mensch die Erkenntnis und Veränderung der Außenwelt perfektioniert, wie es in der Logik der Evolution gelegen hat — das Auge blickt nach außen, nicht nach innen. Der "objektive Beobachter" des Außen muß zum "Zeugen" des eigenen Innen konvertieren, **und das innere Erkennen und Handeln erweist sich glücklicherweise als ein letztlich genußvoller Prozeß**, insbesondere dann, wenn, wie in den letzten beiden Jahrzehnten, die asketische Obsession beim Aufstieg zum höheren Bewußtsein überwunden wird.

Die Reise nach innen ist in doppelter Hinsicht der Schlüssel auch zu praktischen Antworten auf die megamaschinelle Entfremdung. Wo wir der Megamaschine bisher unsere Energie gegeben haben, entziehen wir ihr nun den besten, motiviertesten Teil davon, erneuern sie nicht mehr so vehement wie bisher, lassen sie tendenziell verhungern. Und zugleich verändern wir das Kräfteverhältnis zwischen unseren eigenen entfremdeten Kräften und besetzten Gebieten, also unserer Sklaven- und Patientennatur einerseits und unseren freien, überschüssigen Energien andererseits, ja wir konstituieren die letzteren erst als unabhängig, auf unbesetzten Gebieten unserer Geistnatur.

Politik als Machterwerb innerhalb der Megamaschine bleibt also ein Weg der Sklaverei und des Verrats an unserer Erstgeburt. Sobald wir dem Problem auf den Grund gesehen haben, können wir das Reformieren völlig denen überlassen, die sich noch damit begnügen, den Kollaps des zivilisatorischen Apparats hinausschieben zu wollen. Darin werden sie ohnehin ihr Mögliches tun.

Wir haben eine andere Arbeit. Wahrhaft ökologische Politik geht den indirekten Weg, der in Wahrheit viel direkter ist, weil die Psyche die Quelle der sozialen Übel ist. Wir werden uns, wo immer wir uns dennoch für den Erhalt von irgend etwas einzelner engagieren, stets bewußt bleiben, daß das Problem zwar an dieser Stelle kenntlich und daher in gewissem Maße vermittelbar, aber für sich genommen nicht zu lösen ist.

313

---

## *12. Rettungspolitik. Grundeinstellungen*

### **1.**

Auf dem Wege der Rettung wird sich allmählich eine neue spirituelle Autorität herausbilden. Ich nenne sie eine *Unsichtbare Kirche*, die allen offensteht, der alle angehören mit den für die neue Welt freien Anteilen ihres Bewußtseins. Sie existiert als horizontales, multilaterales Netz. Sie verbietet sich jede direkte oder indirekte Konstituierung als kommandierende soziale oder politische Macht.

Die ökospirituelle Bewegung geht nicht auf unmittelbaren Erfolg aus, nicht auf zahlenmäßiges Wachstum, sondern baut auf die Ausstrahlung alles Lebensrichtigen, Biophilen, Liebevollen, mit ganzem Einsatz Vollbrachten, das sich in ihr ereignet. *Intensität und Qualität, Bewußtheit und Schönheit ziehen mehr und mehr das ihnen in allen Menschen Zugeneigte an.*

Macht überhaupt darf für eine ökologische Rettungspolitik nur "negativ", nur zur Begrenzung und Verhinderung des überhandnehmenden Unheils eingesetzt werden. Positive Zwecke kann sie nicht setzen, höchstens subsidiär stützen. Keine noch so wohlmeinende Tyrannis würde eine gute, heile Gesellschaft schaffen.

So wünschenswert und notwendig selektive und gezielte ökodiktatorische Einzelmaßnahmen sind, liegt der Engpaß doch nicht in der Vorbereitung der Gesetze und den Maßnahmen ihrer Durchführung, sondern in der Vorbereitung der Seelen. Soviel vom Ego freigegebenen Innenraum es gibt, der auf eine Neufiguration wartet, soviel wird über kurz oder lang auch institutionell und administrativ ausgefüllt werden.

## 2.

Wer die Wahrheit über die ökologische Krise, ihre Logik der Selbstausrottung, den Weg und die Politik der Rettung erkannt hat, muß sie als reinen Wein einschenken. Es gibt genug Menschen, die das gar nicht können oder wagen, weil sie sie nicht wissen oder wissen wollen. Wer zuerst fragt, ob er auch verstanden oder akzeptiert werden wird, hat die ganze Wahrheit selbst nicht angenommen.

314

---

**Tatsächlich ist das Problem, wie man unsere ökologische Argumentation an jene weitergeben soll, die wir in Richtung dessen beeinflussen wollen, was uns ökologisch "gut" zu sein scheint, selbst ein ökologisches Problem ... Ich glaube, daß ... unser größtes ökologisches Erfordernis die Verbreitung dieser Ideen ist ... Ist diese Einschätzung richtig, dann sind die in unseren Plänen angelegten ökologischen Ideen wichtiger als die Pläne selbst, und es wäre töricht, diese Ideen auf dem Altar des Pragmatismus zu opfern. Es wird sich auf lange Sicht nicht auszahlen, die Pläne mit oberflächlichen Argumenten ad hominem zu "verkaufen", die der tieferen Einsicht widersprechen oder sie verschleiern werden.**

(Gregory Bateson<sup>141</sup>)

In der üblichen **Minimalkonsens-** und **"Leute-Abholen"-Politik** äußert sich immer noch machterwerbsorientierte Politikasterei. Im Grunde ihres Herzens wissen die Menschen, was die Stunde geschlagen hat und könnten also auch ganz woanders "abgeholt" werden. Es kommt darauf an, ob wir als Funktionäre zu Wählern oder als Menschen zu Menschen sprechen wollen.

Wir brauchen jetzt die Massenmedien, voran das Fernsehen, als Organ jener letzten Aufklärung. Es gehört zu unserem Verhängnis, daß wir

uns da eine Satanskirche halten (und sie womöglich noch von links verteidigen, weil die Zensur gegen den Gewaltkrimi auch irgendeinen kritischen Essay miterfassen könnte). Es würde sofort vieles Gewaltanbetende und Triviale weichen, wenn die Medien klar auf den sozialen Auftrag verpflichtet würden, der Selbstverständigung über unsere Situation und der Verbreiterung des Zugangs zu der Praxis und den Praktiken der spirituellen Selbstveränderung zu dienen.

### 3.

Ökopolitik beginnt mit der Entscheidung, die apokalyptische Analyse und die Richtung der Rettung als in etwa korrekt anzuerkennen und sich auch praktisch daran zu orientieren (wer nicht "mit der Bergpredigt regieren" will, soll nicht beanspruchen, als ihr Anhänger zu gelten). Wenn wir nur fragen, was innerhalb der gewohnten Verfassung des Bewußtseins und der Institutionen das Beste und Machbarste wäre, kann es nicht zu einer ökologischen Rettungspolitik kommen.

Ökopolitik propagiert die langfristigen, allgemeinen und fundamentalen Interessen des [Mensch-und-Erde-Systems Gaia](#), und sie organisiert den Prozeß der spirituellen Kraftansammlung um diese "rechtshirnige" Grundposition. Sie kann jetzt um so eher die Mehrheit der Gesellschaft ergreifen, als es bereits eine Vielzahl zerstörerischer Faktoren gibt, in denen es keinen Unterschied zwischen langen und kurzen Fristen mehr gibt.

315

---

Das Haus brennt bereits, und es muß zuerst das Lebendige geschützt und gerettet werden. Die Verzweiflung darüber, daß nichts geschieht und dann die Einsicht in die prinzipielle Untauglichkeit der in den alten Institutionen geronnenen Bewußtseinsverfassung treibt fast von selbst zur Umkehr der Antriebsrichtung.

### 4.

Eine Rettungspolitik kann nicht unter Vertretern besonderer Interessen ausgehandelt und kompromißfähig traktiert werden. Da die Regulierung der Sonderinteressen und ihres Verteilungskampfes aber die Hauptbeschäftigung der demokratischen Institutionen ist, sind sie

zumindest ungenügend für die jetzige Hauptaufgabe des Staates. Die Lebensinteressen müssen absoluten Vorrang haben, und dies muß durch eine institutionelle Erneuerung gesichert werden.

Über den gerechten Ausgleich kann und muß nach Festlegung der notwendigen Schritte verhandelt und entschieden werden. Privilegierte Besitzstände, ohnehin stärker als andere in die Logik der Selbstausrottung eingebunden, müssen nicht reproduziert, andererseits auch nicht voll sozialen Ressentiments attackiert werden. Sie werden den allgemeinen Zusammenbruch der Zivilisation ohnehin nicht überstehen, sollten also in die Rettung investiert werden.

Völker wie unseres haben sich jetzt gerade darin zu bewähren, daß sie fähig werden, sich ohne schon völlig offensichtliche und unmittelbare Not von einem Lebensmodell zu lösen, das zwar lebensgefährlich, aber noch komfortabel ist und gewisse Kompensationen für die vornehmlich psychischen Verletzungen und Frustrationen bietet, die schon direkt spürbar sind. Wer immer zuerst nach dem unmittelbaren Vor- oder Nachteil fragt, und politisch stets zuerst danach schießt, ob nicht "der Gegner" etwas gewinnen könnte, wird mehr und mehr sein eigener Feind.

## 5.

Zu ihrer Rettung braucht die in der industriellen Megamaschine befangene Gesellschaft eine Neuinstitutionalisierung. Wie die Bewußtseinsverfassung darf auch die politische Konstitution nicht länger um die Selbstsucht zentriert sein, wie es Prinzip der bürgerlichen Verfassung ist.

---

Das Abendland hat nicht das Gemeinwohl, sondern den Belagerungszustand institutionalisiert, in den es durch den Suchtcharakter der Bedürfnisse versetzt ist. Man muß sich über den totalitären Rückschlag nicht wundern. Solange die expansive Tendenz nicht vom Menschen selbst her beschränkt ist, muß das Gesetz mehr verbieten. Das kann es aber nur, wenn nicht schon die Gesetzgebung von vornherein dem Lobbyismus der Sonderinteressen ausgeliefert ist. Die Freunde des Status quo erinnern an die Freiheit des Individuums,

aber sie scheinen eher juristische Personen wie BASF, Bayer, Farbwerke Hoechst usw. im Hinterkopf zu haben.

## 6.

Die Souveränität, das eigene Leben und Verhalten mit der Naturgrundlage ins Lot zu bringen, muß weitestgehend dezentralisiert werden. Für jede das neue Bewußtsein entwickelnde Gruppe bzw. Gliederung muß diese Souveränität so weit wie möglich schon geschaffen werden, ehe sie gesamtgesellschaftlich abgesichert ist. Von hier aus muß der Gedanke einseitiger militärischer und industrieller Abrüstung vor allem auf die noch immer ausschlaggebende national-staatliche Ebene getragen werden. Als eines der reichsten und zugleich ökologisch bedrängtesten Völker haben wir Deutschen besonderen Grund, voranzugehen. Die innere Souveränität setzt voraus, auch die äußere in Anspruch zu nehmen für einen Alleingang hinaus aus den Strukturen des Verderbens. Voraussagen über die Reaktionen von Freund und Feind sind eitel — sie werden nichts anderes als das jeweils Befürchtete oder Erhoffte beweisen. Wir müssen es einfach tun, dabei zugleich auf solche übernationalen und letztlich weltweiten Funktionen drängen, die für die Restabilisierung des Systems Gaia notwendig sind. Es wird sich herausstellen, daß das lauter Probleme sind, die sich sowieso nicht im Interesse und mit den Methoden der alten herrschenden Mächte lösen lassen.

## 7.

In der Bundesrepublik, einem der reichsten Länder der Welt, fehlt es nicht an materiellen Möglichkeiten, und es ist voll gerechtfertigt, sie auszunutzen, wenn es geschieht, um das Modell zurückzunehmen, das auf die übrige Menschheit drückt. Der Weg der Rettung eröffnet sich ohnehin nirgends primär von der Wirtschaft oder der sozialen Frage, auch nicht von den nationalen Interessen oder im Gegenteil von der internationalen Ebene, den Interessen des äußeren Proletariats her. Es hat keinen Zweck, sich hier zum solidarischen Stellvertreter der Verdammten dieser Erde in der Dritten Welt zu ernennen und ihre dortigen Probleme selektiv lösen zu wollen, anstatt in der Metropolis selbst das Modell zu ersetzen, das die ganze Welt ins Unheil stürzt.

## 8.

Boden, Werkzeuge, Gebäude, Geld für das andere Leben — hierzulande wird sich alles finden, sobald sich die Gestalt der Alternative herauschält.

Die traditionelle Umverteilungspolitik zugunsten der metropolitanen Unterklassen und Randgruppen, wie sie die Linke bevorzugt, bleibt Bestandteil unseres Verbrechens an der übrigen Menschheit und ein Beitrag zu unserem eigenen Verderben. Es ist klar, daß eine spirituell verpflichtete soziale Instanz auf Gerechtigkeit und vor allem auf den Schutz der Schwächsten drängen wird. Wir sollen jedoch nicht vergessen, daß die "armen Weißen" in der Metropolis lange nicht die Letzten sind und nahe genug am Sicherheitsnerv der Macht leben, um darauf zu drücken und für sich selbst einzustehen, sobald sie sich organisieren, ökologische Politik kann sich immer nur so für besondere Interessen einsetzen, daß sie in ihnen die allgemeinen verteidigt: Wer die soziale Gerechtigkeit verletzt, behindert die Rettung.

Entscheidend ist, welche geistigen und materiellen Ressourcen von der Diagonale des Verderbens abgeleitet werden können, d.h. die große Hinausverteilung von Menschen und Mitteln aus dem Arbeitsfeld der Megamaschine. Das neue Bewußtsein greift auch und gerade in den privilegierten Kreisen unserer Gesellschaft. Es kommt so ähnlich wie einst Augustinus von der Zugehörigkeit zur Civitas Dei sagte: Es seien manche draußen, die drinnen zu sein meinten, und manche, die scheinbar draußen stünden, seien in Wirklichkeit drinnen. Auch wo wir auf ökonomische Grenzen stoßen, äußern sich darin meist Grenzen geistigen Einflusses, die auch mit unserem eigenen Sektierertum zusammenhängen mögen.

Das, worauf es ankommt: wirkliche Begegnung mit Anderen, Freundschaft und Liebe, Schönheit und Ordnung eines Milieus, Weisheit und Kultur im Umgang mit Konflikten — all das hängt nur sehr bedingt von einem materiellen Standard ab, falls wir eine minimale Distanz zu unseren Gewohnheiten erlangen. So viele es ernstlich wollen und den Mut zueinander haben, so viele werden auch ihre Grundversorgung sichern können.



## 9.

**Prinzipien einer neuen Kultur**

- **Priorität** auf den ursprünglichen Zyklen und Rhythmen des Lebens und nicht auf Entwicklung und Fortschritt. Es wird Technologie und Technik geben, und sie werden sich entwickeln — für den neuen Kulturzusammenhang müßte "das Fahrrad zum zweiten Mal erfunden werden" —, aber diese Entwicklung muß mit einem Ende festgebunden werden an den Zyklus der ewigen Wiederkehr. Mehr Glück ist nur möglich, wenn wir weniger Geschichte machen.
- Wir müssen unsere Interessen nicht vom Teil zum Ganzen, sondern vom Ganzen zum Teil hin begreifen und das auch in unseren Institutionen ausdrücken. Montesquieu:

**Wenn ich etwas wüßte, das mir dienlich wäre und meiner Familie abträglich, so würde ich es aus meinem Geiste verbannen. Wenn ich etwas wüßte, das meiner Familie und nicht meinem Vaterlande dienlich wäre, so würde ich suchen, es zu vergessen. Wenn ich etwas wüßte, das meinem Vaterlande dienlich und das Europa abträglich wäre, oder das Europa dienlich und dem Menschengeschlecht abträglich wäre, so würde ich es als ein Verbrechen betrachten.<sup>142</sup>**

- Diesen Gedanken wollen wir ausdehnen auf alle fühlenden Wesen, auf alles Leben, auf die Erde überhaupt. Nichts darf geschehen, was das irdische Gleichgewicht stören, was den Pflanzen, Tieren und Kindern (späteren Generationen) schaden kann.
- Dies ernstgenommen, können wir heute nur bedingungslos ohne Rüstung leben, müssen unsere Industriegesellschaft soweit zurücknehmen, daß keine Art verlorengehen kann, dürfen keine Tiere quälen und vernutzen, **müssen auf die meisten Stoffumwandlungen großen Maßstabs verzichten**, dürfen nicht am Tourismus teilnehmen, kein Auto fahren, kaum Medikamente benutzen, nicht am Geldkreislauf durch

die Banken teilnehmen, keine positivistische Wissenschaft betreiben usw.

- Dazu müssen wir überhaupt aufhören, die Wirtschaft als den alles übergreifenden und für das soziale Leben ausschlaggebenden, wichtigsten Seinsbereich anzusehen und zu behandeln.

319

---

Wie auch immer Ökonomie und Ökologie *im allgemeinen* aufeinander bezogen sein mögen: Eine industriell-kapitalistische Wirtschaftsgesellschaft ist unheilbar. Es gilt den Lebensprozeß, der jetzt in so viele vermarktete Funktionsbereiche auseinanderfällt, wieder zusammenzuführen. Alle grundlegenden Reproduktionsfunktionen — Nahrung, Behausung, Handwerk, Bildungs- und Gesundheitswesen — gehören in den lokalen (kommunalen und kommunitären) Zusammenhang zurückgegliedert. **Wir müssen Boden, Werkzeuge, Häuser und den arbeitenden Menschen in "Stämmen zweiter Ordnung" wiedervereinigen.**

- Nur bei einem auf Subsistenzwirtschaft gegründeten Lebensstil freiwilliger Einfachheit und sparsamer Schönheit können wir uns, wenn wir außerdem unsere Zahl begrenzen, auf der Erde halten.  
Diese *kontraktive* Lebensweise ist auch notwendig, damit unsere Distanz zu den Gegenständen unseres Handelns, Wünschens und Denkens wieder geringer wird, denn im Kontakt liegt die Wahrheit. (**Die superkomplexe Massengesellschaft kann nur ein Reich organisierter Verantwortungslosigkeit sein.**)
- Diejenigen, die sich entschließen, das Imperium und seinen kolonialen Konsens hinter sich zu lassen, schaffen sich ein tragendes und vereinigendes Netz und darin auch lokale Knotenpunkte größerer Konzentration. Nachdem die Individualisierung und damit zunächst der Zerfall aller naturwüchsigen sozialen Verbände sich bis in die Kernfamilie durchgesetzt hat, kann eine neue soziale Synthese am ehesten über den wahlverwandtschaftlichen

Zusammenschluß zu neuen kleinen Lebenskreisen und größeren "Stämmen zweiter Ordnung" zustande kommen. Die neuen Institutionen werden vor allem darauf abzielen, die volle Entfaltung jenes humanen Potentials zu ermöglichen, das in der Polarität der erotischen und spirituellen Energien liegt.

- Indem wir Keimzellen des ORDINE NUOVO aufbauen, werden unsere Bestrebungen den scheinbar privaten und willkürlichen Charakter verlieren. Eine neue Sittlichkeit kann nur in der Regelung primär der alltäglichen Konflikte wurzeln, in die sich Individualitäten verstricken. Wir werden nicht wie in manchen Wohngemeinschaften der letzten Jahrzehnte ständig aneinander herumkritisieren (doch eine effektivere) Form finden, um uns gegenseitig zu entwickeln, um unsere egozentrischen, ichverkrampften, machtorientierten Tendenzen, Inszenierungen, Spiele abzubauen. Es bedarf einer **gewissen Ritualisierung der Konfliktbehandlung**.

Die Lebensfähigkeit neuer Gemeinschaften hängt von der Gemeinsamkeit der Vision und von der Zentrierung des Alltags um eine spirituelle Praxis ab, in der sich Eros, Logos und Arbeit versöhnen und überhöhen lassen. Der Zeitplan des täglichen Lebens hat sich in jeder hohen Kultur vom Sabbath her aufgebaut. So wird es auch in der neuen Kultur wieder sein — oder sie wird niemals zustande kommen.

320-321

#

^ ^ ^ ^

### 3. Ordine Nuovo auf spirituelle m Fundamen t



T4. [Wei](#)  
[ter](#)  
[Start](#)  
[Anmerk](#)

Bild von  
mir  
eingefügt  
(OD, 2011)

### *Utopie einer Rettungsbewegung*

429

Wenn wir die Gesellschaft wieder dort ansiedeln wollen, wo sich die Kluft zwischen Kultur und Natur schließen kann und ungefähr darin übereinstimmen, was die Subjektivität der Rettung ausmacht, so bleibt zu fragen, wie die Bewegung aussehen wird, die sich zielstrebig dahin aufmacht und die entsprechende Subjektivität tatsächlich entwickelt. Die politischen Namen *Grün* und *Braun*, in Wirklichkeit natürlich nur Tendenzen in dem weiten Felde der sozialen Interessen, sagen darüber in Wirklichkeit sehr wenig, weil es sich um Oberflächenphänomene, um Ausdrücke einer an sich viel weniger spezifischen psychischen Energie handelt.

Mich interessiert ja gerade die *eine* Bewegung auf eine Regenbogen-Gesellschaft zu. Die mag die Polarität zwischen grünen und braunen politischen Tendenzen berücksichtigen, aber sich nicht darauf gründen, sie nicht kultivieren. Wie sich die Bewegung politisch, d.h. im Zusammenhang der sozialen Interessenkämpfe, die die Umgruppierung im Konsens begleiten werden, artikulieren wird, daran versuche ich mich erst im letzten Abschnitt dieses Kapitels und des ganzen Buches.<sup>175)</sup>

Hier handelt es sich zunächst um den Träger dieser Bewegung. Ökologische Rettungspolitik ist eine abgeleitete Funktion aller *der* Kräfte, d.h. zunächst und in erster Linie aller der Bewußtseinsanteile und -qualitäten, die die Diagonale des Verderbens und damit das Imperium des Weißen Mannes verlassen wollen. In dem oder jenem Grade hat fast jede(r) an diesem Exodus teil, nur daß es bisher bei den meisten noch privatistisch bleibt, und daß die Energien all jener Menschen, die ihre alternativen Absichten über die alten Institutionen zu vermitteln suchen, größtenteils von denen aufgebraucht werden, um die alte Logik noch einmal abzusichern.

Es wird — aus mancherlei Motiven und oft auch aufgrund mangelnder Einsicht in die Logik der Selbstausrottung — noch viel zu wenig erkannt, daß diese Institutionen gerade zum *Kernbestand* der Megamaschine gehören und daher grundsätzlich der Bock als Gärtner sind, sie würden denn von einer zur Macht gekommenen Logik der Rettung her völlig umfunktioniert, dabei natürlich auch formell entsprechend umgestaltet.

---

Es ist an der Zeit, daß sich für alle die aus dem bisherigen Zusammenhang herausgeschleuderten oder herausstrebenden "Partikel" (nicht immer gleich ganze Individuen, sondern oft sozusagen erst Teilpersonen) ein attraktiver Gegenpol herausbildet, wo sich der individuellen Neuorientierung ein sozialer Rückhalt bietet. Die eigentliche psychische Triebkraft, die hinter der Umgruppierung und Kraftflußrichtung in der Matrix der politischen Umkehr steht und die das politisch soziale Kräftefeld von "unten" her entscheidend beeinflusst, muß auch real manifestiert werden. Dann wird sich der ganze Prozeß sehr beschleunigen. An den Anzeigern auf der politischen und sozialen Ebene abgelesen, kann das wahre Kräfteverhältnis inzwischen nur falsch eingeschätzt werden.\*

\*

Die Strukturkonservativen wundern sich immer erneut, wie stark ihnen der Wind ins Gesicht bläst, während doch die Wahlergebnisse im Grunde immer noch Stabilität vermuten lassen. Und die traditionelle Linke in ihrem soziologisch so wohlbegründeten Defaitismus **irrt sich**

auf ganz analoge Weise. Der objektive Geist — auch wenn er noch nicht in neuen Strukturen zu sich gekommen ist — arbeitet aus den Tiefen der Evolution. Von dorthin webt er noch immer von Neuem "der Gottheit lebendiges Kleid". Daher hat auch das neue politische Paradigma seine Autorität, der sich die alten faktischen Mächte des Komplexes Wissenschaft-Technik-Kapital-und-Staat immer, weniger entziehen können. Der Evolutionsdruck klopft von innen an die Seelentore, und dann sehen wir, im Einzelfalle immer wieder überrascht, Szenen wie die des Paulus vor Damaskus.

Wenn ich in diesem Abschnitt von der *Utopie* einer Rettungsbewegung, im letzten aber von der *Idee* einer Rettungsregierung spreche, so will ich mit diesem Unterschied zweierlei berücksichtigen. Zum einen "übersteigt der Mensch unendlich den Menschen" (wie ich drüben bei Johannes R. Becher wieder und wieder Pascal zitiert fand), so daß sich das Humanum nie völlig realisiert. So muß die *Bewegung* sich selber immer wieder "rückrechnen" von dem *Ziel*, dem Ideal einer naturgerechten und menschenwürdigen Ordnung.

\* 2011: Das scheint mir zu kühn gefolgert, wie Wunschdenken. Mit "Anzeigern" sind ja wohl die Wahlen (zum Bundestag, etc.) gemeint. - Das "Kräfteverhältnis" scheint mir doch sehr im Beharren und in der Angst (vor Änderung) zu liegen.

430

---

Die utopische Vision gehört zu ihren Existenzbedingungen! Wo die Bewegung, wie in dem berühmten Bernsteinschen Satze, alles ist, das Ziel aber nichts — da gibt es am Ende halt keine Bewegung, höchstens noch ziellose Veränderung wer weiß wohin.

Dagegen ist eine Rettungsregierung ein begrenztes Projekt. Sie ist rational konstruierbar, wenigstens soweit es um Gefahrenabwehr geht, und sie ist im Grunde *jetzt machbar*, sobald sie als Idee akzeptiert wird. Und ihre Möglichkeit, weil ihre Notwendigkeit, reift schnell heran. Sie schafft keine Ordnung, sondern soll "nur" den Boden sichern, auf dem diese entstehen kann. Die Bewegung dagegen geht auf eine Erfüllung, auf eine Ankunft zu. Und sie muß vor der Regierung, vor dem Staat da sein. Zwar gibt es keine Transformations-

periode ohne den Staat. Für die Transformation und für den dienenden Charakter der Institutionen aber ist ausschlaggebend, welche Qualität die Bewegung hat, welche tatsächliche Subjektivität in ihr aufkommt und wie sie sich organisiert. Die Bewegung ist ja vor allem der Prozeß, in dem die Subjektivität der Rettung entsteht. Und sie ist der Mutterboden für den Fürsten der Transformation. Soweit zum einen.

Zum anderen geht das, worauf es eigentlich ankommt, sogleich *über Rettung hinaus*. Vordergründig soll nur gesichert werden, daß das Leben weitergeht. Wenn aber Rettung in Wirklichkeit von dem Sprung in ein anderes Bewußtsein, in eine andere geistige, seelische und sinnliche Gesamtbefindlichkeit abhängt, wird dieser Aufstieg zum autonomen Motiv.

"Überleben" ist ohnehin die Formel mit dem braunen Akzent; *wenn wir unbedingt überleben müssen*, gilt es so schnell wie möglich die effiziente Ökodiktatur zustande zu bringen. Aber vom Standpunkt der Ökopax-Bewegung als einer Bewußtseinsbewegung — denn das ist sie ihrem Wesen nach — ist das gesellschaftliche Leben nur "gut", wenn es einen Rahmen bietet, unser eigentlich menschliches Potential auszuschöpfen, alles Wissen von der Welt zu gewinnen, das in unserer Seele verborgen ist, und in der Seele des anderen Geschlechts.

Wann und wie wird es uns gelingen, unser gesellschaftliches Zusammenleben so zu organisieren, so zu *gestalten*, daß es uns auf den *Weg* bringt, daß es unser ganzes Leben in einen initiatorischen Prozeß verwandelt?!

431

---

Wie viele Menschen, besonders häufig Frauen, identifizieren sich inzwischen mit jenem "Stufen"-Gedicht Hermann Hesses! Es enthält einen Anruf nicht nur für individuelles Wachstum, für eine Folge immer tieferer Begegnungen mit dem (der) Anderen und so mit uns selbst, sondern auch für die soziale Gestaltung der *Gelegenheiten*. Wir haben so eine "große Gesellschaft" geschaffen und zugleich so kleine Familien, zuletzt Einpersonenhaushalte. Aber aus der äußersten Vereinzelung beginnt nun der Wiederaufbau, den wir bis in den



Großen Stamm zurückzutreiben suchen müssen, natürlich im Geiste der Spirale, des Wiedergewinns auf einer höheren Stufe.

Mir scheint, daß die Wiederaufnahme der tantrischen und der indianischen Initiationspraxen und -rituale von zwei Seiten darauf zusteuert, eine integrale kulturelle Gestalt zu schaffen und dabei zugleich das Problem der Megamaschine zu lösen: denn dann werden wir keine produktivistische Abfuhr mehr brauchen, wirklich nur noch das Nötige machen wollen, weil wir für unsere Energie etwas Besseres wissen, eben den Aufbau einer naturverbundenen, in ihre Geheimnisse zurückwurzelnden Liebeskultur, die richtig "von unten" aufsteigt, d.h. von den Kontaktsinnen Getast, Geruch, Geschmack her ins Hören und Sehen, Fühlen und Denken.

Dies ist die eigentliche Utopie, für die die ökologische Krise die große Gelegenheit ist. Und es lohnt sich vor allem *deswegen*, die Megamaschine, die Todesspirale zu stoppen. Die Logik der Rettung verlangt dann, den Eingriff nicht entlang der Überlebens-, sondern entlang der Lebensfragen, entlang der Versprechungen der menschlichen Existenz zu probieren und zu denken, zu planen und auszuführen.

### *Die Spaltung der exterministischen Mönche*

Das sagt nichts gegen den Umstand, daß sich die große Bewußtseinsspaltung quer zu den alten politischen und weltanschaulichen Fronten **sowie mitten durch die vielen sensiblen Köpfe und beunruhigten Herzen** hindurch erst einmal an den Bedrohungen und Disfunktionen entlang entfaltet.

432

---

Die Herausforderung des "Stummen Frühlings", wie eines der ersten Bücher über das Artensterben hieß, oder in unserem Lande nun des Waldsterbens dringt unmittelbar zu den Schichten unseres Wesens



vor, wo wir noch intuitiv wissen, daß mit den Bäumen und mit den Tieren auch der Mensch verschwinden wird, und je weniger verschüttet die älteren und archaischen Wahrnehmungsfähigkeiten in uns sind, um so stärker reagieren wir. Das ist auch die Ursache dafür, daß die Frauen, immer noch weniger vom abgespaltenen Verstand regiert als die Männer im allgemeinen und die Aufsteiger unter ihnen im besonderen, elementarer auf die Todesspirale reagieren.

Zwischen der Minderheit, die sich schon experimentell an den Aufbau einer neuen Kultur gemacht hat und diesen vornehmlich weiblichen Bewußtseinslagen im Volke ist gerade die Psychologie der offiziellen Eliten das Hauptfeld der geistig-kulturellen Auseinandersetzung. Viele sind da sehr viel verunsicherter, als man. an ihrem immer noch rollenkonformen öffentlichen Verhalten merkt. **Wie viele Ärzte zum Beispiel sind in den letzten Jahren aus willigen zu unwilligen Sklaven der Pharmaindustrie geworden** und leiden stärker als früher an dem unmenschlichen Abfertigungsbetrieb der viel zu vielen Menschen, die sie in Anspruch nehmen, an der ganzen Heillosigkeit einer Heilerei, die infolge der Situation, in die sie eingebettet ist, gar keine ist!

Sollten nicht die Privilegierten dieser exterministischen Zivilisation noch eher als andere bedauern, daß sie, nicht ohne eigenes Zutun eingespannt in den Zeitplan der Profit- und Statusjagd, das Leben verlieren, um deswillen sie sich in die Ränge oder an die Spitze hochkämpfen oder wenigstens auf dem jeweils erreichten Treppenabsatz der Kletterpyramide halten zu müssen glauben? **Das Jet-Set-High-Life ist gerade der Verzicht auf das Abenteuer der Seele. Wie lange noch?**

Heute wird das gesamte Management der Megamaschine von wissenschaftlich ausgebildeten Menschen betrieben. Und die Wissenschaftler im engeren Sinne, die in Natur- und Geisteswissenschaftler auseinandermanövrierten Erben der christlichen Mönche, spüren — polar zu den "Hexen" von heute — am meisten die Grundlagenkrise des ganzen Unternehmens, das auf ihrer Arbeit beruht. Es herrscht heute nirgends eine größere Schizophrenie als in den "Eierköpfen" und in ihren Bienenstöcken.

---

Dort braut sich aus der Summe der Gewissenskonflikte und Antinomien etwas zusammen, das nur in der Spaltung der mittelalterlichen Mönche durch die Reformation und auf sie hin (siehe Ecos "Der Name der Rose") eine Parallele findet. Im Grunde genommen ist die neue Reformation bereits im Gange. Einstein schon hat das Zeichen gegeben.

Weil die Wissenschaft nicht nur Wahrheitssuche, sondern auch ein Brotberuf und eine Identifikation ist, die man nötig hat, solange man sich auf sein menschliches Potential lieber nicht verlassen möchte, herrscht dort allerdings eine erhebliche Verwirrung über das Wesen der internen Krise. Gerade die engagierten, nicht die dumpfen, fachidiotischen Forscher sind untereinander und in sich selbst darüber zerstritten, ob sie eigentlich die Wissenschaft vollenden bzw. auf ihren ursprünglichen Auftrag, Gott zu erkennen, zurückführen — oder ob sie sie an den Nagel hängen sollten, weil sie eine Veranstaltung des Teufels ist und den Menschen immer weiter von seiner eigentlichen Bestimmung im Naturzusammenhang und von seinem Glück entfernt, nicht zuletzt im persönlichen Leben ihrer asketischen, gehemmtten, verpanzerten Adepten.

Immanent, auf der Basis des cartesianischen "Discours de la methode", ist die moderne *Wissenschaft* nicht zu retten — so daß sich die *Wissenschaftler* retten müssen, indem sie ihre säkularisierte Priesterrolle aufgeben und integrierte Menschen werden, sich einer Umwandlung unterziehen, die die meisten von ihnen zunächst als "Gehirnwäsche" verwerfen werden. Das Alternativexpertentum, auf das die Ablösung von dem alten Paradigma bisher in der Regel hinausläuft, bleibt noch im Ökomodernismus stecken — übrigens eine der Hauptquellen für die Rückvereinnahmung und den Verderb der Grünen.<sup>176</sup>

Wie **Julian Jaynes** bewiesen hat, ist das unvermeidlich so, nämlich wegen des schon ursprünglich kompensatorischen Charakters der Wissenschaft, die die Gottheit verfehlen muß, weil sie aus dem Verlust des Kontakts, aus der Entfremdung und Abspaltung vom Ganzen hervorgegangen ist und sich auf der Grundlage dieses psychologischen Desasters etabliert hat.<sup>177)</sup>

Die Wissenschaft ist tatsächlich jenes Unternehmen, das Zenon in seiner Aporie von Achilles und der Schildkröte, die der niemalseinholen kann, gekennzeichnet hat. Fast möchte man sagen, über Zenon hinaus, sie entfernt sich mit jeder weiteren Annäherung an die Wahrheit noch weiter von ihr.

434

---

Natürlich rede ich hier nicht von jemandem wie Goethe, der auch als Forscher kein Wissenschaftler war. Ich rede nicht über Wissen, über Erkenntnis schlechthin, sondern über diese bestimmte psychologische und soziale Institution, die die Quintessenz des patriarchalen Geistes ist. Ich rede über eine Wissenschaft, die zum Beispiel als Biologie all ihr Forschen auf der von Leuten wie Bacon aus der Hexenverfolgung übernommenen Folterpraxis am Lebendigen aufgebaut hat und diesen Skandal noch immer verdrängt.

Wir werden nur über eine andere Subjektivität zu einer anderen, nämlich nichtexterministischen Objektivität kommen. Das ist auch der Weg, den die mit dem neuen Zeitalter verbundenen Forscher gegangen sind: Ihre Konzepte haben sich geändert, weil sie selbst sich geändert haben oder schon eine Sensibilität in die Wissenschaft mitbrachten, mit der sie dort aus der Rolle fallen mußten. De facto knüpfen sie wieder dort an, wo Meister Eckhart den Kontakt zu allem Wissen suchte, indem er den Logos in der eigenen leib-seelischen Bewußtseinstiefe fand und sich selbst als das eine Ende einer Weltenachse erkannte, deren anderer Pol sogar über den großen Gott des Mittelalters noch hinauslag.

Es handelt sich gar nicht darum, ob dies oder jenes Urteil über die Wirklichkeit an und für sich falsch oder richtig ist. Sondern unsere in der Wissenschaft geheiligte Grundverhaltensweise ist es, zuerst immer außen etwas ändern zu wollen, auch jetzt wieder, gegen die exterministischen Disfunktionen. Damit können wir nur Aufschub, nicht Aussetzen des über uns verhängten Urteils erlangen, weil wir den Schub der Katastrophe unangetastet lassen, ja uns in seiner Richtung fortbewegen. Immerhin stellt sich die theoretische Wissenschaft wenigstens tendenziell der weiteren Anwendung ihrer

vorigen Konsequenzen entgegen. Hier ist der Glaubenskampf innerhalb dieser modernen Priesterschaft schon ziemlich offen im Gange, weil in den Grundlagendisziplinen mehr als anderswo die Intuition aus der rechten Hirnhälfte, die jetzt subversiv wirkt, verlangt ist.

435

---

In der Wissenschaft noch viel mehr als im militärischen Bereich, der gar nicht ohne sie leben kann, gilt der Satz "Einer muß anfangen, aufzuhören", d.h. die exterministische Wissensproduktion einzustellen. Gerade hier muß der Generalstreik gegen das Weitermachen anfangen, aus der Einsicht heraus, *daß die gegebene Gesamtstruktur jedes Erkenntnis, die im Anziehungsbereich der Megamaschine aufkommt, in ein Moment der Todesspirale umfunktionieren wird.* Wer in diesem Kontext — mit mehr oder weniger Kritik versetzt, das tut nicht viel zur Sache — als Wissenschaftler (Physiker, Biologe usw.) professionell definiert bleiben will, der definiert sich in Wirklichkeit exterministisch.

Jetzt wäre die Zeit, zu sagen, zuerst bin ich Leben, bin ich fühlendes Wesen, bin ich Mensch — und muß also existentiell an der Umkehrbewegung teilnehmen, die die soziale Basis für ein anderes Funktionieren des menschlichen Wissens herbeiführt. Weiteres Wissen über die *Ausnutzbarkeit, Ausbeutbarkeit* der Erde zu erzeugen, während die soziale Verfassung und die ihr zugrundeliegende Bewußtseinsverfassung grundsätzlich unverändert bleibt — das ist verbrecherisch in jenem tiefsten und ursprünglichsten Sinne, den die Griechen mit dem Wort "Hybris" verbanden.

Das kann gar nicht radikal genug gesagt werden, weil diese Labors das Fronthirn der Megamaschine sind. *Dort* muß der Antrieb abgezogen werden. *Dort* ist eine massenhafte Verweigerung fällig, und zwar seitens der Spitzenleute. *Die* müßten das Handtuch werfen und sich auf die Reise nach innen begeben, um an den rechten "Ort" für eine lebensdienliche Praxis zu kommen und von dorthier auch die Partikel des bisher angesammelten Wissens neu integrieren zu können.

Worauf wir zugehen, das ist eine Art *Doppelherrschaft im gesellschaftlichen Bewußtsein*. Die *vorhandene* Bewußtseinsspaltung, die noch unter der Etikette der Institute und Verwaltungskorridore verborgen schwelt, deshalb bislang eine eher lähmende, unkreative Schizophrenie ohne Stimmen, muß an die Oberfläche gebracht werden. Hier gilt ganz eindeutig "spalten statt versöhnen", es gibt keinen anderen Weg von dem alten zu dem neuen Konsens als über die Spaltung. In ihren ersten Jahren haben die Grünen einen kleinen Vorgeschmack von dieser Doppelherrschaft geboten — es gab keine konventionelle Position mehr, und wäre sie noch so autoritativ vertreten worden, die sie nicht bestritten hätten!

436

---

Und da war die Schizophrenie fruchtbar, hatte Perspektive. Diese Doppelherrschaft wäre der Vorabend der Reformation, d.h. der massenhaften offenen Konfrontation innerhalb der wissenschaftlichen und managerialen Eliten.

Die Herren (und wenigen Damen) liegen natürlich unterschwellig in jedem ihrer Bienenstöcke miteinander im weltanschaulichen Clinch, und noch gehen da alte und neue Frontlinien oft psychologisch unentwirrbar durcheinander. Man/frau hat sich noch nicht "neu sortiert". Das beginnt im erstbesten Lehrerkollegium. Noch wird die Arbeit nicht blockiert, noch hat der Streik gegen das Weitermachen nicht angefangen, noch tun *auch* die Protogrünen überall so, als wüßten sie nicht, daß der Skandal nicht in den Mängeln des Systems liegt, sondern in dessen *Existenz* und in seinem nach wie vor verhältnismäßig effizienten Funktionieren. Die Schulen z.B. bilden fast ausnahmslos in der exterministischen Perspektive aus, auch wenn aus dem Herzen mancher Lehrerinnen und Lehrer noch etwas anderes, dann viel Wichtigeres, herüberkommt.

Ich spreche von der Schule, ich habe auch vom Gesundheitswesen gesprochen, weil diese Bereiche der Allgemeinheit am zugänglichsten sind. Aber die Spaltung der Eliten wird nicht Halt machen vor den Chefetagen etwa der Deutschen Bank oder des Auto- und Rüstungskonzerns Daimler-Benz, nicht vor den Spitzenleuten der

Krebsforschung mit ihrer erbärmlichen Tierversuchspraxis, die überdies selbst vor den eigenen Maßstäben versagt, nicht vor der Beamtenschaft der Verwaltungen und Ministerien, besonders nicht vor dem Militär, das Verteidigung als Selbstvernichtung plant und spielt.

Das werden nicht die alten kleinen Ballspiele zwischen konservativen und sozialliberalen Gemütern, das werden nicht bloß Debatten um mehr oder weniger Modernisierung der üblichen Expansions- und Ausbeutungspraktiken. Da werden Menschen immer häufiger vor der Frage stehen, nicht ob sie anders, sondern ob sie überhaupt weitermachen sollen als Banker, als Wirtschaftskapitäne, als Wissenschaftler, als Staatsbeamte, als Ärzte, als Offiziere, als Lehrer usf. Es wird dahin kommen, daß die Karrieristen des Weitermachens den größeren Teil ihrer Kräfte in einem Abwehrkampf gegen die moralisch-spirituelle Erosion verlieren.

437

---

*So soll es auch sein.* Die jungen flotten Neueinsteiger, die die Managementschulung so sehr liebt, werden immer öfter Grund haben, sogar Sabotage in den älteren höheren Rängen der Firma zu vermuten, zu wenig Elan beim Profitmachen festzustellen — und sich einige Jahre früher als bisher auch blöd vorkommen bei der Schufferei.

Das ganze Modell beginnt auszulaufen, der expansionistische Impuls ist verbraucht, **die europäische Seele möchte zur Ruhe kommen**, und wenn nicht das, dann jedenfalls ihren Abenteuerspielplatz transponieren. Es zieht eine neue kulturelle, ja eine neue geistliche Hegemonie herauf. Es naht die Stunde der "Idealisten", die den Anspruch erheben, mit einer **geistbestimmten Antwort** auf die Herausforderung der zivilisatorischen Krise zu reagieren.

Sie sind jetzt schon stärker als sie wissen. Denn von der je individuellen Verbindung zu einer anderen Wirklichkeit als dem technischen Verstandes-"Reich von dieser Welt" geht, wenn sie selbstbewußt ausgestrahlt und im Auftreten gezeigt wird, eine atmosphärische Macht aus, der die Trägheitskräfte nichts Gleich-

gewichtiges entgegensetzen haben. Von dem Selbstbewußtsein dieser inneren Kraft hängt die Unabhängigkeit und Standfestigkeit ab, auf die es im Augenblick der offenen Auseinandersetzung ankommt. Werdet Ihr wagen, auch offen zu dem zu stehen, was Ihr grobenteils schon lange denkt? Anstatt bloß die obligaten Zynismen anzubringen, die den Status quo längst nicht mehr kratzen?

Die Männer und Frauen der Neuorientierung werden sich bald überall stärkere gemeinschaftliche Rückhalte schaffen, über taktische Bündnisse gegen oder für Dies und Das hinaus zu neuen Lebenszusammenhängen, die auch ein Minimum an sozialer Sicherheit jenseits der Megamaschine stiften und dem Einzelkämpfertum den Bezugspunkt einer gemeinsamen geistigen Heimat bieten. Interessenvertretungen gewerkschaftlichen Typs sind nicht mehr ausreichend, sind nur gut, um Spielräume freizuhalten und neu zu eröffnen; ihre Verhaltenslogik bezieht sich noch auf das alte Paradigma. Man muß sich allerorten *für* Ausstiegs- und Umkehrprojekte verbinden, gemeinschaftlich die Neukonstituierung der Gesellschaft wie der eigenen Person betreiben.

438

---

Und um die Perspektive dafür zu klären, den Geist und die Gefühle für den Weg ins Offene, Unfestgelegte zu stabilisieren, braucht es darüber hinaus *eine Art Ordensbildung neuen Typs*. Auf diese beiden Gestalten der Rettungsbewegung gehe ich jetzt in sicherlich allzukurzen Unterabschnitten ein.

### *Basisgemeinden des ORDINE NUOVO*

Die neue Ordnung existiert zuerst — obwohl auch Elemente im sozialen Status quo sie schon ankündigen mögen — in den Köpfen und Herzen, in den unbefriedigten Wünschen der Menschen. Ganz am Anfang mag sie nicht mehr sein als der Undefinierte Fluchtpunkt, wo die Negativerfahrungen mit dem Status quo zusammenlaufen. So

entsteht erst einmal der leere Platz, den — ohne, daß man es gleich einsähe — nur eine neue Ordnung wird ausfüllen können. Inzwischen wird sich das alte System mit Hilfskonstruktionen durchzumogeln suchen, die mit der Zeit als immer unverträglicher mit dem alten Verfassungsgeist erkannt werden. Dann erst kommt die Stunde der Revolution, der Reformation.

**Genauer gesagt:** Diese grundsätzliche Veränderung wird erst einmal von organisierten Minoritäten ins Auge gefaßt, die praktisch eine andere Politik entwerfen. Wie die Dinge liegen, kann das nicht weniger als eine Rettungspolitik sein, die zunächst einmal als alternativer Entwurf auftritt. Es muß ein neuer sozialer Anfang gesetzt werden, der zeigt, daß der Mensch für seinen Lebensunterhalt keinen großindustriellen oder bürokratischen Job braucht. Vor allem aber geht es um Orte, an denen sich eine Rekonstruktion Gottes ereignen kann. Daß wir uns von den Mustern der alten Kultur befreien und den Anruf an die Gottheit wieder wagen, darin liegt die letzte Chance nicht nur unserer Existenz, sondern auch der Emanzipation. Es sind solche Orte wie die, von denen gesagt ist, wo zwei in meinem Namen zusammen sind, da, bin ich mitten unter ihnen.

439

---

Als Beethoven 1821 seine E-Dur-Sonate op.109 Maximiliane, der Tochter seiner geliebten Freundin Antonie von Brentano, widmete, schrieb er: "Der Geist, der die Bessern auf diesem Erdenrund zusammenhält, dieser ist es, der jetzt zu Dir spricht." Solchen Zusammenhalt müssen wir konkreter werden lassen, um in uns selber die Grundlagen des neuen Zeitalters aufsteigen zu lassen.

Die soziale Ordnungsfunktion muß völlig neu aufgebaut werden, von den neuen Lebenszusammenhängen her, die sich um jenen zentralen Strang einer meditativen Selbstveränderung herum entwickeln. Indem ich diesen Punkt hervorhebe, halte ich solche Zusammenschlüsse um ein Projekt der Subjektivität herum durchaus nicht für die einzigen Embryonen einer anderen Gesellschaft. Auch werden es Lebenszusammenhänge verschiedener Art und Vollständigkeit sein, die sich um solche Kerne herauskristallisieren. Andererseits werden



sich bisher "profane" Projekte von selber mehr nach innen wenden. Es ist hier absolut nichts vorzuschreiben, sondern wir wollen uns nur ein wenig vorstellen, was da als vielfältiges, vernetztes Archipel aus dem partiellen Chaos aufsteigen wird, welches mit dem Zerbröckeln und der wachsenden Abstoßungskraft der Megamaschine entsteht.

Negativ von den Katastrophen, positiv aber nur von solchen Neuanfängen kann der Anstoß zu der erforderlichen Neuinstitutionalisierung kommen. Mit einer Selbstregeneration des bestehenden Apparats, der so weitgehend Fortsatz der Megamaschine ist, können wir nicht rechnen. Möglicherweise paßt er sich immerhin erheblich an, schon um nicht alle Initiative zu verlieren. Aber dazu werden die neuen gesellschaftlichen Kräfte nicht gebraucht, denn es gibt immer und in allen Lagern genügend reformistische "Realos". Wir sollen auch unsere eigene Organisation gar nicht antagonistisch dem Apparat gegenüber postieren, sonst werden wir nur angesteckt. Wir müssen sie hauptsächlich "hinten" aufbauen, als Rückhalt der neuen Lebenszusammenhänge, als deren Organe nach innen, ohne vielfältigen Kontakt in alle empfangsbereiten sozialen Bereiche auszu-schließen.

Da die Veränderung die Fundamente betrifft, steht nicht etwa weniger, sondern mehr als eine politische Revolution an. So ist der entscheidende Strang ihrer Vorbereitung nicht eine politische, in unserem Falle eine parlamentarische Opposition als Regierungspartei im Wartestand (wer die Grünen so in Ansatz bringt, kann sie zwar offenbar wenigstens vordergründig als so eine harmlose und konventionelle Kraft haben, dann aber ohne den Atem der Geschichte im Rücken), sondern eine immer deutlicher spirituelle, kulturrevolutionäre Umkehrbewegung fundamentaler Motivation.

---

**Soziale Bewegung ist generell ein Bewußtseinsbegriff.** Bezeichnet werden, wenn man von Bewegung spricht, jene Anteile unserer psychischen Energie, die nicht von der Reproduktion des Status quo absorbiert und auch nicht in kompensatorischen Aktivitäten verbraucht werden. Ich habe früher den Ausdruck "Überschüssiges Bewußtsein"

dafür geprägt und bin davon ausgegangen, daß so ein Überschuß zum Menschen schlechthin gehört, potentiell in jedem Menschen verborgen ist und in dem oder jenem Grade aktualisiert werden kann. Damit aus dieser Substanz wirkliche Bewegung wird, bedarf es einer Konstituierung, einer sichtbaren Praxis, die mit regelmäßigen Zusammenkünften beginnt und eben diese emanzipatorischen Tendenzen durch Anrufung, Austausch, Assoziation und aktive Einmischung in den sozialen Prozeß bestärkt.<sup>178</sup>

Basisgemeinden des ORDINE NUOVO — in Gestalt eines netzwerkartigen Verbundes von Gleichgesinnten und -empfindenden, die überall lokale Knotenpunkte kommunitären Zusammenlebens bilden — werden die erste Daseinsweise der neuen Kultur als einer wirklichen sozialen Formation sein. *Keime* nämlich gibt es viele — alle die teilweise ja auch schon quervernetzten Zusammenhänge der punktuellen Abwehrbewegungen, die verschiedensten kommunitären Projekte, die immer ausgedehntere therapeutische und spirituelle Szene; auch die Grünen gehören natürlich, wenn man es von der motivationalen Seite her betrachtet, dazu, so konventionell ihre Politik meist ist.

Aber noch ist das größtenteils eine Feierabend- bzw. Wochenendkultur, so daß die Lebensschwerpunkte der Teilnehmenden mindestens de facto immer noch in der Großen Maschine liegen. So viele Lehrer zum Beispiel sind engagiert — es würde für hunderte Freier Schulen reichen, die von den neuen Gemeinschaften getragen sein könnten. Und in den Projekten, im therapeutischen und spirituellen Bereich, fehlt die politische Orientierung, d.h. die Ausdehnung der psychischen Energie auf den gesamtgesellschaftlichen, *ja menschheitlichen Plan*.

---

Die Adepten und Kommunarden kandidieren nicht zugleich für eine Rettungspolitik, eine Rettungsregierung. Politik wird denen überlassen, die zugleich als am wenigsten dafür qualifiziert angesehen werden. Der politische (anarchistische, libertäre oder wie er sich sonst

nennt) und der spirituelle Flügel teilen weitgehend die individualistische Beschränktheit, oft aus eingewurzelter Unverständnis dafür, daß der Totalitarismus gerade von der Atomisierung, der Anomie ausgeht, die die imperiale Megamaschine erzeugt.

Die wirkliche Alternative, die sich im Falle der Krisenzuspitzung wieder erst von ihrer ungünstigen Seite zeigen wird, wenn sie nicht von genügend vielen Menschen vorhergesehen und bewußt entschieden wird, ist, ob nachher isolierten Monaden eine "Volksgemeinschaft" übergestülpt wird oder ob wir uns, unserer sozialen Kapazitäten eingedenk, selber assoziieren und tragfähige Kristallisationskerne schaffen, die ein Angebot an die ganze alte Gesellschaft sind. **"Utopie"** meint also nicht Papiere und wieder Papiere (es gab ja in den letzten Jahrhunderten nie einen Mangel an utopischer Literatur), sondern Entwürfe in den eigenen Alltag hinein, vor allem das Wagnis des Zusammenrückens, das Riskieren der bisherigen Bindungen (die ja davon nicht unbedingt kaputtgehen müssen) und das Öffnen für eine Vielzahl und Vielfalt neuer Begegnungen.

Über die relativ zufälligen und unverbindlichen Wochenenden und Workshops hinaus kann sich die Subjektivität der Rettung nur sozial stabilisieren und manifestieren, wenn wir unsere Lebenszusammenhänge darauf gründen und die Experten, die jetzt noch als Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft Geld für ihre therapeutischen Dienste kassieren (und in Maßen auch kassieren müssen, weil die Struktur halt noch nicht anders ist), da mit hineinziehen (was nicht heißen muß, ihre Mobilität auf Null zu bringen). Also, die neue Subjektivität muß den Alltag wagen, muß suchen, dem täglichen Zusammenleben Schönheit, einen rituellen Rahmen und ein spirituelles Zentrum zu geben. Wir können es zuletzt nur in realen Beziehungen lernen, tiefer miteinander zu kommunizieren, unsere Wünsche einzubringen, unsere Bedürfnisse auszuleben **und** zu begrenzen. Nur so kann die Gestik, die Gestalt der neuen Kultur, jene soziale Skulptur hervorgehen, von der Joseph Beuys zu sprechen liebte.

Es wird nichts bringen, weiter die beliebten "kleinen Brötchen" zu backen. Ich bezweifle die Gültigkeit der Erfahrungen, die solche Bescheidenheit als Ausfluß einer endlich erlangten Weisheit erscheinen lassen. Den Spatzen in der Hand, den können wir fast immer haben, aber wozu? Es mag etwas länger dauern und zeitweise durch kältere Zonen führen, wenn man die Taube auf dem Dache will. Jedenfalls kann das Scheitern einer Wohngemeinschaft oder der Frust einer Kommune, die den alternativen Individualismus und die Regellosigkeit als Geschäftsgrundlage angenommen haben und keiner gemeinschaftlichen Vision anhängen, höchstens beweisen, daß tatsächlich keine Quadratur des Kreises geht.

Die wirkliche Assoziation ist gefragt, derjenige anfangs vielleicht kleine Lebenskreis, der zugleich beansprucht, "Kulturkristall" zu sein (so nennt es Dieter Duhm in seinem "Aufbruch zur neuen Kultur"): eine ganze neue Gesellschaft *in nuce*. Die wächst nicht von Außenkriterien her (zu wieviel Prozent wir uns in den ersten Jahren noch an dem großen Supermarkt der Arbeit und des Reichtums beteiligt sehen; sämtliche Brücken abzurechen, vollständige Dissoziation dürfte ohnehin nicht die optimale Strategie sein), sondern aus der Ausrichtung der inneren Energie auf die Gemeinschaft und ihr geistiges Projekt, das die Reichweite der ganzen Erde haben muß.

Unsere Bescheidenheit ist verlangt, um unsere *praktische* Reichweite richtig einzuschätzen und nicht in Perfektionismus und Doktrinarismus zu verfallen, also die Spannung zwischen Sein und Sollen bzw. Wollen auszuhalten und der Möglichkeit je konkreten Scheiterns und Mißlingens ins Auge zu sehen — nicht aber, um uns auf weniger als das menschheitlich Notwendige auszurichten, das ja identisch sein müßte mit dem menschlich, dem individuell und zwischenmenschlich Notwendigen. Es kann die einzelne Gemeinschaft "selfreliant" (d.h. mit der Zeit auch materiell ganz auf eigenen Beinen gehend, aber durch mancherlei Austausch mit ändern verbunden) so zu leben streben, daß sie sich vorstellen könnte, in analogen (natürlich nicht etwa identischen) Zellen könnte die ganze Gattung organisiert sein, verantwortlich für Gaia, als in gemäßem Kontakt mit Tierwelt, Pflanzenwelt und Mineralreich, mit den Urelementen Erde, Wasser, Luft und Feuer.

---

Unter der Oberfläche greift das Bedürfnis nach solchen Zusammenschlüssen um sich, und zudem war Deutschland immer "bündisch", war unsere Atmosphäre fruchtbar für das Thema Individuum — Gemeinschaft — Gesellschaft. Es gibt einen tradierten Resonanzboden. Es kommt ganz darauf an, was wir heute daraus machen. Welcher Unfug, die Sache unter "Ideologie des imperialistischen Zeitalters" abzuhaken.

Gerade in Deutschland, etwa in unseren klassischen und romantischen Zeiten, war die soziale Reflexion viel enger mit der kommunitären Utopie verbunden, als uns geläufig ist und als jeweils dem allgemeinen Bewußtsein aufging. Die Idee, "ein Elysium zu gründen", hat zum Beispiel Schiller und Beethoven verbunden. Hölderlins Hyperion entwirft eine kommunitäre Subjektivität. Susette Gontard, seine Diotima, hatte noch einen anderen Freund, Wilhelm Heinse, dessen "Ardinghello" gleichfalls in eine — allerdings ästhetisierend-elitäre — Kommunevision mündete.

Und vor lauter Germanistik wird kaum je gesehen, wohin eigentlich Goethes "Wahlverwandtschaften" zielen. Die dort behandelten Themen, Probleme und Konflikte machen den intimen Grundstoff jeder Kommunebildung aus, gar erst, wenn man den Roman mit der Atmosphäre des Zweiten Faust in Beziehung setzt. Und was war mit den Freundeskreisen der Romantik, etwa mit Schuberts Freundeskreis, den Harry Goldschmidt so eindrucksvoll beschrieben hat?

Freilich war es immer dieselbe Geschichte: Das bürgerliche Individuum sehnt sich über die Vereinzelung und über die Kleinfamilie hinaus, aber es riskiert zuletzt nicht einmal die "Zweierbeziehung" wirklich; die Abstoßungskräfte erweisen sich als stärker.

Aber ich bin ganz überzeugt, das hat mit einem bestimmten Menschenbild und Selbstkonzept, nicht mit *dem* Menschen zu tun, viel mehr mit Persona und Persönlichkeit als mit natürlicher Individualität. Es hat mit der Selbstbeschränkung des Energieflusses zu tun, der der abstrakten Selbstverwirklichung des Helden (der Heldin) geopfert wird.

Am ehesten haben es daher die Salons der Damen (Rahel Varnhagen, Henriette Herz) zu Gemeinschaftsbildung gebracht, so verhalten auch der Eros sich geben mußte. Bei Franz Schubert, der viel Weibliches hatte, schuf die Kunst entsprechende Momente der Vereinigung.

444

---

Zum Ausleben, leider, hat die Gesellschaft, hat die Konvention den Freiraum nicht geboten. Wie die Weltbürgerlichkeit an der Nation, mußte die Kommune damals noch an der Familie scheitern, d.h. in beiden Fällen schon an den entsprechenden Verinnerlichungen. Gerade Goethe in seinen "Wahlverwandtschaften" ging wenigstens in seiner Imagination weiter, indem er die Idee der Familie ausdehnte bis zum Zerspringen. Zwischen seinen Vieren — welcher Reichtum an Beziehung und Aktivität! Und heute sind wir Millionen in annähernd ebenso privilegierter Situation. Das Individuellste und das Kommunitäre können sich verschränken, sobald die Menschen aufhören, mit sich zu geizen und vorsichtig jedem Nein auszuweichen, das ihnen begegnen könnte. Ist doch die alles zerstörende Eifersucht ein Mangelphänomen, ein Suchtphänomen, ein Minderwertigkeitskomplex.

### *Unsichtbare Kirche weltweit*

Im weitesten Sinne ist die Umkehrbewegung als ganze — und dem Wesen des Problems entsprechend übernational — der Fürst der ökologischen Wende; *an sich* gehören ihr alle Bewußtseinsanteile an, alle sozialen und politischen Energiemomente, die sich in Richtung auf die andere Kante, die Andere Große Koalition bewegen, indem sie über enge und selbstsüchtige Identifikationen hinausreichen. Aber hier spielt der Unterschied zwischen Bewußtsein und Bewußtheit, hegelianisch gesprochen zwischen dem Ansichsein und dem Fürsichsein des Bewegungsgeistes, doch eine sehr wesentliche Rolle.

Ja, es geht um eine solche Bewußtheit, die sich nicht einmal *gegen* die noch über ihren Auftrag unaufgeklärten Elemente des Prozesses setzt, sondern *alles* zu integrieren vermag. Noch einmal hegelianisch

gesprochen: Es geht um An- **und** Fürsichsein dieser Bewußtseinskräfte in Bewegung. Das war es, was sie damals gemeint haben, als sie sich verschworen — Hegel, Hölderlin und Schelling — für Vernunft, Freiheit und die Unsichtbare Kirche, auf das Losungswort "Reich Gottes!" hin.

445

---

In dieser Kopplung von (objektiver) Vernunft, in der "die Substanz Subjekt wird", mit der **Freiheit**, hat Europa, wie ich schon einmal erwähnte, einen neuen Zugang zu den Topoi von "Kirche" und "Gottesstaat" geschaffen. Dadurch, daß hier die bis in die Tiefen ihrer selbst bewußte Individualität eingebracht wird, kann die "Gemeinschaft der Heiligen" **Unsichtbare** Kirche werden, ein freier, nichthierarchischer Zusammenschluß.

Und wenigstens intentional hat das auch in der Idee der Kommunistischen Partei als eines "Kampfbunds von Gleichgesinnten" gesteckt — als die noch nicht mit dem Wechselbalg des "demokratischen Zentralismus" verkuppelt war, der die ungeheure Lücke kitten soll zwischen revolutionärer Zweckbewußtheit ("Gut ist, was der guten Sache nützt") und der wahren Transparenz und Selbsteinsicht, jener umfassenden spirituellen Bewußtheit, die ich als "Subjektivität der Rettung" bezeichnet habe.

Das Schlimmste an der dunklen Phase, die die kommunistische Parteiidee bei ihrem Durchgang zunächst durch das Schattenreich der westlichen Metropolis, nämlich durch die staatsstärksten der kapitalistisch "unterentwickelten" Länder — wie Rußland und China — durchlaufen hat, war (und ist zum Teil noch) die Emanzipations**heuchelei**. Lenin hatte noch klar gesagt, hier werden erst die **Grundlagen** des Sozialismus und der realen, mehr als bürgerlichen Freiheit geschaffen. Er sprach von Diktatur auch über die Arbeiterklasse und verhüllte nicht, daß das innerparteiliche Fraktionsverbot selbst die Kommunisten zu Parteisklaven machen konnte. Später aber hat man — was freilich schon in seiner Epoche angelegt war — immer schamloser das Erwünschte als erreicht auszugeben versucht.

Die italienische Fürstin Vittoria Alliata hatte, als sie im Orient ihrer weiblichen Identität nachging, in den 70er Jahren das Drusenoberhaupt Kamal Dschumblat, Führer der libanesischen Sozialistischen Fortschrittspartei und Träger des Leninpreises, interviewt.<sup>179</sup> Was er sagt — und was selbst noch für die oberflächlich individualisierte, demokratische westliche Welt mehr als ein Gran Wahrheit enthält —, besticht vor allem durch die schwarz-weiße Aufrichtigkeit, mit der er seine Sicht der Realität und dementsprechend des Rettungsfürsten gibt. Er spricht in Gegenwart seiner Getreuen.

446

---

### **Monsieur Dschumblat, wer sind die Drusen?**

Die Drusen sind die Erben uralter — ägyptischer und griechischer — Weisheit, verbunden mit einem gewissen muselmanischen Gnostizismus. Sie haben 5000 Jahre Geschichte hinter sich, seit der Mensch Mensch ist und die Wahrheit über die vollkommene Einheit des Kosmos sucht. Ihre Religion ist nicht irgendeine Volksreligion, sondern eine esoterische Geheimlehre, eine philosophische und moralische Weisheit, die ontologische Suche nach dem reinen Wesen der Welt.

### **Aber welchen Stellenwert hat heute die Religion, Monsieur Dschumblat?**

Wenn alle Religionen der Welt heute eine große Krise durchmachen, so deshalb, weil der Mensch auf der Suche nach einem universalen Credo ist.

Die Kirche flüchtet sich, um modern zu sein, zu den Massen: an die Stelle der göttlichen Gnade setzt sie die Gnade der Massen. Aber es ist eine Utopie zu glauben, die Massen könnten sich der schweren Probleme, die sie bedrohen, bewußt werden. Ebenso wie es utopisch ist, an eine Herrschaft des Volkes zu glauben, an eine demokratische Vertretung, alles Dinge, die eine wirksame Unterscheidung zwischen Gut und Böse voraussetzen — wozu die Massen überhaupt nicht in der Lage sind.



Die Massen wollen gut essen, sie wollen Radio, Fernseher, Auto und jeden anderen Komfort haben; sie wollen den Reichtum, und wie die Reichen sind sie nur armselige Sklaven des Geldes. Nur eine wahrhaftige Elite kann die Welt erneuern: Individuen, die den hohen Auftrag der Evolution erkennen und sich nicht vom Mythos des Geldes, des Fortschritts, der Demokratie und des Sozialismus blenden lassen; Menschen mit einem scharfen Verstand, die sich zu einer uneigennütigen Sicht der Dinge emporschwingen, in dem Wissen, daß Glück etwas Innerliches ist und nichts mit der Anhäufung von Gegenständen zu tun hat und daß die Gesellschaft für den Menschen geschaffen werden muß und nicht der Mensch für die Gesellschaft ...

Wer schlägt sich nicht erst einmal an den Kopf und sagt: So ist es?  
Dschumblat fährt fragend fort:

... Ach, wer wird wohl der Held sein, der sich eines Tages erheben und die Umkehr einleiten wird?

**Und wie müßte dieser Mann sein?**

Nötig wäre ein Mann, der Gerechtigkeitsempfinden, Nächstenliebe und Mut besitzt. Er müßte Diktator sein, um Reformen durchzusetzen, die demokratischen Systeme bieten keinerlei Hoffnung mehr. Die Massen setzen sich aus Individuen zusammen, die sich aufgrund ihres vergangenen Karmas voneinander unterscheiden; vielen fällt das Denken schwer, und nur wenige verstehen den tiefen Sinn des Lebens. Die Gleichheit ist eine Absurdität. ..

**Aber Sie sind doch der Führer der libanesischen Linken?**

447

---

Mein Streben richtet sich auf die Gleichheit in der Armut. Wenn alle reich würden, wäre das eine schreckliche Katastrophe. Wie Jesus Christus sagte, kann man nicht gleichzeitig Gott und dem Geld huldigen. Wofür ich eintrete, ist ein wirklich menschlicher Kommunismus, der einzige, der diesem teuflischen Prozeß Einhalt gebieten kann, der die Welt zugrunde richtet. Marx hat nicht begriffen, daß der Mensch, da seine Bedürfnisse begrenzt sind, auch nur über begrenzte Mittel verfügen soll, um sie zu befriedigen ...

Dschumblat hat damals schon die weltanschauliche Öffnung in Rußland bzw. der Sowjetunion vorhergesehen, weil er Antennen für das starke linksseitige bzw. rechtshirnige Potential dort hatte. Er erwähnte als Indiz: "Schon haben die parapsychologischen Studien in der UdSSR einen großen Sprung nach vorne getan und die interpretative Armut des historischen Materialismus verringert ..."

Die übliche materialistische, säkularistische Ideologie, in der man sich im Westen von links bis rechts völlig einig ist, gibt keinen archimedischen Punkt her, um Dschumblats Position aus dem Gleichgewicht zu bringen. Spricht man intimer mit westlichen Politikern und politischen Menschen, so stellt sich ihr Demokratismus als eher noch viel heuchlerischer (im Vergleich zu dem der "Realsozialisten") dar. Sie teilen nämlich fast durch die Bank zwar nicht die Einsicht in die Notwendigkeit der Armut (diese wohl zu unterscheiden von Elend und selbst Entbehrung), aber die Einschätzung der "Massen" — und man braucht sich ja auch nur kurz ihren öffentlichen Umgang mit dem Volk in den Wahlkämpfen anzusehen, um es evident zu haben, wie sie alles daransetzen, seine Dummheit, Kurzsichtigkeit, Versicherungsmentalität, Neidhammelei, Rachsucht, Habgier, Subalternität anzusprechen, auszubeuten, fortzuzeugen.

Eine andere Perspektive als bei Dschumblat ergibt sich nur auf der allerdings noch unerlösten, uneingelösten Entwicklungslinie abendländischer *Spiritualität*, dann nämlich, wenn man nach der Lichtseite der individualistischen abendländischen Kosmologie fragt. Falls es idealtypisches Ziel des abendländischen Entwurfes ist, eine Republik der Könige (und Königinnen!) zu stiften<sup>180</sup> — dann muß man/frau sich nur noch darüber klarwerden, daß selbst König und Königin bereits ein Abfall von der Bestimmung des Menschen sind, insofern diese Gestalten schon Militarismus und Subalternität, insofern sie schon das von Laudse apostrophierte "erbärmliche Großtun von Räufern" mit repräsentieren.

In Hölderlins "Eichbäumen" werden sie denn u. a. auch angesprochen: "und ergreift, wie der Adler die Beute, mit gewaltigem Arme den Raum. ..." Deshalb wohl hat auch er selbst noch gefordert, sie sollten *erwachen*, die Könige (und Königinnen), erwachen offenbar in seine "Unsichtbare Kirche" hinein und auf sein "Reich Gottes" zu.

Da war eine Gemeinschaft entworfen, unter den Dreien damals in Tübingen, die auf der Grundlage der Individualität erstehen sollte. Zwar nahmen sie gewiß nicht an, es wäre im Augenblick alle Subalternität zu überwinden, aber ihr Bund war *unterwegs* von dem alten Ordens- und Logenkonzept, das immer — wie auch bei Dschumblats Drusentum — esoterisch und insofern "weißmagisch" war ("schwarzmagisch" sind dann immer die andern, versteht sich) und der Idee eines gesellschaftsoffenen Bundes, der keine Zugangsschranken errichtet. So weicht diese Dichotomie zwischen den "Eingeweihten" und den "Massen" auf, und der Führer und Diktator wird teils aufgelöst in ein Kollektiv, das, wenn auch nach Bewußtheit abgestuft, *im Prinzip* die Letzten einschließt, teils wird er in seiner Funktion relativiert, enttotalisiert, d. h. das Diktatorische wird zum sektoriellen Moment, betrifft nur kritische Bereiche und Aspekte des Verhaltens, in denen die individualistische Selbstsucht das allgemeine Wohl verletzt).

Wenn — asiatisch gesprochen — *alle* immer auch schon "Buddha sind", d.h. an sich an dem Bunde partizipieren, den etwa Schillers und Beethovens Freudenode feiert, muß niemand ausgeschlossen bleiben oder sich — wie es im Liede heißt — "weinend hinausstellen".

Strukturell genau so war dann die Idee angelegt, die Marx, Lenin und Gramsci mit ihrer Konzeption der "proletarischen" Kommunistischen Partei als dem neuen Fürsten, als dem Kollektiven Intellektuellen verfolgten. Gewiß, wie noch diese von dem hochsensiblen Gramsci geprägte letztgenannte Formel verrät, war die Vision rationalistisch, abstraktionistisch, intellektualistisch verengt; überdies waren die Frauen nur als Gleiche, nämlich "wie Männer", eingeschlossen. Der Vernunftbegriff, der einging, war nicht auf die Integration *aller* subjektiven Wesenskräfte, nicht auf die *Individuation*, nicht auf die *Liebe* gerichtet.

---

Die Drei in Tübingen hatten den breiteren Zugang gehabt. Auch war charakteristisch, obwohl nicht so gemeint, daß Lenin in seinem Parteibegriff der Bewußtheit die Spontaneität als das zu Überwindende entgegensetzte.

Mit seiner Kritik an der Spontaneität hat Lenin gewiß nicht hauptsächlich — wie man bei dem Wort vermuten könnte — die Impulsivität verwerfen wollen. Vielmehr zielte sie gegen das Moment der sozialen Trägheitskräfte, gegen das gewohnheitsmäßige Weiterstricken am Status quo selbst noch in der Bewegung, die die neue Epoche heraufbringt. Aber schon wegen der rationalistischen Fassung des Bewußtheitsproblems, wegen seiner revolutionär-utilitaristischen Engführung auf den Zweck eines politischen Durchbruchs zu war die Impulsivität, war das Lebendige des Geistes dann doch asketisch eingeschnürt.

Lenin hatte zwar nicht an Hölderlin und Schelling angeknüpft, aber immerhin direkt an Hegel, hier jedoch nicht an den glühenden jungen Mann der "Phänomenologie des Geistes", sondern an den der zum System geronnenen "Wissenschaft der Logik". Bei Rosa Luxemburg, bei Karl Liebknecht und bei Antonio Gramsci, auch bei Leo Trotzki ist die Parteiidee ein breiterer und tieferer Fluß gewesen. Dennoch war der Leninsche Durchbruch kein Zufall. Dennoch waren die eben Erwähnten alle vier in einem weitesten Sinne Leninisten, auch Rosa, obwohl die immer des "Spontaneismus" beschuldigt worden war, weil sie die Rigidität des Leninschen Konzepts als tödlich für die Arbeiter**bewegung** empfand.

Was bis in das heutige sowjetische Wiederanknüpfen — mit den Worten Glasnostj (für Transparenz, Offenlegung der Vorgänge für den Einblick und die Einsicht) und Neues Denken — von Lenins marxistisch-hegelianischem Grundkonzept blieb, das ist sein Losungswort Bewußtheit, Bewußtheit, Bewußtheit! Dort kann der ganze ursprüngliche Reichtum der Idee, den schon Gramsci weitgehend wiedergewonnen hatte, neu einströmen.

In dem Tübinger Triumvirat aus der französischen Revolutionszeit war ja die Quintessenz einer vieltausendjährigen Bestrebung präsent. Um

in die Wirklichkeit einzugehen, hatte dieser Fluß Canons durchbrechen und dann die Mühen der Ebenen durchstehen müssen. Schon Hölderlin selbst ließ in seinem Hyperion, den französischen Revolutionsterror vor Augen, seinen Helden die Illusion beklagen, mit einer Räuberbande ein Elysium gründen zu können.

450

---

Die Frage bleibt, ob das Volk, ob die Menschheit ein Organ wie die "Kommunistische Partei" oder vielmehr die "Unsichtbare Kirche" braucht, um in Vernunft und Freiheit das Gottesreich auf Erden erreichen zu können. Das ist keine spezifisch russische oder gar bloß bolschewistische Frage (wissen wir immer noch nicht, daß die Russische Revolution ein Menschheitsereignis war, wie die chinesische auch eins ist?), sondern die Grundfrage der westlichen Zivilisation selbst, von Plato bis Augustinus, von Augustinus bis Joachim di Fiore, von Joachim di Fiore bis Thomas Müntzer, von Thomas Müntzer durch die Jahrhunderte der bürgerlichen Revolution bis ins Jahrhundert der "proletarischen" Revolution.

Für das, was bei dem modernen Gottesstaat herauskommen soll und was also der Verbund dafür inkarnieren muß, hatten wir in Westeuropa früh eine wunderbare Formel, von diesem Joachim di Fiore gefunden. Er fand sie in dem Augenblick, als sich Papst und Kaiser (Friedrich II, der von Palermo) auf den letzten Anlauf vorbereiteten, die Grundlagen der augustinischen Konzeption von der *Civitas Dei* als dem Christusreich zu zerstören, indem sie im Kampf um die Weltherrschaft den Menschen zeigten, daß es nicht um Erlösung ging, sondern um Macht.

Kurz zuvor trat in Calabrien der erleuchtete Mönch hervor. Joachim hatte die Vision von drei aufeinanderfolgenden Reichen. Das Erste Reich war das Reich des Vaters, des eifersüchtigen Gottes Israels, das Reich des Alten Testaments. Kontrolle von oben. Das Zweite Reich war das Reich des Sohnes, des Christus als des brüderlichen Gurus, das Reich des Neuen Testaments. Das Dritte Reich, das Joachim kommen sah, das war das Reich des Heiligen Geistes, der ausgegossen sein sollte *gleichermaßen über alle*. Nach dem Osterreich des

wiederauferstandenen Christus das Pfingstreich, aus dem Prinzip einer mystischen Demokratie. Sie würden den Konsens über das allgemeine Wohl nicht so sehr suchen müssen — sie würden ihn haben.

**Joachims Vision** ging damals als Samenkorn in die Erde. Die Franziskaner — ihr verfolgter Flügel — haben es weitergepflegt. Sie ist auf Eckhart gekommen, auf Müntzer gekommen, auf unsere klassische Philosophie und Dichtung in ganz Europa.

451

---

Ihre bewußte Wiedergeburt im Kommunismus der Gegenwart hat Ernst Bloch vollzogen. Aber mit Marx schon begann offenbar — nach dem liberalistischen Kehraus aller sentimentalischen Werte, den er zusammen mit Engels im Kommunistischen Manifest als Ergebnis des Manchestertums konstatiert hatte — die *Wiederherstellung* der alten Idee des Gottesstaates, natürlich auf einem neuen Niveau, obgleich auch bei ihm und seinen Nachfolgern ein letztes Mal patriarchal, und immer noch zu kollektivistisch (dies am wenigsten bei Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht).

Man sieht jetzt erst, was für eine Erfindung das war, dieses System mit der Partei als, verkappt, einer geistlichen Instanz an der Spitze — nachdem diese neueste Staatsidee sich zuerst als ihre eigene Karikatur ereignete, gewissermaßen mit dem Großinquisitor *vor* dem Christus ins Leben getreten war (aus sehr realmaterialistischen Gründen, denn spätestens seit Hobbes war ja das satanische Prinzip in seinen beiden Aspekten als Machthybris und Kapitalakkumulationsgier ins schlecht Unendliche hinein zur erklärten Verfassungsgrundlage des Westens geworden; durch den ungeheuren Hirseberg, der da aufgehäuft wurde, mußte sich der Geist erst neu hindurchfressen).

Mit dieser Parteiidee von Marx und dann mit der Leninschen Praxis ("Bewußtheit versus Spontaneität") kommt — nachdem der Kirche der Gottesstaatsgedanke kaputtgegangen war — anfangs bis zur Unkenntlichkeit verkleidet, von Grund auf das. Substantielle daran für die Menschheit wieder. "Proletariat" war bei Marx sowieso nicht die wirkliche Arbeiterklasse, sondern das war ein Name für eine neue Art von "Gemeinschaft der Heiligen", vorteilhafterweise zunächst rein

weltlich eingeführt. "Arbeiter" waren die, die die welthistorische Mission trugen. Und was war die Mission? Was heißt letztlich allgemeine Emanzipation? Das ist eine Befreiung, die nicht ohne spirituelle Konsequenz gedacht werden kann, nicht ohne die Entdeckung und Erfahrung der *Gottheit in uns*.

Wir sehen, daß das sozusagen eine List der Geschichte war, dieser kommunistische Anlauf. Übrigens war ja der Kommunismus des 16. Jahrhunderts noch spirituell, der des 19. Jahrhunderts in Frankreich wieder.

452

---

Sie wußten, wie unser Thomas Müntzer, der Bauernführer, wußte, daß da über dem Thema der sozialen Gerechtigkeit noch eine höhere Oktave mitschwang. Jetzt ist es also so weit, daß die *aufgeklärten*, die bürgerlich *befreiten* Menschen wieder mit der Gottheit ins Gespräch kommen wollen und auch müssen. Und nun ist natürlich die internationalistische "proletarische" Kommunistische Partei nicht genug. Nun ist das die Larve, die gesprengt (im sowjetischen Osten) oder der evolutionäre Vorgänger, der abgelöst sein will (im Westen). Herauf kommt eine Unsichtbare Kirche weltweit, zunächst synkretistisch, d.h. in dem sich erst einmal mischt, was sich verbinden will, aber die Anläufe konvergieren. Am Ende von "Der Mensch im Kosmos" hat Teilhard de Chardin den Konvergenzpunkt des Geistes, der sich um den Planeten zusammenschließenden Noosphäre den Punkt Omega genannt!

Ich sehe dem überparteilichen Verbund in unserem Lande schon zehntausende Menschen mit mehr oder weniger Fasern ihres Herzens angehören. Vielleicht käme "Unsichtbare Gemeinde" der Sache noch näher als Unsichtbare Kirche. Es gibt durchaus eine Analogie zu dem, was ganz am Anfang der Christenheit mit der "Gemeinschaft der Heiligen" gemeint war und — ich leugne es nicht — auch mit jenem "Kampfbund der Gleichgesinnten", den Kommunisten wie Anarchisten ursprünglich im Sinne hatten statt solcher Apparatparteien. Oder wollen wir von einem offenen Orden sprechen? Oder wie Brecht

nüchtern und bewußt ernüchternd von einem Verein? Ich bin überzeugt, daß die Idee des Bundes aktuell ist.

Wenn wir es wollen, können wir alle Glieder dieser letzten Kirche, dieser neuen "Gemeinschaft der Heiligen" sein. Die Zugänge jedenfalls sind offen. Es gibt keinen Logenzauber, keine Aufnahme-riten, wenn auch die eine oder andere, heute aber kaum noch esoterische Form der Einweihung, der Einführung durch einen bestimmten Menschen oder eine bestimmte Gruppe. Initiation als Ritus hat leicht etwas Repressives. Heute ist wohl der Prozeß, den C.G. Jung *Individuation* genannt hat, die angemessene Initiation, geht es doch gerade nicht ums Erwachsenwerden in die überlieferte Kultur hinein, sondern um eine zweite Geburt des Erwachsenen in eine andere.

453

---

Nicht so sehr "Einweihung" in irgendwelche, mag sein vorhandene, Psi-Geheimnisse tut not, sondern daß sich allerdings möglichst viele Menschen wieder einer Aufgabe weihen, einem Auftrag, der über sie hinausgeht und dem gegenüber das jeweils "momentane" Befinden vielleicht doch nicht so ausschlaggebend ist. Sehr viele psychische Turbulenzen haben zwar nicht in ihren Wurzeln, aber in ihrer Ausprägung und Durchschlagskraft mit dem Mangel an verbindlichem, voll verantworteten Engagement zu tun.

Es wird jedenfalls eine offene Verschwörung, und wir können uns nur wünschen, daß die Zugehörigkeit sich noch etwas verbindlicher ausdrückt — in der Art der Empfänge zum Beispiel, die wir einander bereiten —, die Solidarität sich selbstverständlicher und unverborgener äußert. Wir brauchen insbesondere "intern", d.h. in unserem weltweiten Netzwerk, mehr Kommunismus als in der Apostelgeschichte des Lukas, nach der sie "alles gemeinsam hatten". Wenn es wirklich zu einer vollständigen Entbürokratisierung der Kommunisten im "realexistierenden Sozialismus", zum Rückzug der Parteien dort von der Staatsmaschine, zur Spiritualisierung ihrer Programmatik und Praxis käme, wie es sich als Tendenz in dem Erscheinen Michail Gorbatschows ankündigt, und wenn dann Moskau,



dieses Dritte Rom, *nicht* papistisch agieren würde ... Ich will den Satz nicht vollenden, denn es ist kaum auszudenken, welche glückliche Wendung die Geschichte am Ende des 20. Jahrhunderts nehmen könnte.

Für das Werden dieses Bundes aber sollen wir auf allen Ebenen der sozialen Kommunikation (lokal, regional, landesweit, kontinental, weltweit) und in allen Verbänden fachlicher und sachlicher Zusammenarbeit bewußt etwas tun. Wir brauchen ein permanentes "Treffen der Wege", und wir brauchen Mission, und zwar "innere Mission", jeweils bei uns zu Hause vor allem (nicht zu verwechseln mit Missionarismus als fanatischem oder verlockendem Predigertum). Wie Christus, Matthäus zufolge, in der Bergpredigt sagte: "Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denn allen, die im Hause sind." Es wird vor allem die alltägliche Praxis, in der sich die Subjektivität der Rettung formt, dieses Licht sein.

454

---

### *Religiöser Totalitarismus ?*

Es wird ja wohl einen Aufschrei geben: Am Ende der Moderne und nach dem gescheiterten braunen Millenarismus in Deutschland die grüne Utopie einer neuen Reformation, neuer Klostergründungen, einer Unsichtbaren Kirche? Und die Perspektive des Gottesstaates, des Heiligen Reichs wieder aufnehmen? Ich kann nicht anders, ich sehe die ökologische Krise in diesem Licht. Aber ich will mich in einem letzten Exkurs gerne diesem Aufschrei stellen.

Seit meiner Verhaftung wegen der "Alternative" bin ich mit nichts mehr *aufgefallen* als mit meinem vierwöchigen Aufenthalt in der inzwischen aufgelösten Kommune des Bhagwan Shree Rajneesh in Oregon. Wer mir das alles übelgenommen und wer alles sich um meine Reputation gesorgt hat! Und wer alles Verständnis für die persönliche Problematik hatte, die doch dahinter gesteckt haben muß! Ich hatte jedenfalls *keine Not*.

Da ich schade finde, daß das Experiment den Keim so rascher Selbstzerstörung in sich trug, will ich dem mit ein paar Worten nachgehen. Vielleicht sollte ich klüglich nicht daran erinnern, daß mir Rajneeshpuram 1983 als der wichtigste Ort der Welt erschien und zwar, obwohl mir schon Verschiedenes auffiel, was hoffentlich korrigiert werden würde. Indessen war die Kommune ein Versuch genau an jenem "Ort" (dem weiter vorn charakterisierten), an dem er unternommen werden muß, an der Stelle jenes Spaltes, jenes Weltrisses in uns, und sie meinte jenen kleinen Kreis, in dem Gemeinschaft und Gesellschaft jenseits der großen modernen Ellipse wieder zur Deckung kommen können.

Was an einem solchen "Ort" geschieht, ist auch bei unbefriedigendem Ausgang unvergleichlich viel wichtiger und lehrreicher als jede neueste Umdrehung etwa der rot-grünen Brauchwasser-Umwälzpumpe. Für mich war schon damals nicht ausgeschlossen, daß Rajneeshpuram scheitert, aber davon hing meine Einstellung überhaupt nicht ab. Die Grünen habe ich seinerzeit, als sie meine Äußerung für einen Ausrutscher hielten, gegengefragt, ob sie im Ernst glauben, das Parlament, in das wir gerade eingezogen waren, sei ein wichtigerer Platz?

455

---

Wo hat denn nun — denn sonst hätte das Experiment nicht so **unvorhergesehen** platzen können — der innere Entwurf, den Bhagwan Shree Rajneesh selbst repräsentierte, nicht gestimmt? Die subjektive Seite muß gewesen sein, daß sich der Erleuchtete über seinen eigenen Machtanspruch vorgemacht hat, der sei gar nicht vorhanden. Es ist verrückt, eine bereits verhältnismäßig große Gesellschaft von ein paar tausend Menschen, die sich eben erst auf einen Weg gemacht haben, so zu behandeln, als gehörte der Machtaspekt nicht zu den elementaren anthropologischen Gegebenheiten, als sei er quasi überhaupt nicht existent, zumindest überhaupt nicht relevant. Rajneeshpuram hat den beliebten spirituellen Kurzschuß ad absurdum geführt, der da lautet, der politische Bereich sei unreal und also zu vergessen. Nichts anderes als Politik hat die Kommune von innen gesprengt.

Bhagwan wollte die Verantwortung für seine Schöpfung nicht tragen, die er selbst so eingerichtet hatte, daß sie entgleisen mußte, daß die Sannyasins durch eine hohe psychische Barriere daran gehindert waren, ihrerseits die Verantwortung auf sich zu nehmen. Nicht in dem kuriosen Terror selbst liegt das Problem, sondern in einer Vorvereinbarung über den *Ausschluß* der Verantwortlichkeit für alle sozialen Angelegenheiten. Die *Struktur*, die Bhagwan eingerichtet hatte, hätte so erfunden werden müssen, um experimentell zu zeigen, wann der Machtwille unaufhaltsam durchdreht. Es war jedes Gegensteuern institutionell ausgeschlossen. **Selber unerreichbar, hat er eine Stellvertretung mit aller Vollmacht eingesetzt, die sich noch dazu auf ihn als eine unerreichbare Instanz verborgener Weisheit berufen konnte.** Er ließ eine devotionale Religion gründen, die er gar nicht wollte. So hat er mindestens den Beweis geliefert, **daß Erleuchtung an und für sich keine soziale Kompetenz, keinen sozialen Auftrag, keine soziale Struktur impliziert: nicht von vornherein.**

Es haben sich in Rajneeshpuram überhaupt alle abgehakten, ausgeklammerten Probleme durch die Hintertür wieder bemerkbar gemacht, u.a. auch die von Bhagwan in seinem Buch "Vorsicht Sozialismus" vertretene halb vulgärmarxistische, halb prokapitalistische Entwicklungsideologie für arme Länder. Sonst wären die Autoparaden nicht gewesen.

456

---

Keine spirituelle Qualifikation erlaubt es, in Sachen einer Ethik und Politik bei den zwischen zwei Weltzeitaltern der Bewußtseinsentwicklung in Bewegung gekommenen Kräften inhaltlich **alle fünf gerade sein zu lassen.** Der reiche Mann, auch er, braucht vielleicht durchaus momentan einen Guru, aber keinen "Guru des reichen Mannes", wie Bhagwan sich eben nur halb ironisch selbst charakterisierte.

Aber mit welcher Vehemenz, in welcher Reinkultur, in welcher Komprimierung von Raum und Zeit genau das zentrale Problem, das Machtproblem aufbrach: das unterstreicht, was das Experiment in jedem Falle wert war. Mir scheint bewiesen, daß es fruchtbarer sein

wird, nicht vorzugeben, daß das Ego alsbald verschwände und irgend jemand "leeres Bambusrohr" des Universums sei.

MORRIS BERMAN hat anknüpfend an GREGORY BATESON ausführlicher die Frage aufgeworfen, ob denn dessen "Lernen III" — womit die spirituelle Transformation, bei der Lehrer-Schüler-Verhältnisse im Spiel sind, gemeint ist — unweigerlich zu totalitären Sozialstrukturen führen muß.<sup>181</sup> Ich bin sicher: das muß nicht sein. Dann gilt es jedoch, für die Sozialstrukturen damit zu rechnen, daß das machtwillige Ich bis in die schönsten Erleuchtungszustände "überleben" kann und summa summarum in einer Bewußtseinskommune erst einmal noch viel mehr, viel "qualifizierter" auf die Bühne springen wird als irgendwo sonst. Hier ist Steiners Dreigliederungsidee ausgezeichnet: Das soziale (wirtschaftliche) und das rechtliche (staatliche) Leben müssen gegenüber dem Geistesleben relativ autonom und gegen jede Willkür sicher verbindlich auf Konsensbasis geregelt werden, in einer Perspektive auf den "Gottesstaat" hin um so mehr! In einem sauberen meditativen Klima sollte es doch möglich sein, klar zwischen hauptsächlich ich-besorgtem negativem Ressentiment und am "Weltselbst" orientierter Kritik zu unterscheiden, so daß letztere nicht gleich vorsorglich als Ausweichmanöver diskriminiert werden muß oder kann.

Wir müssen streng auseinanderhalten: hier die rein personale Beziehung zwischen zwei Menschen, von denen der eine ein spiritueller Meister, der andere sein Schüler sein mag, dort die gesellschaftliche Organisation. Auseinanderhalten muß ja nicht Gegensatz bedeuten. Der Erwachte *kann* den Schlafenden nicht fragen, ob er geweckt werden will (freilich: wird der Buddha in uns je vollständig schlafen? wie kämen wir dann auf den Meister?).

---

Aber welcher Mißbrauch dieses Gedankens, ihn auf den Aufbau einer Stadt anzuwenden und das Wecken auf andere Schlafende zu delegieren. Eine kleine Gruppe kann anders experimentieren als eine große. Rajneeshpuram war schon eine kleine *Gesellschaft*, und die hat ihr Recht nicht bekommen. Zwischen den Dreizehn des Abendmahles

ist "Demokratie" ein Nonsens — aber schon die Apostelgeschichte ist nicht frei von einem despotischen Beiklang.

Wiederum: je mehr die Megamaschine selbst ihren universalistischen Despotismus etabliert — hier die Huxleysche Schöne Neue Welt der "sanften" Kontrolle und in den ärmeren Ländern eher die Orwellsche Diktatur des Großen Bruders —, desto bedrohlicher malt sich ängstlichen Geistern ausgerechnet die totalitäre Gefahr, die von jedem dagegengesetzten spirituellen Konzept auszugehen scheint. Manche hatten unterschwellig soviel mit Bhagwan Shree Rajneesh zu schaffen, daß sie sich um die paar tausend freiwillig dort in Rajneeshpuram und in einigen europäischen Zentren versammelten Westler und deren Selbstbestimmung gesorgt haben, als läge das Reich des Bösen plötzlich dort und als wäre der Horror der Selbstmordkommune von Jonestown nicht nur eine Blase mehr auf dem Sumpf dieser dekadenten Zivilisation, sondern ihr eigentlicher Kern. Selbst die schlimmste denkbare Entwicklung in Rajneeshpuram hätte dem, was die Vereinigten Staaten apokalyptisch zu bieten haben, nicht viel hinzugefügt.

Es gibt da eine gemeinsame Voraussetzung der Sektenpfarrer und der linken "Emanzipatoren": ihren festen Glauben an die Verführbarkeit der kleinen Männer und kleinen Frauen, die sie doch gern weiter unter ihrer eigenen seelsorgerischen Zuständigkeit hätten. Es gibt den festen Betreuer glauben an die Unaufhebbarkeit der Subalternität des Menschen durch ihn selbst. Nach manchen Zwangsvorstellungen hätte noch ein Johannes seine Autonomie verspielt, als er sich Jesus anschloß. Sie meinen, den Pluralismus der fürs Ganze blinden Sonderinteressen "kritischrationalistisch" in Schutz nehmen zu müssen gegen die finsternen Theokraten von Platon bis Hegel. Nur keine Gesamtsicht, nur keine übergreifende Ordnung, gar für das linke kritische Individuum!

---

Ich las ein Büchlein spätfrankfurterischer Linker aus Freiburg (aber die "Frankfurter" Benjamin, Fromm und Marcuse müßten ihnen auch schon ziemlich suspekt sein) — da bricht direkt die Paranoia aus.

Wegen der drohenden bhagwanesischen "Diktatur der Freundlichkeit" (so der Buchtitel) überlegen sie sich, wieder auszuwandern wie einst die Lehrer wegen des Nazismus. Daß der Bhagwan nicht etwa Euer Schatten ist, wie Ihr ihn seht?! Daß Ihr nicht etwa Angst um Eure cartesianische Festung habt, nicht etwa präventiv das Zusammengezogene Eurer Existenz verteidigt?

Nur deshalb, weil es tatsächlich eine Bereitschaft gibt, sicherlich nicht nur verschattet, sondern auch direkt, sich einer überväterlichen Instanz an den Hals zu werfen, können wir uns unmöglich verbieten, über eine spirituelle Praxis nachzudenken, die eine Umkehr tragen würde, und über Staat und Fürst einer ökologischen Wende. Es ist — u.a. von Hannah Arendt — so viel über die Bedingungen gesagt worden, die den Rückfall in den alten Konformismus nahelegen. Aber nichts ist geeigneter, diese Bedingungen zu erhalten, als der Defaitismus unserer spätrömischen Intelligenzija. Auf lange Sicht wird die Individualität diesmal standhalten. Der neue spirituelle Aufbruch ist gerade ihre Stunde, freilich zuerst der Prüfung.

Die Lehre von Rajneeshpuram ist drastisch, aber das Experiment ist im ganzen "gut gescheitert" und hat die Befürchtungen letzten Endes gerade nicht bestätigt. Es ist klar, wir können nicht aus der Polarität zwischen unserer Individualität und unserer Teilhabe am Ganzen heraus. Wem Politik vom Ganzen her nur verdächtig ist, der bastelt geistig mit an der nächsten Fehlbesetzung der zentralen Position, und zwar aus Angst um die tatsächliche Schwäche des "immer gegenüber" konstituierten Ichs. Dabei ist doch unsere Individualität leidend, wünschend, hoffend mit vorausgesetzt, wo wir uns den Zustand des Einsseins, des Unabgetrenntseins, des individuellen Nichtseins, des Aufgehens in ein Ganzes als existentielles *Moment* leisten.

Da wir eine Kultur hochgradigen Getrenntseins haben, also eine, die den Pol der Individualität und Endlichkeit verabsolutiert, liegt es allerdings nahe, die Sache bloß umzudrehen: entweder-oder, entweder Isolation oder Regression. Muß das sein? Sollten wir nicht versuchen, die Polarität anzunehmen und als *das* Thema der Kultur zu betrachten?

---

Die verschiedenen notwendigen Momente einer insgesamt vernünftigen Welthaltung sollten je ihre Stunde haben. Wir brauchen jetzt allerdings ganz dringend einen Durchgang am anderen, "universalistischen" Pol, jedoch ohne das Kind (die Individualität) mit dem Bade auszuschütten. Und wir müssen eine soziale Verfassung finden, die das Gleichgewicht unserer Bewußtseinstendenzen fördert und **so** den Schwerpunkt setzt, daß wir auf dem Trip, den unsere Existenz nun einmal bedeutet, nicht aus der humanen Rolle fallen.

TEILHARD DE CHARDIN hatte in seinem <Phénomène Humain / Der Mensch im Kosmos> angesichts von Nationalsozialismus und Kommunismus die politische Frage so zugespitzt:

*<Massenbewegungen>! Doch es handelt sich nicht mehr um Horden, die fluchtartig aus den Wäldern des Nordens und den Steppen Asiens hervorbrechen. Sondern — wie man richtig gesagt hat — um die "Menschenmillion", die sich nach wissenschaftlichen Methoden zusammengeschlossen hat. Die Menschenmillion auf den Paradenfeldern schachbrettförmig angeordnet. Die Menschenmillion in der Fabrik standardisiert. Die Menschenmillion motorisiert... Als Ende dann die grauenhafteste Versklavung in den Ketten des Kommunismus und des Nationalsozialismus! Der Kristall statt der Zelle. Der Termitenbau statt der Brüderlichkeit.*

*Statt des erhofften jähen Erwachens des Bewußtseins die Mechanisierung, die, wie es scheint, unvermeidlich aus der Totalisierung hervorgeht ... Angesichts einer so gründlichen Verkehrung der Regeln der Noogenese (der Geistwerdung im Menschen — R.B.) behaupte ich, daß wir nicht mit Verzweiflung antworten dürfen — sondern nur mit einer neuerlichen Prüfung unser selbst. Wenn eine Energie toll wird, stellt der Ingenieur keineswegs ihre Kraft in Frage. Nimmt er nicht einfach seine Rechnung nochmals vor, um herauszufinden, wie man sie besser lenken könnte?*

*Ist das moderne Totalitätsprinzip nicht eben deshalb so ungeheuerlich, weil es vermutlich das Zerrbild eines wundervollen Gedankens ist und der Wahrheit ganz nahe kommt? <sup>182)</sup>*

Und seine Hoffnung setzt Teilhard auf die Person und die Kräfte der Persönlichkeitsbildung sowie auf die tendenzielle Konvergenz des Persönlichen — da das Universum selbst persönlich und personbildend sei. Er spricht von jenem "unwiderstehlichen Instinkt" in unseren Herzen, "der uns jedesmal zur Einheit zieht, sobald sich unsere Leidenschaft für irgendein Ziel begeistert"<sup>183</sup>, und hält für eine vermeidbare Perversion, daß nun dabei und deswegen die Person vom Kollektiv absorbiert werden müßte.

460

---

Daß es bisher so kam, gehe auf die Unvollkommenheit, die Beschränktheit zurück, in der wir bisher erst lieben gelernt hätten.

Ich hatte mich schon einmal — in meiner "Alternative" — auf diese Frage bezogen, ob das moderne Totalitätsprinzip nicht Zerrbild eines wundervollen Gedankens sei: weil ich wußte, daß zumindest der Kommunismus etwas anderes gemeint hatte, als dann zunächst herausgekommen war. Neulich las ich eine Ironie Ernst Jüngers über Martin Heidegger<sup>184</sup>, dem es seinerzeit mit dem Nationalsozialismus ähnlich gegangen war. Jünger fand, "Heidegger habe sich für seinen politischen Irrtum deshalb nicht entschuldigen wollen, weil er von seinem Standpunkt aus eher hätte erwarten müssen, daß Hitler wiederauferstünde und um Verzeihung bäte, ihn, Heidegger, irregeführt", nämlich um die mit der Bewegung eigentlich gemeinte metaphysische Wahrheit betrogen zu haben.

Ich halte die Frage nach dem Positiven, das vielleicht in der Nazibewegung verlarvt war und dann immer gründlicher pervertiert wurde, für eine aufklärerische Notwendigkeit, weil wir sonst von Wurzeln abgeschnitten bleiben, aus denen jetzt Rettendes erwachsen könnte. Antifaschismus, der nichts weiter als Gefahrenabwehr ist, bedeutet vor allem, uns von dem größeren Teil des *Potentials* abzusperren und es der Bestimmung durch die scheinbar ferngehaltenen Geister gerade erst preiszugeben. Die Vorbedingungen, die wir zu unserer Sicherheit stellen, formieren mit an dem, was wir nicht wollen.



Falls es zutrifft, daß Kulturen überhaupt religiöse Fundamente haben, kann eine neue Kultur jedenfalls nicht darauf gegründet werden, daß "Religion Privatsache" sei — ein Prinzip, das aus dem Zusammenbruch der Christenheit im späten Mittelalter hervorgegangen und verständlich ist. Genau wie im Falle des Staates, wo mit dem Prinzip einer verbindlichen Ordnung so oft der von Grund auf falsch eingeordnete Apparat verteidigt wird, so daß Ordnung selbst suspekt erscheinen muß, stoßen wir hier auf das Mißverständnis, es sei die "Freiheit der Kinder Gottes" bedroht, wenn dieses bürgerlich-individualistische Prinzip in Frage gestellt wird. Zudem irritiert das Wort "Religion", weil sein Sinn von der Kirche entstellt worden ist. So weit ich sehe, ist in der Tendenz zum Treffen der verschiedenen Wege, darunter auch des christlich-mystischen, schon etwas in Gang gekommen, um ohne Auslöschung des je Besonderen und Individuellen die eine neue Kosmologie entstehen zu lassen.

461

---

In unserer modernen Erkenntnistheorie, *nach* Kant, aber an dessen unmittelbaren Nachfolgern vorbei, ist es nun ausgemacht, daß wir von alledem nicht wirklich wissen können, was wir indessen wirklich *sind*. Wir haben in unserem Körper, der *auch* das Ganze ist, nämlich alles Psychische einschließt, das Organ. Aber der Rationalismus erlaubt uns nur, den abstrakten Verstand zu benutzen, der an und für sich *ein* nützliches Organ jenseits von Gut und Böse ist. Gerade zur *Weisheit* der Natur haben wir mit diesem diskursiven Instrument keinen Zugang. Dabei ist es so selbstverständlich, daß Mensch und Natur aufeinander hingeordnet sind. Die Frage, wie wir überhaupt etwas wissen können, ist neben ihrer Klugheit auch völlig blödsinnig, weil — wie die Hildegard von Bingen wußte — "alles, was in der Satzung Gottes steht, einander Antwort gibt".<sup>185</sup>

Dieses Faktum können wir nur ausnützen, indem wir uns vom anderen, dem Verstand entgegengesetzten Pol unserer Psyche aus sensibilisieren. Dann kann uns, im Grade, wie wir unsere Fixierung auf die speziellsten Schichten unserer Existenz überwinden und diese Schichten zeitweilig hinter uns zu lassen lernen, die gesamte implizite Ordnung bis zurück an den Beginn des Lebens innerlich präsent sein.

Vielleicht werden wir den Urschauder nicht in dem Grade wieder lernen, daß er uns leiten oder zurückhalten könnte. Vielleicht brauchen wir eine noch einmal zweckrational begründete Ethik des Verzichts, die sich auf Wissen um die späteren Rückschläge unseres Machtgebrauchs begründet (Hans Jonas). Wenn aber eine solche Ethik gegen den ansonsten ungebremsten herostratischen Schub arbeiten muß, wird es bestenfalls zu einem zeitweiligen Zittern der Hand, zu gewissen Verzögerungen des Vormarsches kommen. Ein im Grunde kirchlicher Moralismus, der es freilich auch wegen immanenter Korruption nicht aufgehalten hat, als es entstand, wird jetzt nicht ausreichen.

Die extreme europäische Konfrontation von Intellekt und Körper, Mensch und Erde, damit auch männlicher und weiblicher Seele, ist ein nicht durch abstraktes Denken (allein) lösbares Problem (dann wäre es einfach, es wird jetzt viel Richtiges darüber gedacht, gesprochen und geschrieben, und das ist auch wichtig).

462

---

Wir haben es mit der angstbestimmten *Physiologie* der Psyche zu tun (wenn man Reich darin folgt), und die Angst ist in unserer Kultur deshalb mächtiger als in anderen Kulturen, weil zur impliziten Ordnung das Gesetz der Nemesis gehört: Wir haben *heftiger* eingegriffen, verletzt, ge- und zerstört, müssen uns *mehr* gegen den Rückschlag wappnen.

Je mehr wir lernen, was wir alles *nicht* notwendigerweise sind, desto sensibler werden wir für das eigentlich natürlich und sozial Notwendige. Entidentifizierung und Resensibilisierung sind weitgehend dasselbe. Was wir zuerst gewinnen, ist natürlich nicht die Große Freiheit, sondern die Bewußtheit über unsere vielen Verhaftungen und Abhängigkeiten vom Nächsten wie vom Ganzen.

Die Art, in der über das Erfordernis der Ich-Aufgabe gesprochen wird, verdunkelt leider oft den wesentlichen Punkt. Stellen wir uns die verschiedenen Buddhas vor — sagen wir Laudse, Christus, Buddha selbst (es war übrigens Bhagwan Shree Rajneesh, der die *verschiedenen* Individualitäten von, wie ich schätze, zwanzig

solcher Meister ausführlich in seiner eigenen Person Revue passieren ließ, indem er sie in seinen zahllosen Vortragsreihen in Poona vergegenwärtigte, ja jeweils verlebendigte) —, so fällt gerade auf, *daß sie ihren individuellen Genotyp aufs äußerste herausgebracht haben*, gereinigt von den Beimengungen, die gerade nicht ihrem Inbild entsprachen, sondern diese ringsherum aufgestellten Abwehrmechanismen waren, aus denen wir alltäglicheweise Ich sagen.

Das "Selbst", das inzwischen einigermaßen wohlvereinbart diesem Ich gegenübergestellt wird, enthält, als einen Aspekt, auch den Inbegriff des *individuellen* Genotyps, mit dem wir geboren sind und in dem uns dieses ganze meditativ erschließbare Reservoir evolutionärer Erfahrung und Zugehörigkeit mitgegeben ist.

In Zeiten ruhiger Entwicklung und einer stabilen Kultur ist es weniger dringlich, auf den ungeformten, plastischen Grundbestand unserer Existenz zurückzugehen, obwohl es immer gut war, wenn "Heilige" existierten, die einen mehr oder weniger unmittelbaren Kontakt dazu unterhielten. Wo aber die Tradition versagt, die Kultur gar exterministisch wird wie jetzt, liegt in diesem Kontakt die entscheidende und zugleich die meistversprechende Reserve einer Erneuerung und Regeneration.

Wir gehen damit nicht auf irgendeinen früheren Kultur- oder gar einen kaum faßbaren Naturzustand zurück, sondern hier und jetzt auf unsere *natürliche Kapazität, Potenz und Plastizität*.

All das zieht nach sich, die Transformation nicht als einen Kampf zwischen getrennten *objektiven* Mächten hier des Lichts und dort der Finsternis zu sehen. Vielmehr wird es nur soviel Umkehr geben, wie Individuen umkehren. Die implizite Ordnung wird nicht mittels einer neuen quasi-kirchlichen oder staatlichen Instanz befehlen, sich von der Megamaschine zurückzuziehen und innerhalb der großen alten Gesellschaft die neuen kleinen anderen Republiken zu bauen. Sondern der Geist wird von Mensch zu Mensch seinen Weg der Diffusion nehmen.

Ohne Millionen individueller Entscheidungen kann auch eine vorstellbare "ideale" Ökotypannis, "um das Schlimmste zu verhindern", nichts ausrichten.

Ein starker Staat könnte einiges verhindern, einen neuen kulturellen Anfang stiften kann kein Staat, auch keine Theokratie.

Die größte Chance gegen einen religiösen Totalitarismus und gegen Totalitarismus überhaupt werden gerade diejenigen haben, die ihn am wenigsten fürchten und deshalb wagen, spirituell zu vertrauen, vor allem sich selbst zu vertrauen und auf dieser Basis auch dem jeweiligen Nächsten.

Die Linke insbesondere sollte sich einen ganz bestimmten Aspekt des Leninschen Scheiterns vergegenwärtigen: Es ist nichts Gutes herausgekommen bei dem Satz "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser". Der Volksmund weiß seit ewig um das Phänomen der Resonanz: *Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.* [Auf welche Seelenkräfte wollen wir bauen?!](#)

#

463-464

[AAAA](#)

### ***Idee einer Rettungsregierung***

Schluß

464

Nun können wir auf dem langen Wege eine Menge Kommunen und andere kleine Lebenskreise schaffen, und es gibt wahrscheinlich keinen besseren, um positiv die Grundlagen einer neuen Kultur zu schaffen. Wir können auch etwas schneller vorankommen als damals

beim "Übergang von der Sklaverei zum Feudalismus" im spätantiken Italien.

Offenbar werden wir dennoch zu spät kommen, wenn sonst nichts passiert und wir darauf warten, **bis die Bevölkerungsmehrheit von sich aus zu einer überlebensfähigen Ordnung übergeht**. Wir können fordern, welche Demokratie wir wollen: liberale, sozialistische, Basis- oder Rätedemokratie — die Subjekte, die sich damit retten und gar befreien sollen, stecken viel zu tief in den Gewohnheiten und Vorurteilen, die in der Logik der Selbstausrottung liegen.

So befinden wir uns mit unserer Kritik am Staat in einer überaus paradoxen Situation. Steckt nicht schon in seiner bloßen Existenz von vornherein das Grundübel der Machtlogik? Ist nicht Politik als machtbezogenes, staatsbezogenes Verhalten, das ja auch seinen Menschen absorbiert, die Endursache des Übels, mindestens einer seiner ältesten Aspekte? Kann es überhaupt ökologische *Politik*, Friedens*politik* geben?

Vielleicht ist der früh von mir aufgenommene Spruch: "*Seht den Zustand des Königreiches! Es ist geboten, daß Humanisten streitbar sind und auch reiten*" (Heinrich Mann in seinem "Henri Quatre") eine Falle? Ist es nicht ein Widerspruch in sich, von einer gewaltfreien Politik zu reden? Ja, es gibt den Unterschied zwischen gierigem und gelassenem Zugriff, zwischen eroberndem und beschützendem Machtimpuls. Es sind nicht alle Katzen grau, aber es sind alles Katzen, und zwar — darin natürlich liegt das Problem — gegenüber Mäusen.

Ist denn die Voraussetzung richtig, gehört sie denn zur impliziten ORDNUNG, *daß* es Staat, *daß* es ein Gewaltmonopol, also ein Institut des Krieges nach innen und außen geben *muß*? Wenn es unvermeidlich *war* — *ist* es unvermeidlich, *muß* es unvermeidlich *bleiben*?

Falls es von der Komplexität großer Gesellschaften bedingt ist, vielleicht soll es keine großen Gesellschaften geben? Oder vielleicht haben wir nur noch nicht bewältigt, große Gesellschaften bloß zu verwalten? Vielleicht belegen Werden und Existenz des Staates nur

eine (vorläufige?) Unzulänglichkeit, eine Un-ORDENTLICHKEIT der menschlichen Natur, des menschlichen Geistes?

Trotz alledem müssen wir jetzt, da überhaupt kein anderes Instrument absehbar ist, um die Todesspirale anzuhalten, mit dem Staat (nicht mit dem in der Megamaschine gegebenen, aber mit dem Prinzip staatlicher Ordnung) rechnen. Es gehört zur Realität der Situation, in die wir geraten sind, auch für den Ausgang.

465

---

Dann ist das wichtigste Verantwortungsproblem des Politikers wie des politischen Menschen, sich vom Staat zu [entidentifizieren](#), von der *Lust* am Staat, von der *Lust* am Machtpolitikmachen, am Katz- und Maus-Spielen mit anderen Menschen, an der Behandlung der Erde, der Pflanzen und Tiere als Einsatzmünzen in diesem Spiel. Was wir aus einer solchen Haltung, aus der gezielten Bemühung um sie in der Bundesrepublik als erstem Land der westlichen Metropolis brauchen, wenn wir überhaupt die Zeit und den Raum freihalten wollen, um eine andere Kultur zu bauen, das ist eine gute, starke und auch in ihrem Durchgreifen populäre Regierung, eine elterlich-liebevolle Regierung, die sich aktiv die Zustimmung für die notwendigen Maßnahmen organisiert.

Ich sage "Regierung"; ich hätte auch altmodisch, aber genauer von einem "Regiment" sprechen können. Denn gemeint ist nicht die Exekutive allein, gemeint sind mit "Regierung" die Institutionen der Rettung in ihrer Gesamtheit. Genauso nehme ich auch die Kanzler- bzw. in meinem Entwurf nachher eher die Präsidentenfunktion im Sinne einer allgemeinen Repräsentanz.

*Wer aus der Anderen Großen Koalition heraus für das Präsidial- bzw. Kanzleramt kandidiert, müßte auf dem [Fernsehschirmerscheinen](#) und etwa die folgende Erklärung abgeben:*

[Nach allen Informationen, die wir besitzen](#), haben wir nur zu wahrscheinlich mit einem weltweiten Zusammenbruch des Ökosystems

zu rechnen, der noch zu Lebzeiten der jetzigen mittleren und jüngeren, nicht einmal erst der jüngsten Generation einsetzen wird. In unserem dichtbesiedelten Land wird er — wahrscheinlich an den Küsten und an den Flüssen beginnend — besonders dramatisch verlaufen.

Der Versuch, sich dann noch aus dem Stand zu retten, wird in einen fürchterlichen Kampf aller gegen alle ausarten. Vielleicht können wir unser Militär einsetzen, um noch eine Weile die Ordnung aufrechtzuerhalten und vor allem die Versorgung von außen zu sichern. Gewiß ist insbesondere das letztere keineswegs, denn die Waffen verbreiten sich schnell. In zwanzig Jahren wird es sehr viel mehr Atomwaffenstaaten als heute geben und auch einen atomaren Terrorismus. Und wir wissen, wie anfällig unsere komplexen Infrastrukturen sind.

Wenn wir das alles nicht wollen, müssen wir der Gefahr *jetzt* begegnen, wo wir eine vielleicht gerade noch hinreichende Bremsstrecke haben.

Freilich kann niemand genau sagen, wie weit wir schon Unumkehrbares, Nichtwiedergutzumachendes angerichtet haben — es wird keine ausgestorbene Art wieder auferstehen. Aber einigen wir uns auf einen Plan, wie wir die endgültige Überlastung und damit den Kollaps der Biosphäre und der Atmosphäre verhindern können! Wenn wir unsere Vernunft zusammennehmen und unseren Egoismus zügeln, ist das möglich.

Der Hauptgedanke besteht darin, die Grundlast, mit der unsere Zivilisation auf die lebendige Erde drückt, um den Faktor von mindestens 10 zu 1 zu senken. Wir können sagen, das muß weltweit geschehen, das ist ein Problem aller industriell entwickelten Länder zusammen, die hier die Maßstäbe setzen, also auch gemeinsam handeln müßten. Richtig. Wir wissen aber von den Abrüstungsverhandlungen, daß so etwas auf dem Vorverhandlungswege nicht funktioniert. Es hilft nur etwas, was wir einseitige industrielle Abrüstung nennen mögen.

Die Bundesrepublik ist das Land, das mit der Rettungspolitik beginnen wird — in der Hoffnung, daß sukzessiv einige andere Länder Westeuropas und vielleicht sogar Japan mitziehen, daß möglicherweise

auch einige Länder des Ostblocks und sogar einige Länder der Dritten Welt ihren Industrialisierungsprozeß bremsen und umlenken, aber ohne daß wir uns von deren Nachfolge abhängig machen. Die Risiken, die wir nach konventionellen Kriterien eingehen (Währungsverfall, Verluste gegenüber der Konkurrenz usw.), sind alle nicht ausschlaggebend. Wir werden sehen, was im einzelnen auf uns zukommt und dann jeweils Lösungen finden. Jedenfalls drückt die ökologische Krise nicht auf uns allein.

Was heißt "die Grundlast senken"? Seien wir uns klar: Sie ergibt sich aus der Zahl der Köpfe pro Einheit Erdoberfläche und aus der Höhe des Pro-Kopf-Anspruchs. Wenigstens bei unserem heute gewohnten Pro-Kopf-Anspruch ist die Bevölkerungszahl zu groß, und zwar gerade in den entwickelten Ländern, wo eben ein Mensch viel mehr Schaden macht als in den nach unseren Kriterien armen. Wir sind wohl alle der Meinung: Es gibt zu viele Menschen auf der Welt. Wir müssen aber bei uns anfangen:

Es gibt zu viele Deutsche in Deutschland, besonders in Westdeutschland, das noch viel dichter besiedelt ist als die DDR. Unser Territorium hält unsere täglich durchschnittlich 150-160 verbrauchten Kilowattstunden pro Kopf nicht aus. Laßt uns also wenigstens den Geburtenrückgang akzeptieren; natürlich muß auch die vom Industriesystem der Metropolen verursachte moderne Völkerwanderung aufhören, die nur Probleme schafft und keine löst.

Und dann betrifft die Senkung der Grundlast unsere materiellen Grundbedürfnisse nach Nahrung, Kleidung, Wohnung, Bildung und Gesundheit sowie die Bedürfnisse nach (militärischer) Sicherheit (???), nach Mobilität und nach Kommunikation, auch die Bedürfnisse nach Genuß- und Entwicklungsmitteln. Infolge der Großorganisation, der Großtechnologie, den weltmarktbedingten Transporten und der sicherheitsfixierten Psychologie befriedigen wir sie uns mit ganz unverhältnismäßig hohem Aufwand. Wir "lösen" auch die deshalb auftretenden Probleme — nicht zuletzt das des Umweltschutzes — mit immer neuen Zugriffen auf die nicht erneuerbaren Ressourcen des Planeten. Da aber dieses Vorgehen strukturbedingt, also in dem gegebenen zivilisatorischen Muster unlösbar ist, müssen wir die Struktur selbst grundlegend ändern.



Das wird gerade dann besonders klar, wenn wir uns ansehen, was alles wir abschaffen müssen — weil dann nämlich ohne tieferegehende Strukturveränderung nur ein schäbiger Torso der industriellen Megamaschine übrigbliebe, von dem nichts als Frustration ausginge. Was muß denn offensichtlich weg? Offensichtlich die Atomenergieerzeugung. Aber wir müssen auch den privaten Autoverkehr aufgeben, den Lastwagen- und Spezialfahrzeugverkehr weitgehend einstellen und die Flughäfen größtenteils schließen (selbstverständlich müssen auch die militärischen Räder stillstehen).

Die chemische Massenproduktion, die Autoproduktion müssen wir weitestgehend zurückfahren, die Rüstungsindustrie ganz abschaffen. Unfälle mit dem Atom, der Chemie, der Technologie und Technik überhaupt wird es immer geben, von den zu spät erkannten Folgen "normaler" Massenproduktion (etwa in der Chemie und in der Landwirtschaft) zu schweigen. Also können wir uns diese unmenschlichen Maßstäbe einfach nicht mehr leisten. Es ist keine Lösung gut, bei der der Mensch nicht mehr versagen darf.

Welchen Weg können wir gehen, wenn so die industriellen Arbeitsplätze massenhaft aufgelassen werden und wir hauptsächlich mit den mineralischen, agrarischen und atmosphärischen Ressourcen auskommen müssen, die wir im eigenen Land noch vorfinden? Dann müssen wir uns zuerst daran erinnern, daß der Mensch nicht immer von der nährenden Erde und von den Werkzeugen seiner Arbeit getrennt war — getrennt nicht nur durch Entfernungen, sondern auch durch Eigentumsverhältnisse.

Trotz der dichten Besiedlung reicht das Land in der Bundesrepublik noch für unser aller Selbstversorgung aus biologischem Anbau, insbesondere dann, wenn wir das Fleischessen zurückschrauben. Also können wir uns mit unserer Hände Arbeit ernähren.

Für Werkzeuge, Gefäße, Speicher, Wohnungen reicht es kleinindustriell allemal, wenn wir unsere Grundversorgung wieder auf den Nahbereich zusammenziehen — sagen wir auf einen Transportradius von 25-30 Kilometern. Wenn wir unser Ingenium auf eine konviviale Technik vom Stamme "Small is beautiful" konzentrieren, kann das ein hochproduktives Werkzeugsystem werden,

das uns nicht mehr als 4 Stunden täglich für die materielle Reproduktion abverlangt.

Es kommt auf die Bereitschaft zu so einer um die Kommune (lokal und als Lebensgemeinschaft) organisierten Existenzform an. Die Arbeitsteilung würde wesentlich von dort aus neu aufgebaut werden. Im Zentrum aber wird nicht Arbeiten, sondern Leben stehen, zwischenmenschlicher Verkehr einer hohen, liebevollen Kultur, wo die Werte des Seins über denen des Habens stehen.

466-467-468

---

Es kommt jetzt nicht darauf an, das alles zu genau auszumalen, **etwa um mit schönen Bildern zu locken**. Vielmehr müssen sich eine politische Kraft und ein politischer Wille formieren, damit der auf diese Weise vorgestellte Auftritt eines Kanzlerkandidaten überhaupt realistisch vorstellbar wird. Wenn das gegeben ist, werden viele Wege nach Rom führen, und die Mittel werden wir haben. Schließlich bleibt, wenn wir das Große Geschäft liquidieren und planmäßig dabei zu Werke gehen, eine erhebliche Konkursmasse übrig, die in den neuen Anfang investiert werden kann.

Ein wesentlicher Schritt wäre, jedem erwachsenen Mitglied der Gesellschaft und den Müttern zusätzlich für die Kinder ohne Rücksicht auf die Eigentumsverhältnisse am Boden oder gar auf dem EG-Agrarmarkt, von dem wir uns schnellstens verabschieden sollten, das Anrecht auf den Nießbrauch von **1000 m<sup>2</sup>** landwirtschaftlicher Nutzfläche zuzusprechen (ob die dann gleich in Anspruch genommen werden oder nicht). Eine Nutzungsgebühr wäre staatlich festzulegen. Ein wirklicher Mehrheitswille kann die damit zusammenhängenden Gewohnheits- und Machtfragen lösen.

Ein anderer wesentlicher Schritt wäre, langfristige Kredite für den Start in ganzheitliche neue Lebenszusammenhänge bereitzustellen, die die Individuen dann zusammenlegen können, um sich eine Basis der Selfreliance, d.h. der kommunitären Selbstversorgung mit menscheitsweitem kulturellem Horizont, zu schaffen. Dann würde sich als erstes zeigen, daß der Engpaß gar nicht in den materiellen, sondern in den psychischen Ressourcen für so eine Umstellung liegt.

So geht es also jetzt in erster Linie darum, sich mit dem Gedanken **kommunitären Zusammenrückens vertraut zu machen** und allmählich nach anderen Menschen, Familien, Gruppen Ausschau zu halten, mit denen man/frau das Abenteuer eines anderen Lebens wagen würde. Je eher der Prozeß des Herantastens an engere Beziehungen zu einer größeren Zahl von Menschen beginnt, um so solider kann man hineinwachsen. Es sind natürlich viele Zwischenschritte möglich.

469

---

Auch gibt es inzwischen zahlreiche Menschen im Lande — Individualisten einstweilen auch sie —, die mancherlei Erfahrung darin erworben haben, wie ein liebevolles Gruppenklima entsteht und wie Konflikte würdiger und effektiver, entwicklungsbegünstigender als bisher gelöst werden können. Solche Menschen müßten nur die Therapeuten- und Beraterrolle hinter sich lassen und voll mit einsteigen.

Diese ganze soziale Umgruppierung kann und soll nicht etwa von der Regierung, und wäre es die beste aller möglichen, bewerkstelligt werden. Die soll nur den rechtlichen Rahmen für die Transformation schaffen und Hilfen bereitstellen, vor allem aber, wie schon gesagt, gegen die Katastrophe, die von unserer bisherigen Zivilisation ausgeht, Zeit und Raum dafür freihalten. Die Veränderungen werden unbequem sein — am unbequemsten allerdings dann, wenn sie nur "das Schlimmste verhindern" und nicht zugleich einen neuen Anfang setzen sollen. Für so eine Regierung, so eine Kanzlerschaft zu votieren, das ist vergleichbar mit dem Akt, sich abends einen Wecker zu stellen, weil man am nächsten Morgen früher aufstehen will, als einem lieb sein wird, wenn er dann wirklich rasselt. Wer gute Gründe zum Frühaufstehen hat, wer früh aufstehen muß, wird sich den Wecker nicht nur einstellen, sondern wird ihm am nächsten Morgen auch gehorchen, wird der Versuchung widerstehen, ihn nur totzumachen und weiterzuschlafen.

Wir brauchen eine letzte Revision der Staatsidee, noch über die Marxsche Vision des Übergangs von der Herrschaft über Menschen zur Verwaltung von Sachen hinaus. Die allgemeine Emanzipation des

Menschen wird nur dann zur Beendigung von Herrschaft führen, wenn sie auch eine allgemeine Emanzipation von der Selbstsucht, vom Habenmüssen wird. Damit aber rückt eine Praxis spiritueller Befreiung in den Mittelpunkt des sozialen Projekts. Politisch wird damit — der Substanz nach — erneut die Idee des Gottesstaates aktuell (so wenig damit gemeint ist, was üblicherweise darunter verstanden werden mag, wenn man Gott als Totempfahl oder als patriarchalen Götzen anstatt als eine Instanz des individuellen Menschen und des Ensembles menschlicher Wesen begreift).

Dem Augustinus war einst selbst dieser Gottesstaat noch nicht das Höchste, noch nicht das Christusreich, und später dem Joachim di Fiore war auch das Christusreich noch nicht genug, sondern Christus sollte sich noch auflösen in die Kommune erleuchteter Frauen und Männer, die alle gleich nahe zur Gottheit leben.

470

---

**So ist diese letzte Revision der Staatsidee eine Restitution:** Wir müssen da etwas wiederherstellen, was zwar noch nicht verwirklicht, aber schon größer gedacht worden ist als jemals in der rationalistischen Moderne. Die war insofern ein Abfall, als sie in ihrem emanzipatorischen Fortschritt so vieles nicht aufgehoben hat, was niemals hätte ausgeblendet werden sollen.

Allerdings hat die Moderne dafür gesorgt, daß die Idee des Gottesstaates nun über die *politische* und *soziale* Autonomie des Individuums und deren institutionelle Garantie vermittelt werden muß. Gerade aus dieser Errungenschaft der bürgerlichen Ära erwuchs trotz all ihrer Problematik die Möglichkeit, das Staatsdilemma doch noch von innen aufzulösen. Der Gottesstaat ist danach nicht mehr derselbe, kann im Grunde gar nicht mehr in Totalitarismus zurückfallen, soweit die individuelle Autonomie wirklich konstituiert ist.

Wie weit ist sie konstituiert? Bisher brauchte der Mensch für sein unsicheres Ich ein ganzes Stützgerüst (von Riten und Sitten bis zu Moral und Recht), dem gegenüber er sich selbst in der Regel nicht als autonom gesetzt hatte. Dann begann er, sich davon zu emanzipieren, wurde antiautoritär, manchmal ohne den sozialen Notwendigkeiten

geistig und emotional ihr Recht zu lassen, ohne sie hinlänglich nach innen zu nehmen und von dorthier neu gelten zu lassen.

Jetzt hat uns unsere aufgeklärte, individualistische, anthropozentrische, soziozentrische Praxis mit der irdischen *Gesamtnatur* konfrontiert, von der wir *stärker abhängig* sind als unsere Vorfahren von der *bestimmten Nahnatur*, aus der sie schließlich aufbrechen konnten. Gerade *unsere* Vorfahren hatten diese Kriegs- und Wanderlösung gewählt — was liegt näher, als jetzt den Kosmos zu erobern, so lächerlich und lustfeindlich das auch ist? Statt dessen müssen wir uns, höher über demselben Punkt der Spirale, an dem unsere Vorfahren mit ihren Tabus gestanden haben, von der Gaia, der Erde und dem Kosmos her (so weit wir eben von all dem wissen) erneut eine unantastbare, heilige Ordnung geben, diesmal auf dem Niveau der Individuation. Pubertäre Projekte wie Sternenkrieg fallen dann von selber weg.

471

---

Es werden dann aber alle Urprobleme, die die Menschen jemals initiatisch zu lösen suchten, neu akut und aktuell. Denn der Mensch der nachindustriellen Ära muß so *sein*, daß er die natürliche Ordnung nicht mehr stört. Wir werden entweder platonische Wächter haben oder jeder unser eigener Hüter sein. Das Biedenkopfsche Entweder-Oder (Institutionen *oder* Menschen ändern) wird sich dahin auflösen müssen, daß wir institutionell einen *Einweihungsweg für alle* in die Kenntnisse und in die Geheimnisse der menschlichen Existenz, in ihre Möglichkeiten und Grenzen im planetaren Zusammenhang sichern.

In unserem Übergang aber stoßen wir immer wieder auf das Problem der Mittel, mit denen wir unserem weit aus dem Gleichgewicht geratenen sozialen Zustand abhelfen könnten: das Problem einer heilsamen Tyrannis. Nicht nur für den Staat, auch für die Wissenschaft wird gern gesagt, nur durch die Waffe, die die Wunde geschlagen hat, könne sie auch geheilt werden. Aber das Schwert wird nur antiseptisch sein, wenn es absolut selbstlos gehandhabt wird — und außerdem noch jenseits der zerstörerischen Methode, mit der wir den Menschen zu disziplinieren und die Natur zu befragen pflegen.

Es geht gar nicht um das Schwert, es geht um uns. Ein unbekannter Chinese schrieb vor mehr als 1500 Jahren diese Verse:

Ein Schwert, fünf Fuß lang, hab ich mir gekauft  
und an den Mittelbalken hingehängt.  
Oft streichle ich's und mit mehr Zärtlichkeit,  
als ich je einem Mädchenleib geschenkt.<sup>186</sup>

So steht es mit unseren Kräften und Mächten. Sie sind von unserem Selbstschutzbedürfnis, unserm Narzißmus, unserem Stolz durchtränkt. Und wenn jemand sicher ist, der Samurai zu sein, der "nicht mehr ist", wenn sein Schwert tanzt, so dürfen wir daran zweifeln. Im Ursprung hat nie ein Schwert getanzt.

Vielleicht kann eine **Gruppe** von Menschen den Abstand überwinden, der jeden "König der Endlichkeit", und jede Königin auch, von der ursprünglichen Großen Ordnung trennt? Können wir unsere Reinheiten und Selbstlosigkeiten zusammenlegen und unsere Unreinheiten und Selbstsüchte nicht mittun machen, wenn wir zu handeln beschließen?

472

---

Wie könnten wir uns so bewußt machen, daß wir uns gegenseitig durchsichtig sind im Göttlichen, Menschlichen und Allzumenschlichen? Wir können nicht zeitig genug danach fragen, wie schwach wir auch "realpolitisch" noch sein mögen, denn im Augenblick der Tat entscheidet dann, wer wir wirklich sind: Das prägt die neue Ordnung, die wir schaffen können. Deshalb eben ist die Subjektivität der Rettung auch politisch das erste.

### *Notstands- oder Rettungspolitik*

Mit der gegebenen Verfassung des politischen Lebens, die für die Kämpfe auf der Diagonale des Verderbens gemacht ist —  
einschließlich sämtlicher Opposition bis hin zum antiimperialistisch oder ökologistisch motivierten Terror —, können wir der

zivilisatorischen Krise grundsätzlich nicht begegnen. Sie ist von der Anlage her im Exterminismus befangen.

Inzwischen haben wir es auch empirisch gesehen, daß die Konfrontation zwischen dem Staat der Megamaschine und der gegenkulturellen Protest- und Widerstandsminderheit nicht den Durchbruch bringt. Da drängen sich auf beiden Seiten immer wieder andere, alte Konfliktmotive in den Vordergrund, und die Wiederholung der Auseinandersetzungsrituale in den Medien schleift alsbald eher den **Defaitismus** als die Hoffnung ein. Gewiß bewegt sich noch vieles dazwischen, vermittelt manchmal selbst die genannten Pole dennoch ein Stück nach vorwärts, ich meine, in den beiderseits beteiligten Bewußtseinsstrukturen. Doch insgesamt zeigen diese Kämpfe das Problem, nicht die Lösung.

Indessen gehen wir weiter auf die Situation eines akuten ökologischen Notstands (à la Doris Lessings "Memoiren einer Überlebenden") zu, der den Zusammenbruch der Weltstadt-Strukturen bedeuten und zunächst mit noch mehr Megamaschine bekämpft werden wird. Das Wesen dieser Situation wird die Knappheit aller Lebensgrundlagen sein. Auf die schrumpfende agrarische Basis wird es in vorletzter Minute einen chaotischen und mörderischen Ansturm geben. Physische Not ist oft der effektivste Lehrer, aber die wird zu spät einsetzen, als daß wir dann noch genug aus unseren Einsichten würden machen können.

473

---

An ihrer inneren Ungerechtigkeit ist die kapitalistische europäische Gesellschaftsordnung deshalb nicht zerbrochen, weil sie die durch ihre Weltherrschaft kompensieren konnte. Es gab immer Zuckerbrot neben der Peitsche. Folgt unser System weiter dieser Logik des Ausweichens in den Kolonialismus (die irgendwie alles umfaßt, wir kolonialisieren mit fast jeder unserer sozial anerkannten Aktivitäten), so mag sie auch noch eine Generation länger dem inneren Zusammenbruch entgehen, weil zwar die letzten Grenzen schon erreicht sind, aber noch nicht definitiv "zurückgeschlagen" haben.

Wir haben uns ökonomisch so organisiert, daß nur physische Grenzen die Akkumulation aufhalten können. Machen wir aber nicht eher Halt, bringen wir es dahin, daß die äußeren Peripherien zuerst zusammenbrechen, indem wir noch eine Weile unsere Übermacht benutzen, um alles abzuschieben und der Welt inzwischen noch unsere Patente (z.B. für die Sicherheit von Atomkraftwerken) verkaufen — dann wird es eine Katastrophe fürchterlichen Ausmaßes.

Selbstverständlich werden wir dann, ohne daß die westliche Demokratie viel mucksen wird, eine Notstandsregierung haben, weil es gar nicht anders geht, und die wird den Gesamtzustand auch bloß verschlimmern, indem sie die Menschen vermehrt zu Objekten macht. So eine Notstandsregierung, ganz ohne besonderes Zähneknirschen eingeführt wie hingenommen, wird der allerletzte Ausdruck unseres geistigen Versagens sein, uns jetzt, wo es noch möglich wäre, neue Institutionen zu geben, die der Herausforderung angemessen sind. Üblicherweise nennen sich Notstandsregierungen "Junta der nationalen Errettung" oder dergleichen, und bisher kommt es ausnahmsweise sogar vor, daß es mit einer solchen Junta noch einmal weitergeht, bis zum nächsten Krach. Diese Chance wird es aus dem akuten ökologischen Notstand heraus schwerlich geben.

*Jetzt* wäre noch eine Regierung möglich, die den Namen der Rettung rechtfertigen und nicht bloß nach dem Prinzip des Orwellschen Zwiedenkens für das Gegenteil mißbrauchen würde. Wir müssen es zuwege bringen, unsere Schubfacheinteilungen und unsere sie bestätigenden Vorurteile, die uns auf der Links-Rechts-Achse verorten, fallenzulassen und unser überschüssiges Bewußtsein, den Teil unseres Geistes, mit dem wir die Verantwortung tragen wollen, zu *einem* "Fürsten der ökologischen Wende" zu konstituieren.

474

---

Darunter verstehe ich, daß auf allen Ebenen und in allen Bereichen des gegebenen Systems einflußreiche Menschen hervortreten oder Menschen Einfluß erlangen, die für die gleiche Veränderung eintreten: "den Kahn am Ufer zu vertäuen" und sich entscheiden, die dafür nötige Neuinstitutionalisierung zu leisten.



Die Repräsentanten des Status quo kommen sich fortgeschritten vor, wenn sie "nachdenklich" werden, ob man nicht auf die Bevölkerungsstimmung Rücksicht nehmen sollte. Und auch diejenigen, die es "eigentlich" kapiert haben, entschuldigen sich vor ihren Kollegen: Es gehe ihnen ja nur um die Stabilität, um das Beste des alten Ganzen, das vor Verfall bewahrt werden muß. Daß nur ja niemand den Verdacht schöpft, ein "nachdenklicher" Politiker könnte selbst und für sich selbst und über die Sache als solche beunruhigt sein — statt vornehmlich professionell wegen der politischen Kultur beim Polizeieinsatz.

Es wird kein Morgen geben, wenn wir bei regulären Institutionen bleiben, die nichts tun als den Bevölkerungsstimmungen widerwillig nachzugeben. Natürlich, wenn die Mehrheit wirklich eine ökologische Wenderegierung wollte, sie bekäme sie auch, in verhältnismäßig kurzer Zeit. Aber sie verhält sich wie weiland unser Goethe, der die Umwälzungen nicht wünschen mochte, die das Land — er sagte damals in eine Republik, wir müssen heute sagen — in einen Haufen Ökorepubliken verwandeln würden. Dennoch, ob die Menschen es von sich aus schon so bestimmt wissen bzw. wissen wollen, fordern wollen oder nicht — "die Politik" ist nur noch legitim, wenn sie das Nötige unternimmt, um die Logik der Selbstausrottung en bloc auszusetzen, d.h. die Megamaschine anzuhalten und Ersatz für ihre Versorgungsfunktionen zu schaffen.

Schleichend, mit der gewohnten anpasserischen Parteipolitikasterei reformerischer Zirkel, ist keine Rettungspolitik zu machen. Aus der ökologischen Krise kann die Gesellschaft nur herausgeführt werden. Die Kursänderung erfordert — so sehr das im Gegensatz zu der individualistischen Grundtendenz westlicher Emanzipationsideologie steht (die ihrerseits im Rahmen der europäischen Kosmologie gesehen und kritisiert werden muß) —, daß tatsächlich regiert wird.

---

Dies wiederum setzt einen stärkeren Konsens voraus, als er mittels Parteienwahl herstellbar ist, d.h.. eine ganz andere politische Kultur. Das Wort "Rettungsregierung" steht als Metapher für das ganze neue

institutionelle System, das wir brauchen, nicht nur für die Exekutive; es ist kein Titel, der über Nacht einer Bundesregierung jetzigen Typs umgehängt werden könnte.

Jeder komplexe Organismus hat eine Führungsfunktion, wie auch immer sie eingeordnet sein und wahrgenommen werden mag. Unsere Gesellschaft hat in Wirklichkeit keine andere Führungsfunktion als die, die anonym von der Kapitallogik, vom Marktmechanismus, von den Reproduktionsbedürfnissen der Megamaschine praktiziert wird. Fragen wir nach der Führungsfunktion für die erforderliche geordnete Transformation, so ist sie unbesetzt. Das Volk ist inzwischen, bereit, tiefgreifende ökologische Rettungsmaßnahmen zu akzeptieren, wenn sie mit legitimer Autorität vertreten werden. Es wird ihm aber nichts dergleichen vorgeschlagen, im Gegenteil, offizielle Mediokrität\* bedient weiterhin die Vorurteile, die die Massen schon selbst nicht mehr an sich mögen.

Was nun die linke und grüne Opposition betrifft, so sollten wir uns, ehe wir Sprüche wiederholen, die auf "keine Macht für niemand" hinauslaufen, erst einmal zugeben, daß wir schon die ganze Zeit gewisse gezielte ökodiktatorische Maßnahmen von den Matadoren der *alten* Ordnung verlangen, uns also trotz aller antiautoritären Ideologie auf den Staat angewiesen sehen. Protest und Widerstand sind doch in dieser Beziehung nichts anderes als der Versuch, den bestehenden Apparat unter Druck zu setzen. Haben wir nun eigentlich das Problem, daß die Regierung durchgreift oder daß sie nicht durchgreift? Falls sie — wie ja ziemlich offensichtlich ist — der ungeeignete Adressat ist, bedeutet unser Verhalten dann wirklich, wie es bei Brecht im "Lied vom Wasserrad" heißt, "daß wir keine ändern Herren wollen, sondern keine"?

Oder ist es nicht vielmehr unausgesprochen tatsächlich so eine Rettungsregierung, jedenfalls eine reguläre soziale Macht, von der wir wünschen, daß sie gegen die Logik der Selbstausrottung, gegen ihre Triebkräfte, insbesondere gegen den verheerenden ökonomischen Mechanismus des Verderbens einschreitet?

\* OD: Mediokrität:?

---

Die Vorstellung, die Katastrophe ohne ein entsprechendes institutionelles System auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens aufhalten zu wollen, braucht gar nicht ernsthaft diskutiert zu werden. Die Wahl, die wir haben, ist nur, ob wir die Funktionsfähigkeit so eines Systems "von oben", "von innen" oder "von außen", durch oppositionellen Druck befördern wollen. Aber kann es überhaupt gehen mit einem widerwilligen Apparat? Muß es nicht dazu kommen, daß die Kräfte der Transformation das ganze institutionelle System durchdringen und erneuern, daß sie zuletzt die Positionen mit der Richtlinienkompetenz besetzen? Die Forderung der Etablierten, etwa Oskar Lafontaines an die Grünen, Verantwortung zu übernehmen, ist nur deshalb so grotesk, weil sie zur Verantwortung innerhalb des alten institutionellen Systems verführen soll, das der Bock als Gärtner ist.

Das Volk hätte von einer Rettungsregierung, was das bestehende Kräfteverhältnis im Lande betrifft, nichts zu fürchten. Es würde sich nichts zu seinen Ungunsten verschieben, wiewohl natürlich der ohnehin installierte Mechanismus der Lastenabwälzung nach unten nicht ohne weiteres aussetzen würde. Doch gerade nur für die monopolistischen "juristischen Subjekte", die großen Wirtschaftskorporationen vor allem, würden die ökologisch motivierten Eingriffe dem Gewaltmonopol des Staates noch etwas hinzufügen. Sie würden den einzigen Punkt berühren, an dem das deutsche Großkapital, wenngleich erst sekundär, auch etwas gegen das Hitler-Regime gehabt hat und von wo aus es nach 1945 das Freiburger ORDO-Konzept zwar als Ideologie aufkommen, jedoch praktisch nicht zum Zuge kommen ließ: Stichwort "Dirigismus", Einschränkung der Unternehmerfreiheit für Multis und andere Konzerne als — zumindest — "Hauptbetroffene".

Sie werden "Haltet den Dieb!" schreien — die eigentlichen Quellen des Totalitarismus im Westen und bald auch schon im Osten *sind* ja die kapitalintensiven Großtechnologien der Produktion und der Datenverarbeitung, inzwischen auch der Großforschung. Wenn Eingriffe diese Mächte abbremsen oder auch nur behindern, werden sie unterm Strich sogar dem Schutz der individuellen Freiheitsspielräume

dienen. Die Sache wird sich an konkreten Maßnahmen zur Einschränkung des Energieverbrauchs und Materialdurchsatzes, von Produktionsgrößenordnungen und -sortimenten, von Emissionen und Müllmengen entscheiden.

477

---

Schiller hat über Solons Schuldenerlaß im alten Athen geschrieben:

**Dieses Edikt war allerdings ein gewaltsamer Angriff auf das Eigentum, aber die höchste Not des Staats machte einen gewaltsamen Schritt notwendig. Er war unter zwei Übeln das kleinere, denn die Klasse des Volks, welche dadurch litt, war weit geringer als die, welche dadurch glücklich wurde.**<sup>187</sup>

Allerdings ist das alte institutionelle System offensichtlich so sehr mit dem Exterminismus verheiratet, daß es sich in der Regel nicht einmal teilweise als Notbremse brauchen läßt. Es demonstriert immer neu, daß die Gesellschaft das Organ einer wirklichen ökologischen Wende braucht, für die es zwar weitgehend unabhängig von der Qualifikation und Energie seiner Funktionäre untauglich ist. Keine Regierung, die am jetzigen "Ort" des Staates konstituiert würde, könnte etwas anderes als die schlechte Notstandsregierung sein. Die bisher gegebene wird auch schon vor der äußersten Zuspitzung der ökologischen Krise aus vielerlei Gründen und Motiven immer mehr dazu werden.

Wir brauchen statt dessen ein Regiment, wie es die Juden hatten für den Auszug aus Ägypten. Wo dann die Probleme liegen, können wir uns am sinnfälligsten vergegenwärtigen in Schillers Aufsatz über die Sendung des Moses und in Thomas Manns Novelle "Das Gesetz". Im Mittelpunkt steht bei Schiller die Frage, wie das historisch höhere Prinzip populär, um nicht zu sagen populistisch vermittelt werden kann, ohne daß dabei völlig der Geist entweicht, der neu ins Leben treten will. Thomas Mann schildert das *Moment* der Tyrannis, ohne das so eine soziale Re-Formation unvorstellbar ist — nämlich *solange* jenes Vermittlungsproblem existiert, *solange* eine dann stets unzulängliche und durch den Dünkel der "Erzieher" belastete religiös-politische Pädagogik schon durch ihr bloßes Auftreten anzeigt, daß der Geist noch nicht "über alle ausgegossen"

ist, die mystische Demokratie also wenigstens noch ein Stück weit Utopie bleiben muß.

478

---

Indessen wäre es Unfug, die Polarität von Notstandsregierung am einen, Rettungsregierung am anderen Ende einer politischen Skala, auf der man sich die soziale Macht angesichts der ökologischen Krise vorstellen kann, als zeitloses Schema zu behandeln und dann normativ entscheiden zu wollen, was da vom Standpunkt eines demokratischen Individualismus "abzulehnen" sei. Das hieße in Wirklichkeit, das Verhalten in einer realen Situation von äußerster Determiniertheit als Geschmacksfrage zu traktieren und überdies genau dasjenige Moment zu übersehen, bei dem die Möglichkeit ansetzt, nach vorn aus der schlechten Alternative von Exterminismus oder Totalitarismus auszubrechen.

Es wird genau *so weit* totalitär, ökodiktatorisch oder wie immer wir das nennen wollen, wie der/die einzelne nicht wenigstens den Versuch macht, sich aus eigener Einsicht auf die Höhe der geschichtlichen Herausforderung zu bringen. Wenn nicht alles falsch ist, was ich über die Logik der Selbstausrottung gesagt habe, dann genügt das menschliche Normalverhalten, genügt der durchschnittliche anthropologische Status quo, damit es aus ist oder jedenfalls in eine verheerendere Katastrophe mündet als *jede* bisherige Revolution und Konterrevolution der europäischen Geschichte.

Wer das erfaßt und dann von sich selbst verlangt, ein verantwortlicher Mensch zu sein, braucht keine repressive Regierung und wird auch nicht ihr Auftreten provozieren. Er wird Regierung mit demselben Stellenwert in seinen psychischen Haushalt aufnehmen wie die ernsthaften Vorsätze der Selbstentwicklung für das nächste Jahr, die *selektiv* auch repressiv sein, nämlich *bestimmte* alte schlechte Gewohnheiten unterdrücken werden. Dasselbe auf kollektiver, gesellschaftlicher Ebene zu leisten, ist immer die Funktion neuer, höherer Institutionen gewesen. Wenn dieser ihr eigentlicher Sinn in der Regel durch Verzerrungen überlagert war, die mächtiger waren als das ideal Gemeinte, wenn wir — nach Goethes orphischen Urworten

— später immer "enger dran (waren) als wir am Anfang waren", so lag das an dem geringen Entwicklungsgrad der allgemeinen Bewußtheit.

Autoritäre Repression kann erst einsetzen und wird in der oder jener Form unvermeidlich, wenn das soziale Bewußtseinsfeld in dem für die bisherige Entwicklung der Kultur so bezeichnenden antagonistischen Fortschritt, wo die Pioniere von heute immer die Ausbeuter von morgen sind, auseinanderreißt.

479

---

Die Unterdrückung ist im Westen nur deshalb institutionell etwas in den Hintergrund getreten, weil die Disziplinierung der Mehrheit durch die "Sachzwänge" selbst besorgt wird. Gewännen wir ohne spirituellen Fortschritt nur einfach die Kontrolle über unsere Reproduktion zurück, käme damit auch die private Willkür wieder.

Es ist unwahrscheinlich, daß wir sei's bei der reinen Notstands-, sei's bei der reinen Rettungsregierung ankommen. Aber welchen Punkt dazwischen wir treffen, hängt davon ab, wie verantwortlich wir von uns aus zu leben bereit sind. Wir bekommen mehr denn je die Regierung, die wir verdienen. Stellen wir uns aktiv und bewußt auf eine Rettungsregierung ein, werden wir eine bessere verdienen als mit dem so oft unproduktiven, häufig sogar kontraproduktiven Kampf gegen eine Notstandsregierung, bei der wir wie gegenwärtig in puncto Volkszählung ohnehin bloß Epiphänomene abwehren — die Kontrollierbarkeit des Individuums wächst mit den neuesten Technologien sprunghaft an; die Volkszählungsfragebogen sind wahrlich harmlos dagegen. Wer den kulturellen Konsens mit der Megamaschine nicht aufkündigt, spielt bei solchem Widerstand nur mit sich selbst Verstecken.

Im günstigsten Falle bedeutet "Rettungsregierung" (ohne auch nur im entferntesten das Ganze des Transformationsprozesses abzudecken) **soviel** "dosierte Revolution von oben", wie wir aus wohlerwogenem Interesse akzeptieren müssen. "Dosiert" meint vor allem die mögliche verfassungsmäßige Einbindung der regulären Gewalt sowie die genaue Begrenzung ihrer Einsatzfelder **durch** eine rechtzeitige Neuinstitutionalisierung. Wir können uns das als eine

"Zweiteilung des Staates" denken, können einerseits jenen Bereich festlegen, für den die bisherige Verfassung gültig bleibt, andererseits einen "Staat im Staate" oder vielmehr einen "Staat über dem Staate" schaffen, der die institutionelle Schleuse in die neue Ordnung ist und übergreifende Vollmachten für die Erhaltungserfordernisse bekommt.

480

---

### *Rettungspolitik und Demokratie*

Anfang 1985 trug ich auf einer Tagung der *Katholischen Akademie* in Stuttgart-Hohenheim die Grundzüge dieses Buches vor. Nach einem intensiven persönlichen Gespräch beim Abendessen sagte GÜNTER ROHRMOSER am nächsten Morgen in seinem Vortrag, den ich leider nicht mehr mit anhören konnte, *meine Vorstellung von Fundamentalopposition und millionenfacher Umkehr in eine neue Ordnung* hinein sei "völlig eindeutig auf die Überwindung des parlamentarisch-demokratischen Systems und der gesamten gesellschaftspolitischen Ordnung der Bundesrepublik ausgerichtet".<sup>188)</sup>

Das ist korrekt, wenn es nicht als Haupt- und Selbstzweck dasteht. Ich verwerfe eine *Unordnung*, die den Fortgang der ökologischen Katastrophe verbürgt und konstitutiv ungeeignet ist, den Totalschaden von der Gesellschaft abzuwenden. Im übrigen gilt für Demokratie, was Goethes Alba für Freiheit sagt: *Ein schönes Wort, wer's recht verstünde*. *Bisher verhindert unser parlamentarisch-demokratisches System zuverlässig, daß die wirklich lebenswichtigen Dinge überhaupt auf den Tisch kommen*. Es ist ein ungeheures Ablenkungsmanöver von allem Wesentlichen. Was ihm ideal zugetraut wird, müßte erst noch kommen — dann aber jetzt!

Rohrmoser fuhr dann fort, für mich sei es "nicht erlaubt, angesichts der drohenden katastrophalen Herausforderung noch den Blick auf die Errungenschaften unserer eigenen Geschichte zu richten", d.h. ich sei "gewillt, alles, einschließlich des Rechtsstaates und der



*parlamentarischen Demokratie, zur Disposition zu stellen, und zwar um der Rettung der Menschheit willen".*

Nun, diese beiden Aussagen, die er hier durch "das heißt" verbunden hat, sind für mich nicht identisch. Ich bekenne mich zu der zweiten, indem ich hinzufüge: Zur Disposition stellen heißt nicht **an und für** sich ver- oder gar wegwerfen, sondern zunächst nicht mehr als enttabuisieren. Ich meine vor allem, **keine** Errungenschaft unserer Zivilisation darf jetzt das Vetorecht gegen lebensnotwendige Veränderungen haben, weil der Exterminismus eine Krankheit des **ganzen** sozialen Organismus ist; Demokratie und Geldwirtschaft hängen engstens zusammen; wer jetzt gar — wie es meistens geschieht, **bestimmte** Einrichtungen und nicht bloß das demokratische Prinzip um jeden Preis bewahrt sehen möchte und zur Begründung nichts als die Negativerfahrung der Nazizeit vorzubringen hat, blockiert einfach jegliche grundsätzliche institutionelle Veränderung und will das in der Regel auch.

481

---

Das Prinzip des Rechtsstaates **kann** im Rahmen ganz anderer Verfassungen als der unseren gewahrt werden; außerdem ist auch in unserer Aufklärung wieder und wieder das Recht auf Revolution, d.h. auf vorübergehenden Rechtsbruch, um ein höheres Recht durchzusetzen, anerkannt worden.

Daß wir unsere Errungenschaften nicht mehr ansehen, nicht mehr würdigen sollten, meine ich gar nicht. Unsere Gesellschaft hat viel zu wenig Geschichtsbewußtsein, viel zu wenig Liebe für das einmal kulturell Geleistete. Leider verstehen wir nur unter dem Errungenen viel eher den toten Niederschlag als den lebendigen Geist und sein (im Blochschen Sinne) Unabgeholtenes, das erst noch heraus müßte.

Nun bestätigte aber Rohrmoser gleich im Anschluß an den zuvor zitierten Satz: "Wenn es wirklich... um die jetzt fällige letzte Chance, um die radikale Umkehr geht, die die Menschheit vor der sonst unvermeidlichen Selbstausslöschung bewahrt, dann ist natürlich der Hinweis auf die Beachtung der Mehrheitsregeln, auf die Prinzipien des Rechtsstaates kein Argument mehr." Warum immer diese



unausgesprochene Identifizierung der Prinzipien mit *dieser* Verfassung, dieser Verfassung*wirklichkeit*?

Ich finde diese Abzählendemokratie, die nicht einen Schritt über das athenische Scherbengericht hinausgekommen ist, überaus armselig, ganz abgesehen davon, daß sie seit ihrer Erfindung und bis heute immer wieder als **Demagogokratie** gekennzeichnet worden ist (z.B. von Robert von Ranke-Graves, der sich für eine wieder weiblich integrierte Kultur einsetzt und Demokratie als eine Veranstaltung aus patriarchalem Grundtext versteht).<sup>189</sup>

Für die ökologische Wende brauchen wir *mehr und intensiveren* Konsens, als je einer für diese oder jene "Volkspartei" zustande kommen wird, und dafür eben einen anderen Mechanismus, ihn herbeizuführen, als den demagogischen Interessenstreit zwischen den Parteien auf dem unvertäuten Kahn.

Rohrmoser schloß, "wir müssen uns über die essentielle Spannung im klaren sein, die zwischen einer solchen innerweltlichen Apokalypse, ihrer Verkündigung und den Überlebenschancen der freiheitlichen Demokratie besteht". Hier läßt er es einigermaßen unklar, ob er nun auch seinerseits wirklich die Realapokalypse konstatiert, die wir uns bereiten oder nicht. Man kann seinen Satz so gemeint finden, daß die Verkündigung der innerweltlichen Apokalypse eine (meine) Ideologie und kein Tatbestand sei, von dem wir gemeinsam auszugehen hätten.

482

---

Hier drückt sich Rohrmoser ebenso wie die linken Warner vor totalitären Lösungen, und er zieht sich auf einen denunziatorischen Unterton zurück. Seine Einleitung — denn es ist die Einleitung seines Vortrags — ist mindestens darauf angelegt, die politischen Nachkriegserrungenschaften der Bundesdeutschen, die noch nicht einmal ihre eigenen sind, atmosphärisch zur Vorbedingung einer Diskussion über die Menschheitskrise zu machen. Es ist klassisch das Verfahren indirekter Apologetik. Es wendet sich an den Spießbürger in jedem von uns, der das größte Risiko in Kauf nimmt, weil er das geringste Risiko scheut. Und Hitler wird, auch wenn er hinter dem Vorhang des ideologischen Kasperletheaters bleibt, als Vorwand

benutzt, sich auch jetzt nicht gründlich den Gebrechen zu stellen, die damals schon eine tiefere und damit heilende Behandlung verlangt hätten.

Die "freiheitliche Demokratie" könnte es verdammt nötig haben, in der gegebenen beschränkten, korrumpierten und durch Ausbeutung der ganzen Welt kompromittierten Form zu sterben, damit das in ihr gemeinte Prinzip wiedergeboren werden kann, jenseits der kapitalistischen Gesellschaft, in der sie — Macpherson hat es besonders schön gezeigt — eine *Folge* der auf schrankenlose Aneignung gerichteten Marktlogik ist. Sie ist mindestens so verlarvt zur Welt gekommen wie mit der Russischen Revolution der Kommunismus. Sie ist ein Luxus der reichen herrschenden Völker, eine Frucht der metropolitanen Machtposition, die jenen vorhin charakterisierten imperialen Konsens ermöglicht — denn der nämlich trägt die freiheitliche Demokratie, der ist ihre Grundlage.

Die kulturelle Erneuerung, die das Wesen der Rettungsbewegung ist, wird einen neuen Schub der Individualisierung und Individuation bedeuten, wird so ein viel breiteres und solideres Fundament dafür schaffen, die Autonomie der Person auf den allgemeinen Willen, auf die Zielrichtung der sozialen Synthesis hin geltend zu machen. Statt der mechanistischen parlamentarischen Demokratie, die die Individualität auf den Charme einer Lottokugel reduziert, wird es einen neuen Modus der Konsensbildung aus dem Ingesamt unserer psychischen Kräfte geben, unter Führung der Intuition, unter Integration der Rationalität.

---

**Die Indianer** haben da für ihre kleinen Stämme mit ihren Medizinrädern etwas praktiziert, was uns jetzt eine sehr wesentliche Anregung für das Verfahren sein könnte, in dem sich der große Stamm der heutigen Menschheit über seinen Weg und sein Ziel verständigt und seine Konflikte sozial- und naturverträglich regelt. Man kann doch nicht ernstlich bei einem politischen System stehenbleiben wollen, bei dem der Wahlakt zum nationalen Parteienparlament alle

vier Jahre als höchster Ausdruck meiner politischen Selbst- und Mitbestimmung gilt.

Ich will gern fortfahren, hin und wieder meine Stimme abzugeben, wenn wir indessen etwas Neues aufbauen, was ja vielleicht sogar der alten Einrichtung wieder etwas mehr Sinn verleiht. Es geht, was den institutionellen Aspekt betrifft, gar nicht um Abschaffungen, erst recht nicht in erster Linie. Es geht um diejenigen *Anschaffungen*, mit denen die Gesellschaft institutionell in die Lage versetzt wird, ihre höheren Bedürfnisse auszudrücken, das spirituelle, eigentlich menschliche Bewußtsein, das sich allenthalben ansammelt und das in unserem bloß die Selbstsucht institutionalisierenden System gar nicht zum Zuge kommen kann. Die Crux solcher konservativen Philosophen wie Rohmoser, solcher konservativen Politiker wie Biedenkopf ist ihr im Grunde pessimistisches Menschenbild. Glaubten sie an die Möglichkeit einer anthropologischen Revolution, würde ihnen ein institutioneller Umbruch primär nicht mehr als bedrohliches Risiko, sondern als Rettungschance erscheinen. Es ist keineswegs verlangt oder auch nur erwünscht, das Risiko zu verdrängen. Wie wir uns dazu stellen, ob wir mit der Chance oder mit dem Risiko beginnen, das ist die Weiche.

### *Die Institutionen der Rettung*

Was ich jetzt entwickeln will, meint Verfassungsänderung. Und doch ist das die unwesentliche formale Seite daran. Der ganze bisherige Text läuft darauf hinaus, daß die gegebene Verfassung prinzipiell inadäquat ist, um der Herausforderung der ökologischen Krise zu begegnen, und zwar von ihren Grundlagen her, die mit dem Exterminismus im Bunde sind.

484

---

Macpherson hat in seiner **Demokratiethorie** gezeigt, daß der Marktmechanismus und die Herrschaft der Marktmental *früher* als die entsprechenden Verfassungen etabliert wurden, daß sie also *Ableitungen* des Ökonomismus sind, der die moderne europäische

Geschichte regiert. Das spricht ihnen heute das Urteil, und zwar das Urteil über ihre *Prinzipien*, die vom Besitzindividualismus geprägt sind.

Eine Verfassung, die dazu gemacht war, dem Kapital auch rechtlich freie Bahn für die schrankenlose Aneignung und Ausbeutung, für seine expansionistische Akkumulation zu garantieren, kann jetzt unmöglich als Gegenargument herhalten, wenn es um Maßnahmen geht, eben diesen ökonomischen Prozeß zu stoppen. Man wird sich nur lächerlich machen, wenn man dagegen den Vorwurf der Verfassungsfeindschaft aufwärmt. Ohnehin wird sich die Verfassung nur *mit* verändern. Das kann ganz legal geschehen und ist sogar bei Wahrung formeller Kontinuität möglich, wenn der Wille da ist. Wir können ja An-, Aus-, Um- und Überbauten vornehmen an einem Text, der als solcher so schlecht nicht ist. Methodisch gesehen also mag es mit Verfassungsreform abzumachen sein. Inhaltlich, funktionell wird es selbst dann eine Revolution, wenn der Text bleibt, wie er ist, und die institutionelle Gestalt des Staates nicht verändert wird. Allerdings wird neuer Wein den alten Schläuchen so zu schaffen machen, daß sie von selber platzen. Da wäre es besser, die konservativen, konservatorischen Juristen sorgten selbst für neue Schläuche.

So wie damals, als die bürgerliche Gesellschaft durchgesetzt wurde, das Recht *nachzog*, wird sich auch diesmal zunächst die neue soziale Notwendigkeit gegen die überholte Rechtsgestalt und trotz ihrer durchsetzen. Die entsprechende List der Vernunft wird sich von selbst einstellen. Mich interessieren hier, da es erst einmal um den Grundsatz geht, überhaupt keine rechtlichen und Verfahrensdetails. Mich interessiert an der Verfassung allein ihre tatsächliche Funktion in der Zeitenwende. Und da das ganze von ihr gedeckte System versagt, wird kein Gericht die Rechtsgrundlagen retten können, auf denen sie de facto beruht.

Der entscheidende Punkt ist die schon vom Ordoliberalismus, wenn auch verschämt, verlangte Unterordnung der Ökonomie unter eine Rechtssphäre, die *nicht* erst von der Ökonomie her konstituiert worden ist.

---

Die Herren der Wirtschaft mögen über **Dirigismus** schreien, soviel sie wollen — wir brauchen Dirigismus, und zwar von ganz anderer Dimension als der kleinlichen interventionistischen, über die sie sich bisher schon immer beklagt haben. Die Gesellschaft muß der Wirtschaft — und nicht zu vergessen der Wissenschaft — ganze Felder der Expansion rigoros verlegen. Sie muß in allen Dingen der Investition, der Forschung, der Produktinnovation, des Weiterverkaufs "bewährter" Produkte die Beweislast umkehren. Nur wo der Verdacht auf Schädlichkeit widerlegt wird, kann grünes Licht gegeben oder gelassen werden.

Hier wird natürlich die Frage zentral, die Biedenkopf in seiner "Neuen Sicht der Dinge" **am wenigsten beantwortet hat**: Woher sollen die Kräfte kommen, die so etwas politisch durchsetzen können? Die Wirtschaft zu zügeln und ihr *effektiv* eine Rechtssphäre überordnen, kann nur eine Volksbewegung, die bis zur Volkserhebung geht. Die Entscheidung dürfte auf dem Felde fallen bzw. sich schließlich widerspiegeln, das als das gewerkschaftliche gilt: Es muß die Verteidigung der Arbeitsplätze aufgegeben werden, und zwar ganz grundsätzlich. Denn der *Investitionsprozeß*, um den es dem Wesen der Sache nach geht, ist durch die Interessen der "Arbeitnehmer" als der abhängigen zweiten industriellen Klasse politisch gedeckt. Das Kapital investiert in der sozialpolitischen Optik, in der Optik der metropolitanen inneren Stabilität gar nicht um der Profite willen, sondern um "Arbeit zu schaffen".

Der Prozeß kann also nicht anders laufen als über die Erfahrung der Lohnabhängigen, daß sie mit der Gesamtlogik der Kapitalakkumulation, mit dem Funktionieren der Konjunktur *noch mehr gekniffen* sind. Das heißt: Der selbstmörderische Charakter des *ganzen* Wirtschaftssystems, dessen mitgedrehter Teil sie sind, muß ihnen so zur unmittelbaren Erfahrung werden, wie es geschah, als der Bau der Startbahn West in Frankfurt die lebenslang angesparten Häuser der Rüsselsheimer Opelarbeiter zu entwerten drohte — von den ferneren Konsequenzen, von der eigentlichen Logik der Selbstausrottung immer noch zu schweigen.

---

Es muß also die Idee des Jobs, die Idee der lohnabhängigen Arbeit als des Zugangs zu den Lebensmitteln selber fallen, die Idee der industriellen Arbeiterklasse als solche. Wie GUSTAV LANDAUER schon am Anfang des Jahrhunderts gesagt hatte, *aus dem Kapitalismus austreten heißt aus der Fabrik austreten*.\* Das ganze System der doppelt freien Lohnarbeit muß weg. Die Menschen müssen mit der Erde und dem zu ihrer Bearbeitung gehörigen Werkzeug wiedervereinigt werden, d.h. die konkrete und direkte Verfügungsgewalt über ihre physische Reproduktion wiedergewinnen.

Diese Frage entscheidet sich nicht auf der Ebene der staatlichen und ökonomischen Zentralmächte, sondern in den Lebensentwürfen der "Betroffenen". "Sklave, wer soll Dich befreien" — das meint heute diese von Gustav Landauer geforderte Entidentifizierung von der Arbeiter- und Angestelltenrolle. Davon hängt die Lösung der Bodenfrage ab. Sie wird gelöst werden, sobald sie gelöst werden muß, weil in der parasitären Großindustrie der Ofen ausgeht. Dem Massendruck, der dann entsteht, wird kein Besitz- und Spekulationsinteresse standhalten. Eine juristisch korrekte Lösung wird sich finden, Vorschläge z. B. "freiwirtschaftliche", gibt es ja zur Genüge.

**Am Boden und an materiellen Mitteln fehlt es keineswegs. Es fehlt an alternativen Lebensentwürfen.** Ich habe einmal in einer linksgrünen Diskussionsveranstaltung in Bremen, als dort die Schließung einer Werft Tausende arbeitslos gemacht hatte, rhetorisch die Frage aufgeworfen, warum sich nicht 300 von den 3000 Betroffenen mit ihren Familien auf eine kommunitäre Lösung orientieren. Bremen liegt mitten im niedersächsischen Teil des idiotischen EG-Agrarmarkts. Warum nicht ungefähr einen halben Morgen pro Kopf herauskaufen, um dort nicht etwa "Bauern" zu werden (die gar keine mehr sind), sondern sich für ihre Grundversorgung auf eigene Füße zu stellen?

**Woher die Mittel kommen sollen?** Haben vielleicht wenigstens 20 von den gedachten 300 von den tatsächlichen 3000 Betroffenen auch nur das Gedankenexperiment gemacht, einmal auf den Haufen zu schütten, was sie an Häuschen, Autos, Lebensversicherung, Sparkonten akkumuliert haben, was ihnen an Ablösung zukäme (noch

ist die Bundesrepublik so reich, daß mit immerhin fünfstelligen Beträgen zu rechnen ist, wenn jemand auf solche Weise hinausfliegt), was sie an Arbeitslosengeld kassieren werden — und was man bei entsprechendem Druck auf politische Stabilität dieser überaus wehleidigen Gesellschaft an Subventionen herausholen könnte, um den Boden — als die Hauptsache — auch wirklich in die Hand zu bekommen?

\* Olf, 2009: [Gustav Landauer bei u1](#)

487

---

Alles das zusammen würde nämlich für einen wesentlich großartigen neuen Anfang reichen, als ihn die alternativen Aussteiger, oft auch sie mit Familien, auf sich nehmen (wenn ganze Betriebe dichtmachen, trifft es ja nicht die sozial Schwächsten, sondern vielmehr einen Teil der reichsten Unterklasse der Welt).

Es ist natürlich überhaupt nicht wahr — und nur das hatte ich auch mit der provokatorischen Überlegung beweisen wollen —, daß es an den materiellen Ressourcen scheitert. Ich weiß von keinem einzigen Entlassenen, der auch nur zaghaft für eine solche Idee geworben hätte. Und selbst die aufgeklärtesten, angegründetsten Arbeitervertreter und -führer kamen nicht im Traum darauf, eine solche Frage aufzuwerfen oder sich gar an die Spitze eines solchen Projektes, eines solchen Bewußtseinswandels zu stellen. Nein, sie appellierten wie immer an die sozialdemokratischen Honoratioren, und vor lauter Angst bekam der rosa Vater des Bremer Stadtstaates bei der Wahl, die in die tiefste Talsohle fiel, noch ein paar Stimmen mehr als sonst: Schaff uns Subventionen, damit wir unsere Schiffe gegen die Arbeiter anderer, ärmerer Länder weiter auf den Weltmarkt drücken können, oder schaff uns andere, neue Arbeitsplätze, bitte nur notfalls auch für die Kriegsmarine hierzulande oder anderswo.

Ist es offensichtlich oder nicht, woran es hier fehlt? Daß eine Umstellung der Lebensperspektive von größter Tragweite ansteht? Daß es hier um die tiefenpsychischen und religiösen Untergründe der menschlichen Existenz geht? Die Betroffenen trauen im Ernstfall immer noch dem Kapital und dem Staat sehr viel mehr als sich selbst, ihrem Arbeitskollegen und ihrem Nachbarn. Ein bißchen Abwehrsolidarität mag ja noch drin sein, aber sich für den Rest des Lebens darauf verlassen, daß da ein paar Dutzend oder ein paar Hundert andere Menschen in ähnlicher Lage sich zusammenschließen und das ganze reguläre Sicherheitssystem *ersetzen* könnten, indem sie einen intakten Lebenskreis kooperativer Arbeit, gegenseitiger Hilfe und Unterstützung aufbauen — einfach undenkbar! Nur akute Not könnte das richten.

488

---

Oder eben eine langfristige, beispielgebende Arbeit, ein beispielgebendes schönes Leben, um die Automatismen aufzuweichen und abzulösen, von denen sich die Mehrheit regieren läßt. Beides zusammen ist das wahrscheinlichste. Ein massenhafter Rückzug vom Markt, vom Weltmarkt, der Aufbau einer lokalen Eigenwirtschaft für die Befriedigung der Grundbedürfnisse, zumindest ihres Löwenanteils, wird unausweichlich werden. Es muß aber diese Idee intensiv in die Gesellschaft hineingetragen werden. Gelingen kann die notwendige Neukonstituierung einer ganzen Gesellschaft nur bei Erneuerung ihrer spirituellen Fundamente, nämlich durch existentielle Neuentscheidungen über den eigenen Lebensentwurf, durch die Distanzierung von dem ganzen Wertsystem der Haben-Haben-Konkurrenz, durch die Wiedergewinnung der psychophysischen Sensibilität und Offenheit dem Leben gegenüber.

**Jetzt greife ich erneut zurück** auf das Schema der Abspaltung vom Ursprung. Um uns institutionell instanzzusetzen, die Herrschaft der Ökonomie über die Gesellschaft zu beenden (denn das *ist* die Hauptfrage, soweit es darum geht, die Megamaschine zu stoppen), müssen wir die ganz oben in der großen Ellipse angesiedelten, dem



lebendigen Geist extrem entfremdeten rechtlichen und staatlichen Instanzen in den unteren kleinen Kreis zurückholen. Darauf hatte ich von vornherein orientiert, aber erst jetzt wird klar, wie unerlässlich das ist. An dem neuen "Ort" müssen wir die Institutionen von dem Geist der Umkehrbewegung her, der sich am deutlichsten in der Unsichtbaren Kirche äußert, so einordnen und ausgestalten, daß sie dem fundamentalen Umbau der Zivilisation dienen und der Wirtschaft jegliches Vetorecht gegen die Erfordernisse des natürlichen Gleichgewichts abschneiden können.

Es ist ausschlaggebend, daß sie *nicht* der Reproduktion der gegebenen Infrastruktur, sondern ihrer nachhaltigen Veränderungen dienen. Also dürfen sie nicht von den faktischen Mächten der Megamaschine abhängig sein, sondern müssen fern von ihr konstituiert sein. Sie müssen geradezu dem Prinzip gehorchen "Mein Reich ist nicht von dieser Welt", sie müssen geistig "vor den Toren des Imperiums" konzipiert sein und auch machtmäßig dort verankert sein. Dann können sie nur getragen sein von einer Volksbewegung, die das Imperium immer bewußter und in immer größeren Scharen verläßt.

489

---

Die neuen Institutionen werden der Megamaschine nicht etwa auf deren eigenem Felde gegenübergestellt, nicht etwa mit dem Ansinnen einer besseren, alternativen Lösung *ihrer* Probleme, kurzum nicht zugunsten ihrer Regeneration. Vielmehr drücken sie die im Auszug aus dem Industriesystem begriffenen Kräfte aus, formieren deren soziale Gestalt, die zur sozialen Gestalt der ganzen Zukunftsgesellschaft werden wird.

Die Perspektive ist ein von der Lokalität bis zur Weltebene übereinandergebautes System von Stammesräten. Ich habe gesagt, daß die Menschheit sich in "Stämmen zweiter Ordnung" organisieren und auch als ganze wie ein einziger Stamm sein wird. Die gewohnte kommunistische Räteidee litt an ihren "proletarischen" Eierschalen. Sie dachte von der Produktion her — bloß weil im Kapitalismus allerdings die Produktion (als Tätigkeit zur Selbstvermehrung des

Kapitals) die maßgebliche Sphäre des sozialen Lebens ist und alle elementareren menschlichen Verhältnisse überdeterminiert.

Der Mensch — Mann und Frau — kann sich natürlich weder von Produzenten — noch von Konsumenten — noch von irgendwelchen anderen besonderen Interessen regieren lassen. Die Addition solcher verschiedenen Räteysteme drückt nur aus, daß man die Abscheidung der verschiedenen Lebenssphären voneinander als selbstverständlich nimmt und nicht an die Wiedervereinigung des sozialen Lebensprozesses, also an die Reintegration der menschlichen als der individuellen Existenz glaubt. Die von unserer falschen Wissenschaftslogik forcierte verrückte Arbeitsteilung, die jegliche Sinneinheit im sozialen Lebensprozeß zerschlägt, muß korrigiert, weitgehend zurückgenommen werden, weil sie der menschlichen Natur und ihrer Würde, insbesondere ihrer kommunikativen Potenz, widerspricht.

Stammesräte sind ursprünglich "Ökologische Räte" gewesen, indem sie von vornherein vom *Großen* Stamm ausgingen, die gesamte Natur, auf die sich der Stamm bezog, in ihre Entscheidungsfindung nicht nur miteinbezogen, sondern auf ihr aufbauten. Sie hatten eine ganz erhebliche Kapazität, Mensch und Natur intuitiv im Gleichgewicht zu halten und so dem Gemeinwesen die "ewige" Perspektive zu sichern.

490

---

**Wir brauchen jetzt eine Weltregierung**, die dieselbe Funktion erfüllt. Was wir zuerst haben können und in Deutschland zuerst schaffen müssen, das ist eine nationale Institution dieses Charakters, die, indem sie auf die Axiome eines Rettungsweges verpflichtet ist, zugleich jegliche nationalistische Beschränktheit vermeidet, d. h. davon ausgeht, daß die Interessen des eigenen Volkes grundsätzlich nicht im Gegensatz zu den Interessen anderer Völker befriedigt werden können.

Formell kann die Lösung — für den Übergang, Spätere werden weitersehen — etwa an die britische Konstruktion von Oberhaus und Unterhaus anknüpfen. Freilich ist das britische Oberhaus ein Residuum, ähnlich dem britischen Königshaus. Immerhin werden in

diesen Residuen noch die dem Allgemeinwohl verpflichteten Prinzipien von Königtum und Aristokratie anerkannt. Was wir jetzt brauchen, ist eine Restitution dieser Prinzipien in vollem Ernste, und zwar in folgender inhaltlicher Neufassung:

Wir schaffen uns natürlich nicht ein "House of Lords", sondern — um es mit einem sinnfälligen Wortspiel einzuführen — ein "House of The Lord". Volkes Stimme sei Gottes Stimme, lautet ein alter Satz, der freilich kaum je gerechtfertigt wurde, weil das Volk dazu in geeigneter Weise verfaßt sein muß — schon in dem athenischen Scherbengericht haben sehr oft weder die Götter noch hat gar Gott gesprochen. Aber das Oberhaus einer Gesellschaft, die das ökologische Gleichgewicht wiedergewinnen will, muß Gottes Stimme, muß die Stimme der Gottheit sein (die heute nur angemessen ausgedrückt werden kann, wenn ein gewisses weibliches Übergewicht in der neuen Institution gesichert wird).

Da die Gottheit gleich der Natur ist, bedeutet dies: Es müssen in diesem Oberhaus alle Fragen, und seien sie von noch so besonderem Interesse, vom Standpunkt des gesamten irdischen Naturzusammenhangs (die kosmischen Einflüsse inclusive) behandelt werden. Es gibt in dieser Institution keinerlei Vertretung menschlicher, sozialer Sonderinteressen, sie können dort *nicht eigensüchtig*, sondern nur reflektiert zur Sprache gebracht werden.

491

---

Das Oberhaus mag soziale Interessenvertreter hören, aber nicht in seinen Reihen haben. Mit anderen Worten: Die in diesen allgemeinen Rat des Volkes entsandten Delegierten sind gehalten, von ihren besonderen Interessen und den besonderen Interessen etwa ihres Territoriums oder ihres Arbeitsfeldes im gesellschaftlichen Alltag abzusehen. Das wird durch eine Praxis der Reinigung verbürgt, die im Mittelpunkt der gesetzgeberischen Arbeit steht.

Was aber besonders in diesem Oberhaus vertreten werden, wofür es also gewählte Delegierte geben muß, das sind die Interessen und Rechte all der natürlichen Fakultäten, die aus sich selbst heraus keine menschliche soziale Macht bilden können. In diesem Oberhaus müssen

also, vertreten durch Anwälte, die sich rituell damit identifizieren, Erde, Wasser, Luft und Feuer, müssen Steine, Pflanzen und Tiere Sitz und Stimme haben. Die einzige menschliche Gruppe des eigenen Volkes, die auf diese Weise dort vertreten sein sollte, sind die Kinder. Darüber hinaus sollten ihm im Lande lebende Minderheiten anderer ethnischer Zugehörigkeit und Gäste (Zugewanderte, Immigranten, Asylanten) angehören. Gerade in Ländern mit imperialer Position kann so auch erreicht werden, daß die Stimme der abhängigen und mehr oder weniger ausgebeuteten übrigen Menschheit verbindlich gehört wird. Durch die Verpflichtung zum Konsens und durch das Vetorecht für jede vertretene Fakultät bekommen die fundamentalen, langfristigen und allgemeinen Interessen Vorfahrt im sozialen Entscheidungsprozeß.

Dieses Oberhaus wird das bisherige Parlament (etwa den Deutschen Bundestag) nicht ersetzen, sondern ihm gegenüber die rahmengebende höhere Institution sein, die dem sozialen Interessenkampf Maß und Grenzen setzt. Es wird die Themen von Volksbefragungen festlegen und die Alternativen formulieren, über die abgestimmt werden soll. Außerdem wird es die Kandidaten für eine Präsidentschaft bzw. für ein — beispielsweise siebenjährig wechselndes — Wahlkönigtum (wie ungefähr in Frankreich oder in den Vereinigten Staaten) vorschlagen, damit das ganze Volk dann wählen kann.

Der Präsident symbolisiert nicht den Staat im besonderen, sondern die ganze Gemeinschaft — diese nicht so sehr als "zivile bürgerliche Gesellschaft", sondern als eines der Völker Gottes. Er beruft den Kanzler als den ersten Diener des allgemeinen Willens und vereidigt die von diesem unter Berücksichtigung des Parteienproporz im Parlament zusammengestellte Regierung (partei- und fraktionsverpflichtete Regierungen indessen gibt es nicht mehr).

---

Die Regierung hat — gegebenenfalls flankiert von der Verfassungsgerichtsbarkeit — die Aufgabe, den Willen der Parteien und Interessengruppen, die sich im Unterhaus ausdrückt, mit den Richtlinien abzustimmen und in Einklang zu bringen, die vom

Oberhaus mit von anderen Instanzen unanfechtbarer Autorität gegeben werden.

Das Gemeinte wird vielleicht klarer, wenn wir uns vorstellen, wie wir zu einer solchen Verfassung kommen könnten, und wenn wir uns erinnern, daß sie nur aus der Rettungsbewegung hervorgehen, daß sie nur deren institutionelle Umsetzung sein kann. (Im bestehenden System kann übrigens die Institution des Bundespräsidenten — und zwar ermöglicht durch ihre faktische Machtlosigkeit — am ehesten im Vorgriff auf die künftige Praxis gehandhabt werden, wie sich etwa an Gustav Heinemann gezeigt hat und wie auch an der jetzigen Besetzung bemerkbar ist.)

Aus der Bewegung heraus, vor allem aus ihrem Corpus als Unsichtbare Kirche, wird die Keimform eines späteren regulären Oberhauses geschaffen, nämlich ein Ökologischer Rat, der bereits wie eine solche Instanz auftritt und dadurch eine wachsende öffentliche Autorität erlangt. Dieser Ökologische Rat unterscheidet sich dadurch von den verschiedentlich vorgeschlagenen "Bürgerparlamenten", daß er sich nicht als Organ der "zivilen" bürgerlichen Gesellschaft betrachtet, die ja auf dem Boden des imperialen Konsenses steht, sondern die Stimme der Gottheit hörbar zu machen sucht. Beispiel hierfür ist etwa das Große indianische Medizinrad (siehe etwa die Schilderung bei Schaer). Im Umgang damit Erfahrungen zu sammeln, wird uns an den Gestus und Modus einer menschheitlichen Räterepublik heranführen, die sich mittels solcher übereinandergelagerter "Räder" lenken mag.

Der Ökologische Rat, der das Oberhaus vorwegnimmt und übt, ist vor allem eine spirituell-politische Instanz, die entlang der Axiome eines Rettungsweges Einfluß nimmt, indem sie sich an die Einsichtsfähigkeit des Menschen als "Bürger zweier Welten" wendet. Es sitzen dort Repräsentanten aller Traditionen, aller weltanschaulichen und politischen Lager zusammen, die sich aber nicht als deren Vertreter gegeneinander verstehen, sondern bereits all die kurz bezeichneten nichtmenschlichen und nichtmetropolitanen Interessen zum Ausdruck bringen und integrieren, die das künftige Oberhaus, das "Haus der Gottheit", wahrnehmen soll.

---

So wird der Ökologische Rat zum Bezugspunkt für alle auszugsbereiten Bewußtseinsanteile in der Bevölkerung und kann dem bisher noch zu diffusen Transformationsdruck einen bewußten, gerichteten Charakter verleihen. Vor allem kann er rückverstärken, was sich überall schon an ökologischer und spiritueller Bewußtheit meldet.

Die Unsichtbare Kirche (von der Kommunistischen Partei in den Ländern des realexistierenden Sozialismus gerade unterschieden durch ihre "Unsichtbarkeit", die die Partei dort erst noch schrittweise herstellen muß) bleibt auch, wenn es zur Neuinstitutionalisierung kommt, das eigentliche Organ zur Artikulation und Interpretation der Gottheit. Sie wirkt, wie gesagt, nach dem Prinzip der "Stadt auf dem Berge" und des "Lichts auf dem Scheffel", d.h. allein durch ihre Ausstrahlung, ihre spirituelle Autorität. Ihre konkrete Funktion, um auch das zu wiederholen, ist es, die ständige und möglichst hohe, differenzierte Bewußtheit über die allgemeinen Bedingungen und Notwendigkeiten unserer menschlichen Existenz, unserer gesamt-natürlichen Verantwortung und unseres weiteren Aufstiegs zur Freiheit, Wahrheit, Schönheit einzuüben und aufrechtzuerhalten.

### *Wille zur Macht — woher und wofür ?*

Eine Rettungsregierung kann nur wahr werden, kann, wenn sie zustande kommt, nur das auch sein, was sie sein soll, eine Institution mit heilender Wirkung, wenn sie aus einer Rettungsbewegung heraus geschaffen wird, wenn es eine daraufhin gereinigte, verantwortliche Subjektivität gibt. Die neuen und veränderten Institutionen, von denen ich gesprochen habe, sind nur insoweit ein ernsthaftes Projekt, als wir sie als Momente innerhalb unseres Bewußtseins entwickeln und bejahen. Wer sich von vornherein kritisch zu der Idee als solcher verhält, hat durchaus recht, die soziale Macht, eigentlich jede Art Regierung zu fürchten, trägt allerdings auch zu ihrem repressiven Charakter bei.

---

Alles Warnen vor Despotismus, all dieser Subjektivismus des "Keine Macht für niemand" setzt immer voraus, daß die Macht fremd und feindlich gegenüber und man selber potentiell subaltern ist, daß man selber keine Macht ist und keine Macht hat. Das ist aber nicht wahr. Es gibt nicht zuletzt auch deshalb besondere Machtformationen, weil wir uns selber nicht als voll verantwortliches Zoon Politikon (des Aristoteles Definition des Menschen als Politisches Tier) setzen.

Warum zerfällt die Gesellschaft, sogar die Ideale eines PLATON, in einen [Philosophenkönig](#), in eine Kaste von Wächtern und in das gemeine Volk? Weil wir uns in solche Rollen auseinanderfallen *lassen* und nicht wirklich beanspruchen, *auch* "Wächter", *auch* "König" zu sein. Dann nämlich entfielen diese Rollen, es käme nicht zu deren Vergegenständlichung und Fetischisierung.

Die Mentalität der westlichen Linken, die aus Prinzip in einem negativen Bezug zu Autorität verharrt, in einem pubertären, Neinsagen zum Vater, bis die eigenen Haare weiß geworden sind, hält jetzt der Kritik durch die Tatsachen nicht stand. Ja, in der verkehrten Welt der kapitalistischen Moderne wird Macht schon seit HOBBS und Co. als die Kapazität verstanden, andere Leute auszubeuten, über ihnen zu sein und sie zu überleben. Aber diese Perversion sprengt sich ja in der ökologischen Krise gerade eigenhändig in die Luft. So kann Macht wieder vornehmlich als kreatives Potential verstanden werden, als unsere eigene schöpferische Kraft, in der Entfaltung von Körper-Seele-Geist des Menschen erst einmal innerlich herausgearbeitet.

Es kommt darauf an, den Willen zur verantwortlichen Teilnahme an der sozialen Macht herauszubilden, den Entwurf der ökologischen Wende und ihre Institutionen schon in diesem Sinne zu entwickeln. Nur wer auch selbst für den Ökologischen Rat, für die Präsidentschaft und für die Kanzlerschaft kandidiert, wird der ganzen Wahrheit gerecht, die eben einschließt, daß die Gattung Mensch ihre soziale Sphäre vernünftig regulieren muß, weil sie sonst von dorther das natürliche Gleichgewicht umwirft und die Individualität vernichtet.

Wir brauchten selbst dann eine Neuinstitutionalisierung, wenn es nicht ums Überleben ginge: die dem menschlichen Wesen auf seiner heutigen Stufe gemäße Große Ordnung.

495-496

Ende

^ ^ ^ ^

*Das war das beste Buch zur Menschenweltrettung, das ich bislang kenne. (u2013)*

^ ^ ^ ^

#

^ ^ ^ ^